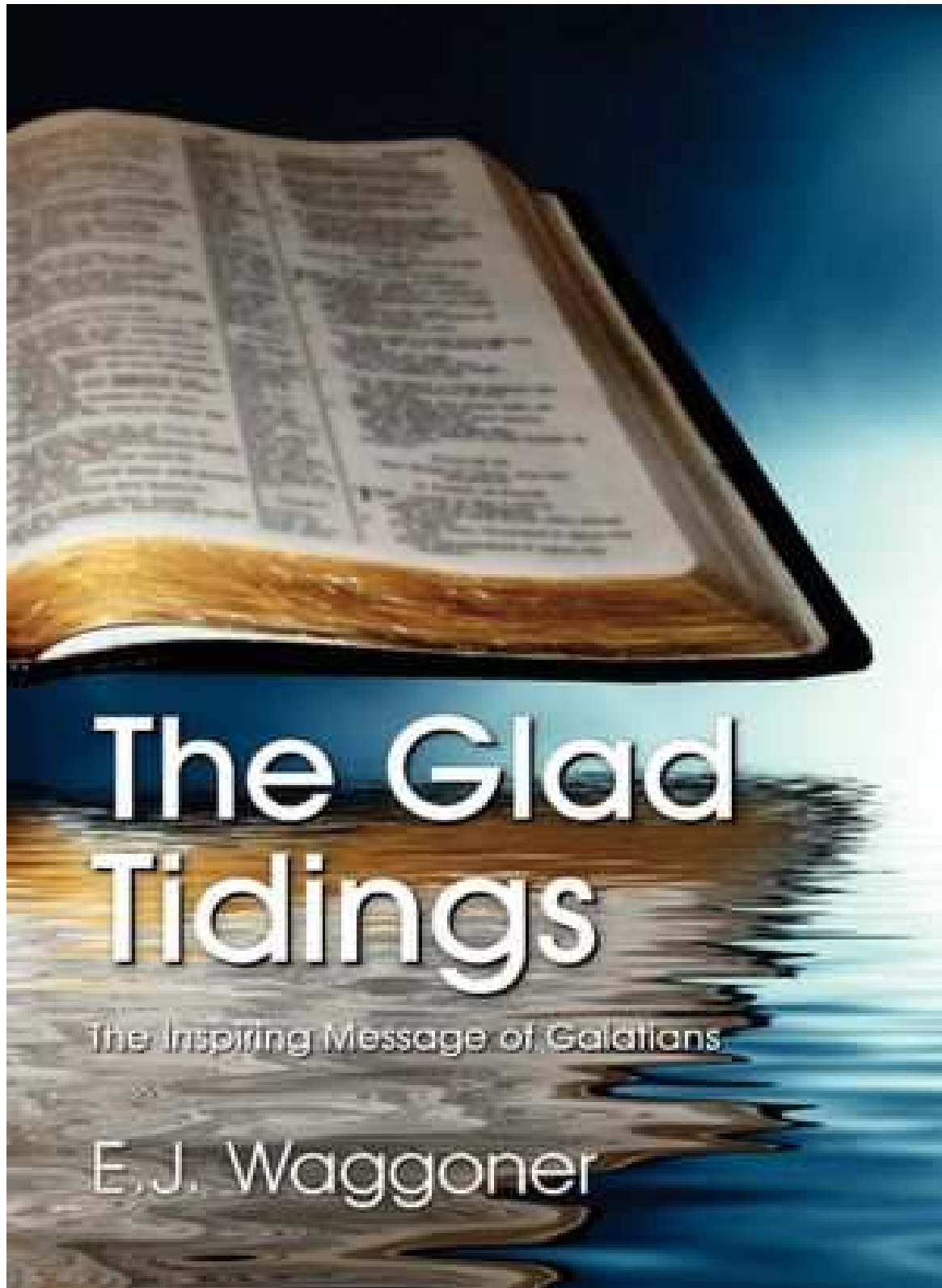


# **Die frohe Botschaft im Galaterbrief**





# **Die frohe Botschaft**

Dieses Exemplar ist nur für den persönlichen Hausgebrauch  
hergestellt.

Ellet J. Waggoner

Englischer Originaltitel:

Glad Tidings

Oakland, Cal.: Pacific Press Publishing Co. 1900

Wenn bei den zitierten Bibelversen keine spezielle Quellenangabe  
vermerkt wurde, dann wurde die revidierte Fassung der  
Elberfelder Bibel, Ausgabe 1995, verwendet.

Übersetzung: 2005 R. Schürer

# INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung

Vorwort

Kapitel I: Die Offenbarung Jesu Christi, das wirkliche Evangelium	Seite 02
Kapitel II: Leben durch den Glauben Christi, die Wahrheit des Evangeliums	Seite 12
Kapitel III: Erlöst vom Fluch zum Segen Abrahams	Seite 21
Kapitel IV: Die Annahme der Söhne	Seite 36
Kapitel V: Die Macht des Geistes über das Fleisch	Seite 44
Kapitel VI: Die Herrlichkeit des Kreuzes	Seite 52

## ***Einleitung***

Es ist üblich, wenn man über ein Buch in der Bibel schreibt, sich einige Zeit bei der Einleitung aufzuhalten, zu fragen, welcher Natur das Buch ist, unter welchen Umständen es geschrieben wurde und was die wahrscheinliche Absicht des Schreibers war. Das wird dann zusammen mit vielen anderen Dingen getan, die teilweise mutmaßlich sind und teilweise selbst vom Buch hergeleitet wurden. All solche Berichte und Erklärungen muss der Leser, der das Buch noch nicht studiert hat, und es demzufolge nicht selbst beurteilen kann, von dem annehmen, der diese Erklärungen und Berichte gegeben hat. Deshalb ist es, um den Leser in das Buch einzuführen, am besten, es zugleich zu studieren, und er wird, wenn er fleißig und aufrichtig ist, all das, was das Buch über sich selbst zu offenbaren hat, bald lernen. Wir lernen mehr von einem Menschen, wenn wir uns mit ihm unterhalten, als dass wir jemandem zuhören, der über ihn spricht. So werden wir das Studium des Galaterbriefes durchführen, indem wir das Sendschreiben selbst sprechen lassen.

Nichts kann den Platz der Schrift selbst einnehmen. Wenn alle die Bibel so gewissenhaft und unter Gebet studieren würden, wie es sein sollte, indem sie jedes Wort ernst beachten und es als direkt von Gott kommend empfangen würden, wäre kein anderes religiöses Buch notwendig. Was immer geschrieben wird, sollte mit der Absicht sein, die Aufmerksamkeit der Menschen schärfer auf die Worte der Schrift zu lenken. Eines Menschen Meinung über die Bibel als ersetzend für die Bibel dargelegt, so dass die Menschen dorthin geführt werden, dass sie ohne jedes weitere Studium der Bibel zufrieden sind, ist wertlos und zu nichts zu gebrauchen. Deshalb wird der Leser ernster dazu gedrängt, vor allem den Schrifttext sehr fleißig und sorgfältig zu studieren, so dass jeder Hinweis auf einen Text ein Hinweis auf etwas Bekanntes sein wird. Möge Gott geben, dass diese kleine Hilfe für das Studium des Wortes jeden Leser besser mit aller Schrift bekannt mache, die fähig ist, ihm Weisheit zur Erlösung zu geben.

## **Vorwort**

Durch den Geist war der Galaterbrief zusammen mit dem Römerbrief die Quelle der Reformation des siebzehnten Jahrhunderts. Das dementsprechende Schlüsselwort war, „der Gerechte wird aus Glauben leben“. Die Reformation, die dann begann, ist noch nicht vollendet, und dieselbe Losung muss jetzt genauso wie damals erschallen. Wenn das Volk Gottes mit der Wahrheit, die so lebendig in diesem Sendschreiben bekannt gemacht wird, erfüllt wird, werden die Kirche sowie die Welt so gründlich wie in den Tagen Luthers bewegt. Möge dies schnell der Fall sein, damit so die Zeit der Erneuerung aller Dinge beschleunigt wird!

# KAPITEL I

## DIE OFFENBARUNG JESU CHRISTI, DAS WIRKLICHE EVANGELIUM

„Paulus, Apostel, nicht von Menschen her, auch nicht durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus und Gott, den Vater, der ihn aus den Toten auferweckt hat, und alle Brüder, die bei mir sind, den Gemeinden von Galatien: Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus, der sich selbst für unsere Sünden hingegeben hat, damit er uns herausreißt aus der gegenwärtigen bösen Welt nach dem Willen unseres Gottes und Vaters, dem die Herrlichkeit sei von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Ich wundere mich, dass ihr euch so schnell von dem, der euch durch die Gnade Christi berufen hat, abwendet zu einem anderen Evangelium, wo es doch kein anderes gibt; einige verwirren euch nur und wollen das Evangelium des Christus umkehren. Wenn aber auch wir oder ein Engel aus dem Himmel euch etwas als Evangelium entgegen dem verkündigten, was wir euch als Evangelium verkündigt haben: er sei verflucht! Wie wir früher gesagt haben, so sage ich auch jetzt wieder: Wenn jemand euch etwas als Evangelium verkündigt entgegen dem, was ihr empfangen habt: er sei verflucht! Denn rede ich jetzt Menschen zuliebe oder Gott? Oder suche ich Menschen zu gefallen? Wenn ich noch Menschen gefiele, so wäre ich Christi Knecht nicht.

Ich tue euch aber kund, Brüder, dass das von mir verkündigte Evangelium nicht von menschlicher Art ist. Ich habe es nämlich weder von einem Menschen empfangen noch erlernt, sondern durch Offenbarung Jesu Christi. Denn ihr habt von meinem früheren Verhalten im Judentum gehört, dass ich die Gemeinde Gottes über die Maßen verfolgte und sie zu vernichten suchte und im Judentum mehr Fortschritte machte als viele Altersgenossen in meinem Volk; ich war ja für meine überkommenen väterlichen Überlieferungen in viel höherem Maße ein Eiferer. Als es aber dem, der mich von meiner Mutter Leibe an ausgewählt und durch seine Gnade berufen hat, gefiel, seinen Sohn in mir zu offenbaren, damit ich ihn unter den Nationen verkündigte, zog ich nicht Fleisch und Blut zu Rate; ich ging

auch nicht nach Jerusalem hinauf zu denen, die vor mir Apostel waren, sondern ich ging sogleich fort nach Arabien und kehrte wieder nach Damaskus zurück. Darauf, nach drei Jahren, ging ich nach Jerusalem hinauf, um Kephas kennen zu lernen, und blieb fünfzehn Tage bei ihm. Keinen anderen der Apostel aber sah ich außer Jakobus, den Bruder des Herrn. Was ich euch aber schreibe – siehe, vor Gott! –, ich lüge nicht. Darauf kam ich in die Gegenden von Syrien und Zilizien. Ich war aber den Gemeinden in Judäa, die in Christus sind, von Angesicht unbekannt. Sie hatten aber nur gehört: Der, der uns einst verfolgte, verkündigt jetzt den Glauben, den er einst zu vernichten suchte; und sie verherrlichten Gott um meinetwillen.“

Galaterbrief, 1. Kapitel.

### ***Ein apostolischer Gruß***

Die ersten fünf Verse sind solch eine Grußform, wie sie außer in den ersten Versen des Römerbriefes nirgendwo anders in der Bibel gefunden wird, und demzufolge auch nirgendwo anders in der Welt. Diese Begrüßung enthält das ganze Evangelium. Wenn kein anderer Teil der Schrift zugänglich wäre, würde diese Begrüßung ausreichen, um die Welt zu erlösen. Wenn wir diesen kleinen Teil so gewissenhaft studieren und so hoch bewerten würden, als gäbe es nichts anderes, würden wir unseren Glauben, die Hoffnung und Liebe unendlich gestärkt finden, und unsere Erkenntnis bezüglich des Restes der Bibel würde sehr zunehmen. Wenn wir dieses Sendschreiben lesen, lasst die Galater außer Acht, und jeder Einzelne erkenne die Stimme Gottes, die zu ihm heute durch seinen Apostel spricht.

### ***Eine gute Vollmacht***

Ein Apostel ist einer, der gesandt ist. Paulus war ein Apostel Jesu Christi und Gottes, des Vaters, der ihn von den Toten auferweckte. Er hatte einen guten Rückhalt. Die Überzeugungskraft eines Botschafters steht im Verhältnis zu der Autorität dessen, der ihn sendet, und zu seinem Vertrauen in jene Autorität und Kraft. Paulus wusste, dass er vom Herrn gesandt war, und er wusste, dass die Kraft Gottes die Kraft ist, die von den Toten auferweckt. Nun „der, den Gott gesandt hat, redet die Worte Gottes“.

Joh. 3,34. So sprach Paulus mit Autorität, und die Worte, welche er sprach, waren die Gebote Gottes. 1. Kor. 14,37. Wenn wir dieses Sendschreiben oder irgendeine andere Stelle in der Bibel lesen, dürfen wir nicht die



persönliche Eigenart des Schreibers in Betracht ziehen und mit Vorurteilen erfüllt sein. Es ist wahr, dass jeder Schreiber seine eigene Persönlichkeit behält, denn Gott beruft verschiedene Männer, verschiedene Werke aus ihrer verschiedenen Persönlichkeit heraus zu tun. Es ist jedoch alles Gottes Wort, und es ist nicht nötig, etwas von der Autorität der Botschaft hinweg zu nehmen und sie auf den Stand der Voreingenommenheit und der früheren Erziehung herabzusetzen.

Es ist gut, daran zu erinnern, dass nicht nur die Apostel, sondern jeder Einzelne in der Gemeinde beauftragt ist, „Aussprüche Gottes“ zu sprechen.

1. Petr. 4,11. Alle, die in Christus sind, sind neue Geschöpfe, sind versöhnt mit Gott durch Jesus Christus; und allen, die versöhnt worden sind, ist das Wort und der Dienst der Versöhnung gegeben, so dass sie Botschafter für Christus sind und Gott durch sie, genauso wie er das durch Christus tat, die Menschen dringend ersucht, sich mit ihm zu versöhnen. 2. Kor. 5,17-20. Dies ist eine wunderbare Stärkung, um nicht entmutigt zu sein und Furcht davor zu haben, Gottes Botschaft zu verkündigen. Die Botschafter der irdischen Regierungen haben die Autorität entsprechend der Macht des Königs oder Herrschers, den sie repräsentieren, aber Christen repräsentieren den König der Könige und den Herrn der Herren.

### ***Apostel sind von Gott***

„Und die einen hat Gott in der Gemeinde eingesetzt erstens als Apostel, zweitens andere als Propheten, drittens als Lehrer, sodann Wunder-Kräfte, sodann Gnadengaben der Heilungen...“ 1.Kor. 12,28. Es muss in unserem Geist eingepflanzt sein, dass all diese Ämter in der Gemeinde durch Gott selbst eingesetzt sind. Niemand anders kann das tun. Es ist für Menschen unmöglich, einen wahren Apostel oder Propheten einzusetzen. Gewiss gibt es in der Welt Menschen, die zu anderen sagen, warum habt ihr nicht Apostel und Propheten usw. in der Gemeinde? Dabei ignorieren sie die Tatsache, dass Gott sie in seiner Gemeinde bis auf diesen Tag hat, obwohl sie oft unerkant sind, genauso, wie das Apostelamt des Paulus und der anderen Apostel oft geleugnet wurde. Dann gibt es einige Zusammenschlüsse von Menschen, die beanspruchen, diese Ämter unter sich zu haben. Wenn sie lesen, dass Gott diese Ämter in der Gemeinde eingesetzt hat, sehen sie, dass die wahre Gemeinde Gottes Apostel, Propheten usw. haben sollte. Dementsprechend bestimmen sie einige,

Apostel, andere, Propheten und wieder andere, Lehrer zu sein, und dann zeigen sie auf diese und wollen damit beweisen, dass sie die wahre Gemeinde Gottes sind. In Wirklichkeit ist dies der stärkste mögliche Beweis dafür, dass sie nicht die Gemeinde Gottes sind. Wenn sie die Gemeinde Gottes wären, dann würden Apostel und Propheten unter ihnen von Gott selbst eingesetzt werden; aber die Tatsache, dass sie selbst gezwungen sind, Apostel und Propheten einzusetzen, zeigt, dass sie in Wirklichkeit keine haben. Sie setzen einfach eine Attrappe ein, um die Abwesenheit des Wirklichen zu verbergen, aber die Gegenwart einer solchen Täuschung unterstreicht nur die Abwesenheit des Wahrhaftigen.

### ***Nicht von Menschen***

Alles Lehren des Evangeliums ist auf die Göttlichkeit Christi gegründet, und darauf ist auch die Autorität des Evangeliums zurückzuführen. Die Apostel und Propheten waren so völlig mit dieser Wahrheit erfüllt, dass sie überall in ihren Schriften erscheint. In diesen ersten vier Versen dieses Sendschreibens finden wir es in der Aussage, dass Paulus nicht ein Apostel von Menschen noch durch einen Menschen war, sondern durch Jesus Christus, welcher „das Bild des unsichtbaren Gottes“ (Kol. 1,15), die „Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und Abdruck seines Wesens“ ist (Hebr. 1,1-3). Er war im Anfang bei Gott, und war Gott, bevor die Welt war. Joh. 1,1; 17,5. „Er ist vor allem, und alles besteht durch ihn.“ Kol. 1,17.

### ***Der Vater und der Sohn***

„Jesus Christus und Gott, (der) Vater, der ihn aus den Toten auferweckt hat“ (Gal. 1,1), sind unter gleichen Bedingungen vereinigt. „Ich und der Vater sind eins.“ Joh. 10,30. Sie sitzen beide auf einem Thron. Hebr. 1,3; 8,1; Offb. 3,21. Der Rat des Friedens ist zwischen ihnen beiden. Sach. 6,12.13. Jesus war, obwohl er der Same Davids nach dem Fleisch war, sein ganzes Leben lang der Sohn Gottes, aber es war durch die Auferstehung von den Toten, welche durch die Kraft des Geistes der Heiligkeit vollbracht wurde, dass seine Sohnschaft allen offenbart wurde. Röm. 1,3.4. Dieser Brief hat dieselbe Autorität wie Pauli Apostelamt. Es ist von ihm, welcher die Kraft hat, von den Toten aufzuerwecken, und von ihm, welcher von den Toten auferweckt wurde.

### ***Die Gemeinde von Galatien***

Galatien war eine Provinz in Kleinasien, benannt aufgrund der Tatsache, dass sie von Galliern bewohnt war – Leute, die aus dem Land kamen, das heute als Frankreich bekannt ist. Sie ließen sich im dritten Jahrhundert vor Christi auf dem Territorium nieder, das seinen Namen von ihnen (Gaul-atia – Galatia) erhielt. Sie waren von Natur aus Heiden, ihre Religion ziemlich ähnlich der Druiden von Britannien. Paulus war es, der ihnen zuerst das Christentum predigte, wie wir in Apg. 16,6; 18,23. lesen. Das Land der Galater schloss auch Ikonien, Lystra und Derbe ein, welche von Paulus und Barnabas bei ihrer ersten Missionsreise besucht wurden (Apg. 14).

### ***Gnade und Friede sei mit euch***

Lasst uns daran erinnern, dass dies das Wort des Herrn ist, und deshalb mehr als Menschenwort bedeutet. Der Herr befasst sich nicht mit leeren Komplimenten. Sein Wort ist Wirklichkeit und steht zu dem, was es meint. Gottes Wort hat Schöpferkraft, und hier haben wir die besondere Darstellung des schöpferischen Wortes.

Gott sagte: „Es werde Licht; und es ward Licht.“ Und so ging es durch die ganze Schöpfung, „er sprach, und es geschah.“ So auch hier, „Gnade euch und Friede“, und so ist es. „Denn die Gnade Gottes ist erschienen, Heil bringend allen Menschen.“ Titus 2,11. Den „Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch.“ Joh. 14,27. „Friede, Friede den Fernen und den Nahen! spricht der HERR.“ Jes. 57,19.

Gott hat Gnade und Friede gesandt, was Gerechtigkeit und Erlösung allen Menschen bringt – auch dir, wer immer du bist, und mir. Wenn du diesen dritten Vers des ersten Kapitels des Galaterbriefes liest, lies ihn nicht als eine Höflichkeitsfloskel – als nur eine flüchtige Begrüßung, um den wirklichen Gegenstand zu eröffnen – sondern als das Schöpferwort, das dir persönlich all die Segnungen des Friedens Gottes bringt, die alles Verstehen übertreffen. Es ist für uns dasselbe Wort, das Jesus zu der Frau gesprochen hat. „Deine Sünden sind vergeben.“ „Geh hin in Frieden.“ Luk. 7,48-50. Friede ist dir gegeben, deshalb, „der Friede Gottes regiere in euren Herzen.“ Kol. 3,15 [King James].

### ***Das Geschenk Christi***

Diese Gnade und dieser Friede kommen von Christus, „der sich selbst für unsere Sünden hingegeben hat.“ Gal. 1, 4.

„Jedem Einzelnen von uns aber ist die Gnade nach dem Maß der Gabe Christi gegeben worden.“ Eph. 4, 7.

Aber diese Gnade ist die „Gnade, die in Christus Jesus ist.“ 2. Tim. 2,1. Deshalb wissen wir, dass Christus einem jeden von uns gegeben ist. Die Tatsache, dass Menschen leben, ist ein Beweis dafür, dass Christus ihnen gegeben worden ist, denn Christus ist „das Leben“ und das Leben ist das Licht der Menschen, und dieses Lebenslicht „erleuchtet jeden Menschen, der in die Welt kommt.“ Joh. 1,4.9; 14,6 [King James]. In Christus sind alle Dinge enthalten (Kol. 1,17), und so ist es, dass Gott „seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat.“ Er kann nicht anders tun, und wird uns mit ihm „alles schenken“? Römer 8,32. „Seine göttliche Kraft“ hat „uns alles zum Leben und zur Gottseligkeit geschenkt.“ 2. Petr. 1,3. Das ganze Universum ist uns in Christus gegeben und die Fülle der Kraft, die für das Überwinden der Sünde darin enthalten ist, ist unser. Bei Gott ist jede Seele so viel wert, wie die ganze Schöpfung. Christus hat durch die Gnade Gottes den Tod für jeden Menschen geschmeckt (Hebr. 2,9), so dass jeder Mensch in der Welt die „unaussprechliche Gabe“ (2. Kor. 9,15) empfangen hat. „So ist viel mehr die Gnade Gottes und die Gabe in der Gnade des einen Menschen Jesus Christus gegen die vielen überreich geworden“, sogar für alle, denn, „wie nun durch die Übertretung des Einen für alle Menschen Verdammnis kam, genauso kam durch die Gerechtigkeit des Einen für alle Menschen die freie Gabe zur Rechtfertigung des Lebens.“ Römer 5,15.18 [King James].

### ***Christus ist nicht geteilt***

Die Frage wird gestellt: „Ist der Christus zerteilt? Ist etwa Paulus für euch gekreuzigt?“ 1. Kor. 1,13. Die Antwort ist offensichtlich verneinend. Dadurch, dass Christus jedem Menschen gegeben ist, bekommt auch jede Person alles von ihm. Die Liebe Gottes umfasst die ganze Welt, sie ist jedoch auch auf jeden Einzelnen persönlich ausgerichtet. Die Liebe einer Mutter ist nicht unter ihren Kindern aufgeteilt, so dass jedes Kind nur ein Drittel, ein Viertel oder ein Fünftel davon empfängt, jedes einzelne bekommt ihre ganze Zuneigung. Wie viel mehr ist es so bei Gott, dessen Liebe vollkommener ist als die Liebe einer Mutter. Und er selbst ist Liebe! Jes. 49,15. Christus ist das Licht der Welt, die Sonne der Gerechtigkeit. Aber das Licht wird unter den vielen Menschen nicht aufgeteilt. Wenn ein mit Menschen gefüllter Raum brillant erleuchtet ist, genießt jeder Einzelne das

Vorrecht des ganzen Lichtes, gerade so, als ob er allein im Raum wäre. So erleuchtet das Leben Christi jeden Menschen, der in die Welt kommt, und in jedem gläubigen Herz wohnt Christus in seiner ganzen Fülle. Säe einen Samen in den Boden, und du wirst viele Samen bekommen. Jeder hat so viel Leben, wie der eine, der gesät wurde. So ist es mit Christus, dem wahren Samen, von dem alles kommt, was von Wert ist – der allen die Fülle seines Lebens gibt.

### ***Unsere Sünden sind erkauft***

Christus „gab sich selbst für unsere Sünden“. Das soll sagen, er kaufte sie, und bezahlte den Preis dafür. Dies ist die einfache Darlegung einer Tatsache. Die Sprache, die hier benutzt wird, ist jene, die auf einen Warenerwerb hinweist. „Wie viel haben Sie dafür gegeben?“ oder „wie viel möchten Sie dafür?“ – sind die üblichen Fragen. Wenn wir hören, dass jemand sagt, dass er so viel für eine Sache gab, was wissen wir dann zugleich? – Wir wissen, dass jene Sache ihm gehört, weil er sie gekauft hat. Wenn der Heilige Geist uns mitteilt, dass Christus sich selbst für unsere Sünde hingab, von was sollten wir dann in gleicher Weise sicher sein?

– Dass er unsere Sünden gekauft hat, und dass sie ihm gehören, und nicht uns. Sie gehören uns nicht mehr länger, und wir haben kein Recht mehr auf sie. Jedes Mal, wenn wir sündigen, berauben wir den Herrn, denn wir müssen uns daran erinnern, dass Christus nicht bloß die konkreten Taten der Sünde, die wir begangen haben und in der Vergangenheit liegen, gekauft hat, sondern die Sünden, die in uns sind, und welche hervorkommen. In diesem Glauben ist Gerechtigkeit.

### ***Er hat auch uns erkauft***

Dies folgt aus der Tatsache, dass er unsere Sünden gekauft hat, um uns von uns selbst zu erlösen. Sind unsere Sünden nur ein Teil unserer selbst? Nein, sie sind alles von uns, denn unser natürliches Leben ist nichts anderes als Sünde. Aus diesem Grunde konnte Christus nicht unsere Sünden erkaufen, ohne auch uns zu erkaufen. Über diese Tatsache haben wir viele deutliche Aussagen: Er „hat sich selbst für uns gegeben, damit er uns loskaufte von aller Gesetzlosigkeit.“ Tit. 2,14. Ihr gehört euch nicht selbst, „denn ihr seid um einen Preis erkauft worden.“ 1. Kor. 6,20. „Denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, erlöst worden seid von eurem eitlen, von den Vätern überlieferten Wandel, sondern mit dem

kostbaren Blut Christi als eines Lammes ohne Fehler und ohne Flecken.“ 1. Petr. 1,18.19.

### ***„Angenommen in dem Geliebten“***

Wie oft hört der Evangeliumsarbeiter jemanden sagen: „Ich bin so sündig, dass ich befürchte, dass der Herr mich nicht annehmen wird!“ Sogar Menschen, die schon lange bekannt haben, Christen zu sein, seufzen oft und wünschen, sich ihrer Annahme bei Gott sicher sein zu können. Nun, der Herr hat keinen Grund für solche Zweifel gegeben. Die Frage der Annahme ist für immer durch das geklärt, was wir eben gelesen haben. Christus hat uns zusammen mit all unseren Sünden erkauft, und hat den Preis bezahlt. Dies zeigt, dass er uns angenommen hat. Warum geht ein Mann in den Laden und kauft eine Ware? – Weil er sie haben möchte. Wenn er den Preis dafür bezahlt hat und auch die Ware geprüft hat, um zu wissen, was er gekauft hat, wird der Kaufmann darüber besorgt sein, ob er die Ware annehmen wird? – Auf keinen Fall; der Kaufmann weiß, dass es seine Pflicht ist, dem Käufer so schnell wie möglich die Ware zu bringen. Wenn er dem Käufer die Ware nicht liefert, ist er des Betrug es schuldig. Der Käufer wird nicht gleichgültig sagen: „Gut, ich habe meinen Teil getan, und wenn er keine Lust hat, seinen Teil zu tun, er braucht es nicht – mag er die Sachen behalten, wenn er möchte.“ Nein, er wird den Laden aufsuchen und sagen: „Warum haben Sie mir nicht gegeben, was mir gehört?“ Er wird nachdrückliche Maßnahmen ergreifen, um in den Besitz seines Eigentums zu kommen. Genauso ist es Jesus in keiner Weise gleichgültig, ob wir uns ihm übergeben oder nicht. Er sehnt sich mit unendlicher Zuneigung nach den Seelen, die er mit seinem eigenen Blut erkauft hat. „Der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist.“ Luk. 19,10. Gott hat „uns in ihm auserwählt“ „vor Grundlegung der Welt“, und so hat „er uns begnadigt (angenommen [King James])“ „ in dem Geliebten.“ Eph. 1,4-6.

### ***„Diese gegenwärtige böse Welt“***

Christus gab sich selbst für unsere Sünden, „damit er uns herausreißt aus der gegenwärtigen bösen Welt“. Er will das von uns nehmen, was er erkauft hat, nämlich unsere Sündhaftigkeit. Indem er das tut, befreit er uns von dieser „gegenwärtigen bösen Welt“. Das zeigt uns, dass „diese gegenwärtige böse Welt“ nichts anderes als unser eigenes sündiges Ich ist. Es ist „die

Begierde des Fleisches und die Begierde der Augen und der Hochmut des Lebens“. 1. Joh. 2,16. Wir selbst schaffen all das Böse, welches in der Welt ist. Es ist der Mensch, der die Welt böse gemacht hat. „Darum, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod und so der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben.“ Röm. 5,12. Wir sollten nicht versuchen, die Schuld auf irgendjemand abzuwälzen, denn wir besorgen selbst all das Übel, das möglicherweise auch uns schädigen kann.

Es wird die Geschichte von einem Mann erzählt, dessen Gewohnheitslaster ein heftiges Temperament war. Er wurde häufig sehr zornig, aber er gab die Schuld dafür den Menschen, mit denen er lebte, welche ihn angeblich so ärgerten. Niemand, so erklärte er, könnte unter solchen Menschen richtig handeln. So entschloss er sich, wie es viele andere getan hatten, „die Welt zu verlassen“, und wurde ein Einsiedler. Er wählte eine Höhle im Wald zu seinem Wohnplatz, weit weg von der menschlichen Zivilisation. Am Morgen nahm er seinen Krug und ging zur nahen Quelle, um Wasser für das Frühstück zu schöpfen. Der Fels war Moosbewachsen und das ständig darüber strömende Wasser hatte ihn sehr schlüpfrig gemacht. Als er seinen Krug unter die Strömung setzte, glitt er hinweg. Er stellte ihn zurück, und wiederum wurde er weggetrieben. Zwei oder drei Mal wiederholte sich das, und jedes Mal wurde das Zurückstellen des Kruges mit gesteigerter Energie getan. Schließlich war die Geduld des Einsiedlers völlig erschöpft, und er rief aus: „Ich will doch sehen, ob du nicht stehen bleibst!“ Er nahm das Gefäß und setzte es so energisch hin, dass es in Stücke zerbrach. Es gab niemanden, der dafür verantwortlich war, außer ihm selbst, und er hatte einen guten Sinn dafür, zu sehen, dass es nicht die Welt außerhalb von ihm, sondern die Welt in ihm war, die ihn zum Sündigen brachte. Zweifellos können sehr viele ihre eigene Erfahrung in dieser kleinen Geschichte erkennen.

Luther fand in seiner Mönchszelle, in die er gegangen war, um der Welt zu entfliehen, seine Sünden schmerzlicher denn jemals zuvor. Wohin immer wir gehen, wir tragen die Welt mit uns, wir haben sie in unserem Herzen und auf unserem Rücken – eine schwere, erdrückende Last. Wir finden dann, wenn wir Gutes tun möchten, dass „das Böse“ in uns gegenwärtig ist. Röm. 7,21. Sie ist immer gegenwärtig, „diese gegenwärtige böse Welt“, bis wir zur Verzweiflung getrieben, ausrufen: „Ich elender Mensch! Wer wird

mich retten von diesem Leibe des Todes?“ Röm. 7,24. Sogar Christus fand seine größten Versuchungen in der Wüste, weit weg von aller menschlichen Zivilisation. All diese Dinge lehren uns, dass Einsiedler und Mönche nicht in Gottes Plan sind. Gottes Volk ist das Salz der Erde, und Salz, wie gut es auch sei, ist wertlos, wenn es in einem Behälter eingeschlossen ist, es muss mit dem vermischt werden, was haltbar gemacht werden soll.

### ***Befreiung***

Das, was Gott verheißen hat, ist er „fähig, auch zu vollbringen“. Er ist fähig, „über alles hinaus zu tun“, „über die Maßen mehr, als wir erbitten oder erdenken“. Eph. 3,20. Er ist fähig „euch ohne Straucheln zu bewahren und vor seine Herrlichkeit tadellos mit Jubel hinzustellen“ („welcher fähig ist, dich zu bewahren vom Fallen“ [nach dem Urtext]). Jud. 24. Er gab sich selbst für unsere Sünden, uns zu befreien, und er ist nicht vergeblich gestorben. Die Befreiung ist unser. Christus wurde gesandt, „blinde Augen aufzutun, um Gefangene aus dem Kerker herauszuführen und aus dem Gefängnis, die in der Finsternis sitzen“. Jes. 42,7. Dementsprechend ruft er den Gefangenen „Freiheit“ zu. Denen, die gebunden sind, verkündet er, dass die Gefängnistore geöffnet sind. Jes. 61,1. Zu allen Gefangenen sagt er: „Geht hinaus.“ Jes. 49,9. Jede Seele kann, wenn sie will, sagen: „Ach, HERR, ich bin ja dein Knecht! Ich bin dein Knecht, der Sohn deiner Magd! Gelöst hast du meine Fesseln!“ Ps. 116,16. Diese Dinge sind wahr, ob wir sie glauben oder nicht. Wir sind des Herrn Diener, sogar, wenn wir störrisch verweigern, ihm zu dienen, denn er hat uns erkauft, und indem er uns erkauft hat, hat er alle Fesseln gebrochen, die uns daran hindern, ihm zu dienen. Wenn wir nur glauben, haben wir den Sieg, der die

Welt überwunden hat. 1. Joh. 5,4; Joh. 16,33. Die Botschaft an uns lautet, dass unser „Frondienst vollendet“, unsere „Schuld abgetragen ist!“ Jes. 40,2. Wir müssen aber, wie Israel vor Jericho tat, laut rufen, um zu sehen, dass Gott uns den Sieg gegeben hat. Gott hat „sein Volk angesehen und ihm Erlösung geschaffen“. Luk. 1,68. Von Zion kommt der Erretter, um von Jakob alle Gottlosigkeiten abzuwenden. Röm. 11,26. „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!“ 1. Kor. 15,57

„Die Fülle meiner Sünde,  
freu' dich mein Herz, verkünde,



ist an sein Kreuz geschlagen,  
ich muss sie nicht mehr tragen!“

### ***Der Wille Gottes***

All diese Befreiung ist „entsprechend dem Willen unseres Gottes und Vaters“. Der Wille Gottes ist unsere Heiligung. 1. Thess. 4,3. Er möchte, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. 1. Tim. 2,4. Und er wirkt „alles nach dem Rat seines Willens“. Eph. 1,11. „Was! Lehrst du die universelle Erlösung (Allversöhnung)?“ Wir lehren das, was das Wort Gottes lehrt – dass „die Gnade Gottes“ „erschienen“ ist, „Heil bringend allen Menschen“. Tit. 2,11.

Gott hat die Erlösung für alle Menschen erwirkt, und hat sie allen gegeben, aber die Mehrheit verschmäht sie und wirft sie weg. Das Gericht wird diese Tatsache offenbaren, dass jedem Menschen die volle und vollendete Erlösung gegeben war, und dass die Verlorenen vorsätzlich ihren Besitz des Erstgeburtsrechtes weggeworfen haben. So wird jeder Mund gestopft sein.

Der Wille Gottes ist deshalb, sich daran zu erfreuen, und nicht, dass einige es mit gequältem Gesicht annehmen und es bloß erdulden. Auch, obwohl Leiden darin eingeschlossen sind, sind sie doch zu unserem Besten und beabsichtigen, für „uns ein über die Maßen überreiches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit“ zu bewirken. Röm. 8,28; 2. Kor. 4,17.

In dem Gesetz ist sein Wille offenbart (Röm. 2,18), und wir sollten deshalb, studiert es, mit Christus sagen: „Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, liebe ich; und dein Gesetz ist tief in meinem Innern.“ Ps. 40,9.

Hier ist die Erquickung, den Willen Gottes zu kennen. Er will unsere Erlösung von der Knechtschaft der Sünde, deshalb können wir mit dem äußersten Vertrauen und mit Dankbarkeit beten, denn „dies ist die Zuversicht, die wir zu ihm haben, dass er uns hört, wenn wir etwas nach seinem Willen bitten. Und wenn wir wissen, dass er uns hört, was wir auch bitten, so wissen wir, dass wir das Erbetene haben, das wir von ihm erbeten haben.“ 1. Joh. 5,14.15. Gesegnete Gewissheit! Lasst uns immer mit freudigem und demütigem Herzen beten: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden!“ Matth. 6,10.

## ***Gott sei die Herrlichkeit***

Nicht einfach „ihm sei Ehre“, wie es in der gewöhnlichen Übersetzung heißt, sondern, „dem sei die Herrlichkeit“, wie es in der revidierten Übersetzung steht. „Dein ist das Königreich, und die Kraft und die Herrlichkeit.“ Alle Herrlichkeit gehört Gott, ob die Menschen es anerkennen oder nicht. Ihm die Ehre zu geben, ist nicht, etwas ihm zu verleihen, sondern eine Tatsache anzuerkennen. Wir geben ihm die Ehre, indem wir anerkennen, dass sein die Kraft ist. „Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst.“ Ps. 100,3.

Kraft und Herrlichkeit sind dasselbe, wie wir von Epheser 1,19.20 lernen, wo uns mitgeteilt wird, dass Christus von den Toten auferweckt wurde durch die herausragende Größe der Kraft Gottes. Und von Römer 6,4 lernen wir, dass „Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters“. Auch als Jesus durch seine wunderbare Macht Wasser in Wein verwandelt hatte, wird uns mitgeteilt, dass in dem Vollbringen des Wunders er „seine Herrlichkeit“ offenbarte. Joh. 2,11. Wenn wir also sagen, Gott sei die Herrlichkeit, dann sagen wir, dass alle Kraft von ihm ist. Wir können uns nicht selbst erlösen, denn wir sind „ohne Kraft“. Doch Gott ist der Allmächtige. Er kann uns erlösen und tut es auch. Wenn wir bekennen, dass alle Herrlichkeit Gott gehört, werden wir uns nicht der Neigung der prahlerischen Einbildungen oder des Rühmens hingeben, und dann wird Gott in uns verherrlicht. „So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen.“ Matth. 5,16.

Die letzte Verkündigung des „ewigen Evangeliums“ – bei der angekündigt wird, dass die Stunde des Gerichts gekommen ist – hat als Hauptgedanken: „Fürchtet Gott und gebt ihm Ehre (Herrlichkeit)!“ „Und betet den an, der den Himmel und die Erde und Meer und Wasserquellen gemacht hat!“ Offb.14,7. Somit sehen wir, dass das Sendschreiben an die Galater, welches sagt, „ihm sei die Herrlichkeit“, das Hervorheben des ewigen Evangeliums ist. Und es ist eine Botschaft mit Nachdruck für die letzten Tage. Lasst es uns studieren und beachten, dass wir helfen, die Zeit zu beschleunigen, wenn „die Erde“ „davon erfüllt sein“ wird, „die Herrlichkeit des HERRN zu erkennen, wie die Wasser den Meeresgrund bedecken“. Hab. 2,14.

### ***Ein kritischer Fall***

Die Plötzlichkeit, mit welcher der Apostel sich mitten ins Thema hineinstürzt, zeigt die Dringlichkeit, die ihn zu diesem Sendschreiben gedrängt hat. Sein Geist schien entflammt zu sein, und indem er seine Feder ergriff, schrieb er, wie nur einer schreiben kann, der auf seinem Herzen die Last der Seelen fühlt, die dabei sind, ins Verderben zu rasen.

### ***Wer beruft Menschen?***

„Gott ist treu, durch den ihr berufen worden seid in die Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn.“ 1. Kor. 1,9. „Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus...“ usw. 1. Petr. 5,10. „Denn euch gilt die Verheißung und euren Kindern und allen, die in der Ferne sind, so viele der Herr, unser Gott, hinzurufen wird.“ Apg. 2,39.

Diejenigen, die nahe sind, und diejenigen, die ferne sind, sind alle eingeschlossen in der Welt. Deshalb ruft Gott jedermann. Jedoch kommen nicht alle. „Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig; und voll-ständig möge euer Geist und Seele und Leib untadelig bewahrt werden bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus! Treu ist, der euch beruft; er wird es auch tun.“ 1.Thess. 5,23.24. Es ist Gott, der die Menschen beruft.

### ***Getrennt von Gott***

Da die Galatischen Brüder sich von ihm trennten, der sie berufen hat, und da Gott der Eine ist, der gnädig die Menschen ruft, ist es offensichtlich, dass sie sich von Gott trennten. Somit sehen wir, dass es keine geringe Sache war, die dieses Sendschreiben verursachte. Pauli Brüder waren in tödlicher Gefahr, und er konnte keine Zeit mit Höflichkeitsformen verbringen, sondern es war notwendig, sofort zum Thema zu kommen, und es in solch klaren und direkten Worten wie nur möglich zu präsentieren.

Es mag gut sein, beiläufig zu erwähnen, dass manchmal die Meinung vorherrscht, dass Paulus auf sich selbst hinwies, als den Einen, der die Galatischen Brüder berufen hat und von dem sie abgewichen seien. Ein kleiner Hinweis sollte jedermann von dem Trugschluss dieses Gedankens überzeugen. Zuerst sollte man die unumstößliche Tatsache bedenken,

etwas davon ist bereits erwähnt worden, dass Gott es ist, der beruft. Bedenken wir auch, dass es Paulus war, der selbst sagte, dass der Abfall das Ergebnis davon sei, dass Menschen danach streben, die Jünger an sich zu ziehen (Apg. 20,30). Er als der Diener Christi würde der Letzte sein, die Menschen an sich zu ziehen. Es ist wahr, dass Gott Werkzeuge benutzt, Menschen zu rufen. Und Paulus war eines dieser Werkzeuge. Trotzdem ist es Gott, der beruft. „Gott“ war „in Christus“, der „die Welt mit sich selbst versöhnte“ (2. Kor. 5,19). Wir sind Botschafter Christi, so dass Gott die Menschen durch uns an der Stelle Christi dringend ersucht, sich mit ihm zu versöhnen. Es mögen viele Mundstücke sein, aber da ist nur eine Stimme.

Es ist eine kleine Sache, mit Menschen vereint oder von ihnen getrennt zu sein, aber es ist eine lebenswichtige Sache, mit Gott vereint zu sein. Viele scheinen zu denken, dass, wenn sie nur „Mitglieder von gutem Ansehen“ in dieser oder jener Kirche sind, sie sicher sind. Aber die eine wertvolle Sache, die zu bedenken ist, muss die sein: Bin ich mit dem Herrn vereint, und wandle ich in seiner Wahrheit? Wenn jemand mit dem Herrn vereint ist, wird er sehr bald seinen Platz unter dem Volk Gottes finden, denn diejenigen, die nicht Gottes Volk sind, werden nicht sehr lange eifrige, unbeirrbarere Nachfolger Gottes unter sich dulden. Siehe Jes. 66,5; Joh. 9,22.33.34; Joh. 15,18-21; Joh. 16,1-3; 2. Tim. 3,1-5.12. Als Barnabas nach Antiochien kam, ermahnte er die Brüder, „mit Herzentschluss bei dem Herrn zu verharren.“ Apg. 11,22.23. Das war alles, was notwendig war. Wenn wir das tun, werden wir sicher bei Gottes eigenem Volk sein.

### ***Ohne Gott***

Diejenigen, die von Gott weggingen, waren „ohne Gott in der Welt“, und zwar genau in dem Ausmaß, wie sie sich von ihm entfernt hatten. Aber diejenigen, welche sich in jenem Zustand befinden, sind Heiden. Eph. 2,11.12. Aus diesem Grunde ist es offensichtlich, dass die Galatischen Brüder wieder dem Heidentum verfallen sind. Es kann nicht anders sein, denn wenn ein Christ seinen Halt an Gott loslässt, fällt er zwangsläufig und sogar unbewusst in das alte Leben zurück, von dem er erlöst worden war. Jeder Rückfällige wird genau dieselben Gewohnheiten wieder aufnehmen, die er früher als Sklave hatte. Es kann keinen hoffnungsloseren Zustand in der Welt geben, als ohne Gott zu sein.

### ***Ein anderes Evangelium***

Das Evangelium ist die Kraft Gottes „zum Heil jedem Glaubenden“. Röm. 1,16. Gott selbst ist die Kraft, so dass Trennung von Gott Trennung vom Evangelium Christi bedeutet, denn Christus ist die Kraft Gottes. Es kann nicht etwas Evangelium genannt werden, wenn es nicht bekennt, Erlösung zu geben. Das, was bekennt, nichts anderes als den Tod zu bringen, kann nicht Evangelium genannt werden. „Evangelium“ bedeutet „frohe Botschaft“, „gute Nachricht“; und eine Aussicht auf den Tod entspricht nicht dieser Beschreibung. Deshalb muss bei jeder falschen Lehre, die als Evangelium weitergegeben wird, vorgetäuscht werden, dass es sich um den Weg des Lebens handle, denn sonst könnten die Menschen nicht verführt werden. Deshalb ist es offensichtlich, dass die Galater durch die Dinge, die ihnen Leben und Erlösung durch eine Kraft versprochen, die eine andere Kraft als die Kraft Gottes, nämlich ihre eigene Kraft war, verführt wurden, sich von Gott zu trennen. Dieses andere Evangelium war ausschließlich ein menschliches Evangelium. Die Frage muss logischerweise lauten: Was ist das wahre Evangelium? Ist es das, welches Paulus predigte? Oder ist es das, das andere Menschen bekannt machten? Aus diesem Grund sehen wir, dass dieses Sendschreiben eine ausdrückliche Darstellung des Unterschiedes des wahren Evangeliums zu jedem falschen Evangelium sein muss.

### ***Kein anderes Evangelium***

Gerade wie Jesus Christus die einzige Kraft Gottes ist, und kein anderer Name als der von Jesus den Menschen gegeben ist, womit sie Erlösung erhalten können, genauso kann es nur ein Evangelium geben. „Die Macht gehört Gott“. Vgl. Psalm 62,10-12. („Stärke“ [Zür. Übers.]; „Kraft“ [King James]). Eine Täuschung ist nichts. Eine Maske ist kein Mensch. So war auch dieses andere Evangelium, zu dem die Galatischen Brüder gelockt wurden, ein verdrehtes Evangelium, eine Fälschung (Nachahmung), eine Täuschung, und auf keinen Fall das wahre Evangelium. Einige Übersetzungen geben die Verse 6 und 7 so wieder: „Ich wundere mich, dass ihr euch so bald abgewandt habt... zu einem anderen Evangelium, obwohl es kein anderes gibt.“ Da es jetzt kein anderes Evangelium gibt, konnte es nie ein anderes gegeben haben, denn Gott ändert sich nicht. So war das Evangelium, welches Paulus den Galatern sowie den Korinthern predigte – „Jesus Christus, der Gekreuzigte“ – das Evangelium, welches von Henoch, Noah, Abraham, Mose und Jesaja gepredigt wurde. „Diesem geben alle Propheten

Zeugnis, dass jeder, der an ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfängt durch seinen Namen.“ Apg. 10,43.

### ***Verflucht***

Wenn irgendein Mensch oder sogar ein Engel vom Himmel ein anderes Evangelium predigen würde, als das, welches Paulus predigte, der würde sich selbst unter den Fluch bringen. Es gibt nicht zwei Richtmaße des Richtigen und Falschen. Das, was heute unter den Fluch bringt, hätte dasselbe Resultat auch vor fünftausend Jahren bewirkt. Somit finden wir, dass der Weg der Erlösung in jedem Zeitalter derselbe gewesen ist. Das Evangelium wurde Abraham gepredigt (Gal. 3,8). Engel wurden zu ihm gesandt; und die Propheten predigten das Evangelium ebenfalls (1. Petr. 1,11.12). Aber als das Evangelium von ihnen gepredigt wurde, hatte es sich nicht von dem unterschieden, welches Paulus predigte, sonst wären sie verflucht gewesen.

Warum soll jemand, der ein abweichendes Evangelium predigt, verflucht sein? – Weil er das Mittel ist, andere an den Fluch festzubinden, indem er sie dazu führt, einer Sache für ihre Erlösung zu vertrauen, die versichert, Kraft zu sein, aber nichts ist. Da die Galater sich von Gott abwandten, ist es offensichtlich, dass sie für ihre Erlösung der angeblich menschlichen Kraft vertrauten – ihrer eigenen Kraft. Aber niemand kann einen anderen retten (Ps. 49,7.8). Deshalb, „verflucht ist der Mann, der auf Menschen vertraut und Fleisch zu seinem Arm macht und dessen Herz vom HERRN weicht“. Jer. 17,5. Derjenige, der andere Menschen in den Fluch führt, muss selbstverständlich selbst verflucht sein.

„Verflucht sei, wer einen Blinden auf dem Weg irreführt!“ 5. Mose 27,18. Wenn das so bei einem ist, der bewirkt, dass ein physisch blinder Mensch zum Stolpern kommt, wie viel mehr muss dieses auf jemanden anwendbar sein, der die Ursache für das Straucheln einer Seele in ihren ewigen Ruin ist! Was könnte verabscheuenswürdig sein, als die Menschen mit einer falschen Hoffnung auf Erlösung zu betrügen – zu bewirken, dass sie ihr Vertrauen in etwas setzen, was sie in keiner Weise befreien kann? Es bedeutet, die Menschen dazu zu führen, ihr Haus über eine bodenlose Grube zu bauen. Wohlbedacht wiederholt der Apostel sein „Anathema“ (verflucht sei der). Hier sehen wir wieder den Ernst der Situation, der dieses Sendschreiben auslöste.

## **„Ein Engel vom Himmel“**

Gibt es da irgendeine Gefahr, eine Möglichkeit, dass ein Engel vom Himmel ein anderes als das eine wirkliche Evangelium predigen könnte? – Ganz sicher, obwohl es nicht ein Engel sein würde, der vom Himmel hernieder käme. Wir lesen von „den Engeln, die gesündigt hatten“ (2. Petr. 2,4), und „die ihren Herrschaftsbereich nicht bewahrt, sondern ihre eigene Behausung verlassen haben“ (Judas 6), und diese Behausung, von der sie ausgeworfen wurden, war der Himmel (Offb. 12,7-9). Nun, „der Satan selbst nimmt die Gestalt eines Engels des Lichts an; es ist daher nichts Großes, wenn auch seine Diener die Gestalt von Dienern der

Gerechtigkeit annehmen“. 2. Kor. 11,14.15. Es sind die, welche kommen und bekennen, die Geister der Verstorbenen zu sein und eine Botschaft direkt von „oben“ zu bringen (wo die Verstorbenen nicht sind), und sie predigen unbeirrbar „ein anderes Evangelium“ als das Evangelium Jesu Christi. Hüte dich vor ihnen. „Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind!“ 1. Joh. 4,1. „Hin zur Weisung und zur Offenbarung! Wenn sie nicht nach diesem Wort sprechen, dann gibt es für sie keine Morgenröte.“ Jes. 8,20. („Hin zum Gesetz und zum Zeugnis; wenn sie nicht gemäß diesem Wort sprechen, ist es, weil kein Licht in ihnen ist.“ [King James]). Niemand braucht getäuscht zu sein, solange er Gottes Wort hat. Es ist sogar unmöglich für jemanden, getäuscht zu sein, während er sich an das Wort Gottes hält. Das ist ein Licht auf dem Weg.

## **Keine Menschendiener**

Es wird durch Kirchenführer bestätigt, dass die Kirche in den ersten drei Jahrhunderten mit dem Heidentum durchsetzt wurde, und dass trotz der Reformation viel Heidentum übrig geblieben ist. Das war das Resultat davon, Menschen gefallen zu wollen. Die Bischöfe dachten, sie könnten Einfluss über die Heiden gewinnen, wenn sie die Grundsätze des Evangeliums lockerten. Sie taten es, und das Ergebnis war die Verdorbenheit und Verfälschung der Kirche. Selbstliebe ist immer der Ausgangspunkt der Bestrebungen, Menschen zu gewinnen und zu gefallen. Die Bischöfe hatten das Verlangen (oft vielleicht ohne sich dessen bewusst zu sein), Jünger an sich zu ziehen. Apg. 20,30. Um die Gunst des Volkes zu gewinnen, mussten sie Kompromisse machen und die Wahrheit verdrehen.

Dies war es, was in Galatien vorgefallen war; Menschen verdrehten das Evangelium Christi. Aber Paulus war nicht von dieser Art, er versuchte, nicht Menschen zu gefallen, sondern Gott. Er war der Diener Gottes, und Gott war nur der EINE, dem er gefallen brauchte. Wer den Menschen zu gefallen sucht, ist nicht Gottes, sondern der Menschen Diener.

Die Wahrheit dieses Grundsatzes finden wir in jedem Bereich des Dienens bestätigt. Die Hausdiener oder die im Geschäft angestellten Verkäufer, welche nur arbeiten, um Menschen zu gefallen, werden keine treuen Diener sein, denn sie werden nur die Arbeit gut ausführen, die gesehen wird, aber die Ausführung einer unbedeutenden Aufgabe darf nicht unter die Augen ihrer Arbeitgeber kommen. So ermahnt Paulus: „Ihr Sklaven, gehorcht in allem euren irdischen Herren, nicht in Augendienerei, als Menschengefällige, sondern in Einfalt des Herzens, den Herrn fürchtend. Was ihr auch tut, arbeitet von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen, da ihr wisst, dass ihr vom Herrn als Vergeltung das Erbe empfangen werdet; ihr dient dem Herrn Christus.“ Kol. 3,22-24 Derjenige, der sich um nichts anderes sorgt, als Gott zu dienen und ihm zu gefallen, wird am besten den Menschen dienen.

Das ist eine Sache, mit der alle erfüllt sein müssen, besonders Christi Arbeiter benötigen dies. Es gibt jedoch eine Neigung, die Schärfe der Wahrheit abzustumpfen, um nicht die Gunst wohlhabender und einflussreicher Personen zu verlieren. Wie viele haben die Überzeugung erstickt, weil sie befürchteten, Geld oder die Position zu verlieren! Lasst uns jeden von uns daran erinnern: „Wenn ich noch Menschen gefiele, so wäre ich Christi Knecht nicht.“ Gal. 1,10. Das bedeutet jedoch nicht, dass wir streng und unhöflich sein sollen. Das bedeutet auch nicht, dass wir nun willfährig jemanden angreifen. Gott ist zu allen gut. Er ist zu den Undankbaren und Unheiligen freundlich. Jesus ging umher, Gutes zu tun, Worte der Liebe und des Trostes zu sprechen. Wir sollen Seelengewinner sein, und so müssen wir eine gewinnende Art haben, aber wir sollen Seelen für Gott gewinnen, und deshalb dürfen wir nur das Fesselnde des Liebenden und Gekreuzigten an den Tag legen. Wir dienen Christus, indem wir erlauben, dass sein Geist uns lenkt.

„Diejenigen, die am besten sein sanftes Joch tragen, die dienen ihm am besten.“



### **„Nicht von Menschen“**

Beachte, wie dieses Sendschreiben die Tatsache betont, dass das Evangelium göttlich und nicht menschlich ist. In den ersten Versen berichtet der Apostel, dass er weder von einem Menschen gesandt wurde noch irgendeinen Menschen vertrat. Wiederum sagt er, dass er nicht darum besorgt ist, Menschen zu gefallen, sondern nur Christus, und jetzt wird sehr klar gemacht, dass die Botschaft, die er trug, ganz und gar vom Himmel kam. Durch seine Geburt und Erziehung war er in Opposition zum Evangelium, und als er bekehrt wurde, geschah das durch eine Stimme vom Himmel. Lies die Berichte seiner Bekehrung in Apg. 9,1-22; Apg. 22,3-16; Apg. 26,9-20. Der Herr selbst erschien ihm auf dem Weg, als er schnaufte, die Heiligen Gottes zu bedrohen und zu töten.

Es gibt nicht zwei Personen, die in ihrer Bekehrung dieselbe Erfahrung haben, doch die Grundprinzipien sind bei allen die gleichen. Letztendlich muss jede Person genauso bekehrt sein, wie Paulus es war. Die Erfahrung wird selten so eindrucksvoll sein, aber wenn sie echt ist, muss sie so sicher eine Offenbarung vom Himmel sein, wie sie es bei Paulus war. „Und alle deine Kinder werden von dem HERRN gelehrt.“ Jes. 54,13. „Jeder, der von dem Vater gehört und gelernt hat, kommt zu mir.“ Joh. 6,45. „Und ihr! Die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und ihr habt nicht nötig, dass euch jemand belehre, sondern wie seine Salbung euch über alles belehrt, so ist es auch wahr und keine Lüge. Und wie sie euch belehrt hat, so bleibt in ihm!“ 1. Joh. 2,27.

Begeht jedoch nicht den Fehler, anzunehmen, dass dies bedeuten würde, dass im Evangelium kein menschliches Werkzeug notwendig sei. Das bedeutet es nicht, denn dann würden die Apostel sich selbst verurteilt haben, denn sie waren Prediger des Evangeliums. Gott hat in die Gemeinde Apostel, Propheten, Lehrer usw. gesetzt (1.Kor. 12,28), aber es ist der Geist Gottes, der in all diesen wirkt. „Denn der, den Gott gesandt hat, redet die Worte Gottes.“ Joh. 3,34. Deshalb ist es gleichgültig, von wem jemand zuerst die Wahrheit hört, er muss sie als direkt vom Himmel kommend empfangen. Der Heilige Geist befähigt diejenigen, die es wünschen, den Willen Gottes zu tun, festzustellen, was Wahrheit ist, sobald sie die Wahrheit sehen oder hören, und sie nehmen die Wahrheit nicht aufgrund

der Autorität des Menschen an, durch den sie zu ihnen kam, sondern aufgrund der Autorität des Gottes der Wahrheit. Wir dürfen der Wahrheit, die wir besitzen und lehren, so sicher sein, wie der Apostel Paulus es war. Wann immer aber jemand den Namen eines hoch geschätzten Predigers oder Doktors der Theologie zitiert, um seinen Glauben zu rechtfertigen oder ihm vor den Personen, die er überzeugen wollte, mehr Gewicht zu geben, dann kannst du sicher sein, dass er selbst nicht die Wahrheit kennt von dem, was er bekennt. Es mag die Wahrheit sein, aber er weiß es selbst nicht, dass es wahr ist. Es ist jedermanns Vorrecht, die Wahrheit zu erkennen (Joh. 8,31.32), und wenn er die Wahrheit direkt von Gott erhält, können zehntausend mal zehntausend große Namen die Autorität dieser Wahrheit nicht um das Gewicht einer Feder vergrößern, noch wird sein Vertrauen in keiner Weise erschüttert, auch wenn jeder große Mensch dagegen sein sollte. Es ist eine große Sache, auf den Felsen gegründet zu sein.

### ***Die Offenbarung Jesu Christi***

Beachte, dass es nicht einfach eine Offenbarung von Jesus Christus ist, sondern die „Offenbarung Jesu Christi“. Es war nicht einfach so, dass Christus dem Paulus etwas mitgeteilt hat, sondern Christus offenbarte sich selbst dem Paulus und in ihm, und ER ist die Wahrheit. Dieses, was hier gemeint ist, wird in Vers 16 gesehen, wo wir lesen, dass Gott seinen Sohn in Paulus offenbarte, damit er unter den Heiden predigen möge. Das Geheimnis des Evangeliums ist Christus im Gläubigen, die Hoffnung der Herrlichkeit. Kol. 1,25-27. Der Heilige Geist ist Christi persönlicher Stellvertreter. Christus sendet ihn, dass er in uns für immer bleiben möge. Die Welt empfängt ihn nicht, weil sie ihn nicht sieht; aber „ihr kennt ihn“, sagt Christus, „denn er bleibt (wohnt [King James]) bei euch und wird in euch sein.“ Joh. 14,16.17. Nur so kann die Wahrheit Gottes erkannt und bekannt gemacht werden. Christus steht nicht weit entfernt und legt die richtigen Grundsätze für uns fest, damit wir ihnen folgen, sondern er prägt sich selbst in uns ein, er nimmt von uns Besitz, wenn wir uns ihm übergeben, und offenbart sein Leben in unserem sündlichen Fleisch. 2. Kor. 4,11. Wenn dieses Leben nicht heraus scheint, kann es kein Predigen des Evangeliums geben. Beachte, dass Jesus in Paulus offenbart wurde, damit Paulus unter den Heiden predigen möge. Er sollte nicht über Christus predigen, sondern predigen, um Christus selbst zu präsentieren. „Wir predigen nicht uns selbst, sondern Christus Jesus als Herrn.“ 2. Kor. 4,5.

Gott wartet und ist bedacht darauf, Christus in jedem Menschen zu offenbaren. Wir lesen von Menschen, „welche die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten“, und dass „das von Gott Erkennbare unter ihnen offenbar ist“, wie nämlich in allen Dingen, welche Gott gemacht hat, „sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit“ deutlich gesehen werden. Röm. 1,18-20. Nun, Christus ist die Wahrheit (Joh. 14,6), und er ist die Kraft Gottes (1.Kor. 1,24) und die Gottheit Gottes (Joh. 1,1). Deshalb ist Christus die Wahrheit, welche von den Bösen niedergehalten wird. Er ist das göttliche Wort Gottes, präsentiert in Menschen, damit sie es tun. 5. Mose 30,14; Röm. 10,6-8. Dass Christus in allen Menschen ist, wird durch die Tatsache offen-sichtlich, dass sie leben, aber da ER zurück- und niedergehalten wird, ist es schwierig, IHN zu erkennen. In den meisten Menschen wird sogar der gegensätzliche Charakter offenbart. Nur die bloße Tatsache, dass sie leben und atmen, ist in vielen Fällen der einzige Beweis dafür, dass Christus dort ist. Doch er ist dort, geduldig wartend, um offenbart zu werden – sich nach der Zeit sehnend, wenn dem Wort Gottes freien Lauf gewährt und es verherrlicht wird und das vollkommene Leben Jesu von Nazareth im sündlichen Fleisch offenbart wird. Dies kann in jedem stattfinden, „wer immer es will“, gleichgültig, wie sündhaft und degeneriert er jetzt ist. Gott möchte es jetzt tun; höre auf, zu widerstehen.

### ***Persönliche Geschichte***

Vom zwölften Vers des ersten Kapitels bis zur Mitte des zweiten haben wir den Bericht der persönlichen Geschichte, die für einen bestimmten Zweck erzählt wurde. In der Erfahrung des Paulus sehen wir die Wahrheit des Evangeliums, und wie nichts darin enthalten ist, das von Menschen kommt, aber alles den Menschen gibt. Der Apostel zeigt, dass all sein früheres Leben einen Einfluss gegen das Evangelium ausübte, denn er studierte das, was demselben widersprach, und widersetzte sich hartnäckig. Dann wurde er bekehrt, als kein Christ in seiner Nähe war, und auch einige Jahre danach hatte er keine Gemeinschaft mit Christen. Obwohl die Galater von alledem bereits früher informiert gewesen waren, war es dennoch notwendig, es zu wiederholen, denn es sollte allen klar werden, dass Paulus ihnen keine andere menschliche Erfindung brachte.

Beachte beiläufig das Wort „Verhalten“, welches verschiedene Male in der Bibel in einem Sinn verwendet wird, der jetzt nicht gewöhnlich ist. Vergleichen wir die revidierte Übersetzung, dann finden wir, dass es

„Lebenswandel“ bedeutet. Pauli „früheres Verhalten“ (Gal. 1,13) war sein früheres Leben. (Siehe auch die Übersetzung von 1. Petr. 1,18.)

### ***„Dem Eifer nach, ein Verfolger der Gemeinde“***

Das ist es, was Paulus von sich selbst in seinem Sendschreiben an die Philipper sagt. Phil. 3,6. Wie groß sein Eifer war, erzählt er selbst. Er sagt, dass er die Gemeinde Gottes „über die Maßen“ verfolgte und sie „zu vernichten suchte“, oder „verwüstete“. Siehe Apg. 8,3. Vor Agrippa erklärte er: „Ich meinte freilich bei mir selbst, gegen den Namen Jesu, des Nazoräers (Nazarener), viel Feindseliges tun zu müssen, was ich auch in Jerusalem getan habe; und auch viele der Heiligen habe ich in Gefängnisse eingeschlossen, nachdem ich von den Hohenpriestern die Vollmacht empfangen hatte; und wenn sie umgebracht wurden, so gab ich meine Stimme dazu. Und in allen Synagogen zwang ich sie oftmals durch Strafen, zu lästern; und indem ich über die Maßen gegen sie wütete, verfolgte ich sie sogar bis in die ausländischen Städte.“ Apg. 26,9-11. In einer Rede vor Juden in Jerusalem, die sein Leben kannten, sagte er: „Ich habe diesen Weg verfolgt bis auf den Tod, indem ich sowohl Männer als auch Frauen band und in die Gefängnisse überlieferte.“ Apg. 22,4. Dies tat er, weil er, wie die vorhergehenden Verse aussagen, „ein Eiferer für Gott“ war. Er war so voll von dieser Art Eifer, dass er nichts anderes tat, als mit „Drohung und Mord“ zu schnauben. Apg. 9,1.

Es scheint unvorstellbar zu sein, dass jemand, der bekennt, dem wahren Gott zu dienen, solch falsche Vorstellungen von ihm haben kann, nämlich anzunehmen, dass ER mit solch einer Art Dienst geehrt werde. Doch Saulus von Tarsus, einer der erbittertsten und unbarmherzigsten Christenverfolger, der jemals lebte, konnte Jahre später sagen: „Ich bin mit allem guten Gewissen vor Gott gewandelt bis auf diesen Tag.“ Apg. 23,1. Wenn er auch gegen den Stachel leckte (Apg. 9,5 [Lutherbibel 1912] und versuchte, die sich entwickelnde Überzeugung, die sich ihm aufdrängen wollte, zum Schweigen zu bringen, als er Zeuge von der Geduld der Christen wurde, als er sie sterbend ihre Zeugnisse der Wahrheit sagen hörte, hat Saulus trotzdem nicht vorsätzlich die Stimme des Gewissens erstickt. Im Gegenteil, er war ständig bemüht, ein gutes Gewissen zu bewahren. Die pharisäischen Traditionen waren jedoch so tief in ihm eingepägt, dass er sich sicher war, dass diese lästigen Stiche des Gewissens, die Eingebungen eines bösen Geistes sein mussten, die er zu unterdrücken als seine Pflicht

ansah. Der Einfluss des Geistes Gottes hatte ihn eine Zeitlang dazu geführt, seinen Eifer gegen die Christen zu verdoppeln. Von allen Menschen in der Welt war Saulus, der selbstgerechte Pharisäer, dem Christentum gegenüber am meisten voreingenommen. Doch der fehlgeleitete Eifer war ein „Eifer für Gott“, und diese Tatsache machte ihn zu einem guten Material für einen christlichen Arbeiter.

### ***Pauli Fortschritte***

Die „Fortschritte“ des Paulus (Gal. 1,14) verschafften ihm Beförderung „in der jüdischen Religion“ über viele seiner „Altersgenossen“ unter seinen Landsleuten. Er besaß jeden Vorteil, der für einen jüdischen Jugendlichen möglich war. Ein „Hebräer von Hebräern“ (Phil. 3,5), war er nichtsdestoweniger freier römischer Bürger (Apg. 22,26-28). Von Natur aus aufgeweckt und intelligent, hatte er die Belehrung Gamaliels, eines der weisesten Doktoren des Gesetzes, genießen können, und wurde „unterwiesen nach der Strenge des väterlichen Gesetzes“. Apg. 22,3. Nach der „strengsten Sekte“ unter den Juden lebte er als ein Pharisäer und war „ein Pharisäer von den Pharisäern“, so dass er für die „überkommenen väterlichen Überlieferungen in viel höherem Maße ein Eiferer“ (Gal. 1,14) als die anderen seiner Klasse war. Zum Mann herangewachsen, wurde er Mitglied des größten Konzils unter den Juden – dem Sanhedrium – wie durch die Tatsache gezeigt wird, dass er seine Stimme gab (Apg. 26,10), wenn Christen zum Tode verurteilt wurden. Außerdem besaß er das Vertrauen des Hohenpriesters, der ihm Empfehlungsbriefe für die Leiter der Synagogen im ganzen Land gab, mit der Autorität, diejenigen, die er der „Ketzerei“ für schuldig fand, gefangen zu nehmen und zu binden. Er war tatsächlich ein aufstrebender junger Mann, auf den die jüdischen Führer mit Stolz und Hoffnung schauten, weil sie glaubten, dass er viel zur Erneuerung der jüdischen Nation beitragen und der Religion zu ihrer früheren Größe verhelfen würde. Vor Paulus lag, vom weltlichen Blickwinkel aus gesehen, eine viel versprechende Zukunft. Aber was auch immer für ihn Gewinn war, das hat er um Christi willen für Verlust gehalten; um dessentwillen er alles eingebüßt und es für Dreck gehalten hat. Phil. 3,7.8.

### ***Die Traditionen der Väter, nicht die Religion Christi***

Paulus sagte, „und im Judentum“ machte ich mehr Fortschritte „als viele Altersgenossen in meinem Volk; ich war ja für meine überkommenen

väterlichen Überlieferungen in viel höherem Maße ein Eiferer.“ Es ist leicht zu sehen, dass „die jüdische Religion“ nicht die Religion Gottes und Jesu Christi war, sondern menschliche Tradition. Die Menschen machen einen großen Fehler, wenn sie das „Judentum“ als die Religion des Alten Testaments betrachten. Das Alte Testament lehrt nicht mehr Judentum, als das Neue Testament Römischen Katholizismus lehrt. Die Religion des Alten Testaments ist die Religion Jesu Christi. Es war SEIN Geist, der in den Propheten war, der sie bewegte, dasselbe Evangelium zu überbringen, welches die Apostel später predigten. 1. Petr. 1,10-12. Als Paulus „in der jüdischen Religion“ war, glaubte er nicht dem Alten Testament, welches er täglich las und die Auslegung hörte, weil er es nicht verstand. Wenn er es verstanden hätte, würde er an Christus geglaubt haben. „Denn die zu Jerusalem wohnen und ihre Obersten, weil sie IHN noch die Stimmen der Propheten nicht kannten, welche jeden Sabbat gelesen werden, haben sie dieselben erfüllt, indem sie IHN verurteilten.“ Apg. 13,27 [King James].

Die Traditionen der Väter führten zur Übertretung der Gebote Gottes. Matth. 15,3. Gott sagte von dem jüdischen Volk (als Ganzes): „Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir. Vergeblich aber verehren sie mich, indem sie als Lehren Menschengebote lehren.“ Matth. 15,8.9. An den Sabbattagen lasen die Leiter in den Synagogen aus den Schriften vor, und gegen diese Belehrung war nichts einzuwenden. Jesus sagte: „Auf Moses Lehrstuhl haben sich die Schriftgelehrten und die Pharisäer gesetzt. Alles nun, was sie euch sagen, tut und haltet; aber handelt nicht nach ihren Werken! Denn sie sagen es und tun es nicht.“ Matth. 23,2.3. Jesus hatte kein Wort der Verurteilung für Mose und seine Schriften. Er sagte zu den Juden: „Wenn ihr Mose glaubtet, so würdet ihr mir glauben, denn er hat von mir geschrieben.“ Joh. 5,46. Deshalb war alles, was die Schriftgelehrten von seinen Schriften lasen und verlangten, zu befolgen; aber von dem Beispiel der Ausleger sollte man sich fern halten, denn sie gehorchten nicht den Schriften. Christus sagte von ihnen: „Sie binden aber schwere und schwer zu tragende Lasten zusammen und legen sie auf die Schultern der Menschen, sie selbst aber wollen sie nicht mit ihrem Finger bewegen.“ Matth. 23,4.

Das waren nicht die Gebote Gottes, denn „seine Gebote sind nicht schwer“ (1. Joh. 5,3), und die Lasten waren nicht von Christus, denn seine Last ist leicht (Matth. 11,30).

Wir hören viel über die „judaisierenden Lehrer“, die versuchten, die Galater zu verdrehen, und wir wissen, dass diejenigen, die ein „anderes Evangelium“ lehrten, Juden waren. Aber wir dürfen nicht der irrigen Vorstellung verfallen, dass diese „judaisierenden Lehrer“ die Bibel oder einen Teil von ihr den Neubekehrten darboten oder diese dazu bewegten, den Schriften, die Mose geschrieben hatte, zu folgen. Weit davon entfernt, sie führten sie weg von der Bibel, und ersetzten ihre Lehren mit Geboten von Menschen. Das war es, was den Geist des Paulus entflammte. Die „jüdische Religion“ war vollkommen unterschiedlich von der Religion Gottes, wie sie im Gesetz, den Propheten und den Psalmen gelehrt wird.

### ***Ausgesondert für das Evangelium Gottes***

Dies sind die Worte, mit denen sich Paulus in dem Sendschreiben an die Römer selbst beschrieben hat: „Paulus, Knecht Christi Jesu, berufener Apostel, ausgesondert für das Evangelium Gottes.“ Röm. 1,1. Hier sagt er: „Gott hat ‚mich von meiner Mutter Leibe an ausgewählt und durch seine Gnade berufen‘.“ Gal. 1,15. Dass Gott Saulus zum Apostel erwählte, bevor Saulus selbst irgendeinen Gedanken hatte, dass er jemals ein Christ sein sollte, wird durch den geistlichen Bericht offensichtlich. Auf seinem Weg nach Damaskus, wo er „schnaubte“ nach „Drohung und Mord“ (Apg. 9,1) und mit voller Autorität fortfuhr, alle Christen, sowohl Männer als auch Frauen, zu ergreifen, zu binden und ins Gefängnis zu bringen, wurde Saulus plötzlich aufgehalten, nicht durch Menschenhände, sondern durch die übermächtige Herrlichkeit des Herrn. Drei Tage später sagte der Herr zu Ananias, als er ihn zu Saulus sandte, um ihm sein Augenlicht wiederzugeben: „Denn dieser ist mir ein auserwähltes Rüstzeug, dass er meinen Namen trage vor den Heiden.“ Apg. 9,15 [Luther-Bibel 1912].

Gott hielt Saulus in seiner wahnsinnigen Karriere der Verfolgung auf, weil er ihn auserwählt hatte, ein Apostel zu sein. So sehen wir, dass dieses unbehagliche Gefühl seines Gewissens, gegen welches Saulus angekämpft hatte, das Ringen des Geistes Gottes war, sich dem Werk zuzuwenden, zu welchem er berufen worden war.

Wie lange vorher war aber Saulus berufen gewesen, ein Botschafter des Herrn zu sein? – Er erzählt uns selbst, dass er von seiner Geburt an „erwählt“ – „ausgesondert“ – war. Er ist nicht der Erste, von dem wir lesen, dass er von Geburt an für sein Lebenswerk erwählt war. Rufen wir uns den

Fall Simsons ins Gedächtnis zurück. Richter 13,2-14. Johannes der Täufer wurde namentlich erwähnt, und sein Charakter und Lebenswerk wurden Monate vor seiner Geburt beschrieben. Der Herr sagte zu Jeremia: „Ehe ich dich im Mutter Schoß bildete, habe ich dich erkannt, und ehe du aus dem Mutterleib hervorkamst, habe ich dich geheiligt: zum Propheten für die Nationen habe ich dich eingesetzt.“ Jer. 1,5. Der heidnische König Cyrus wurde mehr als hundert Jahre vor seiner Geburt namentlich erwähnt, und sein Teil im Werk Gottes wurde vor ihm ausgebreitet.

Jes. 44,28; Jes. 45,1-4.

Das sind keine Einzelfälle, aber sie sind für den Zweck aufgezeichnet, um uns zu zeigen, dass Gott in der Welt regiert. Es ist bei allen Menschen genauso zutreffend, wie es bei den Thessalonichern war, „dass Gott euch von Anfang an erwählt hat zur Rettung in Heiligung des Geistes und im Glauben an die Wahrheit“. 2. Thess. 2,13. Es verbleibt jedem Einzelnen, seinen Ruf und seine Erwählung festzumachen. Und ER, der „will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1. Tim. 2,3.4), hat auch „einem jeden sein Werk“ (Mark. 13,34) bestimmt. ER, der sich selbst nicht unbezeugt gelassen hat, sogar in der unbelebten Schöpfung nicht (Apg. 14,17; Röm. 1,20), sehnt sich danach, dass der Mensch, seine höchste irdische Schöpfung, bereitwillig solches Zeugnis ihm gegenüber so gibt, wie es nur durch menschliche Intelligenz gegeben werden kann. Alle Menschen sind erwählt, Zeugen für Gott zu sein, und für jeden ist sein Werk bestimmt. Während des ganzen Lebens ist der Geist bei jedem Menschen bemüht, ihn dazu zu bewegen, dass er Gott erlaubt, ihn für das Werk zu verwenden, für das er ihn berufen hat. Nur der Gerichtstag wird offenbaren, welche wunderbaren Arbeitsmöglichkeiten die Menschen leichtsinnig weggeworfen haben. Saulus, der gewaltsame Verfolger, wurde der mächtige Apostel. Wer kann sich vorstellen, wie viel Gutes von den Menschen, die ihre große Macht über ihre Mitmenschen nur mit Bösem ausübten, hätte getan werden können, wenn sie sich dem Einfluss des Geistes ergeben hätten? Nicht jeder kann ein Paulus sein, aber der Gedanke, dass jeder, der entsprechend der Fähigkeit, die Gott ihm gegeben hat, von Gott erwählt und berufen ist, ein Zeuge für ihn zu sein, wird, wenn er richtig verstanden wird, dem Leben eine neue Bedeutung geben.

Die Erkenntnis dieser Wahrheit wird das Leben nicht nur wirklicher für uns machen, um uns dahin zu führen, dass wir danach suchen, den Willen



Gottes für uns persönlich zu erkennen und uns völlig ihm zu unterwerfen, dass er uns verwenden möge, das Werk zu tun, welches er für uns beabsichtigt hat, sondern sie wird uns dahin führen, dass wir andere mehr beachten und die Geringsten nicht verachten. Welch ein wunderbarer, erfreulicher und doch feierlicher Gedanke ist es, wenn wir die Menschen in ihrem Treiben so betrachten, dass jedem von ihnen Gott ein eigenes Werk zu tun gegeben hat. Sie sind alle Diener des Allerhöchsten Gottes, jedem ist ein besonderer Dienst übertragen worden. Es ist ein wunderbares Vorrecht und eine wunderbare Verantwortung. Wie wenige tun das Werk, das Gott von ihnen wünscht! Wir sollten sehr sorgsam sein, dass wir keinen Menschen im geringsten Ausmaß daran hindern, seine vom Himmel bestimmte Aufgabe auszuführen.

Eine andere Sache, die wir im Auge behalten sollten, ist, dass Gott es ist, der jedem Menschen sein Werk gibt. Jeder soll seine Anweisungen von Gott empfangen, und nicht von Menschen. Deshalb sollten wir uns davor hüten, Menschen ihre Pflicht zu diktieren. Gott kann sie ihnen so deutlich wie uns machen; und wenn sie ihn nicht hören, werden sie in gleicher Weise auch uns nicht hören, sogar, wenn wir sie den richtigen Weg weisen würden. „Der Weg des Menschen“ steht „nicht in seiner Macht“ und es ist „keinem, der geht, gegeben“, „seinen Schritt zu lenken“ (Jer. 10,23), wie viel weniger dann die Schritte anderer zu lenken.

### ***Sich mit Fleisch und Blut beraten***

Ich zog „nicht Fleisch und Blut zu Rate“ (Gal. 1,16). Dieser Bericht ist gegeben worden, um zu zeigen, dass der Apostel das Evangelium nicht von irgendeinem menschlichen Wesen erhielt. Er sah Christus und nahm ihn an, dann ging er nach Arabien und kam zurück nach Damaskus, und nicht früher als drei Jahre nach seiner Bekehrung ging er nach Jerusalem, wo er nur fünfzehn Tage blieb, und sah nur zwei der Apostel. Mehr noch, die Brüder fürchteten sich vor ihm, und sie wollten zuerst nicht glauben, dass er ein Jünger war. So ist es offensichtlich, dass er das Evangelium nicht von irgendeinem Menschen erhielt.

Es gibt jedoch noch viel davon zu lernen, dass sich Paulus nicht mit Fleisch und Blut besprach. Sei sicher, er hatte es nicht nötig, da er das Wort des Herrn hatte. Aber diese Einstellung, wie er sie hatte, findet man im Allgemeinen nicht. Wir wollen das an einem Beispiel verdeutlichen: Ein

Mensch liest eine Sache in der Bibel, und muss dann nach der Meinung eines anderen Menschen fragen, bevor er es wagt, es zu glauben. Wenn keiner seiner Freunde es glaubt, fürchtet er sich, es anzunehmen. Wenn sein Pastor oder irgendeine Erklärung den Text widerlegt, dann lässt er ihn fallen. Fleisch und Blut gewinnen gegen den Geist und das Wort.

Oder es mag sein, dass das Gebot so deutlich ist, dass es keine vernünftige Entschuldigung gibt, eine andere Meinung einzuholen. Dann ist die Frage: „Kann ich mir es leisten, es zu tun?“ Wird es nicht zu viel Opfer kosten? Das gefährlichste Fleisch und Blut, mit dem man sich beraten kann, ist das eigene. Es ist nicht genug, unabhängig von anderen zu sein. In Sachen der Wahrheit ist es notwendig, unabhängig vom eigenen Ich zu sein. „Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand!“ Spr. 3,5. „Wer auf seinen Verstand vertraut, der ist ein Tor.“ Spr. 28,26.

Ein Papst ist jemand, der sich erlaubt, den Platz als Ratgeber und Planer einzunehmen, der rechtmäßig allein Gott gehört. Der Mensch, der sich zum Papst macht, indem er seinem eigenen Rat folgt, ist genauso schlecht wie der Mensch, der andere diktiert, und ist wahrscheinlich noch mehr in der Gefahr, irregeleitet zu werden, als der Mensch es ist, der lieber einem anderen Papst folgt, als sich selbst. Wenn jemand überhaupt einem Papst folgen soll, dann wäre es logischer, den Papst von Rom zu akzeptieren, weil er in der Papisterei mehr Erfahrung gemacht hat als andere. Wir brauchen aber keinen Papst, da wir das Wort Gottes haben. Wenn Gott spricht, dann ist es der Teil der Weisheit, sofort zu gehorchen, ohne einen Rat einzuholen, auch nicht von unserem eigenen Herzen. Der Name des Herrn ist „Ratgeber“ (Jes. 9,6), und er ist „wunderbar im Ratgeben“. Gehorche ihm! „Er will unser Führer für immer sein.“

### ***Sofort***

Beachte das Wort. Paulus hielt nicht an, um sich zu besprechen. Er verlor keine Zeit. Er dachte, dass er Gott diente, wenn er die Gemeinde verfolgte, und in der Minute, in der er seinen Fehler erkannte, wandte er sich davon ab. Als er Jesus von Nazareth sah, erkannte er ihn als seinen Herrn, und sofort rief er aus: „Herr, was willst du, was ich tun soll?“ Er war bereit, in der richtigen Weise zur Arbeit gebracht zu werden, und das sofort. Das ist ein Beispiel, welches der Beachtung wert ist. Möge doch jeder aufrichtig

sagen: „Ich bin geeilt und habe nicht gezögert, deine Gebote zu halten.“ Ps. 119,60. „Den Weg deiner Gebote werde ich laufen, denn du machst mir das Herz weit.“ Vers 32.

### ***Nationen – Heiden***

Paulus erzählt uns, dass Christus in ihm offenbart war, damit er IHN unter den Heiden predigte. In der revidierten Übersetzung wird das Wort „Nationen“ statt „Heiden“ verwendet. Da gibt es keinen Unterschied. Die zwei Worte werden in der englischen Bibel austauschbar verwendet, denn wo immer sie vorkommen, sind sie von einem griechischen Wort übersetzt, oder, wenn es im Alten Testament ist, von dem dementsprechenden hebräischen Wort. Lasst uns einige wenige Beispiele erwähnen.

In 1. Kor. 12,2 lesen wir: „Ihr wisst, dass ihr, als ihr zu den Heiden (Nichtjuden [King James]) gehörtet, zu den stummen Götzenbildern hingezogen, ja, fortgerissen wurdet.“ Das ist von dem gewöhnlichen Wort für „Heiden“ hergeleitet worden, und der Vers zeigt, dass Nichtjuden Götzendiener – Heiden – sind. Beachte, dass die Korinther „Nichtjuden“ waren; jedoch aufhörten, solche zu sein, als sie Christen wurden.

Eph. 2,11.12: „Deshalb denkt daran, dass ihr, einst aus den Nationen dem Fleisch nach - "Unbeschnittene" genannt von der so genannten "Beschneidung", die im Fleisch mit Händen geschieht -, zu jener Zeit ohne Christus wart, ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels und Fremdlinge hinsichtlich der Bündnisse der Verheißung; und ihr hattet keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt.“ Es ist sicher, jemand von den Nationen zu sein, ist der Zustand, der am wenigsten beneidenswert ist.

Uns wird mitgeteilt, „wie Gott zuerst darauf gesehen hat, aus den Nationen ein Volk zu nehmen für seinen Namen“. Apg. 15,14. Und Jakobus wies auf die Gläubigen in Antiochien und anderswo hin als auf diejenigen, „welche sich von den Nationen zu Gott bekehrten“ (Apg. 15,19 [King James]). Gottes Volk ist aus den Nationen genommen. Aber, wenn es daraus genommen ist, hört es auf, Nationen zu sein. Abraham, der Vater von Israel, war von den Heiden genommen (Jos. 24,2), so dass ganz Israel von den Nationen genommen ist. „So wird ganz Israel errettet werden“, „bis die Vollzahl der Nationen hineingekommen sein wird“. Röm.11,25.26.

In Psalm 2,1-3 können wir lesen: „Warum toben die Nationen und sinnen Eitles die Völkerschaften? Es treten auf Könige der Erde, und Fürsten tun sich zusammen gegen den HERRN und seinen Gesalbten (das ist gegen Christus, denn Christus bedeutet ‚Gesalbter‘): ‚Lasst uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Stricke!‘“ Wie oft sehen wir, dass diese Aussage erfüllt wird, und zwar von Personen, die in einer triumphierenden Weise ausrufen: „Zeig mir eine Stelle, wo den Nichtjuden befohlen wird, die zehn Gebote zu halten!“ Sie sind der Meinung, dass sie Nichtjuden sind, und denken somit, sich selbst außerhalb der Gesetze Gottes einordnen zu können. Es ist keine ehrenswerte Klasse, in die sie sich selbst einordnen. Es ist wahr, dass den Nationen nicht geboten wird, die Gebote zu halten, denn für Nichtjuden wäre das unmöglich. Sobald sie jedoch Christus und das Gesetz des Geistes des Lebens in ihm annehmen, hören sie auf, Nichtjuden zu sein. Wie eifrig bemüht Gott ist, die Menschen von ihrem nichtjüdischen Stand zu retten, wird dadurch gezeigt, dass Er den Apostel Paulus sandte (nichts anderes zu sagen als Christus), um sie zu sich SELBST zu bringen.

### ***Ein Prophet für die Nationen***

In diesem Zusammenhang ist es sinnvoll, zu erwähnen, dass Gott um die Bekehrung der Nationen vor dreitausend Jahren genauso besorgt war, wie er es heute ist. Das Evangelium wurde ihnen vor der ersten Ankunft Christi ebenso gepredigt, wie es danach geschah. Paulus war nicht der Erste, der den Nichtjuden Christus predigte, obwohl er speziell für sie gesandt war. Obwohl er als Heidenapostel bekannt war, predigte er doch überall, wo er hinging, zuerst den Juden, und solange, solange sie ihn hören wollten. So war es auch vor Christus. Durch viele Werkzeuge machte Gott sich selbst unter allen Nationen bekannt. Doch Jeremia war besonders als Prophet für die Nationen oder Heiden erwählt. In Jer. 1,5 lesen wir: „Ehe du aus dem Mutterleib hervorkamst, habe ich dich geheiligt: zum Propheten für die Nationen habe ich dich eingesetzt.“ Das hebräische Wort, das mit dem Wort „Nationen“ übersetzt wird, ist dasselbe, was regulär mit „Heiden“ wiedergegeben wird. „Warum toben die Heiden?“ Ps. 2,1. [Luther-Bibel 1912] „Ruft dies unter den Nichtjuden aus, bereitet einen Krieg vor“, usw. Joel 3,9 [King James]. „Rottet euch und kommt her, alle Heiden um und um, und versammelt euch!“ Joel 4,11 [Luther-Bibel 1912]. Die Worte „Heiden“ und „Nichtjuden“ in diesen Versen sind dieselben wie das Wort „Nationen“ in Jer. 1,5. Dieses kann gesehen werden, wenn man die alte Übersetzung mit

der revidierten vergleicht. So sagte der Herr zu Jeremia: „Ich habe dich geheiligt, zum Propheten unter den Nichtjuden habe ich dich eingesetzt.“ [King James]. Lasst niemanden sagen, dass Gott jemals zu irgendeiner Zeit seine Wahrheit auf ein Volk beschränkt hat, ob Juden oder Nichtjuden. „Denn es ist kein Unterschied zwischen Jude und Grieche, denn er ist Herr über alle, und er ist reich für alle, die ihn anrufen.“ Röm. 10,12.

### ***Die Predigt des Neubekehrten***

Sobald Paulus bekehrt war, „predigte er in den Synagogen Jesus“. Apg. 9,20. War es nicht erstaunlich, dass er sogleich fähig sein sollte, so machtvoll zu predigen? – In der Tat war es das, wie es überhaupt erstaunlich ist, dass jemand Christus predigen kann. Dass jemand fähig sein sollte, Christus in Wahrheit zu predigen, schließt nicht weniger ein Geheimnis ein, als dass Christus im Fleisch offenbart ist. Aber lasst uns nicht annehmen, dass Paulus unverzüglich seine Erkenntnis ohne ein Studium bekam. Erinnern wir uns, dass er sein ganzes Leben ein fleißiger Student der Schrift gewesen ist. Es war für einen Rabbi nicht ungewöhnlich, fähig zu sein, einen großen Teil oder alles von den hebräischen Schriften aus dem Gedächtnis aufzusagen, und wir können sicher sein, dass Paulus, der seinen Altersgenossen voraus war, mit den Worten der Bibel so bekannt war, wie ein kluger Schul-junge es mit dem Einmaleins ist. Aber sein Geist war blind durch die Traditionen der Väter, welche ihm zur selben Zeit eingedrillt wurden. Die Blindheit, die auf dem Weg nach Damaskus über ihn kam, als das Licht ihn erleuchtete, war nur ein Bild der Blindheit seines Geistes, und die scheinbaren Schuppen, die von seinen Augen fielen, als Ananias zu ihm sprach, waren ein Hinweis darauf, wie das Wort in ihm schien und die Dunkelheit der Traditionen zerstreute. Pauli Fall war sehr unterschiedlich von dem eines Neubekehrten, der noch nie die Bibel gelesen oder studiert hat. Letzterer kann tatsächlich erzählen, was Christus für ihn getan hat, und mag dadurch viel Gutes tun. Aber er benötigt viel Studium der Schrift, um fähig zu werden, den Menschen den Weg des Lebens vollkommen zu zeigen, und sie auf dem Weg der Gerechtigkeit zu führen.

### ***Paulus in Arabien***

Viele haben gedacht, dass Paulus, während er in Arabien war, seine wunderbaren Offenbarungen hatte und in den Himmel entrückt wurde, wo er „unaussprechliche Worte hörte, welche kein Mensch sagen kann“. Dies

mag gut sein, obwohl es sehr unwahrscheinlich ist, dass seine Visionen von himmlischen Dingen nur auf jene Zeit beschränkt waren. Sein ganzes Leben war der Apostel in enger Gemeinschaft mit dem Himmel, und wir können sicher sein, dass „die himmlische Vision“ niemals seiner Sicht verborgen war. So können wir auch sicher sein, dass, da das Predigen seine Lebensaufgabe war, er all diese Monate, die er in Arabien war, nicht nur mit Studium und nachdenklicher Betrachtung verbrachte. Er war so ein heftiger Verfolger gewesen, und hatte so reichlich die Gnade Gottes empfangen, dass er all die Zeit, in der er nicht jene Gnade anderen hätte offenbaren können, als verloren betrachtete. Und er fühlte somit: „Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündigte.“ 1. Kor. 9,16.

So bald er bekehrt war, predigte er in den Synagogen in Damaskus, bevor er nach Arabien ging. So ist natürlich zu schlussfolgern, dass er das Evangelium den Arabern predigte. Er konnte dort ohne den Widerstand predigen, den er allezeit unter den Juden erfuhr, und deshalb wurde seine Arbeit bei seiner Betrachtung der neuen Welt, die sich gerade vor ihm geöffnet hatte, nicht so sehr gestört.

### ***Des Verfolgers Predigt***

Es ist tatsächlich wunderbar zu hören, dass „der, der uns einst verfolgte, verkündigt jetzt den Glauben, den er einst zu vernichten suchte“. Gal. 1,23. Im Hinblick auf den Fall von Saulus von Tarsus lasst uns keinen Gegner des Evangeliums als unverbesserlich ansehen. Diejenigen, die widerstehen, sollen mit Sanftmut belehrt werden, denn wer weiß außer Gott, dass er ihnen Reue zur Erkenntnis der Wahrheit geben wird? Jemand hätte betreffs Paulus sagen können, er hat das Licht so deutlich gehabt, wie es überhaupt nur jemand haben kann. Er hatte jegliche Gelegenheit. Er hat nicht nur das inspirierte Zeugnis des Stephanus vernommen, sondern er hat auch die Bekenntnisse der vielen sterbenden Märtyrer gehört. Er ist ein verhärtetes Wesen, bei dem es vergeblich ist, etwas Gutes von ihm zu erwarten. Doch derselbe Saulus wurde der größte Prediger des Evangeliums, wenn er auch der bitterste Verfolger gewesen ist. Gibt es einen böartigen Gegner der Wahrheit, dann streite dich nicht mit ihm und mache ihm keine Vorwürfe. Lass all die Bitterkeit und den Streit bei ihm, während du selbst am Wort Gottes und am Gebet festhältst. Es mag nicht lange dauern, bis Gott, der jetzt gelästert wird, in ihm verherrlicht wird.

## ***Gott verherrlichen***

„Und sie verherrlichten Gott um meinetwillen.“ Gal. 1,24.

Wie anders war Pauli Fall von denen, von denen er sagte: „Der Name Gottes wird euret wegen unter den Nationen gelästert.“ Röm. 2,24. Jeder, der bekennt, ein Nachfolger Gottes zu sein, sollte ein Mittel sein, seinen Namen zu verherrlichen. Doch viele sind die Ursache dafür, dass er gelästert wird. Und durch uns den Namen Gottes zu verlästern, ist so schlimm, wie selbst ein offener Lästterer zu sein. Wie können wir die Ursache dafür sein, dass der Name Gottes verherrlicht wird? – „So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen.“ Matthäus 5,16.

## ***Zusammenfassung***

Lasst uns einen kurzen Blick auf das Kapitel als Ganzes werfen. Die Begrüßung, welche die ersten fünf Verse umfasst, teilen uns den Namen und die Berufung des Schreibers des Sendschreibens und seine Autorität mit. Nebenbei wird die Tatsache erwähnt, dass Christus göttlich ist. Eine Segnung wird von Gott, dem Vater, und Jesus Christus, dem Sohn, verkündigt. Christus gab sich selbst für unsere Sünden – er erkaufte sie – um uns von dieser gegenwärtigen bösen Welt zu befreien. Unsere Sünden machen diese gegenwärtige böse Welt aus. Unsere Sünden gehören Christus, nicht uns, so dass durch die Kraft seines Todes und seiner Auferstehung, in denen er sich selbst für unsere Sünden gab, wir vor ihnen bewahrt sein mögen. Es ist der Wille Gottes, uns zu erlösen, so dass es keinen Zweifel wegen unserer Annahme geben kann. Gott gehört die Herrlichkeit, denn sein sind das Reich und die Kraft.

Die nächsten zwei Verse zeigen uns den Zustand der Gemeinden in Galatien zu der Zeit, als der Brief geschrieben wurde, und machen uns somit damit bekannt, warum er geschrieben wurde. Die Galater hatten sich von Gott abgewandt, wurden durch einige irregeleitet, welche das Evangelium Christi verdrehten, indem sie ein angebliches Evangelium predigten anstelle des einzigen Evangeliums, welches die Kraft Gottes zur Erlösung eines jeden ist, der glaubt. Diese Sache ist genauso verwunderlich wie jene, die in Jer. 2,12.13. ausgedrückt wird: „Entsetzt euch darüber, ihr Himmel, und schaudert, erstarrt völlig vor Schreck! spricht der HERR. Denn zweifach Böses hat mein Volk begangen: Mich, die Quelle lebendigen Wassers, haben

sie verlassen, um sich Zisternen auszuheben, rissige Zisternen, die das Wasser nicht halten.“

Dann finden wir in den nächsten zwei Versen (Gal. 1,8.9) einen ausgesprochenen Fluch über jeden, und wenn es der Apostel selbst wäre oder ein Engel vom Himmel, der sich erlauben sollte, ein anderes Evangelium zu lehren, als er gepredigt hatte. Dies zeigt den Ernst der Situation. Die Galatischen Brüder waren unter den Fluch durch verfluchte Prediger gekommen, die ein falsches Evangelium predigten.

In den folgenden Versen (10-12) zeigt der Apostel, dass er ein Diener Christi ist, weil er versucht, nur Gott und nicht Menschen zu gefallen. Die Prediger, welche die Seelen von Menschen verdrehten, wollten sanfte Dinge predigen – Dinge, die in Harmonie mit der menschlichen Natur sind – um die Jünger an sich zu ziehen. Paulus jedoch predigte nur die deutliche Wahrheit Gottes, welche er nicht durch irgendeinen Menschen empfing, sondern direkt vom Himmel.

Schließlich haben wir den Anfang eines kleinen Berichtes der persönlichen Erfahrung, welcher mehr als die Hälfte des zweiten Kapitels enthält. In diesem weist Paulus auf sein Leben vor seiner Bekehrung hin, als er die Gemeinde verfolgte, er erwähnt seine Bekehrung, welche die Offenbarung Christi in ihm war, teilt mit, warum er berufen wurde, und wie er unverzüglich auf den Ruf einging. Und schließlich zeigt er, wie er keine Gelegenheit hatte, das Evangelium von den Aposteln und Brüdern, die vor ihm Gläubige waren, zu empfangen, sogar, wenn er es gewünscht hätte, da er Jahre nach seiner Bekehrung keine Verbindung mit ihnen hatte. Die tiefere Bedeutung dessen wird sich noch klarer herausstellen, wenn wir in unserer Betrachtung fortfahren.



## KAPITEL II

# LEBEN DURCH DEN GLAUBEN CHRISTI, DIE WAHRHEIT DES EVANGELIUMS

Es gibt zweifellos viele, die dieses kleine Buch nicht aus Neugierde lesen, um zu sehen, was eine andere Person über das Sendschreiben an die Galater denkt, sondern zur Hilfe, um ein Verständnis von jenem meist diskutierten Teil der Schrift zu erlangen. Mit jedem Einzelnen von diesen wünsche ich eine kleine persönliche Unterhaltung zu führen, bevor wir mit unserem Studium fortfahren. Jeder Teil der Schrift ist mit jedem anderen Teil verbunden. Sobald wir eine Sache gründlich lernen, sie zu einem Teil von uns machen, vereinigt sie sich mit uns und hilft uns beim Suchen nach mehr Erkenntnis, gerade so wie jeder Bissen Nahrung, den wir essen und aufnehmen, uns bei unserer Arbeit für unser tägliches Brot unterstützt. Wenn wir deshalb in der richtigen Weise bei dem Studium des Galaterbriefes vorgehen, werden wir geöffnete und weite Tore zur ganzen Bibel vorfinden.

Der Weg zur Erkenntnis ist sehr einfach, so einfach, dass viele Menschen ihn verachten. Er soll jedoch nicht verachtet werden, denn ungeachtet der oft wiederholten Erklärung für das Gegenteil gibt es:

### ***Einen Königsweg zur Erkenntnis.***

Und dieser Weg steht für alle offen. Hier ist die Wegbeschreibung, niedergeschrieben von dem König, der im höchsten Grad bewiesen hat, dass es der richtige Weg ist:

„Mein Kind, so du willst meine Rede annehmen und meine Gebote bei dir behalten, dass dein Ohr auf Weisheit Acht hat und du dein Herz mit Fleiß dazu neigst; ja, so du mit Fleiß darnach rufest und darum betest; so du sie suchest wie Silber und nach ihr forschest wie nach Schätzen: alsdann wirst du die Furcht des HERRN verstehen und Gottes Erkenntnis finden. Denn der HERR gibt Weisheit, und aus seinem Munde kommt Erkenntnis und Verstand.“ Spr. 2,1-6 [Luther-Bibel 1912].

Es war in einem Traum, dass Gott dem Salomo erschien und ihm versprach, Weisheit zu geben, aber die Weisheit kam nicht durch müßige Träumerei.

Salomo ging nicht schlafen, und wachte als weisester Mann, der jemals lebte, auf. Er sehnte sich so sehr nach Erkenntnis, dass er tatsächlich in der Nacht davon träumte, arbeitete jedoch am Tag dafür. Der eben zitierte Schriftabschnitt beschreibt seine Erfahrung.

Weisheit und Erkenntnis in allen Dingen werden in Gottes Wort gefunden, und wenn du das Wort Gottes verstehen willst, musst du es studieren. Niemand auf Erden kann dir seine Erkenntnis geben. Ein anderer mag dir durch seine Erfahrung helfen, so dass du nicht so lange brauchst, wie es bei ihm notwendig war. Er mag dich führen, wie und wo du arbeiten musst. Aber was immer jemand wirklich weiß, muss er sich selbst aneignen. Wenn du eine Straße tausendmal gefahren bist, kennst du jede Kurve, gleichgültig, wie viele es sind, und du kannst den ganzen Weg in deinem Geist sehen. So wirst du, nachdem du über eine Schriftstelle immer wieder nachgedacht hast, schließlich fähig sein, das Ganze und jede einzelne Erklärung darin auf einem Blick zu sehen. Und dann wirst du in ihr erkennen, was dir kein Mensch auf Erden beibringen kann.

Es ist ein Irrtum, zu denken, dass man einen besonders schwierigen Satz aus dem Zusammenhang herausgerissen verstehen kann. Wenn ich dir einen Brief gäbe, und dich bezüglich eines Satzes ziemlich am Ende bitten würde, mir mitzuteilen, was mein Briefpartner meint, würdest du mich zugleich fragen: „Was schreibt er vorher? Was sagt er in dem Vorausgegangenen?“ Wenn ich dir antworten würde, dass ich es nicht wünsche, dass du den Inhalt dieses Briefes kennst, und es dir nicht erlauben würde, ihn von Anfang an zu lesen, würdest du sagen: „Dann kann ich dir nicht helfen.“ Wenn ich dir aber den Brief in deine Hände geben und dich bitten würde, mir zu helfen, den schwierigen Satz zu verstehen, würdest du zugleich sorgfältig den Brief von Anfang an lesen, um sicher zu gehen, dass du alles verstehst, was du liest. Und dann, wenn all das, was dem schwierigen Satz vorausgeht, deutlich dein Geist aufgenommen hat, würdest du erwarten, den Satz selbst zu verstehen. Genauso vernünftig sollten wir mit der Bibel umgehen.

Deshalb sage ich einem jeden: Studiere den Wortlaut des Textes. Betrachte ihn immer wieder, und jedes Mal, wenn du einen neuen Teil beginnst zu studieren, geh zurück zum Anfang und überblicke alles, was du schon betrachtet hast. Es ist eine Königsmethode, und sie wird königliche Ergebnisse hervorbringen.

Das erste Kapitel vom Galaterbrief gibt uns einen kurzen, umfassenden Blick von dem, was das Evangelium ist, von dem Zustand der Galatischen Brüder und von der persönlichen Erfahrung des Paulus. Das zweite Kapitel weist auf das Treffen in Jerusalem hin, das siebzehn Jahre nach Pauli Bekehrung stattfand, und erzählt uns, was das Thema der Auseinandersetzung war, und wie Paulus dazu stand. Des Apostels einzige Last war, „die Wahrheit des Evangeliums“ unter den Brüdern zu bewahren. Wenn wir das erste Kapitel klar verstanden haben, können wir vorangehen, das zweite zu studieren, müssen jedoch dabei im Auge behalten, dass es eine Fortsetzung des ersten ist.

„Darauf, nach vierzehn Jahren, zog ich wieder nach Jerusalem hinauf mit Barnabas und nahm auch Titus mit. Ich zog aber einer Offenbarung zufolge hinauf und legte ihnen das Evangelium vor, das ich unter den Nationen predige, den Angesehenen aber besonders, damit ich nicht etwa vergeblich laufe oder gelaufen wäre. Aber nicht einmal Titus, der bei mir war, wurde, obwohl er ein Grieche ist, gezwungen, sich beschneiden zu lassen; und zwar wegen der heimlich eingedrungenen falschen Brüder, die sich eingeschlichen hatten, um unsere Freiheit, die wir in Christus Jesus haben, zu belauern, damit sie uns in Knechtschaft brächten. Denen haben wir auch nicht eine Stunde durch Unterwürfigkeit nachgegeben, damit die Wahrheit des Evangeliums bei euch verbliebe. Von denen aber, die in Ansehen standen - was immer sie auch waren, das macht keinen Unterschied für mich, Gott sieht keines Menschen Person an - die Angesehenen haben mir nämlich nichts zusätzlich auferlegt, sondern im Gegenteil, als sie sahen, dass mir das Evangelium für die Unbeschnittenen anvertraut war ebenso wie Petrus das für die Beschnittenen - denn der, der in Petrus zum Apostelamt für die Beschnittenen wirksam war, war auch in mir für die Nationen wirksam - und als sie die Gnade erkannten, die mir gegeben worden ist, gaben Jakobus und Kephas und Johannes, die als Säulen angesehen werden, mir und Barnabas den Handschlag der Gemeinschaft, damit wir unter die Nationen gingen, sie aber unter die Beschnittenen. Nur sollten wir der Armen gedenken, was zu tun ich mich auch befließigt habe.

Als aber Kephas nach Antiochia kam, widerstand ich ihm ins Angesicht, weil er durch sein Verhalten verurteilt war. Denn bevor einige von Jakobus kamen, hatte er mit denen aus den Nationen gegessen; als sie aber kamen, zog er sich zurück und sonderte sich ab, da er sich vor denen aus der

Beschneidung fürchtete. Und mit ihm heuchelten auch die übrigen Juden, so dass selbst Barnabas durch ihre Heuchelei mit fortgerissen wurde. Als ich aber sah, dass sie nicht den geraden Weg nach der Wahrheit des Evangeliums wandelten, sprach ich zu Kephas vor allen: Wenn du, der du ein Jude bist, wie die Nationen lebst und nicht wie die Juden, wie zwingst du denn die Nationen, jüdisch zu leben? Wir sind von Natur Juden und nicht Sünder aus den Nationen, aber da wir wissen, dass der Mensch nicht aus Gesetzeswerken gerechtfertigt wird, sondern nur durch den Glauben an Christus Jesus, haben wir auch an Christus Jesus geglaubt, damit wir aus Glauben an Christus gerechtfertigt werden und nicht aus Gesetzeswerken, weil aus Gesetzeswerken kein Fleisch gerechtfertigt wird. Wenn aber auch wir selbst, die wir in Christus gerechtfertigt zu werden suchen, als Sünder befunden wurden - ist dann also Christus ein Diener der Sünde? Das ist ausgeschlossen. Denn wenn ich das, was ich abgebrochen habe, wieder aufbaue, so stelle ich mich selbst als Übertreter hin. Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe; ich bin mit Christus gekreuzigt, und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jetzt im Fleisch lebe, lebe ich im Glauben, und zwar im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat. Ich mache die Gnade Gottes nicht ungültig; denn wenn Gerechtigkeit durch (das) Gesetz kommt, dann ist Christus umsonst gestorben.“

Galaterbrief, 2. Kapitel.

### ***Ein anderer Besuch in Jerusalem***

„Nach vierzehn Jahren“, das bedeutet, dem natürlichen Verlauf des Berichtes folgend, vierzehn Jahre nach dem in Gal. 1,18 aufgezeichneten Besuch, welcher drei Jahre nach der Bekehrung des Paulus stattfand. Der zweite Besuch war demzufolge siebzehn Jahre nach seiner Bekehrung, etwa im Jahr 51 n. Chr., was mit dem Zeitpunkt der Konferenz in Jerusalem übereinstimmt, welche in Apostelgeschichte 15 aufgezeichnet ist. Die Angelegenheiten, mit denen sich jene Konferenz befasst hat, die dort vorgelegt wurden und die seitdem zugenommen haben, sind genau die Dinge, mit denen sich das zweite Kapitel des Galaterbriefes befasst. Deshalb muss man, bevor man dieses Kapitel liest, vorher erst das fünfzehnte Kapitel der Apostelgeschichte verstanden und im Geist aufgenommen haben.

## ***Jenes neue Evangelium***

Im ersten Kapitel des Galaterbriefes (Verse 6.7) wird uns mitgeteilt, dass einige die Brüder verwirrten, indem sie das Evangelium Christi verdrehten, ein falsches Evangelium darboten und vortäuschten, dass es das wahre Evangelium sei. In Apostelgeschichte 15,1 lesen wir: „Und einige kamen von Judäa herab und lehrten die Brüder: Wenn ihr nicht beschnitten worden seid nach der Weise Moses, so könnt ihr nicht errettet werden.“ Dieses war, wie wir sehen, das andere Evangelium, was aber kein Evangelium war, da es ja nur ein Evangelium gibt, aber von den Brüdern als das wahre Evangelium ausgegeben wurde. Dass diese Männer, die diese Lehre brachten, versicherten, das Evangelium zu predigen, wird offensichtlich durch die Tatsache, dass sie den Menschen erklärten, was sie tun müssten, um gerettet zu werden. Paulus und Barnabas wollten dieser neuen Predigt keinen Platz einräumen, sondern widerstanden, damit, wie Paulus den Galatern mitteilt, „die Wahrheit des Evangeliums bei euch verbliebe“. Gal. 2,5. Die Apostel hatten „Zwiespalt“ und keinen geringen „Wortwechsel“ mit ihnen. Apg. 15,2. Diese Auseinandersetzung war nicht belanglos, sondern fand zwischen dem wirklichen Evangelium und einer fast nicht zu unterscheidenden Nachahmung statt. Die Frage war lebenswichtig für die neuen Gläubigen, und ist nicht weniger interessant für uns. Sie betrifft unsere Erlösung

## ***Eine Verleugnung Christi***

Wenn man einen Blick auf die Erfahrung der Gemeinde in Antiochien wirft, zu der dieses „neue Evangelium“ gebracht wurde, wird das zeigen, dass dieses falsche Evangelium in der direktesten Art die Kraft Christi, die uns erlöst, verleugnete. Das Evangelium wurde zuerst von den Brüdern gebracht, die durch die Verfolgung, die sich durch den Tod des Stephanus ergab, zerstreut worden waren und „das Evangelium von dem Herrn Jesus verkündigten. Und des Herrn Hand war mit ihnen, und eine große Zahl, die gläubig wurde, bekehrte sich zum Herrn.“ Apg. 11,19-21. Dann sandten die Apostel Barnabas, um im Werk zu helfen, und er „freute sich, als er hingekommen war und die Gnade Gottes sah, und ermahnte alle, mit Herzensentschluss bei dem Herrn zu verharren. Denn er war ein guter Mann und voll Heiligen Geistes und Glaubens; und eine zahlreiche Menge wurde dem Herrn hinzugetan.“ Verse 22-24. Dann fand Barnabas Saulus, und miteinander arbeiteten sie in der Gemeinde in Antiochien für mehr als

ein Jahr. Verse 25.26. „Es waren aber in Antiochia, in der dortigen Gemeinde, Propheten und Lehrer“. „Während sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondert mir nun Barnabas und Saulus zu dem Werk aus, zu dem ich sie berufen habe!“ Apg. 13,1-3. So sehen wir, dass die Gemeinde dort viel Erfahrung mit Gott gemacht hatte. Sie waren mit dem Herrn und mit der Stimme des Heiligen Geistes vertraut, die bezeugte, dass sie Kinder Gottes waren. Und nun, nach alledem, sagten diese Männer (aus Judäa) zu ihnen: „Wenn ihr nicht beschnitten worden seid nach der Weise Moses, so könnt ihr nicht errettet werden.“ Das sagte so viel wie, all euer Glaube in Christus und all euer Zeugnis des Geistes sind nichts ohne das Zeichen der Beschneidung. Das Zeichen der Beschneidung ohne Glauben wurde über den Glauben in Christus, der ohne irgendein äußeres Zeichen ist, erhoben. Das „neue Evangelium“ war ein direkter gewalttätiger Angriff auf das Evangelium und eine entschiedene Verleugnung Christi.

### ***„Falsche Brüder“***

Es ist kein Wunder, dass Paulus diejenigen, die diese Lehre darboten, als „falsche Brüder“ bezeichnet hat, die, wie es im Dänischen stark ausgedrückt wird, „sich heimlich einschlichen“. Gal. 2,4. Zu den Galatern sagte er von ihnen: „Einige verwirren euch nur und wollen das Evangelium des Christus umkehren.“ Gal. 1,7. Die Apostel und Ältesten schrieben in ihren Briefen an die Gemeinden von diesen Menschen: „Einige“ „aus unserer Mitte“ sind „hervorgegangen“, und haben „euch mit Worten beunruhigt und eure Seelen verstört“. Und sie fügten weiterhin hinzu, dass sie ihnen „keine Befehle gegeben haben“. Apg. 15,24. Das soll sagen, dass diese Lehrer, die von den Aposteln nicht als Lehrer anerkannt wurden, „falsche Brüder“ waren, die verkehrte Dinge sprachen, um die Jünger an sich zu ziehen. Seit dieser Zeit hat es viele solche gegeben. Ihr Werk war so verwerflich, dass der Apostel sagte: „Lasst sie verflucht sein.“ Sie haben ständig absichtlich versucht, das Evangelium Christi allmählich zugrunde zu richten und somit die Seelen der Gläubigen zu zerstören.

### ***„Das Zeichen der Beschneidung“***

Diese falschen Brüder hatten gesagt: „Wenn ihr nicht beschnitten worden seid nach der Weise Moses, so könnt ihr nicht errettet werden.“

Buchstäblich sagten sie, ihr habt keine Kraft, errettet zu werden. Sie machten die Erlösung zu einer nur menschlichen Sache, ausschließlich resultierend aus der Ausübung menschlicher Kraft. Sie hatten keine Erkenntnis darüber, was Beschneidung wirklich bedeutet. „Denn das ist nicht ein Jude, der auswendig ein Jude ist, auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig am Fleisch geschieht; sondern das ist ein Jude, der's inwendig verborgen ist, und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die im Geist und nicht im Buchstaben geschieht. Eines solchen Lob ist nicht aus Menschen, sondern aus Gott.“ Röm. 2,28.29 [Luther-Bibel 1912].

Es gab eine Zeit, in der Abraham, nachdem er Gott glaubte, auf die Stimme Sarais hörte und versuchte, die Verheißungen Gottes durch die Kraft seines eigenen Fleisches zu erfüllen. Siehe 1. Mose 16. Das Ergebnis war ein Fehlschlag – ein Sklave anstelle eines Erben. Dann erschien ihm Gott wieder, ermahnte ihn, mit aufrichtigem Herzen vor ihm zu wandeln, und wiederholte seinen Bund. Als Erinnerung an seinen Fehler und aufgrund der Tatsache, dass „das Fleisch nichts nützt“ (Joh. 6,63), empfing Abraham „das Zeichen der Beschneidung“ – ein Abschneiden des Fleisches. Das sollte zeigen, dass, da im „Fleisch nichts Gutes wohnt“ (Röm. 7,18), die Verheißungen Gottes nur durch das Ablegen des Leibes der Sünden des Fleisches durch den Geist Wirklichkeit werden können. „Denn wir sind die Beschneidung, die wir im Geist Gottes dienen und uns in Christus Jesus rühmen und nicht auf Fleisch vertrauen.“ Phil. 3,3. Abraham war deshalb wirklich beschnitten, sobald er den Geist durch Glauben in Gott erhielt. „Und er empfing das Zeichen der Beschneidung als Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, den er hatte, als er unbeschnitten war.“ Röm. 4,11. Die äußere Beschneidung war niemals mehr als ein Zeichen der wirklichen Beschneidung des Herzens. Wenn diese nicht vorhanden war, dann war das Zeichen ein Betrug. Wenn aber die wirkliche Beschneidung gegenwärtig war, konnte auf dieses Zeichen verzichtet werden. Abraham ist der Vater aller, „die im Unbeschnittensein glauben“ (Röm. 4,11). Die „falschen Brüder“, welche die Gemeinde in Antiochien besuchten, zerrütteten die Seelen der Jünger, und die, welche später die Galater verwirrten, waren von derselben Art. Sie verdrehten das Evangelium Christi und ersetzten die Wirklichkeit mit einem leeren Zeichen. Bei ihnen zählt die Schale ohne Kern mehr, als der Kern ohne Schale.

### ***„Das Fleisch nützt nichts“***

Jesus sagte: „Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben.“ Joh. 6,63. Die Menschen in Antiochien und Galatien hatten ihr Vertrauen auf Erlösung in Christus gesetzt. Nun waren da einige, die versuchten, sie zu bewegen, dem Fleisch zu vertrauen. Sie erzählten ihnen nicht, dass sie die Freiheit hätten, zu sündigen. O nein, sie teilten ihnen mit, dass sie das Gesetz halten müssten! Ja, sie mussten es selbst tun, sie mussten sich ohne Jesus Christus selbst gerecht machen. Denn die Beschneidung stand für das Halten des Gesetzes. Die wirkliche Beschneidung jedoch war, dass das Gesetz durch den Geist ins Herz geschrieben war. Aber diese „falschen Brüder“ wollten, dass die Gläubigen der äußeren Form der Beschneidung als Ersatz für das Werk des Geistes vertrauten, so dass die Sache, welche als Zeichen für die Gerechtigkeit aus Glauben gegeben war, nur zu einem Zeichen der Selbstgerechtigkeit wurde. Die falschen Brüder wollten erreichen, dass sie sich wegen der Gerechtigkeit und Erlösung beschneiden sollten. Aber Petrus sagte: „Wir glauben, durch die Gnade unseres Herrn Jesu Christi selig zu werden.“ Apg. 15,11 [Lutherbibel 1912]. Genauso schrieb Paulus: „Mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit, und mit dem Mund wird bekannt zum Heil.“ Röm. 10,10. „Alles aber, was nicht aus Glauben ist, ist Sünde.“ Röm. 14,23. Deshalb können alle Anstrengungen der Menschen, das Gesetz Gottes durch ihre eigene Kraft zu halten, gleichgültig wie ernst und lauter sie sein mögen, niemals ein anderes Ergebnis haben, als Unvollkommenheit – Sünde. „All unsere Gerechtigkeiten“ sind „wie ein beflecktes Kleid.“ Jes. 64,6.

### ***„Ein Joch der Knechtschaft“***

Als die Frage in Jerusalem aufkam, sagte Petrus zu denen, die erreichen wollten, dass die Menschen versuchen sollten, durch ihre eigenen Werke anstatt durch den Glauben in Christus gerechtfertigt zu werden: „Nun denn, was versucht ihr Gott, ein Joch auf den Hals der Jünger zu legen, das weder unsere Väter noch wir zu tragen vermochten?“ Apg. 15,10. Dieses Joch war ein Joch der Knechtschaft, wie es durch die Worte Pauli gezeigt wird, dass die „falschen Brüder“ sich heimlich einschlichen, „um unsere Freiheit, die wir in Christus Jesus haben, zu belauern, damit sie uns in Knechtschaft brächten“. Gal. 2,4. Christus gibt Freiheit von Sünde. Sein Leben ist das „vollkommene Gesetz der Freiheit“. „Denn durch Gesetz kommt Erkenntnis



der Sünde“ (Röm.3,20), aber keine Freiheit von ihr. „So ist also das Gesetz heilig und das Gebot heilig und gerecht und gut“ (Röm.7,12). Es verdammt gerade deshalb, weil es Erkenntnis der Sünde gibt. Es ist ein Wegweiser, welcher den Weg weist, aber uns nicht führt. Es kann uns mitteilen, dass wir vom Weg abgekommen sind, aber Jesus Christus allein kann uns befähigen, darauf zu wandeln, denn er ist der Weg. Sünde ist Knechtschaft. Spr. 5,22. Nur diejenigen, welche die Gebote halten, sind in der Freiheit (Ps. 119,45); und die Gebote können nur durch den Glauben in Christus gehalten werden (Röm. 8,3.4). Wer deshalb die Menschen veranlasst, dem Gesetz ohne Christus für die Rechtfertigung zu vertrauen, legt einfach ein Joch auf sie und bindet sie fest in der Knechtschaft. Wenn ein Mensch durch das Gesetz als Übertreter verurteilt und in das Gefängnis geworfen wurde, kann er nicht durch das Gesetz, welches ihn dort festhält, von seinen Ketten befreit werden. Aber das ist kein Fehler des Gesetzes. Gerade weil es ein gutes Gesetz ist, kann es nicht sagen, dass ein schuldiger Mensch unschuldig ist. So wurden diese Galatischen Brüder von Menschen in die Knechtschaft gebracht, die töricht waren und vergeblich versuchten, das Gesetz Gottes zu erhöhen, indem sie den, der es gab, und in dem allein Gerechtigkeit gefunden wird, verleugneten.

### ***Weshalb ging Paulus nach Jerusalem?***

Der Bericht in der Apostelgeschichte sagt aus, dass in Antiochien entschieden wurde, dass Paulus und Barnabas und einige andere wegen dieser Angelegenheit nach Jerusalem gehen sollten. Aber Paulus erklärt, dass er „durch Offenbarung“ hinaufging. Gal. 2,2. Paulus ging nicht einfach auf ihre Empfehlung hinauf, sondern derselbe Geist bewegte beide, ihn und sie. Er ging nicht hinauf, um die Wahrheit des Evangeliums zu lernen, sondern sie zu bewahren. Er ging, nicht um herauszufinden, was das Evangelium in Wirklichkeit ist, sondern das Evangelium zu vermitteln, welches er unter den Heiden gepredigt hatte. Die Leiter dieser Konferenz vermittelten ihm nichts. Er hatte nicht siebzehn Jahre lang etwas gepredigt, was er anzweifelte. Er wusste, wem er glaubte. Er hatte das Evangelium nicht von einem Menschen empfangen, und er brauchte nicht das Zeugnis eines Menschen, dass es echt war. Wenn Gott gesprochen hat, dann ist ein Zusatz von Menschen eine Unverschämtheit. Der Herr wusste, dass die Brüder in Jerusalem sein Zeugnis brauchten, und für die Neubekehrten war

es nötig, zu wissen, dass diejenigen, die Gott sandte, die Worte Gottes sprachen, und dass deshalb alle in derselben Weise sprachen. Sie brauchten die Gewissheit, dass, wie sie sich von vielen Göttern zu einem Gott bekehrt hatten, es nur eine Wahrheit und nur ein Evangelium für alle Menschen gibt.

### ***Das Evangelium ist keine Zauberei***

Die große Lektion, die durch diese Erfahrung, auf welche Paulus die Galater hinwies, gelehrt wird, ist die, dass es nichts in dieser Welt gibt, das den Menschen Gnade und Gerechtigkeit verleihen kann, und dass es nichts in dieser Welt gibt, das jemand tun kann, was Erlösung bringen wird. Das Evangelium ist die Kraft Gottes zur Erlösung, und nicht die Kraft des Menschen. Eine Lehre, die Menschen dazu führt, einer Sache zu vertrauen, gleichgültig, ob es eine Vorstellung, ein Bild oder etwas anderes ist, oder für die Erlösung auf ihre eigenen Werke oder Anstrengungen zu vertrauen, auch wenn diese Anstrengungen der lobenswertesten Sache gewidmet sind, ist eine Verdrehung der Wahrheit des Evangeliums – ein falsches Evangelium. Es gibt in der Gemeinde Christi keine „Sakramente“, die durch einige magische Werke besondere Gnade dem Empfänger verleihen; aber es gibt Dinge, die ein Mensch, der an Jesus Christus glaubt und dadurch gerechtfertigt und erlöst ist, als Ausdruck seines Glaubens tut. Die einzige Sache in der Welt, die auf dem Weg der Erlösung wirksam ist, ist das Leben Gottes in Christus. „Denn aus Gnade seid ihr errettet durch Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme. Denn wir sind sein Gebilde, in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott vorher bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.“ Eph. 2,8-10. Das ist „die Wahrheit des Evangeliums“, und es war das, für was Paulus stand. Es ist das Evangelium für allezeit.

### ***Die Galater und das Evangelium***

In diesem Kapitel sagt der Apostel, dass er der falschen Lehre widerstand, welche die Galatischen Brüder irreführte, damit „die Wahrheit des Evangeliums“ bei ihnen bleiben möge. Vergleiche dieses mit seiner Einleitung im ersten Kapitel und seiner gewaltigen Verteidigung des Evangeliums, welches er ihnen gepredigt hatte, und mit seinem Erstaunen darüber, dass sie es nun verließen. Es geht klar daraus hervor, dass der Galaterbrief nichts anderes als das Evangelium in seiner

ausdrucksstärksten Form enthalten muss. Viele haben den Galaterbrief missverstanden und haben keinen persönlichen Gewinn davon herleiten können, weil sie gedacht haben, er sei nur ein Beitrag zum „Streiten über das Gesetz“, wovor Paulus die Brüder warnte.

### ***Kein Alleinrecht auf die Wahrheit***

„Was immer sie auch waren, das macht keinen Unterschied für mich, Gott sieht keines Menschen Person an.“ (Gal. 2,6) Es gibt keinen Menschen oder eine Gruppe von Menschen auf Erden, die das Alleinrecht der Wahrheit haben – eine Monopolgruppe so zu sagen, so dass, wer immer die Wahrheit wünscht, dorthin kommen muss. Die Wahrheit ist unabhängig von Menschen. Die Wahrheit ist von Gott, denn Christus, der „die Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und Abdruck seines Wesens ist“ (Hebr. 1,3), ist die Wahrheit (Joh. 14,6). Wer immer die Wahrheit bekommt, muss sie von Gott bekommen, und nicht von irgendeinem Menschen, gradeso wie Paulus das Evangelium empfing. Gott möchte Menschen als Instrumente oder Kanäle verwenden und tut es auch, aber er allein ist der Geber. Weder Namen noch Zahlen haben irgendetwas damit zu tun, herauszufinden, was Wahrheit ist. Wenn die Wahrheit von zehntausend Fürsten dargelegt wird, ist sie weder mächtiger noch mehr dafür geeignet, angenommen zu werden, als wenn sie von einem einzigen demütigen, arbeitsamen Mann verfochten wird. Und wenn zehntausend Menschen die Wahrheit haben, gibt es keinen größeren mutmaßlichen Beweis, als wenn nur einer sie hat. Jeder Mensch auf Erden besitzt gerade so viel Wahrheit, wie er willig ist, sie anzuwenden, und nicht mehr. Siehe Joh. 7,17; Joh. 12,35.36. Derjenige, der wie ein Papst handelt und denkt, das Monopol der Wahrheit zu haben, und das Volk zwingt, zu ihm zu kommen, damit er sie hier austeilte und wo anders zurückhalten kann, verliert all die Wahrheit, die er jemals hatte, wenn er überhaupt wirklich welche gehabt hat. Wahrheit und Papsttum können nicht miteinander existieren. Kein Papst oder Mensch mit einer päpstlichen Neigung hat die Wahrheit. Sobald ein Mensch die Wahrheit empfängt, hört er auf, Papst zu sein. Wenn der Papst von Rom sich bekehren und ein Jünger Christi werden würde, würde er zur selben Stunde seinen päpstlichen Thron verlassen.

## ***Der Führende ist nicht immer der Beste***

Geradeso wie es keinen Menschen gibt, der das Monopol der Wahrheit hat, so gibt es auch keinen Platz, zu dem die Menschen notwendigerweise gehen müssen, um sie dort zu finden. Die Brüder in Antiochien brauchten nicht nach Jerusalem zu gehen, um die Wahrheit zu lernen oder herauszufinden, was echt war. Die Tatsache, dass die Wahrheit an einem Ort zuerst verkündigt wurde, ist kein Beweis dafür, dass sie nur dort gefunden werden kann, oder dass sie dort überhaupt gefunden werden kann. In Wahrheit sind die Städte, wie Jerusalem, Antiochien, Rom, Alexandria usw., wo das Evangelium in den ersten Jahrhunderten nach Christus gepredigt wurde, die letzten Orte in der Welt, zu denen man mit der Erwartung gehen kann, die Wahrheit dort zu finden oder zu lernen. Paulus ging nicht hinauf nach Jerusalem zu denen, die vor ihm Apostel waren, sondern begann gleich zu predigen.

Das Papsttum entstand zum Teil auf diese Weise. Es wurde angenommen, dass die Orte, wo die Apostel oder einige von ihnen gepredigt hatten, die Wahrheit in ihrer Reinheit haben mussten, und dass alle Menschen sie von dort holen mussten. Es wurde auch angenommen, dass die Menschen in der Stadt mehr von der Wahrheit wussten, als die Menschen auf dem Lande oder auf dem Dorf. Zu Beginn waren alle Bischöfe gleich, jedoch kam es bald dazu, dass die „Landbischöfe“ (chorepiscopoi) als zweitrangig (sekundär) denen gegenüber angesehen wurden, die in den Städten amtierten. Als dann jener Geist sich einschlich, war natürlich ein Streit unter den Stadtbischöfen notwendigerweise der nächste Schritt, um herauszufinden, wer der Größte sein sollte, und der unheilige Kampf ging so lange, bis Rom gewann, der begehrte Ort der Macht zu werden.

Aber Jesus wurde in Bethlehem geboren, ein Ort, der „klein unter den Tausendschaften von Juda“ war (Micha 5,2), und nahezu sein ganzes Leben lebte er in Nazareth, einer kleinen Stadt von solch schlechtem Ruf, dass ein Mann, in dem keine Arglist war, sagte: „Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen?“ Joh. 1,45-47. Danach verlegte Jesus seinen Wohnsitz in die wohlhabende Stadt Kapernaum, war jedoch immer als „Jesus von Nazareth“ bekannt. Es ist vom kleinsten Dorf oder sogar von der kleinsten, einsamsten Hütte nicht weiter zum Himmel, als es von der größten Stadt oder vom Bischofspalast ist. Und Gott, „der Hohe und Erhabene, der in Ewigkeit

wohnt und dessen Name der Heilige ist“, wohnt bei dem, „der zerschlagenen und gebeugten Geistes ist“. Jes. 57,15.

### ***Der äußere Schein gilt nichts***

Gott sieht einen Menschen als das an, was er ist, und nicht als das, was er zu sein scheint. Was er zu sein scheint, ist das, wie Menschen ihn einschätzen, und hängt größtenteils von den Augen ab, die ihn betrachten. Was er tatsächlich ist, entspricht dem Ausmaß an Kraft und Weisheit Gottes, die in ihm sind. Gott legt keinen Wert auf formelle Position. Es ist nicht die Position, die Autorität verleiht, sondern Autorität verleiht die wahrhafte Position. Viele demütige, arme Menschen auf Erden, die niemals einen formellen Titel zu ihrem Namen trugen, haben oft eine Position von wirklich höherer und größerer Autorität eingenommen, als alle Könige auf Erden. Autorität ist die uneingeschränkte Gegenwart Gottes in der Seele.

### ***Es ist Gott, der wirkt***

„Denn der mit Petrus kräftig gewesen ist zum Apostelamt unter den Juden, der ist mit mir auch kräftig gewesen unter den Heiden.“ (Gal. 2,8 [Luther-Bibel 1912]). „Das Wort Gottes ist lebendig und wirksam.“ Hebr. 4,12. Welche Tätigkeit es immer im Werk des Evangeliums gibt, egal welches Werk getan wird, es ist alles von Gott. Jesus ging umher und tat wohl, „denn Gott war mit ihm“. Apg.10,38. Er sagte selbst: „Ich kann nichts von mir selbst tun.“ Joh. 5,30. „Der Vater aber, der in mir bleibt (wohnt [King James]), tut seine Werke.“ Joh. 14,10. So sprach Petrus von ihm als von „einen Mann, der von Gott euch gegenüber erwiesen worden ist durch Machttaten und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte tat“. Apg. 2,22. Der Jünger ist nicht größer als sein Herr. Paulus und Barnabas erzählten deshalb bei dem Treffen in Jerusalem, „wie viele Zeichen und Wunder Gott unter den Nationen durch sie getan habe“. Apg. 15,12. Paulus erklärte, dass er arbeitete, „um jeden Menschen vollkommen in Christus darzustellen; worum ich mich auch bemühe und kämpfend ringe gemäß seiner Wirksamkeit, die in mir wirkt in Kraft“. Kol. 1,28.29. Es ist das Vorrecht des demütigsten Gläubigen, dieselbe Kraft zu besitzen, „denn Gott ist es, der in euch wirkt sowohl das Wollen als auch das Wirken zu seinem Wohlgefallen“. Phil. 2,13. Der Name Jesu ist Immanuel, „Gott mit uns“. Gott mit Jesus war die Ursache dafür, dass er umherging, Gutes zu tun. Er ist

unveränderlich. Deshalb, wenn wir wirklich Jesus haben, Gott mit uns, dann werden wir in gleicher Weise umhergehen, Gutes zu tun.

### ***Die Gabe anerkennen***

Die Brüder in Jerusalem zeigten ihre Verbindung mit Gott, indem sie die Gnade, die Paulus und Barnabas gegeben war, anerkannten. Als Barnabas das erste Mal nach Antiochien kam, und die Gnade Gottes sah, die dort wirkte, freute er sich, „und ermahnte alle, mit Herzentschluss bei dem Herrn zu verharren. Denn er war ein guter Mann und voll Heiligen Geistes“. Apg. 11,21-24. Diejenigen, die durch den Geist Gottes bewegt werden, werden immer aufgeweckt sein, das Wirken des Geistes in anderen zu erkennen. Der sicherste Beweis dafür, dass jemand nichts persönlich vom Geist weiß, ist, dass er nicht sein Wirken erkennen kann. Die anderen Apostel hatten den Heiligen Geist, und sie nahmen wahr, dass Gott Paulus für ein besonderes Werk unter den Heiden auserwählt hatte, obwohl seine Arbeitsweise sich von ihrer unterschied, denn Gott hatte ihm besondere Gaben für sein spezielles Werk gegeben. Sie gaben ihm freimütig die rechte Hand der Nachfolgerschaft, forderten nur, dass er sich der Armen unter seiner eigenen Nation erinnern sollte. Dass er bereit war, das zu tun, hatte er bereits gezeigt. Apg. 11,27-30. So kehrten Paulus und Barnabas zu ihrer Arbeit nach Antiochien zurück.

### ***Vollkommene Einigkeit***

Wir dürfen den Gegenstand, den Paulus bezüglich des Treffens in Jerusalem in seinen Gedanken hatte, nicht aus den Augen verlieren. Es galt zu zeigen, dass es keinen Unterschied in der Ansicht der Apostel, noch innerhalb der Gemeinde bezüglich des Evangeliums gab. Es ist wahr, dass es „falsche Brüder“ gab, aber weil sie falsch waren, waren sie kein Teil der Gemeinde, des Leibes Christi, der die Wahrheit ist. Viele bekennende Christen, aufrichtige Menschen nehmen an, dass es beinahe notwendig ist, dass es Differenzen in der Gemeinde gibt. „Alle können nicht im gleichen Maße sehen“, ist die gewöhnliche Aussage. Sie legen Eph. 4,13 falsch aus, indem sie lesen, dass Gott uns Gaben gegeben hat, „bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens“ [Lutherbibel]. Was das Wort lehrt, ist aber, dass wir „in der Einheit des Glaubens und der Erkenntnis Gottes“ alle „zur vollen Mannesreife, zum Vollmaß des Wuchses der Fülle Christi“ kommen [King James]. Es gibt nur „einen Glauben“ (Eph. 4,5), „den Glauben Jesu“, wie es

nur einen Herrn gibt; und diejenigen, die nicht jenen Glauben haben, müssen notwendigerweise außerhalb von Christus sein. Es ist überhaupt nicht notwendig, dass es die kleinsten Unterschiede in irgendeiner Frage der Wahrheit gibt. Die Wahrheit ist das Wort Gottes, und das Wort Gottes ist das Licht; niemand, außer einem blinden Menschen hat jemals Schwierigkeiten, das Licht zu sehen, das scheint. Die Tatsache, dass jemand noch nie in seinem Leben ein anderes Licht gesehen hat, als jenes Licht von einem Talglitz, das er in der Nacht verwendet hat, hindert ihn nicht im Geringsten daran, das Licht von der elektrischen Lampe zu erkennen, wenn er es zum ersten Mal sieht. Es gibt natürlich unterschiedliche Stufen der Erkenntnis, aber niemals irgendeinen Widerspruch zwischen diesen unterschiedlichen Stufen. Alle Wahrheit ist eins.

### ***Dem Petrus widerstehen***

„Als aber Kephas nach Antiochia kam, widerstand ich ihm ins Angesicht, weil er durch sein Verhalten verurteilt war“ (Gal. 2,11). Wir wollen nicht den Fehler des Petrus oder eines anderen guten Menschen aufbauschen oder lange dort verweilen, weil das nicht nützlich für uns ist. Aber wir müssen diesen überwältigenden Beweis festhalten, dass Petrus niemals als der „Fürst der Apostel“ angesehen wurde, und dass er niemals ein Papst war, und auch sich selbst nie so gesehen hat. Stellen wir uns vor, irgendein Priester, Bischof oder Kardinal hätte Leo XIII in einer öffentlichen Versammlung ins Angesicht widerstanden. Er hätte es für ein unwahrscheinliches Glück ansehen können, wenn die päpstliche Garde es ihm erlaubt hätte, für die Dreistigkeit, sich dem selbst ernannten „Statthalter des Sohnes Gottes“ zu widersetzen, mit seinem Leben zu entkommen. Aber Petrus machte einen Fehler, und das auch noch bei einem lebenswichtigen Lehrpunkt, weil er nicht unfehlbar war, und er nahm demütig den von Paulus gegebenen Tadel wie ein echter, demütiger Christ, der er war, an. Wenn es solch eine Sache wie ein menschliches Haupt für die Gemeinde gegeben hätte, wäre das offensichtlich Paulus anstatt Petrus gewesen, wie das dieser ganze Bericht zeigt. Paulus wurde zu den Heiden gesandt und Petrus zu den Juden. Aber die Juden bildeten nur einen sehr kleinen Teil der Gemeinde; die Bekehrten aus den Heiden waren ihnen bald zahlenmäßig überlegen, so dass die Anwesenheit der Juden kaum erkennbar war. Alle diese Christen waren größtenteils die Frucht der Arbeit des Paulus, und sie schauten natürlich mehr auf ihn als auf die anderen, so

dass Paulus sagen konnte, dass auf ihn täglich „die Sorge um alle Gemeinden“ kam. 2.Kor. 11,28. Aber Unfehlbarkeit ist nicht der Anteil irgendeines Menschen, und Paulus beanspruchte sie niemals. Der größte Mann in der Gemeinde Christi hat nicht die Herrschaft über den Schwächsten. „Denn einer ist euer Lehrer, nämlich Christus, ihr alle aber seid Brüder“. (Matth. 23,8 [King James]) „Allesamt seid untereinander untertan.“ (1. Petr. 5,5 [Lutherbibel 1912].

### ***Einen Unterschied machen***

Auf der Konferenz in Jerusalem erzählte Petrus die Tatsachen, wie die Heiden durch seine Predigt das Evangelium empfangen, indem er sagte: „Und Gott, der Herzenskenner, gab ihnen Zeugnis, indem er ihnen den Heiligen Geist gab wie auch uns und er machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, da er durch den Glauben ihre Herzen reinigte.“ Apg. 15,8.9. Gott machte keinen Unterschied zwischen Juden und Heiden bezüglich der Reinigung des Herzens, denn der die Herzen kennt, weiß, dass da kein Unterschied ist, „denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes“, so dass es keinen anderen Weg gibt, denn alle „werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist.“ Röm. 3,22-24. Doch nachdem diese Tatsache durch den Herrn gezeigt wurde; nachdem Petrus den Heiden gepredigt hatte, und nachdem er bezeugte, dass der Heilige Geist ihnen genauso gegeben wurde wie den Juden, nachdem er mit diesen von den Heiden Bekehrten gegessen hatte und treu seinen Kurs verteidigte, nachdem er ein klares Zeugnis vor der Versammlung gegeben hatte, dass Gott keinen Unterschied zwischen Juden und Heiden machte, und sogar nachdem er selbst zunächst auch keinen Unterschied machte, begann Petrus plötzlich doch einen Unterschied zu machen, da einige kamen, die, wie er dachte, solche Freiheit nicht billigen würden. „Als sie aber kamen, zog er sich zurück und sonderte sich ab, da er sich vor denen aus der Beschneidung fürchtete.“ (Gal. 2,12) Dies war, wie Paulus sagte, Heuchelei, und war nicht nur in sich selbst falsch, sondern es war darauf angelegt, die Jünger zu täuschen, zu verwirren und zu verführen. Die Tatsache, dass dies Heuchelei war, welches klar auf der Hand lag, betont nur die Wahrheit, dass es in Wirklichkeit keinen Unterschied unter den Brüdern gab. Es war Furcht, kein Glaube, die für den Augenblick Petrus kontrollierte.



## ***Entgegen der Wahrheit des Evangeliums***

Eine Welle der Furcht scheint über die jüdischen Gläubigen gekommen zu sein, denn „mit ihm heuchelten auch die übrigen Juden, so dass selbst Barnabas durch ihre Heuchelei mit fortgerissen wurde“ (Vers 13). Dies war natürlich kein Wandel auf dem „geraden Weg nach der Wahrheit des Evangeliums“ (Vers 14), aber die bloße Tatsache der Heuchelei war nicht der alleinige Verstoß gegen die Wahrheit des Evangeliums. Unter diesen Umständen war das genau solch eine öffentliche Verleugnung Christi, derer sich Petrus schon vorher durch die plötzliche Furcht schuldig gemacht hatte. Wir sind alle schon zu oft derselben Sünde schuldig geworden. Wir können uns nicht erlauben, uns auf den Richterstuhl zu setzen. Wir können nur die Tatsache und die natürlichen Konsequenzen als eine Warnung für uns betrachten.

Beachte, wie die Handlungsweise des Petrus und der anderen wirklich eine Verleugnung Christi war, wenn es auch unbeabsichtigt geschah. Da hatte es gerade eine große Auseinandersetzung über die Frage der Beschneidung gegeben. Es gab die Frage über Rechtfertigung und Erlösung – ob die Menschen allein durch den Glauben in Christus oder durch äußere Formen erlöst werden. Das klare Zeugnis ist gegeben worden, dass die Erlösung allein durch den Glauben geschieht. Und nun, während die Auseinandersetzung noch im Gange ist, während die „falschen Brüder“ immer noch ihre Irrtümer verbreiten, sondern sich diese treuen Brüder plötzlich von den heidnischen Gläubigen ab, weil sie unbeschnitten waren, und sagten in Wirklichkeit zu ihnen, wenn ihr nicht beschnitten seid, könnt ihr nicht erlöst werden. Ihre Handlungen sagten, wir sind auch im Zweifel über die Kraft des Glaubens in Christus allein, die Menschen zu erlösen, wir glauben in Wirklichkeit, dass die Erlösung von der Beschneidung und den Werken des Gesetzes abhängt. Glaube in Christus ist gut, aber da gibt es noch mehr zu tun, der ist nicht ausreichend. Solch eine Verleugnung der Wahrheit des Evangeliums konnte Paulus nicht dulden, und er traf gleich die Wurzel der Angelegenheit.

## ***„Sünder von den Heiden“ und Sünder von den Juden***

Paulus sagte zu Petrus: „Wir sind von Natur Juden und nicht Sünder aus den Nationen“ (Vers 15). Bedeutet das, dass diejenigen, die Juden waren, deshalb keine Sünder waren? – Auf keinen Fall, denn er fügt sofort hinzu,

dass sie bezüglich der Rechtfertigung an Christus geglaubt hatten. Sie waren Sünder von den Juden und nicht Sünder von den Heiden, aber wessen immer sie sich als Juden rühmen konnten, alles musste um Christi Willen für Verlust gehalten werden. Nichts nützte ihnen, außer der Glaube in Christus; und da das so war, war es offensichtlich, dass die heidnischen Sünder direkt durch den Glauben an Christus erlöst werden konnten, ohne durch die toten Formen zu gehen, welche keinen Nutzen für die Juden hatten, und welche größtenteils als Ergebnis ihres Unglaubens gegeben worden waren.

„Das Wort ist gewiss und aller Annahme wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder zu erretten.“ 1. Tim.1,15. „Alle haben gesündigt“ und sind schuldig vor Gott. Aber alle, gleichgültig welcher Rasse oder Klasse sie angehören, dürfen folgenden Ausspruch für sich in Anspruch nehmen: „Dieser nimmt Sünder auf und isst mit ihnen.“ Luk. 15,2. Ein beschnittener Sünder ist nicht besser als ein unbeschnittener. Ein Sünder, der Mitglied einer Gemeinde ist, ist nicht besser als einer, der außerhalb steht. Der Sünder, der durch die Form der Taufe gegangen ist, ist nicht besser, als der Sünder, der sich niemals zu einer Religion bekannt hat. Sünde ist Sünde, und Sünder sind Sünder, ob sie in der Gemeinde oder außerhalb sind. Aber Dank sei Gott, Christus ist das Opfer (die Versöhnung) für unsere Sünden sowie auch für die Sünden der ganzen Welt. Es gibt Hoffnung sowohl für den treulosen Bekenner der Religion als auch für den Sünder, der niemals den Namen Christi genannt hat. Dasselbe Evangelium, das der Welt gepredigt wird, muss auch der Gemeinde gepredigt werden, denn es gibt nur ein Evangelium. Es dient dazu, sowohl die Sünder in der Welt als auch die Sünder als Gemeindeglieder zu bekehren, und zur gleichen Zeit erneuert es diejenigen, die wirklich in Christus sind.

### **„Gerechtfertigt“**

Der Apostel sagte: „Aber da wir wissen, dass der Mensch nicht aus Gesetzeswerken gerechtfertigt wird, sondern nur durch den Glauben an Christus Jesus, haben wir auch an Christus Jesus geglaubt, damit wir aus Glauben an Christus gerechtfertigt werden“ (Gal. 2,16). Die Bedeutung des Wortes „gerechtfertigt“, ist „gerecht gemacht“. Das ist der exakte Ausdruck, der in anderen Sprachen erscheint, welche keine Fremdwörter verwenden. Das lateinische Wort für Gerechtigkeit ist Justitia. Gerecht zu sein, ist rechtschaffen zu sein. Wenn wir die Endsilbe fy vom lateinischen Wort, das

„machen“ bedeutet, hinzufügen (entsteht das Wort „justify“ [rechtfertigen]), dann haben wir das Äquivalent (genaue Entsprechung) von dem einfachen Ausdruck „gerecht machen“. In einem angepassten Sinn verwenden wir das Wort „justified“ („gerechtfertigt“) bei einem Menschen, der die schlechte Tat nicht getan hat, derer er beschuldigt wird. Aber genau genommen braucht solch ein Mensch keine Rechtfertigung, da er bereits gerecht ist, seine gerechte Tat rechtfertigte ihn. Er war in seiner Tat gerechtfertigt. Aber, da alle gesündigt haben, gibt es keinen Gerechten oder Rechtschaffenen vor Gott; deshalb müssen alle gerechtfertigt oder gerecht gemacht werden, was Gott tut. Nun, das Gesetz Gottes ist Gerechtigkeit (siehe Röm. 7,12; Röm. 9,30.31; Ps. 119,172). Deshalb setzte Paulus das Gesetz nicht herab, obwohl er erklärte, dass kein Mensch durch das Gesetz gerecht gemacht werden könne. Damit ist natürlich das Gesetz, das auf Steine oder in ein Buch geschrieben ist, gemeint. Er setzte das Gesetz nicht herab, sondern schätzte es so hoch ein, dass er an Christus bezüglich der Gerechtigkeit glaubte, welche das Gesetz fordert, jedoch nicht geben kann. „Denn das dem Gesetz Unmögliche, weil es durch

das Fleisch kraftlos war, tat Gott, indem er seinen eigenen Sohn in Gleichgestalt des Fleisches der Sünde und für die Sünde sandte und die Sünde im Fleisch verurteilte, damit die Rechtsforderung des Gesetzes erfüllt wird in uns, die wir nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln.“ Röm. 8,3.4. Das Gesetz, welches alle Menschen für Sünder erklärt, könnte sie nur rechtfertigen, wenn es Sünde nicht als Sünde erklären würde. Das wäre jedoch keine Rechtfertigung, sondern ein Widerspruch im Gesetz selbst.

### ***Das Gesetz kann nicht rechtfertigen***

„Wir wissen, dass der Mensch nicht aus Gesetzeswerken gerechtfertigt wird.“ (Gal. 2,16) Sollen wir sagen, wir wollen das Gesetz wegtun? Das ist es, was jeder wirkliche Verbrecher denkt. Beständige Gesetzesbrecher würden gerne das Gesetz entfernen, welches sie für schuldig erklärt und nicht bestätigt, dass Verkehrtes richtig ist. Aber das Gesetz Gottes kann nicht abgeschafft werden, denn es ist die Erklärung des Willens Gottes. Röm. 2,18. Es ist tatsächlich das Leben und der Charakter Gottes. „So ist also das Gesetz heilig und das Gebot heilig und gerecht und gut.“ Röm. 7,12. Wir

lesen das geschriebene Gesetz, und finden, dass in ihm unsere Pflicht klar zum Ausdruck gebracht wird. Aber wir haben das Gesetz nicht getan, deshalb sind wir schuldig. „Denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes.“ „Da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht einer.“ Röm. 3,23.12. Mehr noch, da ist nicht einer, der Kraft hat, das Gesetz zu tun, seine Forderungen sind so groß. Damit ist es ganz klar, dass niemand durch die Werke des Gesetzes gerechtfertigt werden kann, und es ist ebenso klar, dass der Fehler nicht im Gesetz liegt, sondern in jedem persönlich. Lasst den Menschen Christus durch Glauben im Herzen haben, dann wird die Gerechtigkeit des Gesetzes auch dort sein, denn Christus sagt: „Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, liebe ich; und dein Gesetz ist tief in meinem Innern.“ Ps. 40,8. Derjenige, der das Gesetz wegwerfen würde, weil es Böses nicht gut heißt, der wies damit auch Gott zurück, „vor welchem niemand unschuldig ist“. 2. Mose 34,7 [Lutherbibel 1912]. Aber Gott will die Schuld wegnehmen, will die Sünder gerecht machen, das heißt, in Harmonie mit dem Gesetz bringen, und dann wird das Gesetz, welches vorher sie verdammt hat, ihre Gerechtigkeit bezeugen.

### ***„Der Glaube Christi“***

Vieles geht beim Lesen der Schrift verloren, indem nicht genau beachtet wird, was sie sagt. Hier ist buchstäblich vom „Glauben Christi“ die Rede, genauso, wie wir in Offb. 14,12 vom „Glauben Jesu“ lesen können. Er ist der Anfänger und Vollender des Glaubens. Hebr. 12,2. „Gott hat einem jeden das Maß des Glaubens zugeteilt“ (Röm. 12,3), indem Christus jedem Menschen gegeben ist. „So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber aus dem Wort Gottes“ (Röm. 10,17 [Luther-Bibel 1912]), und Christus ist das Wort. Alle Dinge sind von Gott. Er ist es, der Reue und Vergebung der Sünden gibt.

Deshalb gibt es für niemanden einen Anlass und das Recht, zu äußern, dass sein Glaube schwach ist. Er mag die Gabe nicht angenommen und verwendet haben, aber es gibt nicht solch eine Sache, wie „einen schwachen Glauben“. Jemand mag „schwach im Glauben“ sein, das bedeutet, dass er befürchtet, vom Glauben abhängig zu sein, aber der Glaube selbst ist so stark wie das Wort Gottes. Es gibt keinen Glauben, außer den Glauben Christi. Alles andere, was bekennt, Glaube zu sein, ist eine Fälschung. Christus allein ist gerecht; er hat die Welt überwunden und er allein hat die Kraft, es zu tun; in ihm wohnt die Fülle Gottes, weil das Gesetz – Gott selbst

– in seinem Herzen war. Er allein hat es gehalten, und kann das Gesetz vollkommen halten. Deshalb können wir nur durch seinen Glauben – den lebendigen Glauben, das heißt, sein Leben in uns – gerecht gemacht werden.

Aber das ist ausreichend. Er ist ein „erprobter Stein“. Der Glaube, welchen er uns gibt, ist sein eigener, erprobter und bewährter Glaube, und er wird in unserem Kampf um den Sieg nicht versagen. Wir werden nicht ermahnt, zu versuchen, es so gut zu machen, wie er es tat, oder zu versuchen, so viel Glauben auszuüben, wie er hatte, sondern einfach seinen Glauben zu ergreifen, und ihn durch die Liebe arbeiten und das Herz reinigen zu lassen. Er wird wirken, ergreife ihn!

### ***Glauben ist Empfangen***

„So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.“ Joh.1,12. Das heißt, die an seinen Namen glaubten, empfangen ihn. An seinen Namen zu glauben, bedeutet, zu glauben, dass er der Sohn Gottes ist und zu glauben, dass er der Sohn Gottes ist, bedeutet, zu glauben, dass er in das Fleisch gekommen ist, ins menschliche Fleisch, in unser Fleisch, denn sein Name ist „Gott mit uns“. An seinen Namen zu glauben, bedeutet ebenso, einfach zu glauben, dass er persönlich in jedem Menschen wohnt – in allem Fleisch. Wir können dies nicht zustande bringen, wenn wir es glauben, es ist so, ob wir es glauben oder nicht. Wir akzeptieren einfach die Tatsache, welche alle Natur uns offenbart.

Wenn wir an Christus glauben, dann folgt selbstverständlich, dass wir durch den Glauben Christi gerechtfertigt sind; da wir ihn persönlich in uns wohnen haben, seinen eigenen Glauben ausübend. Alle Kraft im Himmel und auf Erden ist in seinen Händen, und, wenn wir das erkennen, erlauben wir ihm einfach, seine eigene Kraft gemäß seiner eigenen Wege auszuüben. Gott tut „überaus reichlich“ durch „die Kraft, die in uns wirkt“.

### ***Christus ist kein Sündendiener***

Jesus Christus ist der „Heilige und Gerechte“ Apg. 3,14. „Und ihr wisst, dass er geoffenbart worden ist, damit er die Sünden wegnehme; und Sünde ist nicht in ihm.“ 1. Joh. 3,5. Er hat nicht nur „keine Sünde getan“ (1. Petr. 2,22), sondern er hat die Sünde nicht gekannt (2. Kor. 5,21). Deshalb ist es unmöglich, dass irgendeine Sünde von ihm kommen kann. Er vermittelt

keine Sünde. In dem Strom des Lebens, der von dem Herzen Christi durch seine verwundete Seite fließt, ist keine Spur von Unreinheit. Er ist „ein reiner Fluss des Lebenswassers, klar wie Kristall“. Er ist kein Sündendiener, das heißt, er fördert bei niemandem Sünde. Wenn in irgendjemandem, der Gerechtigkeit durch Christus gesucht hat – und nicht nur gesucht, sondern auch gefunden hat – später Sünde gefunden wird, ist es, weil diese Person den Strom gedämmt hat, erlaubt hat, dass das Wasser stillsteht. Dem Wort wurde kein freier Lauf gegeben, so dass es verherrlicht werden konnte; und wo es keine Aktivität gibt, dort ist Tod. Niemand hat daran Schuld, nur die Person selbst. Kein bekennender Christ möge sich von seinen eigenen Mängeln beraten lassen und dann sagen, dass es für einen Christen unmöglich sei, ein sündloses Leben zu leben. Es ist für einen wahren Christen, für einen, der den vollen Glauben hat, unmöglich, ein anderes Leben zu leben. „Wir, die wir der Sünde gestorben sind, wie werden wir noch in ihr leben?“ Röm. 6,2. „Jeder, der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt in ihm; und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist.“ 1. Joh. 3,9. Deshalb „bleibt in ihm“.

### ***Was wurde abgebrochen (zerstört)?***

„Denn wenn ich das, was ich abgebrochen habe, wieder aufbaue, so stelle ich mich selbst als Übertreter hin“ (Gal. 2,18). Wir fragen wieder: Was wurde abgebrochen und dann wieder aufgebaut, weswegen wir uns als Übertreter erweisen? Wenn wir uns daran erinnern, dass der Apostel von denen spricht, die an Jesus Christus geglaubt haben, damit sie durch den Glauben Christi gerechtfertigt werden, dann finden wir die Antwort auf diese Frage in Röm. 6,6: „Da wir dies erkennen, dass unser alter Mensch mit gekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde abgetan sei, dass wir der Sünde nicht mehr dienen.“ Auch in Kol. 2,10.11 lesen wir: „Und ihr seid in ihm zur Fülle gebracht. Er ist das Haupt jeder Gewalt und jeder Macht. In ihm seid ihr auch beschnitten worden mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen geschehen ist, sondern im Ausziehen des fleischlichen Leibes (des Leibes der Sünden des Fleisches [King James]), in der Beschneidung des Christus.“ Das, was zerstört wurde, ist der Leib der Sünde, und er ist nur zerstört durch die persönliche Anwesenheit des Lebens Christi. Dieser Leib der Sünde ist zerstört, damit wir von seiner Macht befreit sein mögen und ihm nicht länger zu dienen brauchen. Er ist für jeden zerstört, denn Christus hat in seinem eigenen Fleisch „die Feindschaft“, die fleischliche Gesinnung;

nicht seine eigene, denn er hatte keine, aber unsere, vernichtet. Unsere Sünden, unsere Schwächen waren auf ihm. Für jede Seele wurde der Sieg gewonnen, und der Feind wurde unschädlich gemacht. Wir haben nur den Sieg, den Christus gewonnen hat, anzunehmen. Der Sieg über alle Sünden ist bereits Realität; unser Glaube daran macht ihn für uns zur Wirklichkeit. Das Loslassen des Glaubens setzt uns außerhalb dieser Realität, und der alte Leib der Sünde taucht bedrohlich wieder auf. Das, was durch Glauben zerstört ist, wird durch Unglauben wieder aufgebaut. Man darf nicht vergessen, dass diese Vernichtung des Leibes der Sünde, obwohl durch Christus für alle vollbracht, trotzdem eine gegenwärtige persönliche Angelegenheit bei jedem Einzelnen ist.

### ***„Tot dem Gesetz“***

Manche scheinen die Vorstellung zu haben, dass, „tot dem Gesetz“ dasselbe bedeute, wie, das Gesetz ist tot. Das ist auf keinen Fall die Bedeutung. Das Gesetz muss in voller Kraft sein, sonst könnte es für niemanden todbringend sein. Wie kann ein Mensch dem Gesetz sterben? – Indem er die volle Strafe empfängt, welche der Tod ist. Er ist tot, aber das Gesetz, welches ihm den Tod bringt, ist immer noch in Kraft, jedem anderen Verbrecher den Tod zu bringen. Angenommen, ein Mensch, der wegen großer Verbrechen getötet wurde, sollte durch irgendein Wunder ins Leben zurückkommen, würde er nicht dem Gesetz gegenüber noch tot sein? – Ohne Zweifel. Das Gesetz könnte zwar ihm gegenüber nicht das erwähnen, was er getan hat, aber, wenn er wieder Verbrechen ausüben sollte, würde das Gesetz ihn, wie jeden anderen Menschen auch, wieder töten. Wir sagen nun, dass ich durch das Gesetz dem Gesetz gegenüber tot bin, damit ich Gott lebe. Durch den Leib Christi bin ich auferstanden von dem Tod, welchen ich wegen meiner Sünde durch das Gesetz erlitten habe, und nun wandle ich in einem neuen Leben (Röm. 6,4), einem Leben in Gott. Gleich Saul vor alters bin ich durch den Geist Gottes „in einen anderen Menschen umgewandelt“. 1. Sam. 10,6. Dies ist die christliche Erfahrung. Dass dies der Fall ist, wird durch das, was nun folgt, gezeigt.

### ***Mit Christus gekreuzigt***

„Ich bin mit Christus gekreuzigt, und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir“ (Gal. 2,19.20). Christus wurde gekreuzigt; er wurde „unserer Übertretungen wegen dahingegeben und unserer Rechtfertigung wegen

auferweckt“. Röm. 4,25. Aber wenn wir nicht mit ihm gekreuzigt sind, bringen uns sein Tod und seine Auferstehung keinen Nutzen. Wenn das Kreuz Christi getrennt von uns und außerhalb von uns ist, und wenn es nur für einen Moment und um eine Haaresbreite ist, dann ist es für uns dasselbe, als wäre er nicht gekreuzigt. Niemand wurde jemals gerettet, wenn er einfach vorwärts auf das errichtete Kreuz und einen Christus schaute, der in unbestimmter Zeit in der Zukunft gekreuzigt wird, und niemand kann nun gerettet werden, der einfach glaubt, dass zu einer bestimmten Zeit in der Vergangenheit Christus gekreuzigt wurde. Nein; wenn die Menschen den gekreuzigten Christus sehen wollen, müssen sie weder vorwärts noch zurück schauen, sondern aufwärts; denn die Arme des Kreuzes, das auf Golgatha errichtet wurde, reichen vom verlorenen Paradies zum wiederhergestellten Paradies und umfassen die ganze Welt der Sünde. Die Kreuzigung Christi ist keine Angelegenheit von einem einzigen Tag. Er ist das Lamm, „das erwürgt ist, von Anfang der Welt“ (Offb.13,8 [Luther-Bibel 1912]), und der Schmerz von Golgatha wird nicht beendet sein, solange eine einzige Sünde noch besteht oder ein einziger Sünder im Universum existiert. Sogar jetzt trägt Christus die Sünden der ganzen Welt, denn „alles besteht durch ihn“ (Kol. 1,17); und wenn er zum Schluss gezwungen ist, die unverbesserlich Bösen im Feuersee dahinzuraffen, wird die Qual, welche sie leiden werden, nur die sein, welche Christus, den sie verworfen haben, am Kreuz litt.

### ***Wo das Kreuz ist***

Christus trug unsere Sünden in seinem eigenen Leib ans Holz. 1. Petr. 2,24. Er ist „ein Fluch für uns geworden“, indem er am Holz hing. Gal. 3,13. Am Kreuz trug er nicht nur die Schwäche und Sünde der Menschheit, sondern auch die Schwäche der Erde. Dornen sind das Zeichen des Fluches, des geschwächten, unvollkommenen Zustandes der Erde (1. Mose 3,17.18; 1. Mose 4,11.12); und am Kreuz trug Christus eine Krone aus Dornen. Deshalb wird all der Fluch, jede Spur davon, von Christus – dem gekreuzigten Christus – getragen. Wo immer wir deshalb einen Fluch sehen, oder wo immer es einen Fluch gibt, ob wir ihn sehen oder nicht, dort ist das Kreuz Christi. Dieses kann wieder durch das Folgende gesehen werden: Der Fluch ist Tod, und der Tod vertilgt; der Fluch ist überall, doch überall sehen wir Leben. Hier ist das Wunder des Kreuzes. Christus erlitt den Fluch des Todes, lebt jedoch. Er ist der Einzige, dem dies gelang. Die Tatsache, dass wir



überall Leben sehen, auch in uns selbst, ungeachtet des Fluches, welcher überall existiert, ist deshalb der unumstößliche Beweis dafür, dass das Kreuz des Gekreuzigten da ist und den Fluch ständig trägt. Es ist nicht nur so, dass jeder Grashalm, jedes Blatt im Wald und jedes Stück Brot, das wir essen, den Stempel des Kreuzes Christi trägt, sondern darüber hinaus ist es bei uns ebenso. Wo immer ein gefallenes, Sünden beladenes, erbärmliches menschliches Wesen ist, dort ist auch der Christus Gottes für und in ihm gekreuzigt. Christus am Kreuz trägt alle Dinge, und die Sünden jenes Menschen sind auf ihm. Wegen des Unglaubens und der Unwissenheit fühlt der Mensch all das Gewicht der schweren Last, aber trotzdem ist die Last auf Christus. Sie ist leicht für Christus, aber schwer für den Menschen. Wenn der Mensch glauben wird, dann wird er der Last erleichtert. Kurz gesagt, Christus trägt die Sünden der ganzen Welt am Kreuz. Wo immer deshalb Sünde gefunden wird, ist, dessen können wir sicher sein, das Kreuz Christi.

### ***Wo Sünde ist***

Sünde ist eine persönliche Angelegenheit. Ein Mensch ist nur schuldig seiner eigenen Sünden, und nicht derer, welche ein anderer begangen hat. Nun, ich kann nicht sündigen, wo ich nicht bin, sondern nur wo ich bin. Sünde ist im Herzen des Menschen; „denn von innen aus dem Herzen der Menschen kommen die bösen Gedanken hervor: Unzucht, Dieberei, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Neid, Lästerung, Hochmut, Torheit; alle diese bösen Dinge kommen von innen heraus“. Mark. 7,21-23. „Trügerisch ist das Herz, mehr als alles, und unheilbar ist es.“ Jer. 17,9. Sünde ist von Natur aus in jeder Faser unseres Wesens. Wir sind in Sünde geboren, und unser Leben ist Sünde, so dass Sünde nicht von uns genommen werden kann, ohne dass unser Leben genommen wird. Was ich brauche, ist Freiheit von meiner eigenen persönlichen Sünde – der Sünde, welche nicht nur von mir persönlich begangen worden ist, sondern welche in dem Herzen wohnt – der Sünde, welche das Ganze meines Lebens ausmacht.

### ***Durch Sünde gebunden***

„Seine eigenen Sünden fangen ihn, den Gottlosen, und in den Stricken seiner Sünde wird er festgehalten.“ Spr. 5,22. „Auch wenn du dich mit Natron wüschest und viel Laugensalz nähmst: schmutzig bleibt deine Schuld vor

mir, spricht der Herr, HERR.“ Jer. 2,22. Meine Sünde wurde von mir und in mir begangen, und ich kann sie nicht von mir trennen. Ich soll die Sünde auf den Herrn werfen? O ja, das ist richtig, aber wie? Kann ich sie in meinen Händen sammeln, und sie von mir werfen, so dass sie auf ihm liegen wird? –

Ich kann es nicht. Wenn ich sie nämlich um eine Haaresbreite von mir trennen könnte, dann wäre ich in Sicherheit, gleichgültig, was aus ihr werden würde, denn sie würde nicht in mir gefunden werden. In diesem Fall könnte ich auf Christus verzichten, denn wenn keine Sünde in mir gefunden werden würde, könnte es mir egal sein, wo sie wäre. Wenn ich meine Sünden aufsammeln und sie so auf den gekreuzigten Christus getrennt von mir legen könnte, dann wäre es nicht nötig, sie auf ihn zu legen. Sie wären dann sowieso außerhalb von mir, und ich wäre rein. Aber keine Werke irgendeiner Art, die ich tun kann, können mich erlösen. Deshalb sind alle meine Anstrengungen, mich selbst von meinen Sünden zu trennen, vergeblich.

### ***Christus trägt die Sünde in uns***

Aus dem vorher Gesagten geht die Tatsache hervor, dass derjenige, der meine Sünden trägt, dorthin kommen muss, wo ich bin, ja, er muss in mich kommen. Genau das ist es, was Christus tut. Christus ist das Wort. Und zu allen Sündern, die sich selbst entschuldigen möchten, indem sie sagen, dass sie nicht wissen können, was Gott von ihnen fordert, sagt er: „Ganz nahe ist dir das Wort, in deinem Mund und in deinem Herzen, um es zu tun.“ 5. Mose 30,11-14. Deshalb sagt er: „Wenn du mit deinem Mund Jesus als Herrn bekennen und in deinem Herzen glauben wirst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, wirst du errettet werden.“ Röm. 10,9. Was sollen wir über den Herrn Jesus bekennen? – Nun, die Wahrheit, nämlich, dass er dir nahe ist, sogar in deinem Mund und in deinem Herzen, und glauben, dass er aus den Toten auferstanden ist. „Das Hinaufgestiegen aber, was besagt es anderes, als dass er auch hinabgestiegen ist in die unteren Teile der Erde?“ Eph. 4,9. Der auferstandene Erlöser ist der gekreuzigte Erlöser. Wie Christus im Herzen des Sünders auferstanden ist, so ist er auch dort gekreuzigt. Wenn es nicht so wäre, würde es für niemanden Hoffnung geben. Ein Mensch mag glauben, dass Jesus vor achtzehnhundert Jahren gekreuzigt wurde, und stirbt in seinen Sünden; jedoch derjenige, der glaubt, dass Christus in ihm gekreuzigt und auferstanden ist, hat Erlösung.

All das, was ein Mensch in der Welt zu tun hat, um erlöst zu werden, ist, die Wahrheit zu glauben, das heißt, die Tatsachen zu erkennen und anzuerkennen, die Dinge so zu sehen, wie sie wirklich sind, und sie zu bekennen. Wer immer glaubt, dass Christus in ihm gekreuzigt ist, was bei jedem Menschen der Fall ist, und bekennt, dass der gekreuzigte Christus auch auferstanden ist und durch die und mit der Kraft der Auferstehung in ihm wohnt, ist von der Sünde erlöst, und wird solange erlöst sein, solange er an seinem Bekenntnis festhält. Dies ist das einzige wahre Glaubensbekenntnis.

Was ist das für ein herrlicher Gedanke, dass, wo immer Sünde ist, dort ist Christus, der Erlöser von der Sünde! Er trägt die Sünde, alle Sünde, die Sünde der Welt. Sünde ist in allem Fleisch, und so ist Christus in das Fleisch gekommen. Christus ist in jedem Menschen, der auf der Erde lebt, gekreuzigt. Dies ist das Wort der Wahrheit, das Evangelium der Erlösung, welches allen verkündigt werden soll, und welches alle, die es annehmen, erlösen wird.

### ***Lebendig durch Glauben***

Wie wir bereits bemerkt haben, lernen wir im zehnten Kapitel des Römerbriefes, dass Christus in jedem Menschen, „eine Hilfe in den großen Nöten“ ist (Ps. 46,2. [Luther-Bibel 1912]). Er ist im Sünder, damit der Sünder jeden Ansporn und jede Möglichkeit hat, sich von der Sünde ab und der Gerechtigkeit zuzuwenden. Er ist „der Weg und die Wahrheit und das Leben“. Joh. 14,6. Es gibt kein anderes Leben als das Leben Christi. Er ist das Leben. Aber, obwohl er in jedem Menschen ist, hat nicht jeder Mensch seine Gerechtigkeit in seinem Leben offenbart; denn es gibt einige, die „die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten“. Röm. 1,18. Nun, Pauli inspiriertes Gebet war, damit wir mit der Macht des Geistes Gottes an dem inneren Menschen gestärkt werden, „dass der Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne“; „damit ihr erfüllt werdet zur ganzen Fülle Gottes“. Eph. 3,16-19. Der Unterschied zwischen dem Sünder und dem Christen ist dieser: Währenddessen Christus in jedem Menschen gekreuzigt und auferstanden ist, wird er im Sünder nicht erkannt und nicht beachtet, während er im Christen durch Glauben wohnt.

Christus ist im Sünder gekreuzigt, denn wo immer sich Sünde und der Fluch befinden, dort ist Christus, der dies trägt. Alles nun, was für den Sünder notwendig ist, ist mit Christus gekreuzigt zu sein, Christi Tod seinen

eigenen Tod werden zu lassen, damit das Leben Jesu im sterblichen Fleisch offenbart werden möge. Der Glaube an die ewige Macht und Göttlichkeit Gottes wird jeden befähigen, dieses Geheimnis zu begreifen. Dieses Geheimnis wird in allen Dingen, die er gemacht hat, gesehen. Der Same wird nicht wieder lebendig, außer er stirbt (1.Kor.15,36). „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.“ Joh.12,24. So beginnt derjenige, der mit Christus gekreuzigt ist, zu leben, aber als ein anderer Mensch. „Nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir“ (Gal. 2,20).

### ***Das Leben der Welt***

„Aber wurde Christus nicht wirklich vor achtzehnhundert Jahren oder mehr gekreuzigt?“ – Ganz sicher. „Wie kann es dann sein, dass meine persönlichen Sünden auf ihn gelegt wurden, oder, wie kann es sein, dass ich nun mit ihm gekreuzigt bin?“ – Gut, es mag sein, dass wir diese Tatsache nicht verstehen können, aber das ändert nichts an der Tatsache. Wenn wir uns aber daran erinnern, dass Christus das Leben ist, sogar „das ewige Leben, das bei dem Vater war und uns geoffenbart worden ist“ (1. Joh. 1,2), mögen wir einiges davon verstehen. „In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen“ – „das war das wahrhaftige Licht, das, in die Welt kommend, jeden Menschen erleuchtet.“ Joh. 1,4.9.

Christus ist größer als der Mensch Jesus von Nazareth, den die Augen aller Menschen sehen konnten. Fleisch und Blut – und das, was die Augen sehen können – können nicht Christus, den Sohn des lebendigen Gottes (Matth. 16,16.17) offenbaren. „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Uns aber hat Gott es geoffenbart durch den Geist.“ 1. Kor. 2,9.10. So konnte niemand, es spielt keine Rolle, wie er mit dem Zimmermann von Nazareth bekannt war, ihn Herrn nennen, außer durch den Heiligen Geist. 1. Kor. 12,3. Durch den Geist, welcher seine eigene persönliche Gegenwart ist, kann er sowohl in jedem Menschen auf Erden wohnen als auch die Himmel füllen, eine Sache, welche Jesus im Fleisch nicht tun konnte. Deshalb war es für ihn vorteilhaft, wegzugehen, und den Tröster zu senden. „Er ist vor allem, und alles besteht durch ihn (engl.: in ihm).“ Kol. 1,16.17. Jesus von Nazareth war die Offenbarung Christi im Fleisch; aber das Fleisch war nicht Christus, denn „das Fleisch nützt nichts“ (Joh. 6,63). Es ist das Wort, welches im Anfang war, und dessen Kraft alle Dinge erhält, das ist der

Christus Gottes. Das Opfer Christi, so weit wie es diese Welt betrifft, gilt von Grundlegung der Welt an. Während Christus unterwegs war und Gutes in Judäa und Galiläa tat, war er im Schoß (im Herzen) des Vaters, indem er die Sünden der Welt versöhnte.

Die Szene auf Golgatha war die Offenbarung dessen, was stattgefunden hat, seitdem die Sünde existiert, und stattfinden wird, bis jeder Mensch errettet ist, der errettet werden will: Christus trägt die Sünden der Welt. Er trägt sie jetzt. Ein Tod und eine Auferstehung waren ausreichend für alle Zeit, denn es ist ewiges Leben, das wir betrachten. Deshalb ist es nicht notwendig, das Opfer zu wiederholen. Jenes Leben durchdringt und erhält alle Dinge, so dass, wer immer es durch den Glauben annimmt, der hat das ganze Vorrecht des vollkommenen Opfers Christi. Durch sich selbst „machte er die Reinigung von Sünden“. Wer immer das Leben verwirft oder unwillig ist, anzuerkennen, dass das Leben, welches er hat, Christi Leben ist, verliert natürlich das Vorrecht des Opfers.

### ***Der Glaube des Sohnes Gottes***

Christus lebte durch den Vater. 1. Joh. 6,57. Sein Glaube an das Wort, das Gott ihm gab, war solcherart, dass er wiederholt und definitiv dabei blieb, dass er, wenn er stirbt, am dritten Tag wieder auferstehen wird. In diesem Glauben starb er und sagte: „Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist!“ Luk.23,46. Jener Glaube, welcher ihm den Sieg über den Tod (Hebr. 5,7) gab, weil er ihm den vollständigen Sieg über die Sünde gab, ist der Glaube, welchen er in uns ausübt, wenn er durch Glauben in uns wohnt; denn „Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit“ (Hebr. 13,8). Es sind nicht wir, die leben, sondern Christus, der in uns lebt und seinen eigenen Glauben gebraucht, um uns von der Macht Satans zu befreien. „Was haben wir zu tun?“ – Lasst ihn in uns nach seiner eigenen Weise leben. „Habt diese Gesinnung in euch, die auch in Christus Jesus war.“ Phil. 2,5. Wie können wir ihn wirken lassen? – Einfach, indem wir ihn anerkennen; indem wir ihn bekennen. Wir können nicht so viel verstehen, um das Geheimnis, Christus in uns, die Hoffnung der Herrlichkeit, zu erklären. Aber alles in der Natur, das dazu dient, unser Leben aufrecht zu erhalten, lehrt uns diese Tatsache. Das Sonnenlicht, das über uns scheint, die Luft, die wir atmen, die Nahrung, die wir zu uns nehmen und das Wasser, das wir trinken, sind alles Transportmittel für das Leben. Das Leben, das sie uns vermitteln, ist kein anderes, als das Leben Christi, denn

er ist das Leben, und so haben wir ständig vor und in uns den Beweis der Tatsache, dass Christus in uns leben kann. Wenn wir dem Wort erlauben, freien Lauf in uns zu haben, wird es in uns verherrlicht werden, und wird uns verherrlichen.

### ***Die Gabe für mich***

„Der mich liebt und sich selbst für mich hingegeben hat“ (Gal. 2,20). Wie persönlich das ist. Ich bin einer, den er liebte. Jede Seele in der Welt kann sagen: „Er liebte mich und gab sich selbst für mich.“ Lassen wir Paulus außer Betracht, wenn wir dieses lesen. Paulus ist tot, aber die Worte, die er schrieb, sind jetzt noch lebendig. Diese Aussage war bei Paulus wahr, aber nicht mehr als bei jedem anderen Menschen. Es sind die Worte, die der Geist in unseren Mund legt, jedoch nur, wenn wir sie empfangen wollen. Die ganze Gabe Christi ist für jeden persönlich, jeder kann sagen, für mich. Christus ist nicht geteilt, sondern jede Seele bekommt das Ganze von ihm, geradeso, als wenn es keine andere Person in der Welt gäbe. Jeder Einzelne erhält alles Licht, das scheint. Die Tatsache, dass es Millionen Menschen gibt, auf welche die Sonne scheint, macht das Licht nicht geringer für mich. Ich genieße das Vorrecht der Fülle des Lichtes, und könnte nicht mehr bekommen, wenn ich die einzige Person in der Welt wäre. Es scheint für mich. So gab Christus sich selbst für mich, genauso, als wenn ich der einzige Sünder in der Welt wäre; und dasselbe ist für jeden anderen Sünder wahr. Wenn du ein Weizenkorn säst, bekommst du viel mehr Körner derselben Art, wobei jedes einzelne dasselbe Leben hat, und gerade so viel davon, wie der Originalsamen hatte. So ist es mit Christus, dem wahren Samen. In seinem Sterben für uns, damit wir wahrer Samen werden, gibt er jedem Einzelnen von uns die Fülle seines Lebens. „Dank sei Gott für seine unaussprechliche Gabe.“

### ***Christus ist nicht umsonst gestorben***

„Ich mache die Gnade Gottes nicht ungültig; denn wenn Gerechtigkeit durch Gesetz kommt, dann ist Christus umsonst gestorben“ (Gal. 2,21). Dies ist die Zusammenfassung des Gegenstandes. Es ist die Substanz von dem, was vorausging. Wenn die Gerechtigkeit aus dem Gesetz käme, dann wäre der Tod Christi unnütz gewesen. Das Gesetz selbst kann nichts tun, außer auf die Pflicht des Menschen hinweisen. Von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, zu sprechen, bedeutet deshalb, von der Gerechtigkeit zu

sprechen, die durch unsere Werke, unsere persönliche Anstrengung kommt. So ist dieser Vers gleichbedeutend mit der Aussage, dass, wenn wir uns selbst erlösen könnten, Christus umsonst starb; denn die Erlösung ist die eine Sache, die zu gewinnen ist. Gut, wir können uns nicht selbst erlösen; und Christus ist nicht umsonst gestorben; deshalb gibt es Erlösung in ihm. Er ist fähig, alle zu erlösen, die durch ihn zu Gott kommen. Einige müssen erlöst werden, sonst wäre er umsonst gestorben; aber er ist nicht umsonst gestorben, deshalb ist die Verheißung sicher: Er wird die „Nachkommen sehen, er wird seine Tage verlängern. Und was dem HERRN gefällt, wird durch seine Hand gelingen. Um der Mühsal seiner Seele willen wird er Frucht sehen, er wird sich sättigen.“ Jes. 53,10.11. „Wer immer will“, wird dazu gehören. Da er nicht umsonst gestorben ist, seht zu, „dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt“. 2. Kor. 6, 1.

## KAPITEL III

# ERLÖST VOM FLUCH ZUM SEGEN ABRAHAMAS

Die zwei Kapitel des Galaterbriefes, die wir bereits studierten, geben uns einen ausreichenden Begriff vom gesamten Buch, so dass wir eigentlich die Galatischen Brüder verlassen und das Sendschreiben so ansehen können, als wäre es ausschließlich für uns geschrieben. Die Umstände, die das Verfassen dieses Sendschreibens auslösten, waren die, dass die Galater, nachdem sie das Evangelium angenommen hatten, durch falsche Lehrer, die ihnen ein „anderes Evangelium“ präsentierten, das bedeutet, ein gefälschtes Evangelium, in die Irre geführt wurden. Es gibt aber für alle Zeit und für alle Menschen nur ein Evangelium. Dieses gefälschte Evangelium wurde ihnen wie folgt vorgelegt: „Wenn ihr nicht beschnitten worden seid nach der Weise Moses, so könnt ihr nicht errettet werden“ (Apg. 15,1). Die äußere Beschneidung wurde als ein Zeichen der Gerechtigkeit gegeben, welche die betreffende Person bereits durch Glauben besaß. Röm. 4,11. Sie war ein Zeichen dafür, dass das Gesetz durch den Geist in das Herz geschrieben war, und sie war deshalb nur Hohn und eine Täuschung, wenn das Gesetz übertreten wurde. Röm. 2,25-29. Aber jemanden zu beschneiden, damit er erlöst sei, hieße, seinen eigenen Werken und nicht Christus zu vertrauen. Nun, obwohl es heute keine Frage gibt, ob man sich dem besonderen Ritual der Beschneidung unterwerfen solle oder nicht, um gerettet zu werden, ist die Frage der Erlösung, ob durch menschliche Werke oder durch Christus allein, eine aktuelle Frage, wie sie es immer war.

Anstatt ihren Irrtum anzugreifen und mit harten Argumenten zu bekämpfen, beginnt der Apostel mit der Erfahrung, die einen speziellen Bezug zu diesem Fall illustriert. In seinem Bericht nimmt er die Gelegenheit wahr, zu zeigen, dass die Erlösung für alle Menschen völlig aus Glauben und in keiner Weise aus Werken geschieht. Wie Christus den Tod für jeden Menschen geschmeckt hat, so muss jeder Mensch, der erlöst ist, die persönliche Erfahrung Christi des Todes, der Auferstehung und des Lebens haben. Christus im Fleisch tut das, was das Gesetz nicht tun konnte. Gal. 2,21; Röm. 8,3.4. Aber jene Tatsache bezeugt die Gerechtigkeit des Gesetzes. Wenn das Gesetz fehlerhaft wäre, hätte Christus nicht seine Forderungen erfüllt. Er zeigt die Gerechtigkeit des Gesetzes, indem er es nicht einfach für uns, sondern in uns erfüllt oder tut, was es fordert. Die Gnade Gottes in



Christus bescheinigt die Größe und Heiligkeit des Gesetzes. Wir wollen nicht die Gnade Gottes vereiteln. Denn, wenn Gerechtigkeit aus dem Gesetz käme, wäre Christus vergeblich gestorben. Aber zu behaupten, dass das Gesetz abgeschafft werden könne, oder seine Forderungen gelockert und somit als nichts angesehen werden könnten, sagt auch, dass Christus vergeblich gestorben ist. Lässt es uns wiederholt sagen, Gerechtigkeit kann unmöglich aus dem Gesetz kommen, sondern nur durch den Glauben Christi. Aber die Tatsache, dass die Gerechtigkeit des Gesetzes von uns auf keinem anderen Weg als durch die Kreuzigung, Auferstehung und das Leben Christi in uns erreicht werden kann, zeigt die unendliche Größe und Heiligkeit des Gesetzes.

„O unverständige Galater! Wer hat euch bezaubert, denen Jesus Christus als gekreuzigt vor Augen gemalt wurde? Nur dies will ich von euch wissen: Habt ihr den Geist aus Gesetzeswerken empfangen oder aus der Kunde des Glaubens? Seid ihr so unverständig? Nachdem ihr im Geist angefangen habt, wollt ihr jetzt im Fleisch vollenden? So Großes habt ihr vergeblich erfahren? Wenn es wirklich vergeblich ist! Der euch nun den Geist darreicht und Wunderwerke unter euch wirkt, tut er es aus Gesetzeswerken oder aus der Kunde des Glaubens? Ebenso wie Abraham Gott glaubte und es ihm zur Gerechtigkeit gerechnet wurde. Erkennt daraus: die aus Glauben sind, diese sind Abrahams Söhne!

Die Schrift aber, voraussehend, dass Gott die Nationen aus Glauben rechtfertigen werde, verkündigte dem Abraham die gute Botschaft voraus: ‚In dir werden gesegnet werden alle Nationen.‘ Folglich werden die, die aus Glauben sind, mit dem gläubigen Abraham gesegnet. Denn alle, die aus Gesetzeswerken sind, die sind unter dem Fluch; denn es steht geschrieben: ‚Verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben ist, um es zu tun!‘

Dass aber durch Gesetz niemand vor Gott gerechtfertigt wird, ist offenbar, denn ‚der Gerechte wird aus Glauben leben‘. Das Gesetz aber ist nicht aus Glauben, sondern: ‚Wer diese Dinge getan hat, wird durch sie leben.‘ Christus hat uns losgekauft von dem Fluch des Gesetzes, indem er ein Fluch für uns geworden ist - denn es steht geschrieben: ‚Verflucht ist jeder, der am Holz hängt!‘ -, damit der Segen Abrahams in Christus Jesus zu den Nationen komme, damit wir die Verheißung des Geistes durch den Glauben empfangen.

Brüder, ich rede nach Menschenart: selbst eines Menschen rechtskräftig festgelegtes Testament hebt niemand auf oder fügt etwas hinzu. Dem Abraham aber wurden die Verheißungen zugesagt und seiner Nachkommenschaft. Er spricht nicht: ‚und seinen Nachkommen‘ wie bei vielen, sondern wie bei einem: ‚und deinem Nachkommen‘, und der ist Christus. Dies aber sage ich: Einen vorher von Gott bestätigten Bund macht das vierhundert-dreißig Jahre später entstandene Gesetz nicht ungültig, so dass die Verheißung unwirksam geworden wäre. Denn wenn das Erbe aus dem Gesetz kommt, so kommt es nicht mehr aus der Verheißung; dem Abraham aber hat Gott es durch Verheißung geschenkt. Was soll nun das Gesetz? Es wurde der Übertretungen wegen hinzugefügt - bis der Nachkomme käme, dem die Verheißung galt -, angeordnet durch Engel in der Hand eines Mittlers. Ein Mittler aber ist nicht Mittler von einem; Gott aber ist nur einer. Ist denn das Gesetz gegen die Verheißungen Gottes? Das ist ausgeschlossen. Denn wenn ein Gesetz gegeben worden wäre, das lebendig machen könnte, dann wäre wirklich die Gerechtigkeit aus Gesetz. Aber die Schrift hat alles unter die Sünde eingeschlossen, damit die Verheißung aus Glauben an Jesus Christus den Glaubenden gegeben werde.

Bevor aber der Glaube kam, wurden wir unter Gesetz verwahrt, eingeschlossen auf den Glauben hin, der geoffenbart werden sollte. Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister auf Christus hin geworden, damit wir aus Glauben gerechtfertigt würden. Nachdem aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter einem Zuchtmeister; denn ihr alle seid Söhne Gottes durch den Glauben in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft worden seid, ihr habt Christus angezogen. Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus. Wenn ihr aber des Christus seid, so seid ihr damit Abrahams Nachkommenschaft und nach Verheißung Erben.“ Galaterbrief, 3. Kapitel.

### ***Die Sünde der Zauberei***

Der Apostel fragt diejenigen, die sich von Gott und seiner Wahrheit abgewandt haben: „Wer hat euch bezaubert?“ (Gal. 3,1) „Siehe, Gehorchen ist besser als Schlachtopfer, Aufmerken besser als das Fett der Widder. Denn Widerspenstigkeit **ist** eine Sünde **wie** Wahrsagerei (Zauberei [King James]), und Widerstreben **ist wie** Abgötterei und Götzendienst.“ 1. Sam. 15,22.23. Wenn du diesen Vers anschaust, wirst du sehen, dass zweimal die

Worte „ist wie“ hinzugefügt worden sind. Das buchstäbliche Hebräisch sagt: „Rebellion ist die Sünde der Zauberei, und Halsstarrigkeit ist Ungerechtigkeit und Götzendienst.“ Und wieso? – Hier wird sehr deutlich gemacht, dass durch Halsstarrigkeit und Rebellion Gott verworfen wird; und wer Gott verwirft, bringt sich selbst unter die Kontrolle böser Geister. Aller Götzendienst ist Teufelsanbetung. „Das, was sie (die Nationen) opfern“, opfern „sie den Dämonen“. 1. Kor. 10,20. Da gibt es keinen neutralen Weg. Christus sagt: „Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich.“ Matth. 12,30. Das heißt, ungehorsam zu sein, den Herrn zu verwerfen, ist der Geist des Antichristen. Die Galatischen Brüder hatten sich, wie wir bereits gesehen haben, von Gott abgewandt, und waren demzufolge notwendigerweise, wenn auch vielleicht unbewusst, wieder dem Götzendienst verfallen.

### ***Der Schutz vor Spiritismus***

Spiritismus ist nur ein anderer Name für die altertümliche Zauberei und Wahrsagerei. Es handelt sich um Betrug und Täuschung, aber nicht um die Art der Täuschung, wie die meisten Menschen denken. Es liegt Wirklichkeit darin. Es ist Betrug, wenn erklärt wird, dass man mit den Geistern der Toten kommuniziert, in Wirklichkeit ist es nur die Kommunikation mit den Geistern der Teufel, da „die Toten“ gar nichts „wissen“ (Pred. 9,5). Um ein spiritistisches Medium zu sein, muss man sich selbst unter die Kontrolle von Dämonen begeben. Nun, da gibt es nur einen Schutz davor, und zwar, am Wort Gottes festzuhalten. Derjenige, der das Wort Gottes geringschätzig ansieht, trennt sich selbst von der Verbindung mit Gott und begibt sich unter den Einfluss Satans. Auch wenn ein Mensch mit den stärksten Worten gegen den Spiritismus spricht, wird er doch früher oder später von der starken Täuschung fortgerissen werden, wenn er nicht am Wort Gottes festhält. Nur indem die Menschen das Wort der Geduld Christi bewahren, können sie vor der Versuchung, die über die ganze Welt kommt, bewahrt werden. Offb. 3,10. Der Geist, „der jetzt in den Söhnen des Ungehorsams wirkt“ (Eph. 2, 2), ist der Geist Satans, der Geist des Antichristen. Und das Evangelium Christi, welches die Gerechtigkeit Gottes offenbart (Röm. 1,16.17), ist die einzig mögliche Errettung davon.

## ***Christus vor uns gekreuzigt***

„Wer hat euch bezaubert, denen Jesus Christus als gekreuzigt vor Augen gemalt wurde?“ Gal. 3,1. Jesus war den Galatern, als Paulus zu ihnen predigte, als gekreuzigt vor Augen geführt worden. So lebendig war die Darstellung, dass sie Christus wirklich gekreuzigt sehen konnten. Es war keine geschickte Wortmalerei von Seiten des Paulus, noch Einbildungskraft von Seiten der Galater, denn dann wäre es nur eine Täuschung gewesen. Nein, es war eine Tatsache. Christus war dort vor ihren Augen gekreuzigt, und Paulus machte es ihnen durch den Geist möglich, ihn zu sehen. Wir wissen, dass es nicht Pauli Kunst war, wunderbare Wortbilder zu schaffen, um ihre Fantasie anzuregen, damit sie die Kreuzigung sahen. Denn an anderer Stelle sagt Paulus, dass er beschlossen hat, nichts zu wissen, außer Jesus Christus und ihn gekreuzigt, und dass er absichtlich davon Abstand nahm, die Weisheit der Worte zu verwenden [King James], aus Furcht, er könnte das Kreuz Christi wirkungslos machen. 1. Kor. 1,17.18; 1. Kor. 2,1-4. Den Galatern war die Erfahrung diesbezüglich nichts Außergewöhnliches. Das Kreuz Christi ist eine gegenwärtige Angelegenheit. Der Ausdruck „komm zum Kreuz“ ist keine leere Worthülse, sondern eine Einladung, der buchstäblich nachgekommen werden kann. Christus ist vor uns gekreuzigt, und jeder Grashalm, jedes Blatt des Waldes offenbart diese Tatsache. Ja, wir haben das Zeugnis in unserem eigenen Körper, denn, obwohl wir sündig und verdorben sind, leben wir doch. Nicht eher, als bis jemand Christus vor seinen Augen gekreuzigt gesehen hat, und das Kreuz Christi jeden Augenblick sehen kann, kennt er die Realität des Evangeliums. Soll spotten darüber, wer will. Die Tatsache, dass ein blinder Mensch nicht die Sonne sehen kann und verleugnet, dass sie scheint, wird denjenigen, der sie sieht, nicht davon abhalten, über ihre Herrlichkeit zu sprechen. Es gibt viele, die bezeugen können, dass es mehr als ein gesprochenes Bild ist, wenn der Apostel sagt, dass Christus vor den Augen der Galater gekreuzigt war. Sie haben die Erfahrung gehabt. Gott möge geben, dass dieses Studium des Galaterbriefes, bevor es beendet ist, das Mittel sein möge, die Augen von noch vielen zu öffnen, so dass sie Christus vor ihren Augen gekreuzigt sehen und sie ihn kennen als in ihnen und für sie gekreuzigt.

## ***Ein guter Anfang***

Die Frage, „habt ihr den Geist aus Gesetzeswerken empfangen oder aus der Kunde des Glaubens?“, lässt nur eine Antwort zu. Es war durch die Kunde

des Glaubens. Der Geist ist denen gegeben, die glauben. Joh. 7,39; Eph. 1,13. Die Frage zeigt auch, dass die Galater den Heiligen Geist empfangen hatten. Es gibt keinen anderen Weg für den Anfang des christlichen Lebens. Niemand kann „sagen: Herr Jesus! außer im Heiligen Geist“. 1. Kor. 12,3. Im Anfang bewegte der Geist Gottes die Oberfläche des Wassers, indem er Leben und Aktivität in der Schöpfung erzeugte; denn ohne den Geist gibt es keine Bewegung – kein Leben. „Nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht der HERR der Heerscharen.“ Sach. 4,6. Der Geist Gottes allein kann den vollkommenen Willen Gottes ausführen, und ein Werk, das ein Mensch tun kann, ist genauso wenig in der Lage, IHN in die Seele zu bringen, wie ein toter Mensch den Odem erzeugen kann, durch den er geschaffen werden kann, um zu leben und sich zu bewegen. Diejenigen, an die Paulus sein Sendschreiben richtete, hatten Christus vor ihren Augen gekreuzigt gesehen, und hatten ihn durch den Geist angenommen. Hast auch du ihn gesehen und angenommen?

### ***Das Begonnene festhalten***

„Seid ihr so unverständlich (töricht [King James])? Nachdem ihr im Geist angefangen habt, wollt ihr jetzt im Fleisch vollenden?“ Gal. 3,3. Töricht ist jedoch ein schwacher Ausdruck dafür. Kann der Mensch, der keine Kraft hat, ein Werk zu beginnen, stark genug sein, es zu vollenden? Ist der Mensch, der keine Kraft hat, einen Fuß vor den anderen zu stellen oder sogar allein zu stehen, stark genug, einen Wettlauf zu gewinnen? Unmöglich. Wer hat Kraft, sich selbst hervorzubringen? Nicht einer; wir kommen alle in diese Welt, ohne dass wir uns selbst hervorgebracht haben; wir sind ohne Stärke geboren; und deshalb kommt alle Stärke, die sich jemals in uns offenbart, von jemand anderem als von uns selbst. Es ist uns alles gegeben. Das neugeborene Baby ist der Repräsentant des Menschen. „Ein Mensch wird in die Welt geboren.“ Alle Stärke, die ein Mensch selbst hat, wird in dem Säugling gefunden, wenn er seinen ersten Schrei mit seinem ersten Atem von sich gibt. Und sogar diese geringe Kraft ist nicht von ihm selbst. So ist es auch in den geistlichen Dingen. „Er hat uns gezeugt nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit.“ Jak. 1,18 [Lutherbibel 1912]. Wir können genauso wenig ein gerechtes Leben durch unsere eigene Stärke leben, wie wir uns nicht selbst hervorbringen (zeugen) konnten. Das Werk, das durch den Geist begonnen wird, muss durch den Geist vollendet werden. „Denn wir sind Teilhaber des Christus geworden, wenn wir die

anfängliche Zuversicht bis zum Ende standhaft festhalten.“ Hebr. 3,14. „Ich bin ebenso in guter Zuversicht, dass der, der ein gutes Werk in euch angefangen hat, es vollenden wird bis auf den Tag Christi Jesu.“ Phil. 1,6. Und er allein kann es tun.

### ***Erfahrung im Evangelium***

„So Großes habt ihr vergeblich erfahren? Wenn es wirklich vergeblich ist! Der euch nun den Geist darreicht und Wunderwerke unter euch wirkt, tut er es aus Gesetzeswerken oder aus der Kunde des Glaubens?“ Gal. 3,4.5. Diese Fragen zeigen, dass die Erfahrung der Galatischen Brüder so tief und wirklich war, wie man es von denen erwarten würde, vor deren Augen Christus öffentlich gekreuzigt wurde. Der Geist war ihnen gegeben worden, Wunder waren unter ihnen gewirkt worden, sogar durch sie, denn die Gaben des Geistes begleiten das Geschenk des Geistes; und als Resultat dieses lebendigen Evangeliums unter ihnen hatten sie Verfolgung erlitten; denn „alle aber auch, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus, werden verfolgt werden“. 2. Tim. 3,12. Dies macht den Fall noch ernster. Nachdem sie die Leiden Christi geteilt haben, waren sie von ihm abgewichen; und dieses Abweichen von Christus, durch den allein Gerechtigkeit kommen kann, war gekennzeichnet durch Ungehorsam dem Gesetz der Wahrheit gegenüber. Sie übertraten unmerklich, aber unausweichlich das Gesetz, zu welchem sie zur Erlösung aufblickten.

### ***Abraham glaubte Gott***

Die in den Versen 3, 4 und 5 gestellten Fragen geben selbst die Antwort. Der Geist wurde dargereicht und Wunder wurden gewirkt, nicht durch die Werke des Gesetzes, sondern durch „die Kunde des Glaubens“, das heißt, durch Glaubensgehorsam, denn der Glaube kommt durch das Hören des Wortes Gottes (Röm. 10,17). Somit waren die Arbeit des Paulus und die erste Erfahrung der Galater exakt auf der gleichen Ebene der Erfahrung Abrahams, dessen Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet wurde. Lasst uns daran erinnern, dass die „falschen Brüder“, die „ein anderes Evangelium“ predigten, eben das falsche Evangelium der Gerechtigkeit durch Werke, Juden waren, und behaupteten, dass Abraham ihr Vater war. Sie rühmten sich damit, dass sie Kinder Abrahams waren, und sie verwiesen auf ihre Beschneidung als Beweis dieser Tatsache. Aber gerade diese Sache, auf die sie als Beweis dafür hinwiesen, dass sie Kinder Abrahams seien, war der

Beweis dafür, dass sie es nicht waren; denn Abraham glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet (Gal. 3,6). Abraham hatte die Gerechtigkeit des Glaubens bevor er beschnitten war (Röm. 4,11). „Erkennt daraus: die aus Glauben sind, diese sind Abrahams Söhne!“ Gal. 3,7. Abraham wurde nicht durch Werke gerechtfertigt (Röm. 4, 2.3), aber sein Glaube „wirkte Gerechtigkeit“.

Dieselbe Schwierigkeit existiert immer noch. Die Menschen nehmen das Zeichen als die Substanz, das Ziel als das Mittel. Sie sehen, dass Gerechtigkeit sich in guten Werken offenbart; deshalb nehmen sie an, dass die guten Werke Gerechtigkeit bringen. Gerechtigkeit, durch Vertrauen erlangt, gute Werke gewirkt, ohne sie zu erarbeiten, erscheint ihnen rein theoretisch und wirklichkeitsfremd. Sie bezeichnen sich selbst als „praktische“ Menschen und glauben, dass der einzige Weg, etwas zu haben, der ist, es zu tun. Die Wahrheit aber ist, dass solche Menschen sehr unpraktisch sind. Es wäre für einen Menschen, der absolut „ohne Kraft“ ist, der nichts tun kann, nicht einmal so viel, um selbst aufzustehen und die Medizin zu nehmen, die ihm verabreicht wird, völlig unpraktisch, ihm den Rat zu geben, zu versuchen, es zu tun. „Nur in dem Herrn gibt es Gerechtigkeit und Stärke.“ Jes. 45,24. „Befiehl dem HERRN deinen Weg und vertraue auf ihn, so wird er handeln und wird deine Gerechtigkeit aufgehen lassen wie das Licht.“ Ps. 37,5.6. Abraham ist der Vater von allen, die glauben, um Gerechtigkeit zu bekommen, und nur von solchen. Die einzige praktische Sache ist, so zu glauben, wie er es tat.

### ***Das Evangelium für die Heiden***

„Die Schrift aber, voraussehend, dass Gott die Nationen aus Glauben rechtfertigen werde, verkündigte dem Abraham die gute Botschaft voraus“ (Gal. 3,8). Dieser Vers wird viel Auslegung bringen. Derjenige, der ihn versteht, wird vor vielen Irrtümern bewahrt. Und es ist nicht schwer, ihn zu verstehen; halte einfach fest, was er sagt, und du verstehst ihn.

- a) Denn eine Sache zeigt uns der Vers, nämlich, dass das Evangelium zumindest schon in den Tagen Abrahams gepredigt wurde.
- b) Es war Gott selbst, der es predigte; deshalb war es das wahre und einzige Evangelium.

- c) Es war dasselbe Evangelium, das Paulus predigte; so dass wir kein anderes Evangelium haben, als Abraham hatte.
- d) Das Evangelium unterscheidet sich jetzt in keiner Einzelheit von dem, was es in Abrahams Tagen war, denn sein Tag war der Tag Christi (Joh. 8.56).

Gott fordert jetzt gerade dieselbe Sache, die er damals forderte, und nichts weiter.

Außerdem wurde damals das Evangelium den Nationen gepredigt, denn Abraham war ein Nichtjude, oder in anderen Worten, ein Heide. Er wurde als Heide erzogen, denn „Terach, der Vater Abrahams“ diente „andern Göttern“ (Jos. 24,2), und war ein Heide bis ihm das Evangelium gepredigt wurde. So war die Predigt des Evangeliums an die Heiden keine neue Sache in den Tagen des Petrus und des Paulus. Die Jüdische Nation wurde aus den Heiden genommen, und es geschieht nur durch die Predigt des Evangeliums an die Heiden, dass Israel aufgebaut und erlöst wird (siehe Apg. 15,14-18; Röm. 11,25.26). Die Existenz des Volkes Israel war und ist immer ein ständiger Beweis dafür, dass es Gottes Absicht ist, ein Volk aus den Nationen zu erlösen. Es ist in Erfüllung dieser Absicht, dass Israel existiert.

So sehen wir, dass der Apostel die Galater und uns zurück zur Quelle führt – zu der Stelle, wo Gott selbst das Evangelium uns Heiden predigt. Kein Heide kann hoffen, auf einem anderen Weg oder durch ein anderes Evangelium erlöst zu werden, als so, wie Abraham erlöst wurde.

### ***Gesegnet mit Abraham***

„Folglich werden die, die aus Glauben sind, mit dem gläubigen Abraham gesegnet“ (Gal. 3,9). Beachte die enge Verbindung zwischen diesem und dem vorhergehenden Vers. Das Evangelium wurde Abraham mit den Worten gepredigt: „In dir werden gesegnet werden alle Nationen.“ (Es sollte beiläufig daran erinnert werden, dass die Worte „Heiden“ oder Nichtjuden“, wie es in der revidierten Version steht, und „Nationen“ in Vers 8 von demselben griechischen Wort kommen.) Dieser Segen ist der Segen der Gerechtigkeit durch Christus, wie wir das von Apg. 3,25.26 lernen: „Ihr seid die Söhne der Propheten und des Bundes, den Gott euren Vätern verordnet hat, als er zu Abraham sprach: ‚Und in deinem Samen werden gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.‘ Euch zuerst hat Gott seinen Knecht



erweckt und ihn gesandt, euch zu segnen, indem er einen jeden von euch von seinen Bosheiten abwendet.“ Weil Gott Abraham das Evangelium predigte, indem er sagte, „in dir werden alle Nationen auf Erden gesegnet“, werden diejenigen, die glauben, mit dem gläubigen Abraham gesegnet. Es gibt keinen Segen für irgendeinen Menschen, außer den Segen, welchen Abraham empfangt. Und das Evangelium, das ihm gepredigt wurde, ist das einzige Evangelium, das es für irgendein Volk unter dem Himmel gibt; denn neben dem Namen Jesus, in welchem Abraham glaubte, ist kein anderer Name unter dem Himmel den „Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden müssen“ (Apg. 4,12). „In ihm haben wir die Erlösung (durch sein Blut [King James]), die Vergebung der Sünden.“ Kol. 1,14. Die Vergebung der Sünden bringt alle Segnungen mit sich.

### ***Ein Gegensatz: Unter dem Fluch***

Beachte den scharfen Gegensatz in den Versen 9 und 10: „Folglich werden die, die aus Glauben sind, mit dem gläubigen Abraham gesegnet“, aber „alle, die aus Gesetzeswerken sind, die sind unter dem Fluch“. Der Glaube bringt Segen; Werke bringen den Fluch, oder besser, derjenige bleibt unter dem Fluch. Der Fluch ist überall, denn „wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes“. Joh. 3,18. Der Glaube entfernt den Fluch.

Wer ist unter dem Fluch? – „Alle, die aus Gesetzeswerken sind“ (Gal. 3,10). Beachte, dass nicht gesagt wird, dass diejenigen, die das Gesetz tun, unter dem Fluch sind, denn das würde im Widerspruch zu Offb. 22,14 stehen: „Gesegnet sind sie, die seine Gebote tun, dass sie Recht haben am Baum des Lebens und durch die Tore in die Stadt eingehen.“ [King James] „Glücklich sind, die im Weg untadelig sind, die im Gesetz des HERRN wandeln.“ Ps. 119,1.

Demzufolge sind diejenigen, die aus Glauben sind, Gesetzeshalter; denn sie, die aus Glauben sind, sind gesegnet, und diejenigen, welche die Gebote halten, sind gesegnet. Durch Glauben halten sie die Gebote. Das Evangelium steht im Gegensatz zur menschlichen Natur, und so ist es, dass wir Täter des Gesetzes werden, nicht, indem wir es tun, sondern durch Glauben. Wenn wir Gerechtigkeit erarbeiten würden, wäre das nur eine Ausübung unserer eigenen sündlichen, menschlichen Natur, und wir würden somit nicht näher der Gerechtigkeit kommen, sondern uns weiter davon

entfernen. Aber wenn wir die „überaus großen und herrlichen Verheißungen“ glauben, werden wir Teilhaber der göttlichen Natur (2. Petr. 1,4), und dann werden alle Werke in Gott gewirkt. „Was wollen wir nun sagen? Dass die Nationen, die nicht nach Gerechtigkeit strebten, Gerechtigkeit erlangt haben, eine Gerechtigkeit aber, die aus Glauben ist; Israel aber, das einem Gesetz der Gerechtigkeit nachstrebte, ist nicht zum Gesetz gelangt. Warum? Weil es nicht aus Glauben, sondern als aus Werken geschah. Sie haben sich gestoßen an dem Stein des Anstoßes, wie geschrieben steht: ‚Siehe, ich lege in Zion einen Stein des Anstoßes und einen Fels des Ärgernisses, und wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.‘ Röm. 9, 30-33.

### ***Was ist der Fluch?***

Niemand kann Gal. 3,10 sorgfältig und gründlich lesen, ohne dabei zu sehen, dass der Fluch die Übertretung des Gesetzes ist. Ungehorsam dem Gesetz Gottes gegenüber ist in sich selbst der Fluch; denn „durch einen Menschen“ ist „die Sünde in die Welt gekommen“ „und durch die Sünde der Tod“. Röm. 5,12. Die Sünde hat in sich den Tod verborgen. Ohne Sünde gäbe es unmöglich den Tod, denn „der Stachel des Todes aber ist die Sünde“. 1. Kor. 15,56. „Alle, die aus Gesetzeswerken sind, die sind unter dem Fluch.“ Warum? Ist es, weil das Gesetz ein Fluch ist? – Nein, auf keinen Fall. „So ist also das Gesetz heilig und das Gebot heilig und gerecht und gut.“ Röm. 7,12. Warum sind dann alle, die aus Gesetzeswerken sind, unter dem Fluch? – Weil geschrieben steht: „Verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben ist, um es zu tun!“ Gal. 3,10. Beachte es gut: Sie sind nicht verflucht, weil sie das Gesetz halten, sondern weil sie es nicht halten. Dadurch sehen wir, dass aus Gesetzeswerken zu sein nicht bedeutet, das Gesetz zu halten. Nein, „weil die Gesinnung des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist, denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie kann das auch nicht.“ Röm. 8,7. Alle sind unter dem Fluch, und wer denkt, ihn durch seine eigenen Werke zu verlassen, bleibt dort. Der Fluch besteht darin, nicht beständig alle Dinge zu tun, die im Buch des Gesetzes geschrieben sind, deshalb bedeutet der Segen vollkommene Übereinstimmung mit dem Gesetz. Dies ist so deutlich, wie es die Sprache nur beschreiben kann.

## ***Segen und Fluch***

„Siehe, ich lege euch heute Segen und Fluch vor: den Segen, wenn ihr den Geboten des HERRN, eures Gottes, gehorcht, die ich euch heute gebiete, und den Fluch, wenn ihr den Geboten des HERRN, eures Gottes, nicht gehorcht.“ 5. Mose 11,26-28. Das ist das lebendige Wort Gottes, und zwar an jeden Einzelnen von uns gerichtet. „Das Gesetz bewirkt Zorn“ (Röm. 4,15), aber der Zorn Gottes kommt nur auf die Kinder des Ungehorsames (Eph. 5,6).

Wenn wir wirklich glauben, sind wir nicht verdammt, aber nur deshalb, weil der Glaube uns in Übereinstimmung mit dem Gesetz bringt – dem Leben Gottes. „Wer aber in das vollkommene Gesetz der Freiheit hineingeschaut hat und dabei geblieben ist, indem er nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter des Werkes ist, der wird in seinem Tun glücklich sein.“ Jak. 1,25.

## ***Gute Werke***

Die Bibel spricht nicht geringschätzig von guten Werken. Im Gegenteil, sie erhöht sie. „Das Wort ist gewiss; und ich will, dass du auf diesen Dingen fest bestehst, damit die, die zum Glauben an Gott gekommen sind, darauf bedacht sind, sich um gute Werke zu bemühen. Dies ist gut und nützlich für die Menschen.“ Tit. 3,8. Den Ungläubigen wird vorgehalten, dass sie „zu allem guten Werk untüchtig“ sind. Tit. 1,16 [Lutherbibel 1912]. Timotheus wurde ermahnt, „den Reichen in dem gegenwärtigen Zeitlauf“ zu gebieten, „Gutes zu tun, reich zu sein in guten Werken“. 1. Tim. 6,17.18. Und der Apostel Paulus betete für uns alle, dass wir „um des Herrn würdig“ wandeln mögen „zu allem Wohlgefallen, fruchtbringend in jedem guten Werk“. Kol. 1,10. Wenn wir noch weitergehen, sehen wir die Versicherung, dass Gott uns in Christus Jesus geschaffen hat „zu guten Werken“, „damit wir in ihnen wandeln sollen“. Eph. 2,10.

ER selbst hat diese Werke für uns vorbereitet, ausgearbeitet und bewerkstelligt, und alle, die IHM vertrauen, ruhen in ihnen. Ps. 31,19. „Dies ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat.“ Joh. 6,29. Gute Werke sind uns anvertraut, wir können sie jedoch nicht tun. Sie können nur von dem EINEN ausgeführt werden, der gut ist, und das ist Gott. Ist irgendetwas Gutes in uns, ist es von Gott, der in uns wirkt. Da gibt es keine Herabsetzung von irgendetwas, das er tut. „Der Gott des Friedens aber, der den großen Hirten der Schafe aus den Toten heraufgeführt hat

durch das Blut eines ewigen Bundes, unseren Herrn Jesus, vollende euch in allem Guten, damit ihr seinen Willen tut, indem er in uns schafft, was vor ihm wohlgefällig ist, durch Jesus Christus, dem die Herrlichkeit sei von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ Hebr. 13,20.21

### ***Wer sind die Gerechten?***

Wenn wir die häufig wiederholte Aussage lesen, „der Gerechte wird aus Glauben leben“ (Röm. 1,17), ist es notwendig, eine klare Vorstellung zu haben, was das Wort „gerecht“ bedeutet. Wenn wir denselben Text in der revidierten Version lesen, lernen wir: „Der Rechtschaffene wird durch Glauben leben.“ Durch Glauben gerechtfertigt zu sein, bedeutet, durch Glauben gerecht gemacht zu sein. „Jede Ungerechtigkeit ist Sünde“ (1.Joh. 5,17), „und die Sünde ist die Gesetzlosigkeit“ (Sünde ist Übertretung des Gesetzes [King James]). 1. Joh. 3,4. Deshalb ist alle Ungerechtigkeit Übertretung des Gesetzes, und alle Gerechtigkeit ist natürlich Gehorsam dem Gesetz gegenüber. So sehen wir, dass der gerechte oder rechtschaffene Mensch der Mensch ist, der dem Gesetz gehorcht, und gerechtfertigt zu sein, bedeutet, zum Halter des Gesetzes gemacht zu sein.

### ***Wie man gerecht wird***

Gerechtigkeit ist das zu erreichende Ziel, und das Gesetz Gottes ist der Maßstab dafür. „Das Gesetz bewirkt Zorn“, weil „alle gesündigt haben“, und der Zorn Gottes kommt „über die Söhne des Ungehorsams“ (Eph. 5,6). Wie werden wir Täter des Gesetzes und entgehen somit dem Zorn oder Fluch? Die Antwort heißt: „Der Gerechte wird aus Glauben leben.“ Durch Glauben, nicht durch Werke werden wir Täter des Gesetzes. „Denn mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit.“ Röm. 10,10. Dass aus der Sicht Gottes kein Mensch durch das Gesetz gerechtfertigt wird, ist offensichtlich. Woraus ergibt sich das? – Daraus – dass der Gerechte aus Glauben leben wird. Wenn Gerechtigkeit durch Werke käme, dann würde es nicht durch Glauben sein. „Wenn aber durch Gnade, so nicht mehr aus Werken; sonst ist die Gnade nicht mehr Gnade.“ Röm. 11,6. „Dem aber, der mit Werken umgeht, wird der Lohn nicht aus Gnade zugerechnet, sondern aus Pflicht. Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.“ Röm. 4,4.5 [Luther-Bibel 1912]. Da gibt es keine Ausnahme, keine Halbheit. Es wird nicht gesagt, dass einige der Gerechten aus Glauben leben werden, oder dass sie

aus Glauben und Werken leben werden, sondern einfach, „der Gerechte wird aus Glauben leben“, und das beweist, dass es nicht durch ihre eigenen Werke ist. Alle Gerechten werden allein durch Glauben gerecht gemacht und gerecht erhalten. Das ist so, weil das Gesetz so heilig ist. Es ist größer, als es durch Menschen getan werden kann; nur göttliche Kraft kann es vollbringen. So erhalten wir durch Glauben den Herrn Jesus, und er lebt das vollkommene Gesetz in uns aus.

### ***Das Gesetz ist nicht aus Glauben***

„Das Gesetz aber ist nicht aus Glauben“ (Gal. 3,12). Es wird natürlich hier auf das geschriebene Gesetz hingewiesen, gleichgültig, ob es in ein Buch oder auf Steintafeln geschrieben wurde. Das Gesetz sagt einfach: „Tue dieses“, oder „tue jenes nicht“. „Wer diese Dinge getan hat, wird durch sie leben“ (Gal. 3,12). Das ist die einzige Bedingung, unter welcher das geschriebene Gesetz Leben anbietet. Werke und nur Werke allein empfehlen sich selbst. Wie diese Werke, die gegenwärtig bereitgestellt werden, erlangt werden, ist für das Gesetz ohne Bedeutung. Aber niemand hat die Forderungen des Gesetzes erfüllt, und so kann es keine Täter des Gesetzes geben, das heißt, es gibt keinen, der in seinem eigenen Leben eine Aufzeichnung von vollkommenem Gehorsam präsentieren kann.

### ***Leben ist Tätigkeit***

„Wer diese Dinge getan hat, wird durch sie leben.“ Aber man muss leben, um sie zu tun. Ein toter Mensch kann nichts tun, und jemand, der „tot“ in „Vergehungen und Sünden“ ist (Eph. 2,1), kann keine Gerechtigkeit tun. Christus ist der EINZIGE, in dem es Leben gibt, denn er ist das Leben, und er allein hat die Gerechtigkeit des Gesetzes getan, und kann sie tun. Wenn er, anstelle, dass er verleugnet und unterdrückt wird, anerkannt und empfangen wird, lebt er in uns all die Fülle seines Lebens aus, so dass nicht mehr wir es sind, die leben, sondern Christus lebt in uns, und dann macht uns sein Gehorsam in uns gerecht. Unser Glaube wird als Gerechtigkeit gerechnet, weil einfach unser Glaube den lebendigen Christus sich aneignet. Im Vertrauen übergeben wir unseren Leib als einen Tempel Gottes; Christus, der lebendige Stein ist eingebettet in unser Herz, welches Gottes Thron wird, und so ist das lebendige Gesetz unser Leben, denn aus dem Herzen kommt das Leben.

### ***Die eigentliche Streitfrage***

Der Leser lenke seine besondere Aufmerksamkeit auf die Tatsache, dass es in diesem Sendschreiben keine Auseinandersetzung über das Gesetz gibt, ob das Gesetz gehalten werden soll oder nicht. Niemand hatte behauptet, dass das Gesetz abgeschafft oder verändert worden sei oder seine Kraft verloren hätte. Das Sendschreiben enthält keinen Hinweis auf solch eine Sache. Die Frage lautete nicht, ob das Gesetz gehalten werden solle, sondern wie es gehalten werden sollte. Rechtfertigung – gerecht gemacht werden – wurde als eine Notwendigkeit anerkannt. Die Frage war: Geschieht es durch Glauben oder durch Werke? Die falschen Brüder überzeugten die Galater, dass sie durch ihre eigenen Anstrengungen gerecht gemacht werden mussten. Paulus zeigte durch den Geist, dass all solche Versuche sinnlos waren und nur das Ergebnis haben konnten, dass der Fluch noch fester auf dem Sünder ruht. Gerechtigkeit durch den Glauben in Jesus Christus wird zu allen Zeiten für alle Menschen als die einzige wirkliche Gerechtigkeit bekannt gemacht. Die falschen Lehrer rühmten sich im Gesetz, aber indem sie es brachen, waren sie die Ursache dafür,

dass der Name Gottes verlästert wurde. Paulus rühmte sich in Christus, und durch die Gerechtigkeit des Gesetzes, welcher er sich somit unterordnete, wurde der Name Gottes in ihm verherrlicht.

### ***Der Stachel der Sünde***

Dass der Tod der Fluch ist, wird durch den letzten Teil der Verses 13 offensichtlich. „Verflucht ist jeder, der am Holz hängt!“ Christus ist ein Fluch für uns geworden, indem er am Holz hing, das heißt, gekreuzigt wurde. Aber die Sünde ist die Ursache des Todes. „Darum, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod und so der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben.“ Röm. 5,12. „Der Stachel des Todes aber ist die Sünde.“ 1. Kor. 15,56. Somit haben wir das Wesen des Verses 10, dass nämlich diejenigen, die nicht in den Dingen verbleiben, die im Gesetz geschrieben stehen, tot sind. Das heißt, Ungehorsam ist der Tod. Und genau das ist es, was die Schrift sagt: „Wenn die Begierde empfangen hat, bringt sie Sünde hervor; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.“ Jak. 1,15. Sünde enthält den Tod, und Menschen außerhalb von Christus sind „tot in Übertretungen und Sünden“. Es spielt keine Rolle, dass sie scheinbar voll von Leben sind. Die

Worte Jesu sind: „Wenn ihr nicht das Fleisch des Sohnes des Menschen esst und sein Blut trinkt, so habt ihr kein Leben in euch selbst“ Joh. 6,53. „Die aber in Üppigkeit lebt, ist lebendig tot.“ 1.Tim. 5,6. Es ist ein lebendiger Tod – ein Leib des Todes – der erduldet wird. Röm. 7,24. Sünde ist die Übertretung des Gesetzes; der Sold der Sünde ist der Tod. Der Fluch ist deshalb der Tod, den auch die verlockendste Sünde verborgen mit sich bringt. „Verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben ist, um es zu tun!“ Gal. 3,10.

### ***Rückkauf vom Fluch***

„Christus hat uns losgekauft von dem Fluch des Gesetzes“ (Gal. 3,13). Lasst uns hier innehalten und diese Tatsache einer näheren Betrachtung unterziehen, indem wir vorübergehend den Gedanken über den Weg des Rückkaufes verlassen und ihn später betrachten. Wir müssen diese Aussage hier ganz gründlich überdenken, denn einige, die sie lesen, haben sofort eine eifrige Erklärung: „Wir brauchen das Gesetz nicht zu halten, weil Christus uns vom Fluch des Gesetzes erlöst hat.“ Als ob der Text sagen würde, dass Christus uns vom Fluch des Gehorsams erlöst habe. Solche lesen die Schrift ohne Nutzen. Der Fluch, wie wir gesehen haben, ist der Ungehorsam. „Verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben ist, um es zu tun!“ Gal. 3,10. Deshalb hat Christus uns erlöst von dem Ungehorsam dem Gesetz gegenüber. Gott sandte seinen Sohn in der Gleichgestalt des sündlichen Fleisches und für die Sünde, „damit die Rechtsforderung des Gesetzes erfüllt wird in uns“. Röm. 8,4.

Einige mögen leichtfertig sagen: „Dann sind wir alle richtig; was immer wir tun, ist richtig, so weit es das Gesetz betrifft, da wir erlöst sind.“ Es ist wahr, dass alle erlöst (zurückgekauft) sind, aber nicht alle haben den Rückkauf angenommen. Viele sagen von Christus: „Wir wollen nicht, dass dieser Mann über uns herrscht.“ Luk. 19,14 [King James]. Und damit werfen sie den Segen Gottes von sich. Aber der Rückkauf ist für alle, alle sind mit dem wertvollen Blut – dem Leben – Christi erkauft worden, und alle können, wenn sie wollen, von Sünde und Tod frei sein. Durch das Blut sind wir losgekauft von unserem „eitlen Lebenswandel“. 1. Petr. 1,18.

Halt an und denke darüber nach, was das bedeutet. Lass die volle Kraft der Aussage selbst dein Bewusstsein beeindrucken. „Christus hat uns losgekauft von dem Fluch des Gesetzes“ – von dem Nichtbleiben in all seinen gerechten

Forderungen. Wir müssen nicht mehr sündigen. Er hat die Stricke der Sünde zerrissen, die uns gebunden haben, wir müssen aber seine Erlösung annehmen, um von jeder hartnäckigen Sünde frei zu sein. Wir haben es nicht nötig, unser Leben länger mit dem ernststen Verlangen nach einem besseren Leben zu verbringen und vergeblich diesen unerfüllten Hoffnungen nachzutruern. Christus erweckt keine falschen Hoffnungen, aber er kommt zu den Gefangenen der Sünde und ruft ihnen zu: „Freiheit! Euere Gefängnistore sind offen. Geht voran!“ Was kann mehr gesagt werden? Christus hat den vollkommenen Sieg über „diese gegenwärtige böse Welt“ (Gal. 1,4) errungen, über „die Begierde des Fleisches und die Begierde der Augen“ und den „Hochmut des Lebens“ (1. Joh. 2,16), und unser Glaube in ihm macht seinen Sieg zu unserem. Wir müssen ihn jedoch annehmen.

### ***Christus ist ein Fluch für uns geworden***

Dass Christus für die „Gottlosen“ starb, ist für alle offensichtlich, welche die Bibel lesen. Er wurde „unserer Übertretungen wegen dahingegeben“. Röm. 4,25. Der Unschuldige litt für den Schuldigen; der Gerechte für den Ungerechten. „Er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden. Wir alle irrten umher wie Schafe, wir wandten uns jeder auf seinen eigenen Weg; aber der HERR ließ ihn treffen unser aller Schuld.“ Jes. 53,5.6. Aber der Tod kam durch die Sünde. Der Tod ist der Fluch, der zu allen Menschen kam, einfach weil sie „alle gesündigt haben“. Weil Christus „zum Fluch für uns gemacht“ wurde, folgt daraus, dass Christus „für uns zur Sünde gemacht“ wurde. 2. Kor. 5,21. Er trug „unsere Sünden an (in [King James]) seinem Leib selbst an das Holz“. 1. Petr. 2,24. Beachte, dass unsere Sünden „in seinem Leib“ waren. Es war kein oberflächliches Werk, das er übernahm. Die Sünden wurden nicht bloß symbolisch auf ihn gelegt, sondern sie waren wirklich in ihm. Er wurde ein Fluch für uns, für uns zur Sünde gemacht, und litt demzufolge den Tod für uns.

Für einige scheint diese Wahrheit widerwärtig zu sein; für die Griechen ist es eine Torheit, und für die Juden ein Stein des Anstoßes, für „uns aber, die wir errettet werden, ist es Gottes Kraft“. 1. Kor. 1,18. Halte in deinem Geist fest, dass es unsere Sünden waren – nicht seine eigenen Sünden, die er in seinem eigenen Leib trug. Dieselbe Schriftstelle, die uns mitteilt, dass er für



uns zur Sünde gemacht wurde, versichert uns, dass er „keine Sünde kannte“. Derselbe Text, der uns berichtet, dass er „in seinem eigenen Leib“ unsere Sünden trug, lässt uns deutlich wissen, dass er „keine Sünde tat“. Die Tatsache, dass er unsere Sünden überhaupt bei sich und in sich tragen konnte, tatsächlich für uns zur Sünde gemacht wurde und trotzdem keine Sünde tat, dient zu seiner immerwährenden Herrlichkeit und zu unserer ewigen Erlösung von Sünde. Alle Sünden von allen Menschen waren auf ihm, doch niemand entdeckte jemals die Spur von Sünde an ihm. Keine Sünde wurde jemals in seinem Leben offenbart, obwohl er alle Sünde auf sich nahm. Er empfing und verschlang sie durch die Macht des nicht endenden Lebens, in welchem er den Tod verschlang. Er kann Sünde tragen, und doch unangetastet von ihr sein. Unsere Erlösung geschieht durch dieses wunderbare Leben. Er gibt uns sein Leben, so dass wir von jeder Spur der Sünde befreit sein mögen, die in unserem Fleisch ist.

Christus „hat in den Tagen seines Fleisches sowohl Bitten als auch Flehen mit starkem Geschrei und Tränen dem dargebracht, der ihn aus dem Tod erretten kann, und ist um seiner Gottesfurcht willen erhört worden“. Hebr. 5,7. Aber er starb! Ja, aber niemand nahm sein Leben von ihm, er legte es nieder, damit er es wieder aufnähme. Joh. 10,17.18. Die Frage des Todes war gelöst, denn es war nicht möglich, „dass er von ihm behalten würde“. Apg. 2,24. Warum war es für den Tod nicht möglich, IHN zu halten, selbst wenn er sich sogar freiwillig in seine Macht begab? – Weil er „keine Sünde kannte“. Er nahm die Sünde auf sich, war aber von ihrer Macht frei. Er wurde „in allem den Brüdern gleich“, „in allem in gleicher Weise wie wir versucht“ (Hebr. 2,17; 4,15), und da er von sich selbst nichts tun konnte (Joh. 5,30), betete er zu seinem Vater, damit er nicht überwunden werde und unter die Macht des Todes falle. Und er wurde erhört. In seinem Fall haben sich folgende Worte erfüllt: „Aber der Herr, HERR, hilft mir.

Darum bin ich nicht zuschanden geworden, darum habe ich mein Gesicht hart wie Kieselstein gemacht. Ich habe erkannt, dass ich nicht beschämt werde. Nahe ist, der mir Recht schafft: Wer will mit mir einen Rechtsstreit führen?“ Jes. 50,7.8.

Wessen Sünde war es, die ihn so bedrückte, und von der er befreit wurde? – Nicht seine eigene, denn er hatte keine. Es war deine Sünde und meine. Unsere Sünden sind bereits überwunden – bezwungen, besiegt. Wir haben nur mit einem bereits besiegten Feind zu kämpfen. Wenn du zu Gott „in

dem Namen Jesu“ kommst, nachdem du dich seinem Tod und Leben ausgeliefert hast, so dass du nicht seinen Namen missbrauchst, weil Christus in dir lebt, brauchst du dich nur daran zu erinnern, dass jede Sünde auf ihm war und noch auf ihm ist, und dass er der Überwinder ist, und sofort wirst du sagen: „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!“ 1. Kor. 15,57. „Gott aber sei Dank, der uns allezeit im Triumphzug umherführt in Christus und den Geruch seiner Erkenntnis an jedem Ort durch uns offenbart!“ 2. Kor. 2,14.

### ***Die Offenbarung des Kreuzes***

In Galater 3,13 werden wir zu dem Thema zurück gebracht, welches uns in Gal. 2,20 und 3,1 dargelegt wird – des immer gegenwärtigen Kreuzes. Dieses Thema ist unerschöpflich, aber die folgenden wenigen Tatsachen mögen dazu dienen, uns dafür unseren Verstand zu öffnen:

1. Die Erlösung von Sünde und Tod ist durch das Kreuz vollbracht. Gal. 3,13.
2. Das ganze Evangelium ist im Kreuz enthalten, denn das Evangelium ist „Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden“ (Röm. 1,16), „uns aber, die wir errettet werden“, ist das Kreuz Christi „Gottes Kraft“ (1. Kor. 1,18).
3. Christus wird den gefallen Menschen nur als der Gekreuzigte und Auferstandene offenbart. Kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, worin Erlösung erhalten werden kann (Apg. 4,12), und deshalb ist das alles, was Gott den Menschen bekannt macht, da er sie nicht zu verwirren wünscht. „Christus, und ihn als gekreuzigt“ (1. Kor. 2,2), ist alles, das Paulus zu wissen wünschte, es ist alles, was ein Mensch zu wissen braucht. Somit ist Erlösung die eine Sache, welche die Menschen brauchen. Wenn sie diese bekommen, erhalten sie alles. Aber Erlösung wird nur in dem Kreuz Christi gefunden; deshalb stellt Gott vor die Augen der Menschen nichts anderes. Er gibt ihnen gerade das, was sie brauchen. Jesus Christus wird von Gott vor den Augen jedes Menschen als öffentlich gekreuzigt bekannt gemacht, so dass es für niemand eine Entschuldigung gibt, verloren zu gehen oder in der Sünde zu bleiben.

4. Christus wird allen Menschen nur als der gekreuzigte Erlöser bekannt gemacht; und da die Menschen vom Fluch erlöst werden müssen, wird er ihnen als derjenige bekannt gemacht, der den Fluch trägt. Wo immer es irgendeinen Fluch gibt, dort ist Christus, der ihn trägt. Wir haben bereits gesehen, dass Christus unseren Fluch trug und immer noch trägt, und damit trägt er unsere Sünden. Er trägt auch den Fluch der Erde, denn er trug die Dornenkrone, und der Fluch, der über den Erdboden ausgesprochen wurde, war: „Dornen und Disteln wird er dir sprossen lassen“. 1. Mose 3,18. So ist die ganze Schöpfung, welche nun unter dem Fluch stöhnt, durch das Kreuz Christi erlöst worden. Röm. 8,19-23.
5. Es geschieht nur am Kreuz, dass Christus den Fluch trägt, denn auf die Tatsache, dass er für uns zum Fluch gemacht wird, wurde durch sein Hängen am Kreuz hingewiesen. Das Kreuz ist das Symbol des Fluches, aber auch der Befreiung vom Fluch, da es das Kreuz Christi, des Überwinders und Befreiers, ist. Das Kreuz verkörpert deshalb den ganzen Fluch selbst und verkündigt unsere Befreiung.
6. Wo ist der Fluch? Ja, wo ist er nicht? Der Blindeste kann ihn sehen, wenn er nur das Zeugnis seiner eigenen Sinne anerkennen will. Unvollkommenheit ist ein Fluch, ja, das ist der Fluch; und Mangelhaftigkeit ist in jeder Sache zu finden, die mit dieser Erde verbunden ist. Der Mensch ist unvollkommen, mangelhaft, und sogar die schönste Pflanze, die auf Erden wächst, ist nicht so vollkommen, wie sie sein müsste. Es gibt nichts, was das Auge sieht, das nicht die Möglichkeit der Verbesserung zeigt, sogar, wenn unsere untrainierten Augen nicht die absolute Notwendigkeit dafür sehen können. Als Gott die Erde schuf, war alles „sehr gut“, oder wie es im Hebräischen ausgedrückt wird, „überaus gut“. Selbst Gott konnte keine Gelegenheit noch Möglichkeit für eine Verbesserung sehen. Aber nun ist es anders. Der Gärtner denkt darüber nach und er versucht, unter seiner Obhut die Früchte und Blumen zu verbessern, und hat viel Arbeit damit. Und da das Beste, das die Erde hervorbringt, den Fluch offenbart, was muss man dann sagen, wenn man an die knorrigen,

verkrüppelten Gewächse, die verdorrten und vom Wind verwehten Knospen, Blätter und Früchte sowie an die schädlichen, giftigen Unkräuter denkt? Überall „hat der Fluch die Erde verzehrt“. Jes. 24,6.

7. Was ist dann die Schlussfolgerung der ganzen Sache? Ist es Entmutigung? Nein, „Denn Gott hat uns nicht zum Zorn bestimmt, sondern zum Erlangen des Heils durch unseren Herrn Jesus Christus“. 1. Thess. 5,9.

### ***„Veränderung und Verfall ich überall sehe“ –***

Obwohl der Fluch überall sichtbar ist, –lebt doch alles, und die Menschen leben. Aber der Fluch ist der Tod, und kein Mensch und keine Sache in der Schöpfung kann den Tod erleiden und weiter leben. Der Tod tötet. Aber Christus ist derjenige, der lebt und tot war und für immer lebt. Offb. 1,18. Er allein kann den Fluch – den Tod – ertragen und dennoch leben. Deshalb ist die Tatsache, dass ungeachtet des Fluches auf der Erde und im Menschen Leben ist, ein Beweis dafür, dass das Kreuz Christi überall ist. Jeder Grashalm, jedes Blatt im Wald, jeder Busch und Baum, jede Blume und jede Frucht, sogar das Brot, das wir essen, trägt den Stempel des Kreuzes Christi. In unseren eigenen Leibern ist Christus gekreuzigt. Überall ist das Kreuz, und wie das Predigen des Kreuzes die Kraft Gottes ist, welche im Evangelium ist, so ist es eine Tatsache, dass die immerwährende Kraft Gottes in allen Dingen, die er geschaffen hat, offenbart wird. Das ist die „Kraft, die in uns wirkt“, Eph. 3,20; Röm. 1,16-20, vgl. 1. Kor. 1,17.18. Dies erklärt ganz deutlich, dass das Kreuz Christi in allen Dingen, die Gott geschaffen hat, gesehen wird – sogar in unseren eigenen Leibern.

### ***Ermutigung aus der Verzweiflung***

„Denn Übel bis zur Unzahl haben mich umgeben, meine Sünden haben mich erreicht, dass ich nicht aufzublicken vermag; zahlreicher sind sie als die Haare meines Hauptes, und mein Herz hat mich verlassen.“ Ps. 40,13. Aber wir dürfen nicht nur mit Vertrauen aus unseren Tiefen zu Gott rufen, sondern Gott hat es in seiner unendlichen Gnade so geordnet, dass die gewaltigen Tiefen selbst eine Quelle des Vertrauens sind. Die Tatsache, dass wir in den Tiefen der Sünde sind, und dennoch leben, ist der Beweis dafür, dass Gott selbst in der Person Christi am Kreuz bei uns ist, um uns zu erlösen. So predigt alles, sogar der Fluch, denn alles ist unter dem Fluch, das

Evangelium. Unsere eigene Schwäche und Sündhaftigkeit sind, wenn wir dem Herrn glauben, anstatt die Ursache der Entmutigung zu sein, das Unterpfand der Erlösung. Aus der Schwäche werden wir stark gemacht. „In diesem allen sind wir mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat.“ Röm. 8,37. Wahrlich, Gott hat sich nicht ohne Zeugnis unter den Menschen gelassen. „Wer an den Sohn Gottes glaubt, hat das Zeugnis in sich.“ 1. Joh. 5,10.

### ***Der Segen aus dem Fluch***

Christus trug den Fluch, damit der Segen zu uns kommen möge. Er trägt jetzt den Fluch, indem er vor uns und in uns gekreuzigt ist, und wir mit ihm, damit wir unaufhörlich die Erfahrung des Segens machen können. Der Tod für ihn ist das Leben für uns. Wenn wir willig in unseren Leibern das Sterben des Herrn Jesu tragen, wird auch das Leben Jesu in unserem sterblichen Fleisch geoffenbart (2. Kor. 4,10.11). Er wurde für uns zur Sünde gemacht, „damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm“. 2. Kor. 5,21. Was ist der Segen, den wir durch den Fluch, den er trägt, empfangen? Es ist der Segen der Erlösung von der Sünde; denn wie der Fluch die Übertretung des Gesetzes ist (Gal. 3,10), so besteht der Segen darin, dass er jeden von uns von unseren Bosheiten abwendet (Apg. 3,26). Christus erlitt den Fluch, nämlich Sünde und Tod, „damit der Segen Abrahams in Christus Jesus zu den Nationen komme“ (Gal. 3,14). Und was ist der Segen Abrahams? Nachdem der Schreiber des Sendschreibens erklärt hat, dass Abraham durch Glauben

gerecht gemacht wurde, fügt er hinzu: „Wie auch David die Seligpreisung des Menschen ausspricht, dem Gott Gerechtigkeit ohne Werke zurechnet: ‚Glückselig die, deren Gesetzlosigkeiten vergeben und deren Sünden bedeckt sind! Glückselig der Mann, dem der Herr Sünde nicht zurechnet!‘“ Röm. 4,6-8. Und dann zeigt er, dass dieser Segen sowohl zu den Heiden als auch zu den Juden kommt, die glauben, weil Abraham ihn empfing, als er unbeschnitten war, „damit er Vater aller sei, die glauben“. Röm. 4,11 [King James]. Der Segen ist die Freiheit von der Sünde, wie eben der Fluch das Tun von Sünde ist, und wie der Fluch das Kreuz offenbart, so finden wir, dass der Fluch durch den Herrn dazu gemacht wird, den Segen zu verkündigen. Die Tatsache, dass wir leben, obwohl wir Sünder sind, ist die

Zusicherung dafür, dass die Befreiung von der Sünde unser ist. „Solange es Leben gibt, gibt es Hoffnung“, sagt das Sprichwort. Ja, weil das Leben unsere Hoffnung ist. Dank sei Gott für diese gesegnete Hoffnung! Der Segen ist zu allen Menschen gekommen; denn, „wie es nun durch eine Übertretung für alle Menschen zur Verdammnis kam, so auch durch eine Gerechtigkeit für alle Menschen zur Rechtfertigung des Lebens“. Röm. 5,18. Gott, der „die Person nicht ansieht“, „hat uns gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in der Himmelswelt in Christus“. Eph. 1,3. Der Segen ist unser, um bei uns zu bleiben. Wenn jemand diesen Segen nicht hat, ist es, weil er das Geschenk nicht erkannt oder es absichtlich weggeworfen hat.

### ***Ein vollendetes Werk***

„Christus hat uns losgekauft von dem Fluch des Gesetzes“ – von der Sünde und dem Tod. Dies hat er dadurch getan, „indem er ein Fluch für uns geworden ist“ (Gal. 3,13), und so sind wir befreit von aller Notwendigkeit zu sündigen. Sünde kann keine Herrschaft mehr über uns ausüben, wenn wir wirklich und ohne Reserve Christus annehmen. Das war in den Tagen Abrahams, Moses, Davids und Jesajas genauso viel gegenwärtige Wahrheit, wie es heute der Fall ist. Mehr als siebenhundert Jahre bevor das Kreuz auf Golgatha errichtet wurde, sagte Jesaja, der von diesen Dingen, die er verstand, Zeugnis gab, weil seine Sünde durch die glühende Kohle vom Altar Gottes gesühnt wurde: „Jedoch unsere Leiden - er hat sie getragen, und unsere Schmerzen - er hat sie auf sich geladen... Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden... Der HERR ließ ihn treffen unser aller Schuld.“ Jes. 53,4-6. „Ich habe deine Verbrechen ausgelöscht wie einen Nebel und wie eine Wolke deine Sünden. Kehre um zu mir, denn ich habe dich erlöst!“ Jes. 44,22. Lange vor Jesajas Zeit schrieb David: „Er hat uns nicht getan nach unseren Vergehen, nach unseren Sünden uns nicht vergolten.“ „So fern der Osten ist vom Westen, hat er von uns entfernt unsere Vergehen.“ Ps. 103,10.12.

„Wir gehen nämlich in die Ruhe ein als die, die geglaubt haben“, weil „die Werke von Grundlegung der Welt an geschaffen waren.“ Hebr. 4,3. Der Segen, den wir erhielten, ist „der Segen Abrahams“. Wir haben keine andere Grundlage, als die der Apostel und Propheten. Eph. 2,20. Es handelt sich um eine volle und vollkommene Erlösung, die Gott bereitgestellt hat. Sie

erwartet uns, wenn wir auf die Welt kommen; und wir erleichtern Gott nicht von einer Last, wenn wir sie ablehnen, noch fügen wir ihm mehr Arbeit zu, wenn wir sie annehmen.

### ***„Die Verheißung des Geistes“***

Christus hat uns erlöst, „damit wir die Verheißung des Geistes durch den Glauben empfangen“ (Gal. 3,14). Begehe beim Lesen nicht den Fehler, als ob es hieße, „damit wir die Verheißung der Gabe des Geistes empfangen“. Das wird nicht gesagt und auch nicht gemeint, wie ein kurzer Gedanke zeigen wird. Christus hat uns erlöst, und diese Tatsache beweist die Gabe des Geistes, denn es geschah nur „durch den ewigen Geist“, dass er sich „als Opfer ohne Fehler Gott dargebracht hat“ (Hebr. 9,14). Denn ohne den Geist wissen wir nicht, dass wir Sünder sind, viel weniger kennen wir die Erlösung. Der Geist überzeugt von Sünde und von Gerechtigkeit. Joh. 16,8. „Der Geist ist es, der dies bezeugt, denn der Geist ist die Wahrheit.“ 1. Joh. 5,6. Wer glaubt, „hat das Zeugnis in sich“ (1. Joh. 5,10). Christus ist in jedem gekreuzigt, das wird, wie wir bereits gesehen haben, in der Tatsache gezeigt, dass wir alle unter dem Fluch sind, und Christus trägt allein am Kreuz den Fluch. Aber es ist durch den Geist, dass Christus in den Menschen auf der Erde wohnt. Der Glaube ermöglicht es uns, den Beweis dieses Zeugnisses zu erhalten und uns an dem zu erfreuen, was der Geist, wenn wir ihn besitzen, versichert.

Beachte weiterhin: Der Segen Abrahams kommt zu uns, damit wir die Verheißung des Geistes empfangen. Aber es ist nur durch den Geist, dass der Segen kommt, deshalb kann der Segen uns nicht die Verheißung bringen, dass wir den Geist empfangen werden. Wir haben bereits den Geist mit dem Segen. Aber, wenn wir den Segen des Geistes haben, nämlich die Gerechtigkeit, sind wir sicher, das zu empfangen, was der Geist dem Gerechten verheißt, nämlich ein ewiges Erbe. Indem Gott Abraham segnete, verheißt er ihm ein Erbe. Der Ausdruck „die Verheißung des Geistes“ wird, wie deutlich zu sehen ist, in demselben Sinn verwendet, wie „die Verheißung Gottes“, „die Gabe Gottes“, das heißt, die Verheißung oder die Gabe, welche Gott verleiht. Der Geist ist das Unterpfand alles Guten.

### ***Der Geist, das Unterpfand des Erbes***

Alle Gaben Gottes sind in sich selbst Verheißungen von mehr. Sie sind bereits da, viel mehr soll folgen. Gottes Absicht im Evangelium ist, alle Dinge

in EINEM zu vereinen, in Jesus Christus. „Und in ihm haben wir auch ein Erbteil erlangt, die wir vorherbestimmt waren nach dem Vorsatz dessen, der alles nach dem Rat seines Willens wirkt, damit wir zum Preise seiner Herrlichkeit seien, die wir vorher schon auf den Christus gehofft haben. In ihm seid auch ihr, nachdem ihr das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils, gehört habt und gläubig geworden seid, versiegelt worden mit dem Heiligen Geist der Verheißung. Der ist das Unterpfand unseres Erbes auf die Erlösung seines Eigentums (bis zur Einlösung des gekauften Besitzes [King James]) zum Preise seiner Herrlichkeit.“ Eph. 1,10-14.

Von diesem Erbe müssen wir später sprechen. Jetzt ist es ausreichend, zu sagen, dass es sich um das dem Abraham verheißene Erbe handelt, dessen Kinder wir durch Glauben werden. Das Erbe gehört allen, die Kinder Gottes durch den Glauben in Christus Jesus sind; und der Geist, der unsere Sohnschaft zeigt, ist die Verheißung, das Unterpfand, die Erstlingsfrucht jenes Erbes. Diejenigen, die die herrliche Befreiung von dem Fluch des Gesetzes annehmen – Erlösung nicht vom Gehorsam dem Gesetz gegenüber, denn Gehorsam ist nicht ein Fluch, sondern vom Ungehorsam dem Gesetz gegenüber – haben in dem Geist einen Vorgeschmack der Kraft und des Segens der kommenden Welt.

### ***Die Verheißung wurde Abraham gegeben***

Es wird gesehen werden, dass Abraham in diesem Kapitel der Mittelpunkt ist. Er ist derjenige, dem das Evangelium der weltweiten Erlösung gepredigt wurde. Er glaubte und erhielt den Segen, nämlich den Segen der Gerechtigkeit. Alle, die glauben, sind mit dem gläubigen Abraham gesegnet. Diejenigen, welche des Glaubens sind, sind die Kinder Abrahams. Christus hat uns von dem Fluch losgekauft, damit der Segen Abrahams zu uns komme. „Dem Abraham aber wurden die Verheißungen zugesagt und seiner Nachkommenschaft.“ „Denn wenn das Erbe aus dem Gesetz kommt, so kommt es nicht mehr aus der Verheißung; dem Abraham aber hat Gott es durch Verheißung geschenkt.“ Gal. 3,16.18. Somit ist es klar, dass die Verheißung für uns die Verheißung ist, die Abraham gegeben wurde – die Verheißung eines Erbes – und an welchem wir als seine Kinder teilhaben. Christus hat uns von dem Fluch losgekauft, damit wir das Erbe der Gerechtigkeit empfangen mögen. Christus hat „sich selbst ohne allen Fehl



durch den ewigen Geist Gott geopfert“, um unser Gewissen von den toten Werken zu reinigen, um dem lebendigen Gott zu dienen; weil er „Mittler des neuen Testaments“ ist, „auf dass durch den Tod...die, so berufen sind, das verheißene ewige Erbe empfangen“. Hebr. 9,14.15 [Lutherbibel 1912].

### **„Und seinem Samen“**

„Dem Abraham aber wurden die Verheißungen zugesagt und seiner Nachkommenschaft (Samen). Er spricht nicht: ‚und seinen Nachkommen‘ wie bei vielen, sondern wie bei einem: ‚und deinem Nachkommen‘ (Samen [King James]), und der ist Christus“ (Gal. 3,16). Das ist hier kein Wortspiel, die Aussage ist vielmehr lebenswichtig. Die Auseinandersetzung hat mit dem Weg der Erlösung zu tun, ob die Erlösung durch Christus allein geschieht, oder durch etwas anderes, oder durch Christus und etwas anderes oder jemand anderen. Viele Menschen stellen sich vor, dass die Erlösung durch sie geschieht – dass sie sich selbst retten müssen, indem sie sich gut machen. Viele andere denken, dass Christus ein wertvoller Zusatz ist, ein guter Gehilfe bei ihren Anstrengungen; während andere schon willig sind, ihm den ersten Platz einzuräumen, aber nicht den einzigen. Sie betrachten sich selbst als gute Sekundanten (Beistand). Der Herr und sie sind es, welche die Werke tun. Aber unser Text schließt all diese Annahmen und Anmaßungen aus. Nicht die Samen, sondern der Same. Nicht viele, sondern einer. „Und einem Samen, und der ist Christus“. Christus ist der EINE.

### **Nicht zwei Linien**

Wir hören viel über den „geistlichen Samen“ und den buchstäblichen Samen“ Abrahams. Wenn diese Gegenüberstellung überhaupt einen Sinn haben soll, dann müsste sie die Bedeutung haben, dass ein unechter Same dem wirklichen Samen gegenüberstehe. Der Gegensatz von *geistlich* ist *fleischlich*, und der fleischliche Same, wie wir später sehen werden, ist nicht der wirkliche Same, sondern nur ein Sklave, der hinausgeworfen werden muss, damit er nicht am Erbe teilhaben kann. So gibt es also keinen fleischlichen Samen Abrahams. Der geistliche Same ist dennoch ein buchstäblicher oder wirklicher Same, wie eben Christus „ein lebendiger Geist“ und doch absolute Wirklichkeit ist. Es ist den Menschen möglich, in dieser Welt im Leib zu wandeln und dabei ganz und gar geistlich zu sein; und so müssen sie sein, sonst sind sie nicht Kinder Abrahams. „Diejenigen,

die im Fleisch sind, können Gott nicht gefallen.“ „Fleisch und Blut ererben nicht das Reich Gottes.“ Es gibt nur eine Abstammungslinie von Abraham, nur eine Ahnenreihe von wirklichen Kindern, und das sind diejenigen, die aus Glauben sind – diejenigen, die, indem sie Christus durch Glauben empfangen, die Kraft empfangen, Söhne Gottes zu werden.

### ***Viele Verheißungen in einem***

Während der Same Einzahl ist, sind die Verheißungen aber Mehrzahl. Es wurde Abraham und seinem Samen nicht bloß eine besondere Verheißung gegeben, sondern Verheißungen. Gott hat nichts für irgendeinen Menschen, das nicht Abraham verheißten wurde; und alle Verheißungen Gottes werden in Christus übermittelt, in welchem Abraham glaubte. „Denn alle Gottesverheißungen sind Ja in ihm und sind Amen in ihm, Gott zu Lobe durch uns.“ 2. Kor. 1,20 [Lutherbibel 1912].

### ***Das verheißene Erbe***

Dass die verheißene Sache und die Summe aller Verheißungen ein Erbe sind, wird klar aus Gal. 3,15-18 gesehen. Der sechzehnte Vers wurde gerade behandelt, und der siebzehnte Vers erklärt uns, dass das Gesetz, welches vierhundertdreißig Jahre nach der gegebenen und bestätigten Verheißung kommt, sie nicht unwirksam machen kann. „Denn wenn das Erbe aus dem Gesetz kommt, so kommt es nicht mehr aus der Verheißung; dem Abraham aber hat Gott es durch Verheißung geschenkt.“ Vers 18.

Was dieses verheißene Erbe ist, kann gesehen werden, wenn der eben zitierte Vers mit Röm. 4,13 verglichen wird: „Denn die Verheißung, dass er sollte sein der Welt Erbe, ist nicht geschehen Abraham oder seinem Samen durchs Gesetz, sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens.“ [Luther-Bibel 1912]. Obwohl die Himmel und die Erde, welche jetzt existieren, aufbewahrt sind, „dass sie zum Feuer behalten werden auf den Tag des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen“, wenn „die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen“, warten wir „eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnt“. 2. Petr. 3,7.12.13 [Luther-Bibel 1912]. Es handelt sich also um das himmlische Land, nach dem Abraham, Isaak und Jakob Ausschau hielten.

### ***Ein Erbe ohne Fluch***

„Christus hat uns losgekauft von dem Fluch...damit wir die Verheißung des Geistes durch den Glauben empfangen“ (Gal. 3,13.14). Diese „Verheißung des Geistes“, wie wir gesehen haben, ist der Besitz der neuen Erde – erlöst von dem Fluch; denn „auch selbst die Schöpfung“ wird „von der Knechtschaft der Vergänglichkeit freigemacht werden“ „zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes“. Röm. 8,21. Die Erde wurde, als sie frisch und neu, in jeder Hinsicht vollkommen aus der Hand des Schöpfers hervorkam, dem Menschen als Besitz gegeben. 1. Mose 1,27.28.31. Der Mensch sündigte und brachte den Fluch über sich selbst. Christus hat den gesamten Fluch sowohl des Menschen als auch der Schöpfung auf sich genommen. Er erlöst die Erde von dem Fluch, damit sie das immerwährende Eigentum, was Gott ursprünglich beabsichtigte, sein möge, und er erlöst auch den Menschen vom Fluch, damit er tauglich sein möge, solch ein Erbe zu besitzen. Das ist die Summe des Evangeliums. „Die Gnadengabe Gottes (ist) aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn.“ Röm. 6,23. Diese Gabe des ewigen Lebens ist in der Verheißung des Erbes eingeschlossen, denn Gott verheiß Abraham und seinem Samen das Land „zum ewigen Besitz“. 1. Mose 17,7.8. Es ist ein Erbe der Gerechtigkeit, weil die Verheißung, dass Abraham Erbe der Welt sein sollte, durch die Gerechtigkeit aus Glauben war. Gerechtigkeit, ewiges Leben und ein Platz, um dort ewig zu leben – dies ist alles in der Verheißung, und all das war beabsichtigt und konnte gegeben werden. Den Menschen zu erlösen, ihm aber keinen Platz zu geben, wo er leben kann, wäre ein unvollkommenes Werk; die zwei Dinge sind Teile eines Ganzen, denn die Kraft, durch die wir erlöst sind, ist Schöpferkraft – die Kraft, durch welche die Himmel und die Erde neu geschaffen werden. Wenn alles vollbracht ist, wird „keinerlei Fluch“ mehr sein. Offb. 22,3.

### ***Der Bund der Verheißung***

Dass der Bund und die Verheißung Gottes ein und dieselbe Sache sind, wird in Gal. 3,17 deutlich gesehen, wo gezeigt wird, dass, wenn der Bund ungültig gemacht wird, das bedeuten würde, die Verheißung unwirksam zu machen. In 1. Mose 17 lesen wir, dass Gott einen Bund mit Abraham machte, um ihm das Land Kanaan zu geben – und damit die ganze Welt –

zum ewigen Besitz; aber Gal. 3,18 sagt, dass Gott es ihm durch Verheißung gab. Gottes Bündnisse mit den Menschen können nichts anderes als Verheißungen für sie sein: „Oder wer hat ihm vorher gegeben, und es wird ihm vergolten werden? Denn aus ihm und durch ihn und zu ihm hin sind alle Dinge! Ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit!“ Röm. 11,35.36. Es ist so ungewöhnlich für die Menschen, etwas zu tun, ohne etwas Gleichwertiges zu erwarten, dass die Theologen angenommen haben, dass das auch bei Gott so sei. So beginnen sie ihre Dissertation (wissenschaftliche Abhandlung) bei dem Bund Gottes mit der Erklärung, dass ein Bund „ein wechselseitiges Abkommen zwischen zwei oder mehreren Personen ist, gewisse Dinge zu tun oder sie zu unterlassen“. Aber Gott macht keine solchen Abkommen mit den Menschen, weil er weiß, dass sie ihren Teil nicht erfüllen können. Nach der Flut machte Gott einen Bund mit jedem Tier auf der Erde und mit jedem Vogel, aber die Tiere und Vögel mussten kein Versprechen als Gegenleistung ablegen. 1. Mose 9,9-16. Sie empfangen einfach die Gunst aus der Hand Gottes. Das ist alles, was wir tun können. Gott verheißt uns alles, was wir brauchen, und mehr, als wir bitten oder denken können, als Geschenk. Wir geben IHM uns selbst, das heißt, nichts, und er gibt uns sich selbst, das heißt, alles. Das, was die größte Schwierigkeit bereitet, ist die Tatsache, dass die Menschen, selbst wenn sie willig sind, den Herrn überhaupt anzuerkennen, mit ihm einen günstigen Handel ausarbeiten möchten. Sie wollen, dass es eine „wechselseitige“ Angelegenheit – ein Geschäft sei, bei dem sie als ein Vertragspartner von Gott angesehen werden. Aber wer immer mit Gott handelt, muss es mit IHM auf der Grundlage seiner Bedingungen tun, das heißt, auf der Basis der Tatsachen – dass wir nichts haben und nichts sind, und er alles hat und alles ist, und uns alles gibt.

### ***Der bestätigte Bund***

Der Bund, das heißt, die Verheißung Gottes, den Menschen die neu geschaffene Erde zu geben, nachdem er sie vom Fluch befreit hat, wurde „vorher von Gott in Christus bestätigt“ (Gal. 3,17 [King James]). Er ist der Bürge des neuen Bundes, nämlich des immerwährenden Bundes. „Denn so viele Verheißungen Gottes es gibt, in ihm ist das Ja, deshalb auch durch ihn das Amen, Gott zur Ehre durch uns.“ 2. Kor. 1,20. In ihm haben wir das Erbe erhalten (Eph.1,11), denn der Heilige Geist ist die Erstlingsfrucht des Erbes, und der Besitz des Heiligen Geistes ist Christus selbst, der im Herzen durch

den Glauben wohnt. Gott segnete Abraham, indem er sagte: „In deinem Samen soll die ganze Familie der Erde gesegnet sein“, und dies wird in Christus erfüllt, den Gott gesandt hat, uns zu segnen, indem er uns von unseren Bosheiten abwendet. Apg. 3,25.26.

### ***Bestätigt durch einen Eid Gottes***

„Denn als Gott dem Abraham die Verheißung gab, schwor er bei sich selbst - weil er bei keinem Größeren schwören konnte - ... Denn Menschen schwören bei einem Größeren, und der Eid ist ihnen zur Bestätigung ein Ende alles Widerspruchs. Deshalb hat sich Gott, da er den Erben der Verheißung die Unwandelbarkeit seines Ratschlusses noch viel deutlicher beweisen wollte, mit einem Eid verbürgt, damit wir durch zwei unveränderliche Dinge, bei denen Gott doch unmöglich lügen kann, einen starken Trost hätten, die wir unsere Zuflucht dazu genommen haben, die vorhandene Hoffnung zu ergreifen. Diese haben wir als einen sicheren und festen Anker der Seele, der in das Innere des Vorhangs hineinreicht, wohin Jesus als Vorläufer für uns hineingegangen ist, der nach der Ordnung Melchisedeks Hoherpriester in Ewigkeit geworden ist.“ Hebr. 6,13-20; vgl. 1. Mose 22,15-18.

Es war der Eid Gottes, der den Bund mit Abraham bestätigte; jene Verheißung und jener Eid gegenüber dem Abraham sind unsere Grundlage der Hoffnung, unser starker Trost; sie sind „sicher und fest“, weil der Eid Christus als den Bürgen bekannt macht, und „er lebt immer“. Er erhält alle Dinge durch das Wort seiner Kraft. Hebr. 1,3. „In ihm besteht alles.“ Kol. 1,17 [King James]. Deshalb, als Gott „sich selbst durch einen Eid dazwischenstellte“, was unser Trost und unsere Hoffnung ist und worin wir Zuflucht finden, wenn wir von der Sünde fliehen, verpfändete er seine eigene Existenz mit dem gesamten Universum für unsere Erlösung. Damit ist ein festes Fundament für unsere Hoffnung in seinem exzellenten (schöpferischen) Wort gelegt.

### ***Das Gesetz kann den Bund nicht ungültig machen***

Vergiss nicht, wenn wir fortfahren, dass der Bund und die Verheißung dasselbe sind, und dass dadurch das Land, sogar die neue Erde, dem Abraham und seinem Samen übermittelt wird. Erinnerung dich auch daran, dass, da Gerechtigkeit in den neuen Himmeln und der neuen Erde, die Abraham und seinem Samen verheißen sind, wohnen wird, die Verheißung

beinhaltet, all diejenigen, die glauben, gerecht zu machen. Dies geschieht in Christus, in welchem die Verheißung bestätigt ist. Nun, „selbst eines Menschen rechtskräftig festgelegtes Testament hebt niemand auf oder fügt etwas hinzu“. Gal. 3,15. Wie viel mehr muss das bei Gottes Bund der Fall sein! Deshalb, da vollkommene und ewige Gerechtigkeit durch den mit Abraham gemachten Bund versichert wurde, welcher auch in Christus durch den Eid Gottes bestätigt wurde, ist es unmöglich, dass das Gesetz, welches vierhundertdreißig Jahre später gesprochen wurde, einen neuen Gesichtspunkt einführen konnte. Das Erbe wurde Abraham durch Verheißung gegeben, aber wenn es nach vierhundertdreißig Jahren passieren sollte, dass nun das Erbe auf einem anderen Weg erlangt werden muss, dann wäre die Verheißung unwirksam und der Bund ungültig gemacht worden. Aber das würde den Sturz der Regierung Gottes und das Ende seiner Existenz nach sich ziehen; denn er verpfändete seine eigene Existenz dafür, Abraham und seinem Samen das Erbe und die dafür notwendige Gerechtigkeit zu *geben*. „Denn nicht durch Gesetz wurde Abraham oder seiner Nachkommenschaft die Verheißung zuteil, dass er der Welt Erbe sein sollte, sondern durch Glaubensgerechtigkeit.“ Röm. 4,14. Das Evangelium war in den Tagen Abrahams genau so völlig und vollkommen, wie es immer gewesen ist oder immer sein wird. Kein konnten möglicherweise gemacht werden, Nachdem Gott Abraham seinen Eid gab, war es nicht möglich, einen Zusatz zum Evangelium oder eine Veränderung in seinen Vorkehrungen oder Bedingungen zu machen. Nichts kann davon weggenommen werden, wie es damals existierte, und nichts kann jemals von irgendeinem Menschen verlangt werden, das nicht von Abraham verlangt wurde.

### ***Was ist die Verwendung des Gesetzes?***

Das ist die Frage, die der Apostel Paulus in Vers 19 stellt, sowohl um den Streitigkeiten über das Gesetz entgegenzutreten, als auch um den besonderen Platz des Gesetzes im Evangelium aufzuzeigen. Die Frage ist eine ganz natürliche, nämlich wie folgt: Wenn das Erbe vollständig durch Verheißung gegeben wird und ein bestätigter Bund nicht verändert werden kann – nichts kann davon weggenommen und nichts kann hinzugefügt werden – warum kam dann das Gesetz vierhundertdreißig Jahre später hinzu? „Wozu dient das Gesetz?“ Buchstäblich: Weshalb dann das Gesetz? Welche Aufgabe hat es hier? Welchen Teil führt es aus? Welchen Sinn hat es?

### ***Die Frage beantwortet***

„Es wurde der Übertretungen wegen hinzugefügt“ (Gal. 3,19). Lasst uns verstehen, dass das „Hinzukommen des Gesetzes“ auf Sinai nicht der Anfang seiner Existenz war. Das Gesetz Gottes existierte in den Tagen Abrahams und wurde von ihm gehalten.

1. Mose 26,5. Mehr als einen Monat bevor das Gesetz auf Sinai gesprochen wurde, prüfte Gott die Kinder Israel, ob sie das Gesetz halten würden oder nicht. 2. Mose 16,1-4.27.28. „Siehe, wer sich erhebt, dessen Seele ist nicht aufrichtig in ihm; aber der Gerechte wird durch seinen Glauben leben.“ Hab. 2,4 [King James]. Das Volk Israel war voll von Selbstvertrauen und Unglauben Gott gegenüber,

### ***„Es wurde hinzugefügt“***

Das Wort, das hier mit „hinzugefügt“ übersetzt wurde, ist dasselbe Wort, das in Hebr.12,19 mit „gesprochen“ wiedergegeben wurde: „Deren Hörer baten, dass das Wort nicht mehr an sie gerichtet werde“ (zu ihnen gesprochen werde [King James]). Es ist dasselbe Wort, welches in der Septuaginta-Übersetzung von 5. Mose 5,22 vorkommt, wo wir lesen, dass Gott die zehn Gebote mit gewaltiger Stimme sprach; „und fügte nichts hinzu“. Somit können wir die Antwort auf die Frage so lesen: „Was soll nun das Gesetz?“ „Es wurde der Übertretungen wegen gesprochen.“ Es ist etwas, was die Sünde tadelt.

### ***Wegen der Übertretungen***

„Das Gesetz aber kam daneben hinzu, damit die Übertretung *zunehme*.“ Röm. 5,20. In anderen Worten, „damit die Sünde überaus sündig würde durch das Gebot“. Röm. 7,13. Es wurde unter den Schrecken erregendster, majestätischster Umstände als eine Warnung für die Kinder Israel gegeben, die durch ihren Unglauben in der Gefahr waren, das verheißene Erbe zu verlieren. Sie glaubten dem Herrn nicht wie Abraham; und „alles aber, was nicht aus Glauben ist, ist Sünde“. Röm. 14,23. Aber das Erbe war „durch die Gerechtigkeit des Glaubens“ verheißene, und deshalb konnten die ungläubigen Juden es nicht empfangen. So wurde das Gesetz zu ihnen gesprochen, sie zu überzeugen, dass sie keine Gerechtigkeit hatten, die notwendig war, das Erbe in Besitz zu nehmen; denn, obwohl Gerechtigkeit nicht aus dem Gesetz kommt, muss sie doch durch das Gesetz bezeugt

werden. Röm. 3,21. Kurz gesagt, das Gesetz wurde gegeben, um ihnen zu zeigen, dass sie keinen Glauben hatten und somit nicht die wahren Kinder Abrahams waren und deshalb genau auf dem Weg waren, das Erbe zu verlieren. Gott würde das Gesetz in ihre Herzen gegeben haben, so, wie er es in Abrahams Herz gab, wenn sie geglaubt hätten; aber wenn sie nicht glaubten, jedoch trotzdem weiter bekannten, Erben der Verheißung zu sein, war es notwendig, ihnen in der auffälligsten Art zu zeigen, dass ihr Unglaube Sünde war. Das Gesetz wurde wegen der Übertretung gesprochen oder, was gleichbedeutend ist, wegen des Unglaubens des Volkes.

### ***Selbstvertrauen ist Sünde***

„Siehe, wer sich erhebt, dessen Seele ist nicht aufrichtig in ihm; aber der Gerechte wird durch seinen Glauben leben.“ Hab. 2,4 [King James]. Das Volk Israel war voll von Selbstvertrauen und Unglauben Gott gegenüber, wie das sowohl durch ihr Murren gegen die Führung Gottes gezeigt wird als auch durch ihre Anmaßung, die Fähigkeit zu besitzen, alles tun zu können, was Gott forderte, bzw. fähig zu sein, seine Verheißungen erfüllen zu können. Sie hatten denselben Geist wie ihre Nachkommen, die fragten: „Was sollen wir tun, damit wir die Werke Gottes wirken?“ Joh. 6,28. Sie waren so unwissend bezüglich der Gerechtigkeit Gottes, dass sie dachten, sie könnten ihre eigene Gerechtigkeit als etwas Ebenbürtiges aufrichten. Röm. 10,3. Nicht eher, als bis sie ihre Sünden erkannten, konnten sie den Nutzen aus der Verheißung ziehen. Deshalb war das Sprechen des Gesetzes notwendig.

### ***Der Dienst der Engel***

„Sind sie nicht alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die das Heil erben sollen?“ Hebr. 1,14. Welchen Dienst gerade die „Tausenden von Engeln“ auf dem Berg Sinai auszuführen hatten, können wir nicht wissen; wir wissen aber, dass sie ein nahes und tiefes Interesse für alles haben, das den Menschen betrifft, obwohl das Predigen des Evangeliums ihnen nicht übertragen wurde. Als die Fundamente der Erde gelegt wurden, jauchzten „alle Söhne Gottes“ (Hiob 38,7), und die himmlischen Heerscharen sangen in großer Zahl zum Preis, als die Geburt des Heilandes der Menschheit verkündigt wurde. Sie sind Begleiter des Königs der Könige, darauf wartend, Täter seines Wortes zu sein, „dass man höre auf die Stimme seines Wortes!“ Ps. 103,20. Es kann nicht anders sein, als dass sie als königliche Leibgarde anwesend waren, als das Gesetz



verkündigt wurde, aber natürlich waren sie nicht nur wegen Prunk und Vorführung dort. Stephanus sagte zu dem mörderischen Sanhedrium: „Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herz und Ohren! Ihr widerstrebt allezeit dem Heiligen Geist; wie eure Väter, so auch ihr. Welchen der Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Und sie haben die getötet, welche die Ankunft des Gerechten vorher verkündigten, dessen Verräter und Mörder ihr jetzt geworden seid, die ihr das Gesetz durch Anordnung von Engeln empfangen und nicht befolgt habt.“ Apg. 7,51-53. Von ihm, der nun der Widersacher ist, dem Teufel, wird gesagt: „Du warst das vollendete Siegel“, das richtige Maß oder Vorbild. Hes. 28,12. Im Französischen heißt es: „Du hast das Siegel zur Vollkommenheit.“ Im Dänischen heißt es: „Du prägst das Siegel auf die passende Verordnung.“ Das deutet darauf hin, dass er vor seinem Fall das war, was man mit Siegelverwalter ausdrücken kann, und dass es seine Pflicht war, das Siegel auf jede erlassene Verordnung anzubringen. Engel, die sich „durch Stärke auszeichnen“, waren alle beim Geben des Gesetzes anwesend; und diese Tatsache zeigt, dass es ein Ereignis von größtem Ausmaß und von größter Wichtigkeit war.

### ***In der Hand eines Mittlers***

Für den Moment übergehen wir die Frage der Zeit, die in der Aussage „bis der Nachkomme käme, dem die Verheißung galt“, eingeschlossen ist, da unser gegenwärtiges Studium die Beziehung des Gesetzes zur Verheißung behandelt. Das Gesetz wurde dem Volk „in der Hand eines Mittlers“ vom Sinai gegeben. Wer war dieser Mittler? – Es kann nur eine Antwort geben: „Denn einer ist Gott, und einer ist Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus.“ 1. Tim. 2,5. „Ein Mittler aber ist nicht Mittler von einem; Gott aber ist nur einer.“ Gal. 3,20. Gott ist einer, das Volk sind die anderen, und Christus Jesus ist der Mittler. Gerade so sicher, wie Gott der eine Teil dieses Vorganges ist, so muss Christus der Mittler sein, denn es gibt keinen anderen Mittler zwischen Gott und den Menschen. „Und es ist in keinem anderen das Heil; denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden müssen.“ Apg. 4,12.

### ***Christi Werk als Mittler***

Der Mensch hat sich von Gott abgewandt und rebellierte gegen ihn. „Wir alle irrten umher wie Schafe.“ Jes. 53,6. Unsere Ungerechtigkeiten haben uns von ihm getrennt. Jes. 59,1.2. „Die Gesinnung des Fleisches“ ist

„Feindschaft gegen Gott“, „denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie kann das auch nicht.“ Röm. 8,7. Christus kam, um die Feindschaft zu vernichten und uns mit Gott zu versöhnen; denn er ist unser Friede. Eph. 2,14-16. Christus litt für unsere Sünden, „der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe“. 1. Petr. 3,18. Durch ihn haben wir Zugang zu Gott. Röm. 5,1.2; Eph. 2,18. In ihm ist die fleischliche Gesinnung, die rebellische Gesinnung weggenommen, und die Gesinnung des Geistes wurde an ihre Stelle gegeben, „damit die Rechtsforderung des Gesetzes erfüllt wird in uns, die wir nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln“. Röm. 8,3.4. Christi Werk ist, das zu retten, was verloren ist, das, was zerbrochen ist, wiederherzustellen, was getrennt war, wieder zu vereinigen. Sein Name ist „Gott mit uns“; und so, wenn er in uns wohnt, sind wir Teilhaber „der göttlichen Natur“. 2. Petr. 1,4.

Es sollte verstanden werden, dass Christi Werk als Mittler weder auf Zeit oder Ausmaß begrenzt ist. Mittler zu sein, bedeutet mehr, als das Amt des Fürsprechers innezuhaben. Christus war Mittler, bevor die Sünde in die Welt kam, und wird Mittler sein, wenn keine Sünde im Universum ist, und es kein Bedürfnis für Sühne gibt. „Alles besteht durch ihn.“ Kol. 1,17. Er ist der Abdruck des Wesens des Vaters. Er ist das Leben. Nur in und durch ihn fließt das Leben Gottes zu der ganzen Schöpfung. Er ist das Mittel, das Medium, der Mittler, der Weg, durch welchen das Licht des Lebens das Universum durchdringt. Er wurde nicht erst Mittler beim Fall des Menschen, sondern war es von Ewigkeit her. Niemand, nicht nur kein Mensch, sondern kein geschaffenes Wesen kommt zu dem Vater, außer durch Christus. Kein Engel kann in der göttlichen Gegenwart stehen, außer in Christus. Keine neue Kraft wurde entwickelt, keine neue Maschinerie so zu sagen, war beim Eintritt der Sünde in der Welt erforderlich, um sich in Bewegung zu setzen. Die Kraft, die alle Dinge geschaffen hatte, wirkte nur in Gottes unendlicher Gnade weiter, das wiederherzustellen, was verloren war. In Christus wurden alle Dinge geschaffen, und deshalb haben wir in ihm Erlösung durch sein Blut. Kol. 1,14-17. Die Kraft, welche das Universum durchdringt und erhält, ist die Kraft, die uns errettet. „Dem aber, der über alles hinaus zu tun vermag, über die Maßen mehr, als wir erbitten oder erdenken, gemäß der Kraft, die in uns wirkt, ihm sei die Herrlichkeit in der Gemeinde und in Christus Jesus auf alle Geschlechter hin von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ Eph. 3,20.21.

### ***Das Gesetz ist nicht gegen die Verheißung***

„Ist denn das Gesetz gegen die Verheißungen Gottes?“ – Nein, auf keinen Fall. Weit davon entfernt. Wenn es so wäre, würde es nicht in den Händen des Mittlers Christus sein; denn alle Verheißungen Gottes sind in ihm. 2. Kor. 1,20. So finden wir das Gesetz und die Verheißungen in Christus vereinigt. Wir dürfen aus der Tatsache heraus, dass Gott die Verheißung und das Gesetz gab, wissen, dass das Gesetz nicht gegen die Verheißungen Gottes war und auch nicht ist. Wir wissen auch, dass das Geben des Gesetzes kein neues Element in den Bund einbrachte, da, nachdem er bestätigt war, ihm nichts zugefügt oder von ihm weggenommen werden konnte. Aber das Gesetz ist nicht sinnlos, sonst würde Gott es nicht gegeben haben. Es ist keine Angelegenheit der Gleichgültigkeit, ob wir das Gesetz halten oder nicht, denn Gott befiehlt es. Noch einmal, es ist nicht gegen die Verheißung und bringt kein neues Element ein. Warum? – Einfach, weil das Gesetz in der Verheißung enthalten ist. Die Verheißung des Geistes schließt dies ein: „Ich will geben mein Gesetz in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich es schreiben.“ Hebr. 8,10 [Lutherbibel 1912]. Und das ist es, auf was Gott hinwies, was für Abraham getan wurde, als „er ihm den Bund der Beschneidung gab“. Lies Röm. 4,11; Röm.2,25-29; Phil. 3,3.

### ***Das Gesetz erhebt die Verheißung***

Wie wir bereits gesehen haben, ist das Gesetz nicht gegen die Verheißung, weil es in der Verheißung eingeschlossen ist. Die Verheißung, dass Abraham und sein Same die Welt besitzen sollten, war „durch die Gerechtigkeit aus Glauben“. Aber das Gesetz ist Gerechtigkeit, denn Gott sagt: „Hört auf mich, die ihr Gerechtigkeit kennt, du Volk, in dessen Herzen mein Gesetz ist.“ Jes. 51,7. Demnach ist die Gerechtigkeit, welche das Gesetz fordert, die einzige Gerechtigkeit, die das verheißene Land ererben kann, aber sie wird nicht durch die Werke des Gesetzes erhalten, sondern durch Glauben. Die Gerechtigkeit des Gesetzes wird nicht durch menschliche Anstrengungen im Halten des Gesetzes erreicht, sondern durch Glauben. Siehe Röm. 9,30-32. Deshalb, je größer die Gerechtigkeit ist, welche das Gesetz fordert, desto sichtbarer wird die Verheißung Gottes; denn er hat verheißend, sie all denen zu geben, die glauben. Ja, er hat dies geschworen. Als demzufolge das Gesetz vom Sinai gesprochen wurde, „mitten aus dem

Feuer, dem Gewölk und dem Dunkel mit gewaltiger Stimme“ (5. Mose 5,22), begleitet mit dem Schall der Trompete Gottes und mit dem Zittern der ganzen Erde bei der Gegenwart des Herrn und all seiner heiligen Engel, was somit auf die unvorstellbare Größe und Majestät des Gesetzes Gottes hinwies, war es für jeden, der sich an den Eid Gottes erinnerte, eine Offenbarung der wunderbaren Größe der Verheißung Gottes; denn all die Gerechtigkeit, welche das Gesetz fordert, hat er geschworen, jedem zu geben, der ihm vertraut. Die „laute Stimme“, mit welcher das Gesetz gesprochen wurde, war die laute Stimme, die von den Bergspitzen die frohe Botschaft der errettenden Gnade Gottes verkündigt (siehe Jes. 40,9). Gottes Gebote sind Verheißungen; sie müssen notwendigerweise solche sein, weil er weiß, dass die Menschen keine Kraft haben. All das, was Gott fordert, ist das, was er gibt. Wenn er sagt, „du sollst nicht“, dürfen wir es als seine Versicherung annehmen, dass, wenn wir ihm vertrauen, er uns vor der Sünde, vor der er uns warnt, bewahren wird. Er wird uns vor dem Fallen bewahren.

### ***Überzeugung von Sünde und Gerechtigkeit***

Jesus sagte von dem Tröster: „Wenn er gekommen ist, wird er die Welt überführen von Sünde und von Gerechtigkeit und von Gericht.“ Joh. 16,8. Von sich selbst sagte er: „Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder (zur Buße [King James]).“ „Nicht die Starken brauchen einen Arzt, sondern die Kranken.“ Mark. 2,17. Ein Mensch muss seine Bedürftigkeit fühlen, bevor er Hilfe annehmen wird; er muss seine Krankheit kennen, bevor er ein Heilmittel anwenden kann. So wird die Verheißung der Gerechtigkeit völlig unbeachtet bleiben von jemandem, der nicht erkennt, dass er ein Sünder ist. Der erste Schritt des tröstenden Werkes des Heiligen Geistes ist deshalb, die Menschen von der Sünde zu überzeugen. „Aber die Schrift hat alles unter die Sünde eingeschlossen, damit die Verheißung aus Glauben an Jesus Christus den Glaubenden gegeben werde.“ (Gal. 3,22) „Denn durch Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.“ Röm. 3,20. Derjenige, welcher weiß, dass er ein Sünder ist, ist auf dem Weg, sie einzuräumen; und „wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.“ 1. Joh. 1,9. Somit ist das Gesetz in den Händen des Geistes ein aktives Werkzeug, die Menschen dahin zu bewegen, dass sie die Fülle der Verheißung annehmen. Niemand hasst den Menschen, der ihm sein

Leben gerettet hat, indem er ihm eine unbekannte Gefahr zeigte; im Gegenteil, solch eine Person wird als Freund betrachtet, und man erinnert sich mit Dankbarkeit an diese Person. Genauso wird das Gesetz von dem gesehen, der durch die warnende Stimme des Gesetzes dazu bewegt worden ist, dem kommenden Zorn zu entfliehen. Er wird immer mit dem Psalmisten sagen: „Die Gemeinen hasse ich, aber ich liebe dein Gesetz.“ (Ich hasse unnütze Gedanken, aber dein Gesetz liebe ich. [King James]) Ps. 119,113.

### ***Gerechtigkeit und Leben***

„Wenn aber ein Gesetz gegeben wäre, das da könnte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz“ (Gal. 3,21 [Luther-Bibel 1912]). Dies zeigt uns, dass Gerechtigkeit Leben ist. Sie ist nicht nur eine Form, sie ist keine tote Theorie, auch kein Dogma, sondern sie ist lebendige Handlung. Christus ist das Leben, und er ist deshalb unsere Gerechtigkeit.

„Der Geist“ ist „aber Leben der Gerechtigkeit wegen.“ Röm. 8,10. Das Gesetz, auf zwei Steintafeln geschrieben, konnte kein Leben geben, nicht mehr, als die Steine es konnten, auf denen es geschrieben war. All seine Gebote sind vollkommen, aber die steinernen Charaktere können sie nicht in Handlung umsetzen. Wer das Gesetz nur im Buchstaben empfängt, hat „einen Dienst der Verdammung“ und des Todes. Aber „das Wort wurde Fleisch“. In Christus, dem lebendigen Stein, ist das Gesetz Leben und Frieden. Haben wir ihn durch den „Dienst des Geistes“ empfangen, haben wir das Leben der Gerechtigkeit, welches das Gesetz bezeugt.

Dieser einundzwanzigste Vers zeigt, dass das Geben des Gesetzes die Wichtigkeit der Verheißung betonen sollte. All die Umstände, die mit der Gesetzgebung verbunden waren – der Ton der Trompete, die schreckliche Stimme, das Erdbeben, das „Feuer, die Dunkelheit und der Sturm“, die Donner und die Blitze, die Begrenzungen am Berg, hinter denen, wenn man sie überschritt, der Tod war – all das erklärte, dass „das Gesetz“ bei den Kindern „des Ungehorsams“ „Zorn hervorrief“. Aber die Tatsache, dass der Zorn, den das Gesetz bewirkt, nur über die Kinder des Ungehorsams kommt, beweist, dass das Gesetz gut ist, und dass der Mensch, der diese Dinge tut, durch sie leben wird (Gal. 3,12). Wüsste Gott, das Volk zu entmutigen? – Nein, auf keinen Fall. Das Gesetz muss gehalten werden, und die Schrecken vom Sinai waren beabsichtigt, die Menschen zum Eid Gottes

zurückzuführen, welcher vierhundertdreißig Jahre vorher gegeben worden war, um für alle Menschen in allen Zeitaltern als die Zusicherung der Gerechtigkeit durch Glauben durch den gekreuzigten und ewig lebenden Heiland zu stehen.

### ***Alle im Gefängnis eingeschlossen***

Beachte die Ähnlichkeit zwischen den Versen 22 und 8. „Aber die Schrift hat alles unter die Sünde eingeschlossen, damit die Verheißung aus Glauben an Jesus Christus den Glaubenden gegeben werde.“ „Die Schrift aber, voraussehend, dass Gott die Nationen aus Glauben rechtfertigen werde, verkündigte dem Abraham die gute Botschaft voraus: ‚In dir werden gesegnet werden alle Nationen.‘“ Wir sehen, dass das Evangelium durch dieselbe Sache gepredigt wird – die Schrift –, welche die Menschen unter die Sünde einschließt. Das Wort „eingeschlossen“, wie es in Vers 23 verwendet wird, bedeutet buchstäblich „eingesperrt“. Eine Person, die durch das Gesetz eingesperrt ist, ist natürlich im Gefängnis. In menschlichen Regierungen wird ein Verbrecher eingesperrt, so bald das Gesetz ihn ergreifen kann. Gottes Gesetz ist überall gegenwärtig und immer aktiv, und deshalb, sobald ein Mensch sündigt, ist er eingesperrt. Das ist der Zustand der ganzen Welt, „denn alle haben gesündigt“, und „es gibt keinen Gerechten, nein, nicht einen“.

Jene Ungehorsamen, zu denen Christus in den Tagen Noahs predigte, waren „im Gefängnis“. 1. Petr. 3,19.20. Sie waren aber gleich allen anderen Sündern auf Hoffnung gefangen (Sach. 9,12). Gott „hat hernieder geblickt von der Höhe seines Heiligtums, er hat herabgeschaut vom Himmel auf die Erde, um zu hören das Seufzen des Gefangenen, um zu lösen die Kinder des Todes.“ Ps. 102,20.21. Christus ist gegeben „zum Bund des Volkes, zum Licht der Nationen, blinde Augen aufzutun, um Gefangene aus dem Kerker herauszuführen und aus dem Gefängnis, die in der Finsternis sitzen.“ Jes. 42,6.7.

Lasst mich aus persönlicher Erfahrung zum Sünder sprechen, der noch nicht die Freude und Freiheit des Herrn kennt. Eines Tages, wenn es nicht schon bereits geschehen ist, wirst du durch den Geist Gottes fest von der Sünde überzeugt sein. Du magst voll von Zweifeln und Ausflüchten, von fertigen Antworten und Selbstverteidigung gewesen sein, aber dann wirst du nichts zu sagen haben. Du wirst dann keinen Zweifel an der Realität

Gottes und des Heiligen Geistes haben und wirst kein Argument benötigen, das deren Existenz versichert; denn du wirst die Stimme Gottes, die zu deiner Seele spricht, kennen, und du wirst dich wie das alte Israel fühlen: „Gott soll nicht mit uns reden, damit wir nicht sterben.“ 2. Mose 20,19. Dann wirst du wissen, was es bedeutet, im Gefängnis eingesperrt zu sein – in einem Gefängnis, dessen Wände so eng um dich zu sein scheinen, dass sie dir nicht nur den Weg aller Flucht abschneiden, sondern dich auch zu ersticken drohen. Die Erzählungen von Menschen, die verurteilt sind, mit einem schweren Stein auf sich begraben zu werden, werden dir sehr lebendig und realistisch erscheinen. Wenn du fühlst, dass die Gesetzestafeln dein Leben zermalmen und eine Marmorhand dir dein Herz zu brechen scheint, dann wirst du Freude empfinden, wenn du dich daran erinnerst, dass du für den einzigen Zweck eingesperrt bist, dass du „die Verheißung des Glaubens Jesu Christi“ annehmen mögest. Sobald du jene Verheißung festhältst – den Schlüssel, der jede Tür deines Zweifelschlosses öffnen wird – werden die Gefängnistore aufgehen, und du kannst sagen: „Unsere Seele ist entronnen wie ein Vogel aus der Schlinge der Vogelsteller. Die Schlinge ist zerrissen, und wir sind entronnen.“ Ps. 124,7.

### ***Unter dem Gesetz, unter der Sünde***

Wir haben gerade gelesen, dass die Schrift alles unter die Sünde eingeschlossen hat, damit die Verheißung durch den Glauben Jesu Christi denen gegeben werde, die da glauben. Bevor der Glaube kam, waren wir unter dem Gesetz verwahrt, eingeschlossen bis zu dem Glauben, welcher danach sollte offenbart werden. Da wir wissen, dass, was nicht aus Glauben kommt, Sünde ist, bedeutet – unter dem Gesetz zu sein – genauso viel, wie unter der Sünde zu sein. Wir sind ausschließlich deshalb unter dem Gesetz, weil wir unter der Sünde sind. Die Gnade Gottes bringt Erlösung von der Sünde, so dass, wenn wir Gottes Gnade annehmen, wir nicht länger unter dem Gesetz sind, weil wir von der Sünde befreit sind. Jene, die unter dem Gesetz sind, sind demzufolge Übertreter des Gesetzes. Der Gerechte ist nicht unter dem Gesetz, sondern er wandelt darin.

### ***Das Gesetz ist ein Kerkermeister, ein Zuchtmeister***

„So dass das Gesetz unser Hauslehrer (Zuchtmeister [Elberf.]) [uns zu bringen] zu Christus gewesen ist, dass wir durch Glauben gerechtfertigt würden.“ Gal. 3,24 [King James]. Sowohl in der alten als auch in der

revidierten Ausgabe der King-James-Bibel sind die Worte „uns zu bringen“ mit einem Hinweis versehen, der kenntlich macht, dass sie zum Text hinzugefügt wurden, deshalb können sie weggelassen werden. In Wirklichkeit macht es keinen Unterschied, ob sie verbleiben oder entfallen. Es muss auch erwähnt werden, dass die neue Version „Hauslehrer“ anstelle von „Schulmeister“ verwendet. Das ist besser, aber der Sinn wird durch das Wort, das in den deutschen und skandinavischen Übersetzungen verwendet wird, welches „Meister einer Strafanstalt“ bedeutet, noch besser vermittelt. Das einzige Wort, das in der englischen Sprache damit korrespondiert, würde Kerkermeister lauten. Das griechische Wort ist das Wort, welches wir im Englischen als „Pädagoge“ haben. Der *paidagogos* war der Sklave, welcher die Jungen zur Schule begleitete, um zu sehen, dass sie nicht, anstatt zur Schule zu gehen, spielten. Wenn sie versuchten, wegzurennen, würde er sie zurückbringen und hatte die Autorität, sie mit Gewalt bei ihrer Pflicht zu halten. Das Wort kann mit der Bedeutung eines „Zuchtmeisters“ übersetzt werden, wenn auch der griechische Text nicht ganz diesen Gedankengang verfolgt. Der Gedanke hier ist mehr dieser, dass ein Wächter den Gefangenen begleitet, dem erlaubt ist, sich außerhalb der Gefängniszelle zu bewegen. Der Gefangene, obwohl formell auf freiem Fuß, ist in Wirklichkeit genauso seiner Freiheit beraubt, als wenn er tatsächlich in seiner Zelle wäre. Tatsache ist, dass alle, welche nicht glauben, „unter der Sünde“ sind, „eingeschlossen“ „unter dem Gesetz“, und deshalb handelt das Gesetz als Kerkermeister (Zuchtmeister). Es ist das, was sie einschließt und nicht freilassen will; der Schuldige kann seiner Schuld nicht entgehen. Gott ist barmherzig und gnädig, lässt aber den Schuldigen keinesfalls ungestraft. 2. Mose 34,6.7. Das heißt, er wird nicht lügen, indem er das Übel gut heißt; aber er hat einen Weg geschaffen, durch den der Schuldige seine Schuld verlieren kann. Dann wird das Gesetz nicht länger gegen ihn sein, es wird ihn nicht länger einschließen, und er kann in Freiheit wandeln.

### ***Nur eine Tür***

Christus sagt: „Ich bin die Tür“ Joh. 10,7.9. Er ist auch die Schafhürde und der Schafhirte. Viele stellen sich vor, dass, wenn sie außerhalb der Herde sind, sie dann frei sind, und dass zur Herde kommen, bedeuten würde, dass ihre Freiheit eingeschränkt wäre; aber genau das Gegenteil ist der Fall. Die Herde Christi ist „ein großer Platz“, während der Unglaube ein enges Gefängnis ist. Der Sünder kann nur eine beschränkte Gedankenreichweite



haben; der wirkliche „Freidenker“ ist derjenige, der mit allen Heiligen versteht, was die Länge, Breite, Tiefe und Höhe der Liebe Christi ist, welche die Erkenntnis übertrifft. Außerhalb von Christus ist Knechtschaft; in ihm allein ist Freiheit. Außerhalb von Christus ist der Mensch im Gefängnis; wird mit dem Strick seiner Sünde gehalten. Spr. 5,22. „Die Kraft der Sünde ist das Gesetz“ (wird wachgerufen durch das Gesetz [1. Kor. 15,56 Bruns]). Es ist das Gesetz, das ihn als Sünder erklärt, und ihm seinen Zustand bewusst macht. „Durch Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde“, und „Sünde aber wird nicht zugerechnet, wenn kein Gesetz ist“. Röm. 3,20; Röm. 5,13. Das Gesetz bildet für den Sünder wirklich die Gefängniswände. Sie bedrängen ihn, lassen ihn sich untröstlich fühlen, bedrücken ihn mit dem Gefühl der Sünde, als ob sie sein Leben erdrücken würden. Vergeblich macht er verzweifelte Anstrengungen, zu entfliehen. Jene Gebote stehen so fest wie die ewigen Berge. Welchem Weg er auch immer sich zuwendet, er findet immer ein Gebot, welches ihm sagt: „Du kannst durch mich keine Freiheit finden, denn du hast gesündigt.“ Wenn er versucht, Freundschaft mit dem Gesetz zu machen, und verspricht, es zu halten, wird er dadurch nicht besser, denn seine Sünde bleibt immer noch. Es treibt ihn zu dem einzigen Fluchtweg – zu „der Verheißung durch den Glauben Jesu Christi“. In Christus wird er „tatsächlich freigemacht“, denn in Christus wird er zur Gerechtigkeit Gottes gemacht. In Christus ist „das vollkommene Gesetz der Freiheit“.

### ***Das Gesetz predigt das Evangelium***

„Aber“, sagt jemand, „das Gesetz sagt nichts von Christus“. Nein, aber die ganze Schöpfung spricht von Christus, indem sie die Kraft seiner Erlösung verkündigt. Wir haben bemerkt, dass das Kreuz Christi, „Christus und er gekreuzigt“, in jedem Baum im Wald und tatsächlich in allem, was existiert, gesehen werden soll. Aber nicht nur das, sondern jede Faser des menschlichen Wesens schreit nach Christus. Die Menschen nehmen das nicht wahr, aber Christus ist „die Hoffnung aller Nationen“. Er allein „befriedigt das Verlangen jedes lebendigen Wesens“. Nur in ihm kann Entlastung von der Unruhe der Welt gefunden und ihr Verlangen gestillt werden. Nun, da Christus, in dem Friede ist, „denn er ist unser Friede“, die Müden und Schwerbeladenen sucht und sie zu sich ruft, und jeder Mensch in sich ein Verlangen hat, das nichts anderes in der Welt befriedigen kann, ist es offensichtlich, dass, wenn der Mensch durch das Gesetz zu einem

schärferen Bewusstsein seines Zustandes erwacht ist und das Gesetz ihn treibt, ihm keine Ruhe lässt und jeden anderen Ausweg verschließt, er schließlich die Tür zur Sicherheit finden muss, denn sie steht immer offen. ER ist die Zufluchtsstadt (Freistadt 4. Mose 35,25), zu welcher jeder durch Blutrache Verfolgte fliehen und ein sicheres Willkommen finden darf. In Christus allein wird der Sünder Erlösung von der Geißel des Gesetzes finden, denn in Christus ist die Gerechtigkeit des Gesetzes erfüllt, und durch ihn ist sie in uns erfüllt. Röm. 8,4. Das Gesetz ist so weit davon entfernt, von den Menschen zu fordern, es zu halten, um erlöst zu werden, wie einige annehmen, dass es niemandem erlauben wird, gerettet zu sein, es sei denn, er hat „die Gerechtigkeit, welche von Gott durch Glauben ist“ – den Glauben Jesu Christi.

### ***Wenn der Glaube kommt***

Es ist sehr befremdend, dass viele angenommen haben, dass es eine besondere festgesetzte Zeit für den Glauben gibt. Diese Schriftstelle ist so interpretiert worden, als ob sie meinen würde, dass die Menschen unter dem Gesetz bis zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Weltgeschichte waren und dass nach dieser Zeit der Glaube kam und sie hinfert frei vom Gesetz waren. Das Kommen des Glaubens machen sie gleichbedeutend mit der Offenbarung Christi auf Erden. Wir können nicht beliebig jemandem vorwerfen, dass er jemals so gedacht habe, denn solch eine „Auslegung“ beweist vollkommene Unkenntnis über diesen Gegenstand. Diese Auslegung bedeutet nämlich, dass die Menschen in Massen, ohne Rücksicht auf ihr Einverständnis gerettet werden würden, dass bis zu einer bestimmten Zeit alle unter dem Gesetz verschlossen waren, und dass von dieser Zeit an alle von der Sünde frei wären. Die Erlösung eines Menschen würde demnach einfach von dem Zufall seiner Geburt abhängig sein. Wenn er vor einem bestimmten Zeitpunkt leben würde, wäre er verloren; danach wäre er gerettet. Weder diese Absurdität noch die Erklärung dafür brauchen unsere Zeit länger in Anspruch zu nehmen. Niemand kann ernsthaft auf den Gedanken kommen, dass der Apostel hier von einem festgesetzten Zeitpunkt in der Weltgeschichte gesprochen hat, der zwischen zwei so genannten „Dispensationen“ aufteilt, ohne ihn dabei zugleich aufzugeben.

Wann kommt dann der Glaube hinzu? „Also ist der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch das Wort Christi.“ Röm. 10,17.

Wann immer ein Mensch das Wort Gottes empfängt, das Wort der Verheißung, welches mit sich die Fülle des Gesetzes bringt, und er nicht länger dagegen kämpft, sondern sich ihm ergibt, kommt zu ihm der Glaube. Lies das elfte Kapitel des Hebräerbriefes, und du wirst sehen, dass der Glaube von Anfang an kam. Seit den Tagen Abels haben Menschen Freiheit durch Glauben gefunden. Die einzige Zeit, die festgesetzt ist, ist „jetzt“, „heute“. „Siehe, jetzt ist die wohlgenommene Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils.“ 2. Kor. 6,2. „Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht!“ Hebr. 4,7.

### ***Durch die Taufe Christus anziehen***

„Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft worden seid, ihr habt Christus angezogen.“ Gal. 3,27. „Wisst ihr nicht, dass wir, so viele auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind?“ Röm. 6,3. Es ist durch seinen Tod, dass Christus uns vom Fluch des Gesetzes erlöst; aber wir müssen mit ihm sterben. Die Taufe ist die „Gleichheit seines Todes“ (Röm. 6,5). Wir stehen auf, um „in Neuheit des Lebens“ zu wandeln (Röm. 6,4), eben dem Leben Christi. Siehe Gal. 2,20. Haben wir Christus angezogen, sind wir eins in ihm. Wir sind vollkommen mit ihm identifiziert. Unsere Identität ist in seiner aufgegangen. Es wird oft von jemandem, der sich bekehrt hat, gesagt: „Er ist so verändert, du würdest ihn nicht erkennen; er ist nicht mehr derselbe Mensch.“ Es ist richtig, er ist es nicht. Gott hat ihn in „einen anderen Menschen“ verwandelt. Deshalb, wenn er eins mit Christus ist, hat er ein Recht auf das, was immer Christus hat, und ein Recht auf die „himmlischen Plätze“, wo Christus sitzt. Von dem Gefängnis der Sünde wurde er erhoben zu dem Wohnplatz Gottes. Dies setzt natürlich voraus, dass die Taufe bei ihm eine Wirklichkeit, nicht nur bloß eine äußere Form ist. Er ist nicht einfach nur in das sichtbare Wasser getauft worden, sondern „in Christus hinein“, in sein Leben hinein.

### ***Die Taufe rettet uns***

Das Wort „Taufe“ (engl.: baptism), welches das übertragene, nicht übersetzte, griechische Wort ist, hat nur eine Bedeutung, nämlich unterzutauchen, einzutauchen, zu versenken. Der griechische Schmied tauchte sein Eisen in das Wasser, um es abzukühlen. Die Hausfrau tauchte ihr Geschirr in das Wasser, um es zu reinigen; und für denselben Zweck tauchen alle ihre Hände in das Wasser. Ja, jeder Mensch taucht sich häufig,

indem er zu diesem Zweck zum Baptisterion, das ist ein Tauchbecken (Bad), geht. Wir haben dieses Wort als „Taufbecken“ (engl.: baptistry) übertragen. Es war und ist ein Ort, wo die Menschen im Wasser untertauchen, sich versenken können.

Diese Darstellungen bedeuten nicht „in Christus getauft zu sein“, deuten aber darauf hin, was unser Verhältnis zu ihm sein muss, wenn wir in ihm getauft sind. Wir müssen vollkommen in sein Leben aufgenommen sein. Nur Christus wird hinfert zu sehen sein, so dass „nicht mehr ich es bin, sondern Christus“, denn wir sind „mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod“. Röm. 6,4. Die Taufe errettet uns „durch die Auferstehung Jesu Christi“ von den Toten (1. Petr. 3,21), weil wir „in seinen Tod getauft“ sind, „damit, wie Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in Neuheit des Lebens wandeln“. Röm. 6,4. Wenn wir mit Gott durch den Tod Christi versöhnt wurden, werden wir „durch sein Leben gerettet“. Röm. 5,10. So ist die Taufe in Christo nicht eine bloße Form, sondern eine Tatsache, die uns rettet.

Diese Taufe ist „der Bund eines guten Gewissens mit Gott“. 1.Petr. 3,21 [Lutherbibel 1912]. Wenn es kein gutes Gewissen mit Gott gibt, handelt es sich nicht um eine christliche Taufe. Deshalb muss die Person, die getauft wird, alt genug sein und diesbezüglich ein Gewissen haben. Sie muss ein Bewusstsein der Sünde und auch der Vergebung durch Christus haben. Sie muss das Leben kennen, das offenbart wird, und muss willig ihr altes Leben der Sünde für das neue Leben der Gerechtigkeit aufgeben.

Taufe ist „nicht ein Ablegen der Unreinheit des Fleisches“ (1. Petr. 3,21), nicht eine äußere Reinigung des Körpers, sondern die Reinigung der Seele und des Gewissens. Es ist „eine Quelle geöffnet“ „gegen Sünde und gegen Befleckung“ (Sach. 13,1), und diese Quelle ist das Blut, das Leben Christi. Jenes Leben fließt in einem Strom von dem Thron Gottes, in dessen Mitte das geschlachtete Lamm ist (Offb. 5,6), wie es aus der Seite Christi am Kreuz geflossen ist. Als er sich selbst „durch den ewigen Geist“ Gott opferte, flossen aus seiner Seite Blut und Wasser heraus (Joh. 19,34), „denn es sind drei, die es bezeugen: der Geist und das Wasser und das Blut, und die drei sind einstimmig“ (1. Joh. 5,7.8). All diese sind auch eins mit dem Wort, welches Geist und Leben ist. Joh. 6,63. Christus hat „die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben“, „um sie zu heiligen“, sie „durch das Wasserbad im Wort“ zu reinigen. Eph. 5,25.26. Es ist buchstäblich ein

„Wasserbad im Wort“. Im Begrabenwerden im Wasser in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zeigt der gewissenhafte Gläubige seine Annahme des Wassers des Lebens, des Blutes Christi, welches von aller Sünde reinigt, und dass er sich selbst hingibt, hinfort durch jedes Wort zu leben, das aus dem Mund Gottes kommt. Ab diesem Zeitpunkt erscheint er nicht mehr, und nur das Leben Christi wird in seinem sterblichen Fleisch offenbart.

### ***Eins in Christus, dem Samen***

„Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus“ (Gal. 3,28). „Es gibt keinen Unterschied.“ Das ist der Grundton des Evangeliums. Alle sind sich gleich als Sünder, und alle werden auf demselben Weg erlöst. Diejenigen, welche einen Unterschied aufgrund der Nationalität machen, indem sie behaupten, dass ein Unterschied zwischen Juden und Heiden besteht, könnten genauso einen Unterschied in Bezug auf das Geschlecht machen, indem sie behaupten, dass Frauen nicht auf die gleiche Weise und zur gleichen Zeit gerettet werden können wie die Männer oder dass der Diener nicht in gleicher Weise erlöst werden könne wie sein Meister. Nein; es gibt nur einen Weg, und alle menschlichen Wesen, gleichgültig welcher Rasse oder welchen Zustandes sie auch sein mögen, sind vor Gott gleich. „Ihr seid alle eins in Christus Jesus“, und Christus ist der EINE. So ist es, dass er nicht spricht: „und seinen Nachkommen“ wie bei vielen, sondern wie bei einem: „und deinem Nachkommen“, und der ist Christus.“ „Denn ihr alle seid einer in Christus Jesus. Wenn ihr aber des Christus seid, so seid ihr damit Abrahams Nachkommenschaft und nach Verheißung Erben.“ Gal. 3,16.28.29. Es gibt nur einen Samen, er umschließt aber alle, die Christi sind.

### ***Nur ein Mensch***

Wenn wir Christus angezogen haben, dann haben wir „den neuen Menschen angezogen“, „der nach Gott geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit“. Eph. 4,24. Er hat in seinem Fleisch die Feindschaft beseitigt – die fleischliche Gesinnung – um „in sich selbst zu einem neuen Menschen zu schaffen“. Eph. 2,15. Er allein ist der wirkliche Mensch – „der Mensch Christus Jesus“. Außerhalb von ihm gibt es kein wirkliches Menschentum. Wir werden nur zu „einem vollkommenen Menschen“, wenn wir das

„Vollmaß des Wachses der Fülle Christi“ erreichen. Eph. 4,13. Wenn die Zeit erfüllt ist, wird Gott alle Dinge in EINEM, in Christus, sammeln. Es wird aber nur einen Menschen geben und nur eines Menschen Gerechtigkeit, so wie es nur einen Samen gibt. „Wenn ihr aber des Christus seid, so seid ihr damit Abrahams Nachkommenschaft und nach Verheißung Erben.“ Gal. 3,29.

### ***„Bis der Same käme“***

Es bedarf nicht vieler Worte, um herauszufinden, was die Schriftstelle, „bis der Nachkomme (Same) käme, dem die Verheißung galt“, meint. Wir wissen, was der Same ist – alle, die Christi sind – und wir wissen, dass er noch nicht in seiner Fülle gekommen ist. Lasst uns dessen bewusst sein, Christus war einst offenbart in dem Fleisch, aber er bekam nicht mehr von dem verheißenen Erbe, als Abraham bekam. Abraham hatte nicht einen Fußbreit (Apg. 7,5), und Christus hatte nichts, um sein Haupt hinzulegen. Außerdem kann Christus nicht sein Erbe antreten, bevor es Abraham auch kann, denn die Verheißung war „für Abraham und seinem Samen“. Der Herr sprach mit folgenden Worten durch den Propheten Hesekiel von dem Erbe zu der Zeit, als David aufhörte, einen Vertreter auf seinem Thron auf Erden zu haben: „So spricht der Herr, HERR: Weg mit dem Kopfbund, und fort mit der Krone! Nichts bleibt, wie es ist. Das Niedrige soll erhöht und das Hohe erniedrigt werden! Zu Trümmern, Trümmern, Trümmern mache ich es. Auch das bleibt nicht - bis der kommt, dem das Recht gehört; dem gebe ich es.“ Hes. 21,31.32.

So sitzt Christus auf seines Vaters Thron. „Fortan wartet er, bis seine Feinde hingelegt sind als Schemel seiner Füße.“ Hebr. 10,13. Er wird bald kommen, aber nicht, bevor die letzte Seele, bei der es möglich ist, sie zu veranlassen, die Erlösung anzunehmen, ihn angenommen hat. Jene, die durch den Geist Gottes geführt werden, sind die Söhne Gottes und Miterben Christi, so dass Christus sein Erbe nicht eher antreten kann, bevor sie es können. Der Same ist einer, nicht geteilt. Wenn er kommt, um das Gericht auszuüben und die zu töten, welche sagten, „wir wollen nicht, dass dieser über uns König sei!“ (Luk. 19,14), kommt er „mit seinen heiligen Myriaden“ (Zehntausenden o. auch unzähligen Tausenden). Jud. 14.

Dann wird der Same vervollständigt und die Verheißung erfüllt sein. Und bis zu dieser Zeit wird das Gesetz treu seine Aufgabe ausführen, nämlich das Gewissen der Sünder aufstacheln und bewegen, ihnen keine Ruhe

geben, bis sie mit Christus identifiziert sind oder ihn völlig ablehnen. Akzeptierst du diese Bedingungen? Willst du aufhören, dich gegen das Gesetz zu beklagen, welches dich davor retten will, in einen todbringenden Schlaf zu sinken? Und willst du in Christus die Gerechtigkeit des Gesetzes annehmen? Dann kannst du dich als der Same Abrahams und der Erbe gemäß der Verheißung in deiner Freiheit von der Knechtschaft der Sünde erfreuen, indem du singst:

„Ich bin das Kind eines Königs. Das Kind eines Königs, mit Jesus, meinem Heiland. Ich bin das Kind eines Königs.“

## KAPITEL IV

# DIE ANNAHME DER SÖHNE

Es ist absolut unmöglich, irgendeinen Teil der Schrift vollkommen auszuschöpfen. Je mehr man davon studiert, desto mehr sieht man darin, und nicht nur das, sondern man wird sich immer mehr der Tatsache bewusst, dass viel mehr darin enthalten ist, als man sieht. Das Wort Gottes ist, wie ER selbst, unergründlich. Wie ein Mensch einen Teil der Schrift versteht, hängt davon ab, wie gründlich er das versteht, was dem vorausgeht. Lasst uns deshalb noch etwas unsere Aufmerksamkeit dem dritten Kapitel dieses Sendschreibens widmen, welches sich mit dem Samen befasst.

### *Der Same*

Zuerst muss vor allem im Geist festgehalten werden, dass Christus der Same ist. Das wird deutlich erklärt. Aber Christus lebte nicht für sich selbst, und ist nicht einfach Erbe für sich selbst. Er hat ein Erbe erlangt, nicht für sich, sondern für seine Brüder. Gottes Absicht ist, „alle Dinge in EINEM zusammenzufassen, in Christus“ (Eph. 1,10 [King James]). Er wird schließlich ein Ende jeglicher Art von Trennung schaffen, und er tut es jetzt in denen, die ihn annehmen. In Christus gibt es keine Unterschiede der Nationalität, der Klassen und auch nicht des Ranges. Kein Christ sieht einen anderen Menschen als Engländer, Deutschen, Franzosen, Russen, Türken, Chinesen oder Afrikaner an, sondern einfach als Menschen und deshalb als einen möglichen Erben Gottes durch Christus. Wenn jener andere Mensch, egal von welcher Rasse oder Nation er ist, auch ein Christ ist, dann wird die Verbindung wechselseitig und deshalb noch stärker. „Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.“ Gal. 3,28. Aus diesem Grund ist es für einen Christen unmöglich, in Kriegsgeschäfte einbezogen zu werden. Er kennt keinen Unterschied der Nationalität, sondern betrachtet alle Menschen als seine Brüder. Aber der Hauptgrund, weshalb er sich an einer Kriegsführung nicht beteiligen kann, liegt darin, dass das Leben Christi sein Leben ist, denn er ist eins mit Christus; und es wäre für ihn genauso unmöglich zu kämpfen, wie es für Christus unmöglich wäre, das Schwert zu ziehen und es zur Selbstverteidigung einzusetzen. Es können zwei Christen



genauso wenig gegeneinander kämpfen, wie Christus gegen sich selbst kämpfen kann.

Wir lassen uns zwar jetzt nicht in eine Diskussion über Kriegsführung ein, wollen jedoch die vollkommene Einigkeit der Gläubigen in Christus aufzeigen. Sie sind eins. Es gibt nur einen Samen, und dieser ist Christus; denn, wenn es auch Millionen wahre Gläubige geben mag, sind sie nur eins in Christus. Jeder Mensch hat seine eigene Individualität, aber sie ist in jedem Fall nur die Offenbarung einer Phase der Individualität Christi. In einem menschlichen Körper gibt es viele Glieder, und alle Glieder haben nicht dieselbe Aufgabe, sondern unterscheiden sich in ihrer Individualität; doch existiert in jedem gesunden Körper eine absolute Einigkeit und Harmonie. Bei denjenigen, die den neuen Menschen angezogen haben, welcher in der Erkenntnis nach dem Bild dessen, der ihn geschaffen hat, erneuert ist, gilt „weder Grieche noch Jude, Beschneidung noch Unbeschnittenheit, Barbar, Skythe, Sklave, Freier, sondern Christus alles und in allen“. Kol. 3,11.

### ***Die Ernte***

In Christi Erklärung des Gleichnisses über das Unkraut und den Weizen wird uns mitgeteilt, dass „der gute Same aber“ „die Söhne des Reiches“ sind. Matth. 13,38. Es wurde nicht erlaubt, das Unkraut aus dem Weizen herauszuziehen, weil es in dem frühen Stadium schwierig sein würde, in jedem Fall zwischen Weizen und Unkraut zu unterscheiden, und dadurch einiges vom Weizen zerstört werden würde. So sagte er: „Lasst beides zusammen wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Lest zuerst das Unkraut zusammen, und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheune!“ Matth. 13,30. Es ist in der Ernte, wenn der Same gesammelt wird. Ein jeder weiß das. Aber was dieses Gleichnis besonders zeigt, ist, dass es in der Ernte ist, wo der Same völlig offenbart wird; kurz gesagt, dass der Same zur Erntezeit kommt. Die Ernte wartet nur darauf, bis der Same voll offenbart und entwickelt ist. „Die Ernte aber ist die Vollendung des Zeitalters“ (das Ende der Welt [King James]). Matth. 13,39. So ist die Zeit, wenn „der Nachkomme (Same [King James]) käme, dem die Verheißung galt“ (Gal. 3,19), das Ende der Welt, wenn die Zeit kommt, wo die Verheißung der neuen Erde erfüllt sein wird. In der Tat kann nicht gesagt werden, dass der Same vor dieser Zeit kommen wird, denn das Ende der Welt wird gerade

dann kommen, wenn die letzte Person, die dazu bewegt werden kann, Christus anzunehmen, es getan hat; und der Same ist nicht vollständig, solange ein Körnchen davon fehlt.

Lies nun im neunzehnten Vers des dritten Kapitels, dass das Gesetz wegen der Übertretung gesprochen wurde, „bis der Same käme, dem die Verheißung galt“. Was lernen wir daraus? – Einfach dies, dass das vom Sinai gesprochene Gesetz ohne die Veränderung eines Buchstabens ein unerlässlicher Teil des Evangeliums ist und im Evangelium bis zum zweiten Kommen Christi, dem Ende der Welt, dargeboten werden muss. „Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen.“ Matth. 5,18. Und was ist von der Zeit an, wenn Himmel und Erde vergangen sind, und der neue Himmel und die neue Erde kommen? – Dann wird es nicht mehr für die Menschen nötig sein, dass das Gesetz in einem Buch geschrieben steht, um zu predigen, indem die Sünder angesprochen und ihnen ihre Sünden gezeigt werden. Nein, es wird vielmehr in dem Herzen eines jeden Menschen sein. Hebr. 8,10.11. Ist es dann abgetan? – Nein, auf keinen Fall. Es ist vielmehr unauslöschlich in dem Herzen eines jeden Individuums eingraviert, nicht mit Tinte geschrieben, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes.

Mit der Wahrheit bezüglich des Samens vor uns und dem Gleichnis vom Weizen und Unkraut, das frisch in unserem Gedächtnis ist, wollen wir mit unserem Studium fortfahren.

„Ich sage aber: solange der Erbe unmündig ist, unterscheidet er sich in nichts von einem Sklaven, obwohl er Herr über alles ist; sondern er ist unter Vormündern und Verwaltern bis zu der vom Vater festgesetzten Frist. So waren auch wir, als wir Unmündige waren, unter die Elemente der Welt versklavt; als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau, geboren unter Gesetz, damit er die loskaufte, die unter Gesetz waren, damit wir die Sohnschaft empfangen. Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, der da ruft: Abba, Vater! Also bist du nicht mehr Sklave, sondern Sohn; wenn aber Sohn, so auch Erbe durch Gott. Damals jedoch, als ihr Gott nicht kanntet, dientet ihr denen, die von Natur nicht Götter sind; jetzt aber habt ihr Gott erkannt – vielmehr ihr seid von Gott erkannt worden. Wie wendet ihr euch wieder zu den schwachen und armseligen Elementen zurück, denen ihr wieder von neuem dienen wollt? Ihr beobachtet Tage und Monate und bestimmte

Zeiten und Jahre. Ich fürchte um euch, ob ich nicht etwa vergeblich an euch gearbeitet habe. Seid wie ich! Denn auch ich bin wie ihr, Brüder, ich bitte euch; ihr habt mir nichts zuleide getan.

Ihr wisst aber, dass ich euch einst in Schwachheit des Fleisches das Evangelium verkündigt habe, und die Versuchung, die euch mein Fleisch verursachte, habt ihr nicht verachtet noch verabscheut, sondern wie einen Engel Gottes naht ihr mich auf, wie Christus Jesus. Wo ist nun eure Glückseligkeit? Denn ich bezeuge euch, dass ihr, wenn möglich, eure Augen ausgerissen und mir gegeben hättet. Bin ich also euer Feind geworden, weil ich euch die Wahrheit sage? Sie eifern um euch nicht gut, sondern sie wollen euch ausschließen, damit ihr um sie eifert. Gut ist aber, allezeit im Guten zu eifern, und nicht nur, wenn ich bei euch anwesend bin. Meine Kinder, um die ich abermals Geburtswehen erleide, bis Christus in euch Gestalt gewonnen hat – ich wünschte aber, jetzt bei euch anwesend zu sein und meine Stimme zu wandeln, denn ich bin wegen euch im Zweifel.

Sagt mir, die ihr unter Gesetz sein wollt, hört ihr das Gesetz nicht? Denn es steht geschrieben, dass Abraham zwei Söhne hatte, einen von der Magd und einen von der Freien; aber der von der Magd war nach dem Fleisch geboren, der von der Freien jedoch durch die Verheißung. Dies hat einen bildlichen Sinn; denn diese Frauen bedeuten zwei Bündnisse: eines vom Berg Sinai, das in die Sklaverei hinein gebiert, das ist Hagar. Denn Hagar ist der Berg Sinai in Arabien, entspricht aber dem jetzigen Jerusalem, denn es ist mit seinen Kindern in Sklaverei.

Das Jerusalem droben aber ist frei, und das ist unsere Mutter. Denn es steht geschrieben: ‚Freue dich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierst! Brich in Jubel aus und rufe laut, die du keine Geburtswehen erleidest! Denn viele sind die Kinder der Einsamen, mehr als die derjenigen, die den Mann hat.‘

Ihr aber, Brüder, seid wie Isaak Kinder der Verheißung. Aber so wie damals der nach dem Fleisch Geborene den nach dem Geist Geborenen verfolgte, so ist es auch jetzt.

Aber was sagt die Schrift? ‚Stoße die Magd und ihren Sohn hinaus! Denn der Sohn der Magd soll nicht mit dem Sohn der Freien erben.‘ Daher, Brüder, sind wir nicht Kinder einer Magd, sondern der Freien.“

Galaterbrief, 4. Kapitel.

Es muss jedem klar gemacht werden, dass die Kapiteleinteilung keinen Unterschied im Thema macht. Das dritte Kapitel schließt mit dem Bericht, wer Erbe sein wird, und das vierte Kapitel setzt mit dem Studium bezüglich der Frage der Erbschaft fort. Die ersten zwei Verse erklären sich selbst. Sie sind ein einfacher Bericht von Tatsachen. Obwohl ein Kind Erbe eines großen Vermögens sein mag, hat es, bis es das entsprechende Alter erreicht hat, nicht mehr damit zu tun als ein Diener. Sollte es dieses Alter nicht erreichen, würde es in Wirklichkeit niemals sein Erbe antreten. Es würde sein Leben wie ein Diener gelebt haben, so weit es die Erbschaft betrifft.

### ***Die Anwendung***

„So waren auch wir, als wir Unmündige (Kinder [King James]) waren, unter die Elemente (Grundregeln [Konk. Übers.]) der Welt versklavt“ (Gal. 4,3). Wenn wir den fünften Vers mit einbeziehen, sehen wir, dass der Zustand, der hier als „Kinder“ erkannt wird, der ist, den wir innehaben, bevor wir „die Sohnschaft“ empfangen. Es wird der Zustand dargestellt, der vorherrschte, bevor wir von dem Fluch des Gesetzes erlöst wurden, das heißt, bevor wir bekehrt waren. Demzufolge sind hier nicht die Kinder Gottes gemeint, die sich von den Weltmenschen unterscheiden, sondern die „Kinder“, von denen der Apostel in Eph. 4,14 spricht: „Denn wir sollen nicht mehr Unmündige (Kinder [King James]) sein, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch die Betrügerei der Menschen, durch ihre Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum.“ Kurz gesagt, es wird auf unseren unbekehrten Zustand hingewiesen, als wir „von Natur Kinder des Zorns waren wie auch die anderen“ (Eph. 2,3).

### ***Die Grundregeln der Welt***

„Als wir Kinder (Unmündige) waren“, waren wir in Knechtschaft unter den Elementen (Grundregeln) der Welt. Keinem, der die flüchtigste Bekanntschaft mit dem Herrn hat, muss mitgeteilt werden, dass die Grundregeln der Welt keinerlei Gemeinschaft mit IHM haben und auch nicht von IHM kommen. „Denn alles, was in der Welt ist, die Begierde des Fleisches und die Begierde der Augen und der Hochmut des Lebens, ist nicht vom Vater, sondern ist von der Welt. Und die Welt vergeht und ihre Begierde.“ 1. Joh. 2,16.17. Die Freundschaft der Welt ist Feindschaft wider Gott. „Wer nun ein Freund der Welt sein will, erweist sich als Feind Gottes.“ Jak. 4,4. Christus kam, um uns von der „gegenwärtigen bösen Welt“ (Gal.

1,4) zu erlösen. Wir werden mit folgenden Worten ermahnt: „Seht zu, dass niemand euch einfange durch die Philosophie und leeren Betrug nach der Überlieferung der Menschen, nach den Elementen der Welt und nicht Christus gemäß!“ Kol. 2,8. Die Gebundenheit an die weltlichen Satzungen ist der Zustand, „gemäß dem Zeitlauf dieser Welt“ zu wandeln, „in den Begierden unseres Fleisches“, „den Willen des Fleisches und der Gedanken“ zu tun und „von Natur Kinder des Zorns“ zu sein. Eph. 2,1-3. Es ist dieselbe Knechtschaft, die in Gal. 3,22-24 beschrieben wird, bevor der Glaube kam, als wir unter dem Gesetz waren, „unter der Sünde“. Es ist der Zustand der Menschen, die „ohne Christus“ sind, „ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels und Fremdlinge hinsichtlich der Bündnisse der Verheißung;“ und „keine Hoffnung“ haben und „ohne Gott in der Welt“ sind. Eph. 2,12.

### ***Alle Menschen haben die Möglichkeit, Erben zu sein***

Es mag gefragt werden, wenn diejenigen, die hier als Kinder bezeichnet werden, in solch einem Zustand sind, wie kann dann von ihnen als von Erben gesprochen werden? Die Antwort ist deutlich, und zwar nach dem Grundsatz, dass bis zur Ernte nicht offenbart wird, wer der Same ist. Gott hat die menschliche Rasse nicht aufgegeben. Da der erste geschaffene Mensch „Sohn Gottes“ genannt wurde, folgt deshalb daraus, dass alle Menschen Erben sind in dem Sinn, dass sie noch unmündig sind. Wie wir bereits gelernt haben, waren wir alle, „bevor der Glaube kam“, von Gott weggegangen, wir waren unter dem Gesetz, bewacht von einem strengen Meister, „eingeschlossen“, damit wir dazu geführt würden, die Verheißung anzunehmen. Welch eine gesegnete Sache; Gott betrachtet sogar die Gottlosen, welche in der Knechtschaft der Sünde sind, als seine Kinder – verirrte, verlorene Söhne, aber immer noch Kinder. Gott hat alle Menschen „in dem Geliebten“ angenommen. Dieses Leben auf Bewährung wird uns mit der Absicht gegeben, eine Gelegenheit zu haben, IHN als Vater anzuerkennen und tatsächlich Söhne zu werden. Aber wenn wir nicht zu ihm zurückkommen, werden wir als Sklaven der Sünde sterben.

### ***Die Erfüllung der Zeit***

Christus kam, als die Zeit erfüllt war. Eine parallele Erklärung dazu wird in Röm. 5,6 gefunden: „Denn Christus ist, als wir noch kraftlos waren, zur bestimmten Zeit für Gottlose gestorben.“ Aber der Tod Christi dient denen, die jetzt leben, und denen, die lebten, bevor er in Judäa im Fleisch offenbart

wurde, und dient ebenfalls genauso denen, die zu jener Zeit lebten. Sein Tod hat vor achtzehnhundert Jahren nicht mehr Veränderung gebracht, als er das viertausend Jahre zuvor tat. Er hatte nicht mehr Wirkung für die Menschen jener Generation, als er das für die Menschen jeder anderen Generation hatte. Es geschah einmal für alle, und deshalb hat er die gleiche Wirkung für jedes Zeitalter. „Die Erfüllung der Zeit“ war die von der Prophetie vorhergesagte Zeit, in welcher der Messias offenbart werden sollte; aber die Erlösung war für alle Menschen in allen Zeitaltern. „Er ist zwar im Voraus vor Grundlegung der Welt erkannt, aber am Ende der Zeiten geoffenbart worden.“ 1. Petr. 1,20. Wenn es Gottes Plan gewesen wäre, dass er in diesem Jahrhundert offenbart werden sollte, oder sogar nicht vor den letzten Jahren am Ende der Zeit, würde das bezüglich des Evangeliums keinen Unterschied gemacht haben. „Er lebt immer“, und er hat immer gelebt, er „ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit“ (Hebr. 13,8). Es geschieht „durch den ewigen Geist“ (Hebr. 9,14), dass er sich selbst für uns opfert, so dass das Opfer in jedem Zeitalter in derselben Weise gegenwärtig und wirksam ist.

### ***„Geboren von einer Frau“***

Gott sandte seinen Sohn, geboren von einer Frau, und war deshalb ein wahrhafter Mensch. Er lebte eine durchschnittliche Lebenszeit auf dieser Erde im Fleisch und litt unter all den Problemen und Schwierigkeiten, unter denen jeder „Mensch, der von einer Frau geboren wird“, leiden muss. „Das Wort wurde Fleisch.“ Christus bezeichnete sich selbst immer als „Menschensohn“, um sich so mit der gesamten menschlichen Rasse zu identifizieren. Das Band der Vereinigung kann niemals gebrochen werden.

### ***„Geboren unter dem Gesetz“***

Indem Christus von einer Frau geboren wurde, war es notwendig, unter dem Gesetz geboren zu sein, denn das ist die Situation aller Menschenkinder, und „daher musste (war es seine Pflicht [King James]) er in allem den Brüdern gleich werden, damit er barmherzig und ein treuer Hoherpriester vor Gott werde, um die Sünden des Volkes zu sühnen“. Hebr. 2,17. Er nimmt alles auf sich. „Jedoch unsere Leiden – er hat sie getragen, und unsere Schmerzen – er hat sie auf sich geladen.“ Jes. 53,4. „Er selbst nahm unsere Schwachheiten und trug unsere Krankheiten.“ Matth. 8,17.

„Wir alle irrten umher wie Schafe, wir wandten uns jeder auf seinen eigenen Weg; aber der HERR ließ ihn treffen unser aller Schuld.“ Jes. 53,6. Er erlöst uns, indem er buchstäblich an unsere Stelle tritt und unsere Last von unseren Schultern nimmt. „Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm.“ 2. Kor. 5,21. Er wurde des Menschen Stellvertreter, aber im wahrsten Sinne des Wortes und in einem Ausmaß, das kaum erfasst wird, wenn dieser Ausdruck verwendet wird. Das heißt, er durchdringt unser Sein, er identifiziert sich so völlig mit uns, dass alles, was uns berührt und auf uns wirkt, ihn berührt und betrifft. Er ist nicht unser Stellvertreter in dem Sinn, wie ein Mensch einen anderen vertritt. Zum Beispiel in der Armee vertritt der Stellvertreter jemanden an einer bestimmten Stelle, während der, der vertreten wird, irgendwoanders für einen anderen Dienst eingesetzt wird. Christus ist in einem ganz anderen Sinn Stellvertreter. Er ist unser Stellvertreter, indem er an unserer Stelle steht, und wir erscheinen nicht mehr. Wir verschwinden vollkommen, so dass nicht mehr ich es bin, „sondern Christus“ ist es. So werfen wir unsere Lasten auf ihn, nicht, indem wir sie aufsammeln und mit Anstrengung auf ihn werfen, sondern, indem wir uns selbst zu dem NICHTS, das wir sind, demütigen, so dass wir die Last allein auf IHM ruhen lassen. So sehen wir bereits, was es bedeutet, dass er kam, um

***„die zu erlösen, die unter dem Gesetz waren“.***

Er tat es auf die praktischste und wahrhaftigste Weise. Wen erlöst er? – „die unter (dem) Gesetz waren“ (Gal. 4,5). Wir können es nicht unterlassen, für einen Moment auf den Gedanken hinzuweisen, den einige haben, dass nämlich diese Aussage „die zu erlösen, die unter dem Gesetz waren“, nur eine lokale Anwendung habe. Dies würde bedeuten, dass Christus die Juden von der Notwendigkeit der Opfergesetze bzw. von jeder weiteren Verpflichtung, die Gebote zu halten, befreit habe. Gut, angenommen, wir würden es nur auf die Juden beziehen, und besonders auf jene, die zur Zeit der ersten Ankunft des Herrn lebten; was würde das bedeuten? – Einfach das, dass wir uns selbst in jeder Hinsicht aus dem Erlösungsplan ausschließen. Wenn nur die Juden unter dem Gesetz waren, dann kam Christus nur, um die Juden zu erlösen. Ach, wir mögen es nicht, ausgeschlossen zu sein, wenn es um Erlösung geht! Dann müssen wir anerkennen, dass wir „unter dem Gesetz“ sind oder es waren, bevor wir

glaubten; denn Christus kam, um niemand anderen zu erlösen, nur jene, die unter dem Gesetz waren. „Unter dem Gesetz“ bedeutet, wie wir bereits gesehen haben, durch das Gesetz als Übertreter verurteilt oder verdammt zu sein. Christus kam nicht, „Gerechte zur Buße zu rufen, sondern Sünder (Matth. 9,13 [King James]). Aber das Gesetz verdammt nur jene, die ihm unterworfen sind und es eigentlich halten sollten. Da Christus uns vom Gesetz, von seiner Verdammung, erlöst, folgt demzufolge daraus, dass er uns zu einem Leben des Gehorsams dem Gesetz gegenüber erlöst.

### ***„Damit wir die Sohnschaft empfangen“***

„Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes.“ 1. Joh. 3,2. „So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht (Vollmacht), Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.“ Joh. 1,12. Hier jedoch ist das Wort „Kinder“ ganz anders gemeint als im dritten Vers (Gal. 4,3). In jenem Stadium waren wir „ein widerspenstiges Volk“, „verlogene Söhne, Söhne, die das Gesetz des HERRN nicht hören wollen“. Jes. 30,9. Nachdem wir an Jesus glauben und die Sohnschaft empfangen, werden wir „als Kinder des Gehorsams“ beschrieben, die sich „nicht den Begierden“ anpassen, „die früher in eurer Unwissenheit herrschten“. 1. Petr. 1,14. Christus sagte: „Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, liebe ich; und dein Gesetz ist tief in meinem Innern (Herzen [King James]).“ Ps. 40,9. Da ER unser Stellvertreter wird, aber einer, der, wie im letzten Abschnitt beschrieben wurde, buchstäblich unseren Platz einnimmt, nicht anstelle von uns, sondern indem er in uns hineinkommt und unser Leben in und für uns lebt, folgt notwendigerweise daraus, dass dasselbe Gesetz in unseren Herzen sein muss, wenn wir die Sohnschaft empfangen.

### ***Das Zeugnis des Geistes***

„Der Geist ist es, der dies bezeugt, denn der Geist ist die Wahrheit.“ 1. Joh. 5,6. „Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, der da ruft: Abba, Vater“ (Gal. 4,6), oder Vater, Vater. O, welche Freude und welche Friede kommen in das Herz, wenn der Geist mit permanentem Wohnrecht dort einzieht; nicht bloß als ein Gast, sondern als alleiniger Eigentümer! „Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus“, so dass wir uns in Gott freuen. Wir freuen uns sogar „auch in den Bedrängnissen, da wir wissen, dass die Bedrängnis Ausharren bewirkt“, weil „die Liebe Gottes“



„in unsere Herzen“ ausgegossen ist „durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist“. Röm. 5,1-5. Dann können wir sogar so lieben wie Gott; wir haben dieselbe Liebe, weil wir die göttliche Natur haben. „Der Geist selbst bezeugt zusammen mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind.“ Röm. 8,16. „Wer an den Sohn Gottes glaubt, hat das Zeugnis in sich.“ 1. Joh. 5,10.

### ***„Nicht mehr Sklave, sondern Sohn“***

„Also bist du nicht mehr Sklave (Diener [King James]), sondern Sohn“ (Gal. 4,7). Es wird gesehen werden, dass, wie es zwei Arten von Kindern gibt, es auch zwei Klassen von Dienern gibt. Im ersten Teil dieses Kapitels haben wir das Wort „Kinder“ verwendet, um die zu bezeichnen, welche nicht „das volle Alter haben“, die ihre Sinne nicht geübt haben, um Gutes und Böses zu erkennen. Hebr. 5,14. Die Verheißung gilt sowohl ihnen als auch jenen, „die in der Ferne sind“ (Apg. 2,39), verbleibt aber nur bei denen und wird nur für diejenigen sichtbar, die, indem sie die Verheißung annehmen, Teilhaber der göttlichen Natur und so tatsächlich Söhne Gottes werden. Währenddessen sind die Kinder des Zorns Menschen, die Diener der Sünde und nicht Diener Gottes sind. Der Sohn Gottes ist ein Diener, aber ein Diener in einem ganz anderen Sinn als der Diener, von dem hier gesprochen wird. Der Charakter des Dieners hängt von dem Meister ab, dem er dient. In diesem Kapitel wird das Wort „Diener“ ausnahmslos nicht für die Diener Gottes angewandt, welche wirkliche Söhne sind, sondern für die Sklaven der Sünde. Zwischen solch einem Diener und einem Sohn ist ein großer Unterschied. Der Sklave kann nichts besitzen; er hat keine Kontrolle über sich selbst, und dies ist sein entscheidendes Charaktermerkmal. Der frei geborene Sohn hat im Gegensatz dazu, wie am Anfang, die Herrschaft über die ganze Schöpfung, weil er Sieg über sich selbst hat; denn „besser ein Langmütiger als ein Held, und besser, wer seinen Geist beherrscht, als wer eine Stadt erobert“. Spr. 16,32.

### ***„Wenn aber Sohn, so auch Erbe“***

Als der verlorene Sohn von dem Haus seines Vaters wegging, unterschied er sich in keiner Weise von einem Diener, weil er ein Diener war, indem er sich mit den niedrigsten Diensten abschniden musste. In diesem Zustand kam er zu seinem alten Heim zurück und fühlte, dass er keinen besseren Platz als den eines Dieners verdiente. Aber der Vater sah ihn, während er

noch weit entfernt war, eilte ihm entgegen und empfing ihn als Sohn, und deshalb als Erben, obwohl er alle Rechte auf die Erbschaft verwirkt hatte. So haben auch wir unser Recht verwirkt, Söhne genannt zu werden, und haben die Erbschaft verschwendet; doch Gott empfängt uns in Christus tatsächlich als Söhne und gibt uns dieselben Rechte und Vergünstigungen, die Christus hat. Obwohl Christus nun im Himmel zur Rechten Gottes ist, „hoch über jede Gewalt und Macht und Kraft und Herrschaft und jeden Namen, der nicht nur in diesem Zeitalter, sondern auch in dem zukünftigen genannt werden wird“ (Eph. 1,20.21), hat er nichts, das er nicht mit uns teilt. Denn „Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, hat um seiner vielen Liebe willen, womit er uns geliebt hat, auch uns, die wir in den Vergehungen tot waren, mit dem Christus lebendig gemacht – durch Gnade seid ihr errettet! Er hat uns mit auferweckt und mit sitzen lassen in der Himmelswelt in Christus Jesus“. Eph. 2,4-6. Christus ist eins mit uns in unserem gegenwärtigen Leiden, damit wir eins mit ihm sein mögen in seiner gegenwärtigen Herrlichkeit. Er hat „Niedrige erhöht“ (Luk. 1,52). Und sogar: „Er hebt den Geringen aus dem Staub empor, aus dem Schmutz erhöht er den Armen, um ihn unter die Edlen zu setzen; und den Thron der Ehre lässt er sie erben.“ 1. Sam. 2,8. Kein König auf Erden hat solch große Besitztümer noch solch wirklich große Macht, wie der Ärmste unter dem Volke, der den Herrn als seinen Vater kennt.

### ***Heidnische Gebundenheit***

Der Apostel Paulus sagte, als er den Korinthern schrieb: „Ihr wisst, dass ihr, als ihr zu den Heiden gehörtet, zu den stummen Götzenbildern hingezogen, ja, fortgerissen wurdet.“ 1. Kor. 12,2. Genauso war es bei den Galatern. Zu ihnen schrieb er: „Damals jedoch, als ihr Gott nicht kanntet, dientet ihr denen, die von Natur nicht Götter sind.“ Gal. 4,8. Wenn diese Tatsache im Geist eingepflanzt ist, wird sie den Leser davor retten, dem Irrtum zu verfallen, der im Allgemeinen bezüglich dieses Sendschreibens vorherrscht. Die Galater waren Heiden gewesen, dienten Göttern und waren in der Gebundenheit des erniedrigenden Aberglaubens. Wenn man im Geist festhält, dass diese Gebundenheit dieselbe ist, von der wir im vorherigen Kapitel gesprochen haben, dann sieht man, dass sie unter dem Gesetz „verschlossen“ waren. Es war dieselbe Gebundenheit oder Knechtschaft, in der alle unbekehrten Menschen sind, denn im zweiten und dritten Kapitel des Römerbriefes wird uns mitgeteilt, dass „es keinen Unterschied gibt,

denn sie haben alle gesündigt“. Selbst die Juden, welche den Herrn nicht durch persönliche Erfahrung kannten, waren in derselben Knechtschaft – der Knechtschaft der Sünde. „Jeder, der die Sünde tut, ist der Sünde Sklave.“ Joh. 8,34. Und „wer die Sünde tut, ist aus dem Teufel“. 1. Joh. 3,8. „Die Dinge, welche die Heiden opfern, opfern sie den Teufeln, und nicht Gott.“ 1. Kor. 10,20 [King James]. Wenn ein Mensch kein Christ ist, dann ist er ein Heide; es gibt keinen Mittelweg. Wenn ein Christ abfällt, wird er sofort ein Heide. Wir sind selbst einst gewandelt „gemäß dem Zeitlauf dieser Welt, gemäß dem Fürsten der Macht der Luft, des Geistes, der jetzt in den Söhnen des Ungehorsams wirkt“ (Eph. 2,2), und wir waren einst auch „unverständlich, ungehorsam, gingen in die Irre, dienten mancherlei Begierden und Lüsten, führten unser Leben in Bosheit und Neid, verhasst, einander hassend“ (Tit. 3,3). So waren wir „in der Knechtschaft derer, welche von Natur nicht Götter sind“ (Gal. 4,8 [King James]). Je böartiger der Meister ist, desto schlimmer ist die Knechtschaft. Welche Sprache kann das Grausame der Knechtschaft zum Verderben schildern?

### ***In Liebe zur Knechtschaft***

„Jetzt aber habt ihr Gott erkannt – vielmehr ihr seid von Gott erkannt worden. Wie wendet ihr euch wieder zu den schwachen und armseligen Elementen zurück, denen ihr wieder von neuem dienen wollt?“ (Gal. 4,9) Ist es nicht befremdend, dass die Menschen ihre Fesseln lieben? Christus hat „den Gefangenen“ Freiheit verkündigt „und Öffnung des Kerkers den Gebundenen“ (Jes. 61,1), indem er zu den Gefangenen sagte, „geht hinaus“, und zu denen in der Finsternis sprach er, „kommt ans Licht“ (Jes. 49,9). Jedoch kehren Menschen, welche diese Worte gehört haben, hinausgegangen sind und das Licht „der Sonne der Gerechtigkeit“ gesehen und das Süße der Freiheit geschmeckt haben, wirklich um und gehen zurück in ihr Gefängnis, um sich mit ihren alten Ketten fesseln zu lassen, hätscheln sie sogar liebevoll und mühen sich weiter ab in dem Elend der Sünde. Wer hat nicht schon etwas von dieser Erfahrung erlebt? Es ist kein erdachtes Bild. Es ist eine Tatsache, dass Menschen dazu kommen können, die abscheulichsten Dinge zu lieben, sogar den Tod selbst. Denn die Weisheit sagt: „Alle, die mich hassen, lieben den Tod.“ Spr. 8,36. In dem Sendschreiben an die Galater haben wir ein lebendiges Bild der menschlichen Erfahrung.

## ***Das Beobachten heidnischer Gebräuche***

„Ihr beobachtet Tage und Monate und bestimmte Zeiten und Jahre“ (Gal. 4,10). Dies war ein Beweis ihrer Gebundenheit. „Ach“, sagt jemand, „sie sind zu dem alten jüdischen Sabbat zurückgegangen; das war die Gebundenheit, vor der uns Paulus warnen wollte!“ Wie befremdend es ist, dass die Menschen solch einen irrsinnigen Hass auf den Sabbat haben, den der Herr selbst den Juden und allen anderen Menschen auf der Erde gab. Sie ergreifen jedes Wort, bei dem sie denken, den Sabbat ablehnen zu können, wenn sie auch ihre Augen gegen alle Worte verschließen müssen, die den Sabbat umgeben! Jeder, der den Galaterbrief liest und darüber nachdenkt, wenn er liest, muss wissen, dass die Galater keine Juden waren. Sie hatten sich vom Heidentum bekehrt. Deshalb hatten sie vor ihrer Bekehrung niemals etwas mit irgendwelchen religiösen Bräuchen zu tun, die von den Juden praktiziert wurden. Sie hatten, was es auch immer sein mag, nichts Gemeinsames mit den Juden. Wenn sie sich demzufolge wieder „den schwachen und armseligen Elementen“ zuwandten, zu welchen sie sich willig wieder in Knechtschaft begaben, ist es offensichtlich, dass sie nicht zu irgendeiner jüdischen Praxis zurückgingen. Sie wandten sich ihren alten heidnischen Bräuchen zu. „Aber waren nicht die Menschen, die sie verwirrten, Juden?“ – Ja, sie waren Juden. Aber bedenke die Tatsache, dass du, wenn du versuchst, einen Menschen von Christus wegzuziehen, damit er sich einem Ersatz für Christus zuwendet, nicht sagen kannst, wo er enden wird. Du kannst ihn nicht gerade an der Stelle aufhalten, wo du ihn hin haben willst. Wenn ein bekehrter Trunkenbold seinen Glauben in Christus verliert, dann ist es so sicher, wie er lebt, dass er seine Trinkgewohnheiten wieder aufnehmen wird, wenn auch der Herr diesen Appetit von ihm weggenommen hat. Als demzufolge diese „falschen Brüder“ – jüdischen Gegner „der Wahrheit des Evangeliums“, wie es in Christus ist – erfolgreich die Galatischen Brüder von Christus wegbrachten, gelang es ihnen nicht, bei jüdischen Zeremonien stehen zu bleiben. Nein; sie fielen unausweichlich in ihren alten heidnischen Aberglauben zurück.

## ***Verbotene Gewohnheiten***

Lies noch einmal den zehnten Vers, und dann lies 5. Mose 18,10: „Es soll unter dir niemand gefunden werden, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen lässt, keiner, der Wahrsagerei treibt, kein Zauberer oder Beschwörer oder Magier (oder Beobachter von Zeiten [King James]).“

Nun lies, was der Herr den Heiden sagt, die sich vor dem gerechten Gericht, das über sie kommen soll, schützen wollten: „Du bist müde geworden durch die Menge deiner Beratungen. Sie sollen doch auftreten und dich retten, die Himmelszerleger, die Sternebeschauer, die an jedem Neumond wissen lassen, was über dich kommen soll!“ Jes. 47,13.

Hier sehen wir, dass diese Dinge, denen sich die Galater zuwandten, der Herr verboten hatte, als er Israel aus Ägypten befreite. Wenn wir jetzt sagen, dass Paulus den Galatern Vorwürfe machte, wenn sie den Sabbat hielten, oder dass er in irgendeiner Weise darauf Bezug nahm, dann können wir genauso gut sagen, dass Gott, als er diese Dinge verboten hat, die Israeliten zugleich vor dem Halten des Sabbats warnte. Gott hat aber diese Dinge zu derselben Zeit verboten, als er das Gebot bezüglich des Sabbathaltens gab. So weit waren die Galater wieder auf ihre alten Wege zurückgefallen, dass Paulus befürchtete, dass all seine Arbeit an ihnen vergeblich gewesen war. Sie hatten Gott verlassen und wandten sich wieder „den schwachen und armseligen Grundregeln der Welt“ zu, bei denen kein ehrfurchtsvoller Mensch denken kann, dass sie irgendeine Verbindung mit Gott haben. Sie vertauschten ihre Herrlichkeit gegen das, „was nichts nützt“ (Jer. 2,11); denn „die Bräuche der Heiden sind vergeblich“.

Wir sind in dieser Beziehung in der gleichen Gefahr, in der jedes andere Volk jemals war. Wer auch immer sich selbst vertraut, Vertrauen in das Fleisch setzt, welches es auch immer sei, betet an der Stelle Gottes die Werke seiner eigenen Hände genauso wahrhaft an, als wenn jemand sich ein geschnitztes Bild macht und davor niederfällt. Es ist so leicht für den Menschen, seiner vermutlichen Schlaueit zu vertrauen, seiner Fähigkeit, „das Schicksal selbst in die Hand zu nehmen“, und dabei zu vergessen, dass sogar die Gedanken des Weisen eitel sind, und dass es keine Kraft gibt, es sei denn, sie ist von Gott. „Der Weise rühme sich nicht seiner Weisheit, und der Starke rühme sich nicht seiner Stärke, der Reiche rühme sich nicht seines Reichtums; sondern wer sich rühmt, rühme sich dessen: Einsicht zu haben und mich zu erkennen, dass ich der HERR bin, der Gnade, Recht und Gerechtigkeit übt auf der Erde; denn daran habe ich Gefallen, spricht der HERR.“ Jer. 9,22.23.

### ***Der Botschafter ist nicht persönlich beleidigt***

„Denn der, den Gott gesandt hat, redet die Worte Gottes.“ Joh. 3,34. Der Apostel Paulus war von Gott und dem Herrn Jesus Christus gesandt, und sprach nicht seine eigenen Worte. Er war ein Botschafter, der eine Botschaft von Gott und nicht von irgendeinem Menschen trug. Es war nicht sein oder irgendeines anderen Menschen Werk, sondern es war das Werk Gottes. Er war aber das demütige Werkzeug, das irdene Gefäß, das Gott als das Mittel erwählt hatte, SEIN herrliches Evangelium der Gnade zu tragen. Deshalb war Paulus nicht beleidigt, wenn seine Botschaft unbeachtet blieb oder sogar verworfen wurde. „Ihr habt mir nichts zuleide getan“ (Gal. 4,12), sagte er. Er bedauerte nicht die Arbeit, die er den Galatern gewidmet hatte, was ihn betraf, als hätte er viel seiner Zeit vergeudet; aber er befürchtete für sie, dass seine Arbeit so weit es sie betraf, vergeblich gewesen sei. Der Mensch, der von Herzen sagen kann, „nicht uns, HERR, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre wegen deiner Gnade, wegen deiner Treue“ (Ps. 115,1), kann sich nicht persönlich verletzt fühlen, wenn seine Botschaft nicht angenommen wird. Wer verärgert oder zornig wird, wenn seine Lehre gering geschätzt, ignoriert oder spöttisch abgewiesen wird, zeigt, dass er entweder vergessen hat, dass es Gottes Worte waren, die er gesprochen hat oder, dass er sie mit seinen eigenen Worten vermischt oder durch seine eigenen Worte ersetzt hat. Das ist es, was zu all der Verfolgung geführt hat, welche die bekennende christliche Kirche geschändet hat. Menschen sind aufgestanden, verkehrte Dinge zu reden, um die Jünger an sich zu ziehen, und wenn ihre Aussagen und Bräuche nicht beachtet wurden, waren sie beleidigt und haben an den so genannten Ketzern Rache geübt. Nicht einer in all den Zeitaltern hat jemals Verfolgung dafür erlitten, dass er den Geboten Gottes nicht gehorchte, sondern nur dafür, dass er menschliche Bräuche und Traditionen missachtete. Es ist eine große Sache, eifrig im Guten zu sein. Seid aber eifrig in Übereinstimmung mit der geheiligten Erkenntnis. Die eifrige Person sollte sich häufig selbst fragen: Wem diene ich? Wenn sie Gottes Diener ist, dann wird sie damit zufrieden sein, die Botschaft zu überbringen, die Gott ihr gegeben hat, und wird die Vergeltung Gott überlassen, dem sie gehört.

### ***Kraft in der Schwachheit***

„Ihr wisst aber, dass ich euch einst (das erste Mal) in Schwachheit des Fleisches das Evangelium verkündigt habe“ (Gal. 4,13). Aufgrund der

beiläufigen Erwähnungen in diesem Sendschreiben fällt es uns leicht, die Geschichte der Erfahrungen der Galatischen Brüder und die Beziehung des Paulus dazu zusammenzufassen. Obwohl es Paulus in Galatien durch körperliche Schwäche schwer gefallen ist, predigte er das Evangelium „in Erweisung des Geistes und der Kraft“ (1. Kor. 2,4), so dass die Menschen unter ihnen Christus gekreuzigt sahen, und indem sie ihn annahmen, wurden sie mit der Kraft und Freude des Heiligen Geistes erfüllt. Ihre Freude und ihr Segen im Herrn wurden öffentlich bezeugt, und infolgedessen litten sie viel Verfolgung; aber dies achteten sie als nichts. Paulus empfingen sie ungeachtet seiner unansehnlichen Erscheinung (vgl. 1. Kor 2,1-5; 2. Kor. 10,10) wegen der frohen Botschaft, die er überbrachte, als Gottes Botschafter. So hoch achteten sie die Reichtümer der Gnade, die er vor ihnen eröffnete, dass sie ihm gern ihre eigenen Augen gegeben hätten, um seine Schwäche auszugleichen. Auf all das wird hingewiesen, damit die Galater sehen mögen, wovon sie gefallen sind, wenn sie ihre gegenwärtige geistige Leere betrachten, und dass sie wissen mögen, dass der Apostel in seinem Eifer für sie uneigennützig war. Er überbrachte ihnen einst die Wahrheit, und sie erfreuten sich an ihr. Es ist unmöglich, dass er ihr Feind geworden ist, weil er fortsetzt, ihnen dieselbe Wahrheit zu überbringen.

Aber es gibt noch mehr als diese persönlichen Hinweise. Wir dürfen uns nicht vorstellen, dass Paulus um persönliches Mitleid bemüht war, wenn er auf seine Leiden und großen Schwächen hinwies, unter denen er arbeitete. Weit davon entfernt. Nicht für einen Moment verlor er die Absicht aus den Augen, weswegen er schrieb, nämlich, um zu zeigen, dass „das Fleisch nichts nützt“, aber dass alles Gute vom Heiligen Geist kommt. Die Galater hatten „im Geist begonnen“. Paulus war von Natur aus von kleiner Gestalt, körperlich schwach und litt unter besonderen Schwächen, als er sie das erste Mal traf. Doch ungeachtet seiner beinahe absoluten Hilflosigkeit predigte er das Evangelium mit solch einer mächtigen Kraft, dass jeder es sehen musste, dass eine wirkliche, wenn auch unsichtbare, Gegenwart bei ihm war. Das Evangelium ist nicht von Menschen, sondern von Gott. Es wurde ihnen nicht durch Fleisch bekannt gemacht, und sie waren nicht dem Fleisch gegenüber für die Segnungen zu Dank verpflichtet, die sie erhalten hatten. Wie blind, wie verblendet waren sie, zu denken, durch ihre eigenen Anstrengungen das zu vollenden, was durch nichts anderes, außer nur

durch die Kraft Gottes, begonnen werden konnte! Haben wir diese Lektion gelernt?

### ***Wo ist die Glückseligkeit?***

Jeder, der jemals Bekanntschaft mit dem Herrn gemacht hat, kennt die Freude, die besteht, wenn ER angenommen wird. Es wird immer erwartet, dass ein Neubekehrter ein strahlendes Antlitz und ein freudiges Zeugnis haben wird. So ist es bei den Galatern gewesen. Aber nun hatte ihr Ausdruck der Dankbarkeit, dem Zank und Streit Platz gemacht (siehe Gal. 5,15). Ist es nicht befremdend, dass die Menschen von solchen, die schon lange Christen sind, weniger Begeisterung erwarten als von Neubekehrten? Wird da nicht angenommen, dass die erste Freude und die Wärme der ersten Liebe nach und nach absterben? So ist es, aber so sollte es nicht sein. Was Gott gegen sein Volk hat, ist, dass es seine erste Liebe verlassen hat. Offb. 2,4. „Aber der Pfad der Gerechten ist wie das glänzende Morgenlicht, heller und heller erstrahlt es bis zur Tageshöhe.“ Spr. 4,18. Beachte, dass dies der Pfad der Gerechten ist, und die Gerechten sind diejenigen, welche durch Glauben leben. Wenn Menschen sich vom Glauben abwenden oder versuchen, ihn durch Werke zu ersetzen, geht das Licht aus. Jesus sagte: „Dies habe ich zu euch geredet, damit meine Freude in euch sei und eure Freude völlig werde.“ Joh. 15,11. Er gibt das Öl der Freude – den Heiligen Geist – statt der Trauer, und das ist beständig. „Das Leben ist geoffenbart worden“, „damit unsere Freude vollkommen sei“. 1. Joh. 1,1-4.

Die Quelle des Lebens wird niemals erschöpft, der Strom wird nie abnehmen. Wenn also unser Licht schwach wird und unsere Freude abflaut, Eintönigkeit sich einstellt, dann dürfen wir wissen, dass wir uns vom Weg des Lebens abgewandt haben.

### ***Das Verlangen, unter dem Gesetz zu sein***

„Sagt mir, die ihr unter Gesetz sein wollt, hört ihr das Gesetz nicht?“ Gal. 4,21. Nachdem, was wir bereits behandelt haben, wird wohl niemand mehr mit dem Einwand kommen, dass unter dem Gesetz zu sein, kein beklagenswerter Zustand sein kann, weil sich ja sonst die Galater nicht danach gesehnt haben würden. „Da ist ein Weg, der einem Menschen gerade erscheint, aber zuletzt sind es Wege des Todes.“ Spr. 16,25. Wie viele lieben Wege, bei denen jeder, außer ihnen selbst, sehen kann, dass diese Wege sie direkt zum Tod führen. Ja, es gibt viele, die mit offenen Augen bezüglich des



Ergebnisses ihres Kurses unbeirrt damit fortfahren, absichtlich lieber „den zeitlichen Genuss der Sünde“ (Hebr. 11,25) statt Gerechtigkeit und ewiges Leben zu wählen. „Unter dem Gesetz“ Gottes zu sein, bedeutet, durch das Gesetz verdammt zu sein, als Sünder an den Tod gekettet und zum Tod verurteilt zu sein. Doch viele Millionen abseits von den Galatern haben diesen Zustand geliebt und lieben ihn noch immer. Ach wenn sie nur hören würden, was dieser Zustand sagt! Es gibt keinen Grund, weshalb sie nicht hören sollten, denn es wird mit Donnerschall gesprochen. „Wer Ohren hat, zu hören, der höre!“

### ***„Was sagt das Gesetz?“***

Das Gesetz sagt: „Stoße die Magd und ihren Sohn hinaus! Denn der Sohn der Magd soll nicht mit dem Sohn der Freien erben“ (Gal. 4,30). Es spricht den Tod über alle aus, welche an den armseligen Dingen dieser Welt Gefallen haben. „Verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben ist, um es zu tun!“ Gal. 3,10. Wohin sollen die bösen Sklaven geworfen werden? – „In die äußere Finsternis: da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein.“ Matth. 22,13. „Denn siehe, der Tag kommt, der wie ein Ofen brennt. Da werden alle Frechen und alle, die gottlos handeln, Strohstoppeln sein. Und der kommende Tag wird sie verbrennen, spricht der HERR der Heerscharen, so dass er ihnen weder Wurzel noch Zweig übrig lässt.“ Deshalb, „haltet im Gedächtnis das Gesetz meines Knechtes Mose, dem ich am Horeb für ganz Israel Ordnungen und Rechtsbestimmungen geboten habe.“ Mal. 3,19.22. Alle, die unter dem Gesetz sind, ob sie sich nun Juden oder Heiden, Christen oder Mohammedaner nennen, sind in der Knechtschaft Satans – in der Knechtschaft der Übertretung und Sünde – und sollen hinausgeworfen werden. „Jeder, der die Sünde tut, ist der Sünde Sklave. Der Sklave aber bleibt nicht für immer im Haus; der Sohn bleibt für immer.“ Joh. 8,34.35. Gott sei deshalb für „die Annahme als Söhne“ gedankt.

### ***„Zwei Söhne“***

Jene falschen Lehrer wollten die Brüder davon überzeugen, dass sie, wenn sie sich von dem aus ganzem Herzen kommenden Glauben in Christus abwendeten und den Werken vertrauten, die sie selbst tun konnten, Kinder Abrahams und so Erben der Verheißung werden würden. Sie vergaßen, dass Abraham zwei Söhne hatte. Ich habe mich selbst mit einem Juden nach

dem Fleisch unterhalten, der nicht wusste, dass Abraham mehr als einen Sohn hatte; und es gibt viele Christen, die zu denken scheinen, dass es völlig genügt, dem Fleisch nach von Abraham abzustammen, um sicherzustellen, Teilhaber des verheißenen Erbes zu sein. „Nicht die Kinder des Fleisches, die sind Kinder Gottes, sondern die Kinder der Verheißung werden als Nachkommenschaft gerechnet.“ Röm. 9,8. Nun, von den zwei Söhnen Abrahams wurde der eine nach dem Fleisch geboren und der andere wurde durch Verheißung vom Geist geboren. „Durch Glauben empfing er auch mit Sara, obwohl sie unfruchtbar war, Kraft, Nachkommenschaft zu zeugen, und zwar über die geeignete Zeit des Alters hinaus, weil er den für treu erachtete, der die Verheißung gegeben hatte.“ Hebr. 11,11. Hagar war eine ägyptische Magd. Die Kinder einer Magd sind immer Sklaven, wenn auch ihr Vater ein freier Mann ist; und so konnte Hagar nur Kinder zur Knechtschaft hervorbringen. Aber lange bevor Ismael geboren wurde, kündigte der Herr dem Abraham an, der wünschte, dass sein Knecht Elieser sein Erbe sein möge, dass ER ihm keinen Sklaven verheißten hatte, selbst wenn er in seinem Hause geboren wäre, sondern einen freien Sohn – einen Sohn, von einer Freien geboren. Gott hat keine Sklaven (Unfreie) in seinem Königreich.

### ***„Dies sind die zwei Bündnisse“***

Was sind die zwei Bündnisse? – Die zwei Frauen, Hagar und Sara; denn wir lesen, dass Hagar den Berg Sinai versinnbildet, der „in die Sklaverei hinein gebiert“ (Gal. 4,24). Das heißt, gradeso wie Hagar keine anderen Kinder außer Sklaven hervorbringen konnte, so kann das Gesetz, selbst das Gesetz, das Gott vom Sinai sprach, keine freien Menschen hervorbringen. Es kann nichts anderes tun, als sie in Knechtschaft halten. „Das Gesetz bewirkt Zorn“ (Röm. 4,15); „denn durch Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde“ (Röm. 3,20). Dasselbe ist von dem Bund vom Sinai wahr, denn er bestand nur aus der Zusage des Volkes, das Gesetz zu halten, und hatte deshalb nicht mehr Kraft, sie freizumachen, als das Gesetz selbst hatte – nicht mehr Kraft, als sie bereits in ihrer Knechtschaft hatten. Nein, vielmehr gebar er sogar „in die Sklaverei“ hinein, da ihr Handeln einfach nur in der Absicht geschah, sich selbst durch ihre eigenen Werke gerecht zu machen. Der Mensch aber ist in sich selbst „ohne Stärke“.

Bedenke die Situation: Die Menschen waren in der Knechtschaft der Sünde; sie hatten keine Kraft, ihre Ketten zu brechen; aber das Sprechen des

Gesetzes veränderte nicht ihren Zustand; es eröffnete keinen neuen Gesichtspunkt. Wenn ein Mensch wegen eines Verbrechens im Gefängnis ist, kannst du ihn nicht dadurch befreien, dass du ihm die Rechtsvorschriften vorliest. Es war das Gesetz, das ihn dorthin gebracht hat, und das Lesen desselben macht seine Gefangenschaft für ihn nur noch schmerzlicher.

„Hat Gott sie dann nicht selbst in diese Knechtschaft geführt?“ – Nein, auf keinen Fall, da er sie nicht veranlasste, diesen Bund am Sinai zu machen. Vierhundertdreißig Jahre vor dieser Zeit hatte er einen Bund mit Abraham gemacht, welcher vollkommen ausreichte. Jener Bund wurde in Christus bestätigt, und deshalb war es ein Bund von oben (siehe Joh. 8,23). Er verhieß Gerechtigkeit als ein freies Geschenk von Gott durch den Glauben, und er schloss alle Nationen ein. All die Wunder, die Gott bei der Befreiung der Kinder Israel aus der ägyptischen Gefangenschaft gewirkt hatte, waren aber Demonstrationen seiner Macht, sie und uns von der Knechtschaft der Sünde zu befreien. Ja, die Befreiung aus Ägypten war selbst eine Demonstration, nicht nur der Kraft Gottes, sondern dadurch wurde auch sein Wunsch veranschaulicht, sie von der Knechtschaft der Sünde zu befreien, jener Knechtschaft, in welcher der Bund vom Sinai die Menschen hält, weil Hagar, die der Bund vom Sinai darstellt, eine Ägypterin war. Als das Volk zum Sinai kam, wies er auf das hin, was er bereits getan hatte, und sagte dann: „Und nun, wenn ihr willig auf meine Stimme hören und meinen Bund halten werdet, dann sollt ihr aus allen Völkern mein Eigentum sein; denn mir gehört die ganze Erde.“ 2. Mose 19,5. Auf welchen Bund hat er hingewiesen? – Offensichtlich auf den, der bereits existierte, seinen Bund mit Abraham. Wenn sie einfach diesen Bund halten würden, das heißt, Gottes Verheißung – den Glauben halten – würden, dann wären sie aus allen Völkern Gottes Eigentum, denn Gott, als der Eigentümer der ganzen Erde war fähig, ihnen all das zu geben, was er verheißten hatte. Die Tatsache, dass sie in ihrer Unabhängigkeit und ihrem Eigendünkel unbesonnen die ganze Verantwortung selbst übernahmen, beweist nicht, dass Gott sie dahin führte, diesen Bund zu machen, sondern das Gegenteil. Er war damit beschäftigt, sie aus der Knechtschaft herauszuführen, nicht in sie hinein, und der Apostel erklärt uns deutlich, dass jener Bund vom Sinai nichts anderes als Knechtschaft war.

Wenn fernerhin die Kinder Israel, die aus der ägyptischen Gefangenschaft kamen, „in den Fußspuren des Glaubens“ gewandelt wären, „den unser Vater Abraham hatte, als er unbeschnitten war“ (Röm. 4,12), wäre das Gesetz niemals vom Sinai gesprochen worden; „denn nicht durch Gesetz wurde Abraham oder seiner Nachkommenschaft die Verheißung zuteil, dass er der Welt Erbe sein sollte, sondern durch Glaubensgerechtigkeit“ (Röm. 4,13). Der Glaube rechtfertigt, er macht gerecht. Wenn das Volk den Glauben Abrahams gehabt hätte, würde es die Gerechtigkeit gehabt haben, die er hatte; und dann hätte es keinen Anlass für das Hinzukommen des Gesetzes gegeben, welches „wegen der Übertretung gesprochen wurde“. Das Gesetz wäre in ihren Herzen gewesen, und sie hätten es nicht nötig gehabt, durch die Donner erweckt zu werden, ihren Zustand zu erkennen. Gott erwartete niemals und erwartet es auch jetzt nicht, dass irgendeine Person Gerechtigkeit durch das vom Sinai verkündigte Gesetz bekommen kann; und alles, was mit Sinai verbunden ist, zeigt dies. Doch das Gesetz ist Wahrheit und muss gehalten werden. Gott befreite das Volk aus Ägypten, „damit sie seine Ordnungen beachteten und seine Gesetze bewahrten“. Ps. 105,45. Wir bekommen kein Leben durch das Halten der Gesetze, sondern, Gott gibt uns Leben, damit wir sie halten.

### ***Die zwei Bündnisse parallel***

Beachte die Erläuterung, die uns der Apostel gibt, wenn er von den zwei Frauen Hagar und Sara spricht: „Diese Frauen bedeuten zwei Bündnisse.“ Gal. 4,24. Dementsprechend existierten diese zwei Bündnisse in jeder wesentlichen Einzelheit in den Tagen Abrahams. Genauso existieren sie heute; denn die Schrift sagt jetzt wie damals: „Stoße die Magd und ihren Sohn hinaus!“ Gal. 4,30. Wir sehen, dass die zwei Bündnisse nicht eine Angelegenheit der Zeit, sondern des Zustandes sind. Lasst niemanden sich damit beglückwünschen, dass er nicht unter dem alten Bund sein kann, weil die Zeit dafür vorbei ist. Die Zeit dafür ist nur in dem Sinn vorbei, dass „die vergangene Zeit (die Zeit unseres vergangenen Lebens [King James])“ uns genug ist, „den Willen der Nationen vollbracht zu haben, als ihr wandeltet in Ausschweifungen, Begierden, Trunkenheit, Festgelagen, Trinkgelagen und frevelhaften Götzendiensten“. 1. Petr. 4,3.

### ***Der Unterschied zwischen den Zweien***

Der Unterschied ist genau der Unterschied, den es zwischen einer Freien und einer Magd gibt. Hagers Kinder, gleichgültig wie viele sie gehabt haben mag, wären Sklaven gewesen, während jene der Sara notwendigerweise frei sein würden. So hält der Bund vom Sinai alle fest, die an ihn in Knechtschaft „unter dem Gesetz“ kleben; während der Bund von oben Freiheit gibt, nicht Freiheit vom Gehorsam dem Gesetz gegenüber, sondern Freiheit vom Ungehorsam ihm gegenüber. Die Freiheit wird nicht außerhalb des Gesetzes gefunden, sondern in dem Gesetz. Christus erlöst uns von dem Fluch, welcher die Übertretung des Gesetzes ist. Er erlöst uns von dem Fluch, damit der Segen auf uns kommen mag; und der Segen ist Gehorsam dem Gesetz gegenüber. „Gesegnet sind, die im Weg untadelig sind, die im Gesetz des HERRN wandeln.“ Ps. 119,1. Dieser Segen ist Freiheit. „Ich werde wandeln in Freiheit, denn ich suche nach deinen Geboten.“ Ps. 119,45 [King James].

Der Unterschied zwischen den zwei Bündnissen kann in wenigen Worten wie folgt dargelegt werden: Im Bund vom Sinai haben wir mit dem Gesetz allein zu tun, während im Bund von oben wir das Gesetz in Christus haben. Im ersten Fall bedeutet es Tod für uns, da das Gesetz schärfer als ein zweischneidiges Schwert ist, und wir sind nicht in der Lage, ohne schwerwiegende Folgen damit umzugehen. Aber im zweiten Fall haben wir das Gesetz „in der Hand eines Mittlers“. Im ersten Fall ist es, was wir tun können; im anderen Fall ist es, was der Geist Gottes tun kann. Halten wir in Gedanken fest, dass es nicht die leiseste Frage im ganzen Galaterbrief gibt, ob das Gesetz gehalten werden solle oder nicht. Die einzige Frage, die es gibt, heißt: Wie soll es gehalten werden? Soll es unsere eigene Angelegenheit sein, so dass der Lohn nicht aus Gnade, sondern aus Pflicht sein wird, oder soll Gott in uns das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen wirken?

### ***Der Berg Sinai und der Berg Zion***

„Denn Hagar ist der Berg Sinai in Arabien, entspricht aber dem jetzigen Jerusalem, denn es ist mit seinen Kindern in Sklaverei. Das Jerusalem droben aber ist frei, und das ist unsere Mutter“ (Gal. 4,25.26). Wie es die zwei Bündnisse gibt, so gibt es auch die zwei Städte, auf die sie sich beziehen. Jerusalem, welches jetzt ist, bezieht sich auf den alten Bund – den

Berg Sinai. Es wird niemals frei sein, aber es wird durch die Stadt Gottes ersetzt, das neue Jerusalem, „das aus dem Himmel herabkommt“. Offb. 3,12; Offb. 21,1-5. Es ist die Stadt, nach der Abraham Ausschau hielt, „die Stadt, die Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist“. Hebr. 11,10; Offb. 21,14. Es gibt viele, die bauen große Hoffnungen – all ihre Hoffnungen – auf das Jerusalem, welches jetzt ist. Für solche bleibt die Decke „auf der Verlesung des Alten Testaments und wird nicht aufgedeckt“. 2. Kor. 3,14. Sie schauen in Wirklichkeit zum Berg Sinai und zum alten Bund, um erlöst zu werden. Erlösung wird jedoch dort nicht gefunden. „Denn ihr seid nicht gekommen zu etwas, das betastet werden konnte, und zu einem angezündeten Feuer und dem Dunkel und der Finsternis und dem Sturm und zu dem Schall der Posaune und der Stimme der Worte, deren Hörer baten, dass das Wort nicht mehr an sie gerichtet werde – denn sie konnten nicht ertragen, was angeordnet wurde: ‚Und wenn ein Tier den Berg berührt, soll es gesteinigt werden‘; und so furchtbar war die Erscheinung, dass Mose sagte: ‚Ich bin voll Furcht und Zittern‘ –, sondern ihr seid gekommen zum Berg Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem; und zu Myriaden von Engeln, einer Festversammlung; und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind; und zu Gott, dem Richter aller; und zu den Geistern der vollendeten Gerechten; und zu Jesus, dem Mittler eines neuen Bundes; und zum Blut der Besprengung, das besser redet als das Blut Abels.“ Hebr. 12,18-24.

Wer auf das gegenwärtige Jerusalem schaut, um gesegnet zu werden, schaut auf den alten Bund, auf den Berg Sinai, auf die Knechtschaft. Wer mit seinem Gesicht Richtung Neues Jerusalem betet und nur von dort Segen erwartet, schaut auf den neuen Bund, auf den Berg Zion zur Freiheit; denn „das Jerusalem droben aber ist frei“ (Gal. 4,26). Wovon ist es frei? – Frei von Sünde, und da es unsere Mutter ist, gebiert es uns neu, so dass wir auch frei von Sünde werden. Frei vom Gesetz? – Ja, sicher, denn das Gesetz hat keine Verdammung für die, welche in Christus Jesus sind.

Aber lass dich nicht von jemandem täuschen, der dir mit eitlen Worten berichtet, dass du das Gesetz Gottes mit Füßen treten kannst – das Gesetz, welches ER selbst in solch furchtbarer und majestätischer Form vom Sinai verkündigte. Wenn wir zum Berg Zion kommen – zu Jesus, dem Mittler des neuen Bundes und „zum Blut der Besprengung“ (Hebr. 12,24) – bekommen

wir Freiheit von Sünde – von der Übertretung des Gesetzes. Die Grundlage des Thrones Gottes in Zion ist SEIN Gesetz. Von dem Thron gehen dieselben „Blitze und Stimmen und Donner“ (Offb. 4,5; Offb. 11,19) wie vom Sinai aus, weil dasselbe Gesetz dort ist. Aber es ist „der Thron der Gnade“, und deshalb kommen wir ungeachtet der Donner zuversichtlich zu ihm, da wir sicher sind, dass wir von Gott, dem Richter aller, der auf dem Gnadenstuhl sitzt, Barmherzigkeit erhalten werden. Ja sogar noch mehr. Wir werden auch Gnade zur Hilfe in der Zeit der Not finden – Gnade, die uns hilft, in der Stunde der Versuchung, nicht zu sündigen –, denn aus der Mitte des Thrones fließt vom geschlachteten Lamm (Offb. 5,6) der Strom des Wassers des Lebens und bringt „das Gesetz des Geistes des Lebens“ (Röm. 8,2) vom Herzen Christi zu uns. Wir trinken davon, wir baden darin und wir finden Reinigung von allen Sünden.

„Warum brachte der Herr das Volk nicht direkt zum Berg Zion, wo es das Gesetz als Leben finden konnte, sondern zum Berg Sinai, wo es nur den Tod bedeutete?“

Das ist eine ganz natürliche Frage, und zwar eine, die leicht zu beantworten ist. Es war wegen ihres Unglaubens. Als Gott Israel aus Ägypten brachte, war es SEINE Absicht, es so direkt wie es für das Volk möglich war, zum Berg Zion zu bringen. Als sie das Rote Meer durchquert hatten, sangen sie ein inspiriertes Lied, von welchem folgende Worte ein Teil davon war: „In deiner Gnade hast du geleitet das Volk, das du erlöst, hast es durch deine Stärke geführt zu deiner heiligen Wohnung.“ „Du wirst sie bringen und pflanzen auf den Berg deines Erbteils, die Stätte, die du, o HERR, zu deiner Wohnung gemacht hast, das Heiligtum, Herr, das deine Hände bereitet haben.“ 2. Mose 15,13.17. Wenn sie weiter gesungen hätten, wären sie bald zum Berg Zion gekommen; denn die Erlösten des Herrn „kommen mit Jubel“ nach Zion, „und ewige Freude wird über ihrem Haupt sein“. Jes. 35,10; Jes. 51,11. Das Teilen des Roten Meeres war ein Beweis dafür (siehe 2. Mose 15,10). Aber sie vergaßen bald den Herrn und murrten im Unglauben. Deshalb wurde das Gesetz „der Übertretungen wegen hinzugefügt“ (Gal. 3,19). Es war ihre eigene Schuld – das Resultat ihres sündlichen Unglaubens – dass sie zum Berg Sinai anstatt zum Berg Zion kamen.

Trotzdem ließ Gott seine Treue nicht ohne Zeugnis. Am Berg Sinai war das Gesetz in der Hand desselben Mittlers, Jesus, zu dem wir kommen, wenn

wir zum Berg Zion kommen; und von dem Felsen Horeb, welcher der Berg Sinai ist, floss der lebendige Strom, das Wasser des Lebens, von dem Herzen Christi. 2. Mose 17,6; 1. Kor, 10,4. Dort hatten sie nicht bloß das Bild, sondern die Realität des Berges Zion. Jede Seele, deren Herz sich dort dem Herrn zugewandt hätte, würde seine unverdeckte Herrlichkeit gesehen haben, genauso wie Mose es tat. Indem sie dadurch verwandelt worden wären, würden sie den Dienst der Gerechtigkeit anstelle des Dienstes der Verdammung gefunden haben. „Seine Barmherzigkeit bleibt für immer“, und sogar über den Wolken des Zornes, von denen die Donner und Blitze des Gesetzes kamen, scheint das herrliche Angesicht der Sonne der Gerechtigkeit und bildet den Bogen der Verheißung.

### ***„Der Sohn bleibt für immer“***

„Stoße die Magd und ihren Sohn hinaus! Denn der Sohn der Magd soll nicht mit dem Sohn der Freien erben“ (Gal. 4,30). „Der Sklave aber bleibt nicht für immer im Haus; der Sohn bleibt für immer.“ Joh. 8,35. Hier ist Trost für eine jede Seele. Du bist ein Sünder, oder bestenfalls „versuchst du, ein Christ zu sein“ und zitterst mit Furcht bei diesen Worten, wenn dir bewusst wird, dass du in Knechtschaft bist – dass die Sünde Gewalt über dich hat, und du mit den Stricken böser Gewohnheiten gebunden bist. Ja, du musst lernen, nicht in Furcht zu sein, wenn der Herr spricht, denn er spricht Friede, auch wenn es mit einer Stimme des Donners ist! Je majestätischer die Stimme ist, desto größer ist der Friede, den ER gibt. Hab Mut! Der Sohn der Magd ist das Fleisch und seine Werke. „Fleisch und Blut“ können „das Reich Gottes nicht erben“, auch erbt „die Vergänglichkeit nicht die Unvergänglichkeit“ (1.Kor.15,50). Aber Gott sagt: „Stoße die Magd und ihren Sohn hinaus!“ Und wenn du willig bist, dass SEIN Wille in dir getan werden soll, wie er im Himmel getan wird, wird er dafür sorgen, dass das Fleisch und seine Werke aus dir hinaus gestoßen werden, und du wirst „von der Knechtschaft der Vergänglichkeit freigemacht werden“ „zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes“ (Röm. 8,21). Jener Befehl, der dir solch einen Schrecken einjagt, ist einfach die Stimme, die dem bösen Geist befiehlt, dich zu verlassen und nicht mehr zurückzukehren. Diese Stimme spricht zu dir vom Sieg über jede Sünde. Empfange Christus durch Glauben, und du hast die Kraft, Gottes Sohn zu werden, ein Erbe des Königreiches, das nicht hinweg genommen werden kann, sondern, welches mit all seinen Einwohnern für immer bestehen bleibt.



## ***„Steht nun fest“***

Wo sollen wir stehen? – „In der Freiheit, mit der Christus uns freigemacht hat“ (Gal. 5,1 [King James]). Welche Freiheit ist das? – Es ist die Freiheit Christi, der sich am Gesetz des Herrn erfreute, weil es in seinem Herzen war. Ps. 40,9. „Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat dich freigemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“ Röm. 8,2. Wir können nur durch Glauben stehen.

In dieser Freiheit ist keine Spur von Knechtschaft. Es handelt sich um vollkommene Freiheit. Es ist die Freiheit der Seele, die Freiheit des Denkens sowie die Freiheit des Handelns. Es ist nicht so, dass uns einfach die Fähigkeit gegeben wird, das Gesetz zu halten, sondern, es wird uns die Gesinnung gegeben, Freude daran zu finden, es zu tun. Es ist nicht so, dass wir dem Gesetz entsprechen, weil wir keinen anderen Weg sehen, der Strafe zu entkommen. Das wäre ärgerliche Knechtschaft. Von solcher Knechtschaft erlöst uns der Bund Gottes. Nein; die Verheißung Gottes, wenn sie angenommen wird, bringt in uns die Gesinnung des Geistes hinein, so dass wir die höchste Freude im Gehorsam gegenüber allen Geboten des Wortes Gottes finden. Die Seele ist so frei wie ein Vogel, der über die Bergesspitzen schwebt. Es ist die herrliche Freiheit der Kinder Gottes, welche die volle Ausdehnung „der Breite, Länge, Tiefe und Höhe“ des Universums Gottes haben. Es ist die Freiheit derjenigen, die nicht bewacht werden müssen, sondern denen überall vertraut werden kann, da jeder ihrer Schritte die Ausführung von Gottes eigenem heiligen Gesetz ist. Weshalb mit der Knechtschaft zufrieden sein, wenn solch grenzenlose Freiheit unser ist? Die Gefängnistore sind offen; geh hinaus in Gottes Freiheit.

Aus meinen Banden, Kummer und Leid,  
Jesus, ich komm; Jesus, ich komm,  
zu deiner Freiheit, Wonne und Freud,  
Jesus, ich komm zu dir.

Aus dem Gebrechen zu dir mein Heil,  
aus meiner Armut zum Erbeteil,  
aus all dem Weinen zu dir ich eil,  
Jesus, ich komm zu dir.

Aus meinem Irren, aus dem Verlust,  
Jesus, ich komm; Jesus, ich komm,  
an meines Mittlers liebende Brust,  
Jesus, ich komm zu dir.

Aus meiner Unruh, aus stolzem Wahn,  
Jesus, ich komm; Jesus, ich komm,  
zu deines Willens göttlichen Plan,  
Jesus, ich komm zu dir.

Aus Eigenliebe in deine Lieb,  
statt des Verzagens mutvoller Trieb,  
dir nur zu leben, Gnade mir gib,  
Jesus, ich komm zu dir.

## KAPITEL V

# DIE MACHT DES GEISTES ÜBER DAS FLEISCH

„Für die Freiheit hat Christus uns freigemacht. Steht nun fest und lasst euch nicht wieder durch ein Joch der Sklaverei belasten! Siehe, ich, Paulus, sage euch, dass Christus euch nichts nützen wird, wenn ihr euch beschneiden lasst. Ich bezeuge aber noch einmal jedem Menschen, der sich beschneiden lässt, dass er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist. Ihr seid von Christus abgetrennt, die ihr im Gesetz gerechtfertigt werden wollt; ihr seid aus der Gnade gefallen. Wir nämlich erwarten durch den Geist aus Glauben die Hoffnung der Gerechtigkeit. Denn in Christus Jesus hat weder Beschneidung noch Unbeschnittensein irgendeine Kraft, sondern der durch Liebe wirksame Glaube. Ihr lieft gut. Wer hat euch gehindert, der Wahrheit zu gehorchen? Die Überredung ist nicht von dem, der euch beruft. Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig. Ich habe Vertrauen zu euch im Herrn, dass ihr nicht anders gesinnt sein werdet. Wer euch aber verwirrt, wird das Urteil tragen, wer er auch sei. Ich aber, Brüder, wenn ich noch Beschneidung predige, warum werde ich noch verfolgt? Dann ist ja das Ärgernis des Kreuzes beseitigt. Meinetwegen können sie, die euch beunruhigen, sich auch verschneiden lassen.

Denn ihr seid zur Freiheit berufen worden, Brüder. Nur gebraucht nicht die Freiheit als Anlass für das Fleisch, sondern dient einander durch die Liebe! Denn das ganze Gesetz ist in einem Wort erfüllt, in dem: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.‘ Wenn ihr aber einander beißt und frisst, so seht zu, dass ihr nicht voneinander verzehrt werdet!

Ich sage aber: Wandelt im Geist, und ihr werdet die Begierde des Fleisches nicht erfüllen. Denn das Fleisch begehrt gegen den Geist auf, der Geist aber gegen das Fleisch; denn diese sind einander entgegengesetzt, damit ihr nicht das tut, was ihr wollt. Wenn ihr aber durch den Geist geleitet werdet, seid ihr nicht unter Gesetz. Offenbar aber sind die Werke des Fleisches; es sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Hader, Eifersucht, Zornausbrüche, Selbstsüchteleien, Zwistigkeiten, Parteiungen, Neidereien, Trinkgelage, Völlereien und dergleichen. Von diesen sage ich euch im Voraus, so wie ich vorher sagte, dass die, die so etwas tun, das Reich Gottes nicht erben werden. Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit. Gegen diese ist das Gesetz nicht gerichtet. Die aber dem Christus Jesus angehören, haben das Fleisch samt den Leidenschaften und Begierden gekreuzigt.

Wenn wir durch den Geist leben, so lasst uns durch den Geist wandeln! Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, indem wir einander herausfordern, einander beneiden!“ Galaterbrief, 5. Kapitel.

Die Verbindung zwischen dem vierten und fünften Kapitel des Galaterbriefes ist enger, als das zwischen zwei anderen der Fall ist, so dass es schwer fällt, zu erkennen, aus welchem Grund überhaupt jemand auf die Idee kommen konnte, diese Kapitel zu trennen. Man kann unmöglich beim Lesen des vierten Kapitels mit dem einunddreißigsten Vers enden, sondern man muss, wie wir es getan haben, den ersten Vers des fünften Kapitels mit dazunehmen. Jedoch haben wir noch nicht alles von diesem Vers gelernt, deshalb verweilen wir hier noch etwas länger.

### ***Die Freiheit, die Christus gibt***

Als Christus im Fleisch offenbart wurde, war es sein Werk, „den Gefangenen Freiheit“ zu verkündigen, und die „Zerschlagenen in Freiheit hinzusenden“ (Luk. 4,18). Die Wunder, die er vollbrachte, waren praktische Illustrationen seines Werkes; und es ist gut, wenn wir uns an dieser Stelle unseres Studiums mit einem der beachtenswertesten Wunder befassen.

„Er lehrte aber am Sabbat in einer der Synagogen. Und siehe, da war eine Frau, die achtzehn Jahre einen Geist der Schwäche hatte; und sie war

zusammengekrümmt und gänzlich unfähig, sich aufzurichten. Als aber Jesus sie sah, rief er ihr zu und sprach zu ihr: Frau, du bist gelöst von deiner Schwäche! Und er legte ihr die Hände auf, und sofort wurde sie gerade und verherrlichte Gott.“ Luk. 13,10-13.

Als dann der scheinheilige Vorsteher der Synagoge sich beklagte, weil Jesus dieses Wunder am Sabbat wirkte, wies Jesus darauf hin, dass jeder seinen Ochsen oder Esel von der Krippe losbinden und zum Wasser führen würde, und sagte dann:

„Diese aber, die eine Tochter Abrahams ist, die der Satan gebunden hat, siehe, achtzehn Jahre lang, sollte sie nicht von dieser Fessel gelöst werden am Tag des Sabbats?“ Luk. 13,16.

Die zwei Hauptpunkte in diesem Fall sind es wert, dass wir sie besonders erwähnen. Die Frau war von Satan gebunden und sie hatte einen Geist der Schwäche, das heißt, das Nichtvorhandensein von Stärke.

Beachte nun, wie exakt dies unseren Zustand beschreibt, bevor wir Christus kennen lernen.

1. Wir sind von Satan gebunden, „von ihm gefangen worden“ „für seinen Willen“ (2. Tim. 2 26). „Jeder, der die Sünde tut, ist der Sünde Sklave“ (Joh. 8,34), und „wer die Sünde tut, ist aus dem Teufel“ (1. Joh. 3,8). „Seine eigenen Sünden fangen ihn, den Gottlosen, und in den Stricken seiner Sünde wird er festgehalten.“ Spr. 5,22. Sünde ist der Strick, mit dem Satan uns bindet.

2. Wir haben einen Geist der Schwäche und können uns in keiner Weise selbst erheben oder uns selbst von den Fesseln, mit denen wir gebunden sind, befreien. Es geschah, als wir „kraftlos waren“ (ohne Stärke), als Christus für uns starb. Röm. 5,6. Nun, diese zwei Worte „ohne Stärke“ werden von genau demselben Wort übersetzt, das betrifft die Frau, welche Jesus heilte, mit „Schwäche“ wiedergegeben wird. Sie war „ohne Stärke“. Ohne Stärke zu sein, bedeutet, überhaupt keine Kraft zu haben. Das ist unser Zustand.

### ***Was Jesus für uns tut***

Was tut nun Jesus für uns? – Er nimmt die Schwäche und gibt uns seine Stärke dafür. „Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht Mitleid haben könnte mit unseren Schwachheiten.“ Hebr. 4,15. „Er selbst nahm unsere Schwachheiten und trug unsere Krankheiten.“ Matth. 8,17. Er wurde in allem das, was wir sind, damit wir in allem das werden, was er ist. Er wurde geboren und „unter das Gesetz getan“, um die zu erlösen, die „unter dem Gesetz waren“ (Gal. 4,4.5 [Lutherbibel 1912]). Er hat uns von dem Fluch befreit, indem er für uns zum Fluch gemacht wurde, damit der Segen zu uns komme. Obwohl er keine Sünde kannte, wurde er für uns zur Sünde gemacht, „damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm“. 2. Kor. 5,21.

### ***Warum er es tut***

Warum befreite Jesus jene Frau von ihrer Schwäche? – Damit sie in Freiheit wandeln möge. Sicherlich war es nicht deshalb, dass sie in ihrem freien Willen das fortsetzen sollte, zu dem sie vorher gezwungen wurde, zu tun. Und warum macht er uns von der Sünde frei? – Damit wir frei von Sünde leben können. In Anbetracht der Schwäche unseres Fleisches sind wir unfähig, die Gerechtigkeit des Gesetzes zu tun; deshalb stärkt uns Christus, der in das Fleisch kam und Macht über alles Fleisch hat, mit Macht durch seinen Geist am inneren Menschen, damit die Gerechtigkeit des Gesetzes in uns erfüllt werden möge, die wir nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln. Wir können nicht erklären, wie er es tut; ER allein weiß, wie er es macht, weil ER allein die Kraft hat; aber wir dürfen die Wirklichkeit davon kennen.

### ***Gegenwärtige Freiheit***

Beachte besonders die Worte Jesu, die er der Frau gegenüber äußerte, während sie noch gebunden und unfähig war, sich selbst aufzurichten: „Du bist gelöst von deiner Schwäche!“ (Luk 13,12). „Du bist gelöst“, das ist Gegenwartsform. Das ist gerade das, was er zu uns sagt. Jedem Gefangenen hat er Befreiung verkündigt. Die Frau „war zusammengekrümmt und gänzlich unfähig, sich aufzurichten“, doch bei dem Wort Christi stand sie sogleich aufrecht. Sie konnte es nicht tun, trotzdem tat sie es. Die Dinge, welche für die Menschen unmöglich sind, sind für Gott möglich. „Der HERR

stützt alle Fallenden, er richtet auf alle Niedergebeugten.“ Psalm 145,14. Der Glaube schafft keine Tatsachen, er ergreift sie nur. Es gibt keine einzige Seele, die mit der Last der Sünde niedergebeugt ist, mit welcher Satan sie gebunden hat, die Christus nicht aufrichtet. Ihr gehört die Freiheit, sie muss nur davon Gebrauch machen. Lasst diese Botschaft weit und breit erschallen. Lasst jede Seele es hören, dass Christus jedem Gefangenen Freiheit gebracht hat. Tausende werden sich dieser Nachricht erfreuen.

Christus kam, das wiederherzustellen, was verloren war. Er erlöst uns von dem Fluch. Er hat uns erlöst, deshalb ist die Freiheit, womit er uns freimacht, die Freiheit, die existierte, bevor der Fluch kam. Der Mensch wurde als König geschaffen. Es wurde nicht nur der zuerst geschaffene Mensch als König geschaffen, sondern die gesamte Menschheit. „An dem Tag, als Gott Adam schuf, machte er ihn Gott ähnlich. Als Mann und Frau schuf er sie, und er segnete sie und gab ihnen den Namen Mensch.“ 1. Mose 5,1.2. „Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen in unserm Bild, uns ähnlich! Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über alle kriechenden Tiere, die auf der Erde kriechen! Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie. Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt die Erde, und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische des Meeres...“ usw. (1.Mose 1,26-28). Die Herrschaft wurde, wie wir sehen, jedem menschlichen Wesen, Mann und Frau, gegeben.

Diese Herrschaft war universell. Als Gott den Menschen schuf, hat er „alles unter seine Füße gelegt. Denn indem er ihm alles unterwarf, ließ er nichts übrig, das ihm nicht unterworfen wäre; jetzt aber sehen wir ihm noch nicht alles unterworfen“. Hebr. 2,8. Die Herrschaft war nicht auf diesen Planeten beschränkt, denn als Gott den Menschen mit Herrlichkeit und Ehre krönte, setzte er ihn über die Werke seiner Hände (Hebr. 2,7), und wir lesen: „Du, Herr, hast im Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind Werke deiner Hände“ (Hebr. 1,10). Dies zeigt, wie frei der Mensch war, bevor der Fluch kam, denn es ist selbstverständlich, dass ein Herrscher absolute Freiheit haben muss, zumindest so weit sich seine Herrschaft ausdehnt, sonst ist er kein Herrscher.

Es ist wahr, dass wir jetzt nicht sehen, dass alle Dinge unter dem Menschen sind. „Wir sehen aber Jesus, der ein wenig unter die Engel erniedrigt war, wegen des Todesleidens mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt, damit er durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte“ (Hebr. 2,9), und somit jeden Menschen von dem Fluch seiner verlorenen Herrschaft erlöse. „Mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt.“ Eine Krone bedeutet Königtum, und Christi Krone ist das, was der Mensch hatte, als er über die Werke der Hände Gottes gesetzt wurde. Gerade als Christus (als Mensch im Fleisch) nach seiner Auferstehung in den Himmel auffuhr, sagte er dementsprechend: „Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Geht nun hin.“ Matth. 28,18.19. Dies bedeutet, dass dieselbe Kraft uns in ihm gegeben ist, und diese Gewissheit wird durch das inspirierten Gebet Pauli deutlich gemacht, damit wir das Ausmaß der Kraft Gottes in uns kennen mögen, die wir glauben „nach der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke. Die hat er in Christus wirksam werden lassen, indem er ihn aus den Toten auferweckt und zu seiner Rechten in der Himmelswelt gesetzt hat, hoch über jede Gewalt und Macht und Kraft und Herrschaft und jeden Namen, der nicht nur in diesem Zeitalter, sondern auch in dem zukünftigen genannt werden wird. Und alles hat er seinen Füßen unterworfen“. Und diesem Gebet folgt die Erklärung, dass Gott uns in Christus lebendig gemacht hat, und „hat uns mit auferweckt und mit sitzen lassen in der Himmelswelt in Christus Jesus“. Eph. 1,18-22; Eph. 2,1-6.

Christus hat den Tod für uns als Mensch geschmeckt, und durch das Kreuz hat er uns von dem Fluch erlöst. Wenn wir mit ihm gekreuzigt sind, sind wir auch mit ihm auferstanden und dazu gemacht, dass wir zusammen mit ihm in den himmlischen Plätzen sitzen, mit allen Dingen unter unseren Füßen. Wenn wir das nicht wissen, ist es nur deshalb, weil wir dem Geist nicht erlaubt haben, es uns zu offenbaren. Die Augen unserer Herzen bedürfen durch den Geist erleuchtet zu werden, damit wir wissen, „was die Hoffnung seiner Berufung, was der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen“ ist (Eph. 1,18). Denjenigen, die tot und mit Christus auferstanden sind, erging folgte Ermahnung: „So herrsche nun nicht die Sünde in eurem sterblichen Leib, dass er seinen Begierden gehorche.“ Römer 6,12. Das zeigt, dass wir Meister sind. Wir haben Gewalt über die Sünde, das heißt, sie soll keine Herrschaft über uns haben.



Wir haben die Erlösung durch das Blut Christi, die Vergebung der Sünden (Eph. 1,7), und wenn er „uns von unseren Sünden erlöst hat durch sein Blut“, hat er uns „zu einem Königtum, zu Priestern seinem Gott und Vater“ gemacht (Offb. 1,5.6). Herrliche Herrschaft! Herrliche Freiheit! Das ist Freiheit von der Macht des Fluches, selbst wenn wir von ihm noch umgeben sind, Freiheit von „der gegenwärtigen bösen Welt“ (Gal. 1,4) – der Lust des Fleisches, der Lust der Augen und dem Stolz des Lebens! Die Freiheit des Universums (die Macht im Himmel und auf Erden) ist unser, so dass weder der Fürst „der in der Luft herrscht“ (Eph. 2,2 [Lutherbibel 1912]) noch „die Weltbeherrscher dieser Finsternis“ (Eph. 6,12) Herrschaft über uns haben können! Es ist die Freiheit und Autorität, die Christus hatte, als er sagte: „Gehe hinter mich Satan.“ Und der Teufel verließ ihn augenblicklich. Es ist Autorität „über alle Macht des Feindes“ (siehe Luk. 10,19). Es ist solch eine Freiheit, dass nichts im Himmel oder auf Erden uns zwingen kann, etwas gegen unseren Willen zu tun. Gott wird es nicht tun, denn wir besitzen unsere Freiheit von ihm, und niemand weiter kann es tun. Sie (die Freiheit) ist die Kraft über die Elemente, so dass sie uns, anstatt zu beherrschen, dienen werden. Wir werden lernen, Christus und sein Kreuz in allen Dingen zu erkennen, so dass der Fluch machtlos über uns ist, und unser Geist und unsere Leiber werden nicht jeder Veränderung des Wetters unterworfen sein. Unsere Gesundheit wird schnell hervorspriessen, denn das Leben Jesu wird in unserem sündlichen Fleisch offenbart. Solch eine herrliche Freiheit kann keine Stimme oder keine Feder beschreiben. Glaube das, wie es der Heilige Geist bekannt macht, nimm es an und stehe fest darin, ja, stehe fest!

### ***„Steht nun fest“***

„Durch des HERRN Wort sind die Himmel gemacht und all ihr Heer durch den Hauch seines Mundes.“ „Denn er sprach, und es geschah; er gebot, und es stand da.“ Ps. 33,6.9. Dasselbe Wort, das das Heer der Sterne schuf, spricht zu uns: „Steht fest!“ Es ist kein Befehl, der uns so hilflos lässt, wie wir vorher waren, sondern der die Durchführung der Handlung in sich trägt. Erinnern wir uns an die Heilungen der Menschen, die gelähmt waren. Joh. 5,5-9; Apg. 3,2-8; Apg. 14,8-10. Der Befehl führt die befohlene Sache aus. Die Himmel schufen sich nicht selbst, sondern wurden durch das Wort des Herrn zur Existenz gebracht. Lass sie dann deine Lehrer sein. „Hebt zur Höhe eure Augen empor und seht: Wer hat diese da geschaffen? Er, der ihr

Heer hervortreten lässt nach der Zahl, ruft sie alle mit Namen: Vor ihm, reich an Macht und stark an Kraft, fehlt kein einziger.“ Jes. 40,26. „Er gibt dem Müden Kraft und dem Ohnmächtigen mehrt er die Stärke.“ Jes. 40,29. Hör die Worte: „Steht nun fest!“

## ***Eine Frage des Nutzens***

Christus wird euch nichts nützen, „wenn ihr euch beschneiden lasst“ (Gal. 5,2). Es sollte verstanden werden, dass das viel mehr als bloß die Zeremonie der Beschneidung einschließt. Der Beweis dafür wird in der Tatsache gefunden, dass dieses Sendschreiben, welches so viel über die Beschneidung zu sagen hat, vom Herrn für uns aufbewahrt wurde und die Evangeliumsbotschaft für alle Zeit enthält, obwohl die Beschneidung als Zeremonie jetzt nicht mehr eine brennende und lebenswichtige Frage ist. Niemand bemüht sich darum, Christen der Zeremonie der Beschneidung zu unterwerfen.

Die Frage, über die man nachdenken muss, ist die, wie man Gerechtigkeit erhält – Erlösung von der Sünde – und das Erbe der Gerechtigkeit. Tatsache ist, dass wir all das nur durch Glauben erhalten können – indem wir Christus im Herzen empfangen und ihm erlauben, sein Leben in uns zu leben. Abraham hatte diese Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben Jesu Christi, und Gott gab ihm die Beschneidung als ein Zeichen für jene Tatsache. Dieses Zeichen hatte eine besondere Bedeutung für Abraham, nämlich ihn beständig an seinen Fehler zu erinnern, als er versuchte, durch die Mittel des Fleisches Gottes Verheißung zu erfüllen. Die Aufzeichnung dessen dient uns zu demselben Zweck. Sie gibt zu verstehen, dass „das Fleisch nichts nützt“, und zeigt deshalb, dass es keine Abhängigkeit vom Fleisch gibt. Die einfache Tatsache, beschnitten zu sein, macht Christus nicht zunichte, denn Paulus war selbst beschnitten, und aus Zweckdienlichkeit hatte er Timotheus beschnitten. Apg. 16,1-3. Aber Paulus maß weder seiner Beschneidung noch jeder anderen äußerlichen Sache irgendeinen Wert bei (Phil. 3,4-7), und wenn die Beschneidung des Titus als eine Notwendigkeit für die Erlösung angesehen worden wäre, dann hätte er dies nie erlaubt (Gal. 2,3-5).

Das, was nur ein Zeichen für eine bereits existierende Tatsache sein sollte, wurde in den nachfolgenden Generationen zum Mittel, um diese Tatsache ins Leben zu rufen. Beschneidung stand demzufolge im Galaterbrief stellvertretend für jede Art von Werken, die von Menschen im Hinblick darauf getan wurden, Gerechtigkeit zu erlangen. Äußere Beschneidung im Fleisch, welche die judaisierenden Lehrer den Gläubigen unter den Heiden

versuchten, als großes Mittel zur Erlösung aufzubürden (siehe Apg. 15), steht für die Werke des Fleisches, die dem Geist widerstreben.

Nun, es ist anerkannte Wahrheit, dass, wenn eine Person etwas tut und dadurch erwartet, gerettet zu werden, es sich dann um Erlösung durch eigene Werke handelt, und Christus ist ihr zu nichts nütze. Wenn Christus nicht als vollständiger Erlöser angenommen wird, wird er gar nicht angenommen. Das soll sagen, wenn Christus nicht als das angenommen wird, was er ist, wird er verworfen. Er kann nicht etwas anderes sein, als was er ist. Christus ist nicht geteilt, und er teilt nicht mit irgendeiner anderen Person oder Sache die Ehre, Erlöser zu sein. Deshalb ist es leicht zu sehen, dass, wenn sich jemand mit der Erwartung beschneiden lassen würde, dadurch Erlösung zu erhalten, dies zeigen würde, dass der Glaube in Christus als den allein ausreichenden und einzigen Erlöser der Menschheit fehlt.

Gott gab die Beschneidung als ein Zeichen des Glaubens in Christus. Die Juden dagegen verkehrten dieses Zeichen zum Ersatz für den Glauben. Wenn also ein Jude sich wegen seiner Beschneidung rühmte, war das ein Rühmen seiner eigenen Gerechtigkeit. Dies wird in Gal. 5,4 gezeigt: „Ihr seid von Christus abgetrennt, die ihr im Gesetz gerechtfertigt werden wollt; ihr seid aus der Gnade gefallen.“ Dies ist keine Herabsetzung des Gesetzes, sondern zeigt die Unfähigkeit des Menschen, es zu halten. Es ist die Herrlichkeit des Gesetzes, dass es so heilig ist, und seine Forderungen sind so groß, dass kein Mensch fähig ist, seine Vollkommenheit daraus zu erlangen. Nur in Christus ist die Gerechtigkeit des Gesetzes unser, und wahre Beschneidung ist, Gott im Geist anzubeten und ihm zu dienen, um sich in Christus Jesus zu erfreuen, und kein Vertrauen in das Fleisch zu setzen. Phil. 3, 3.

### ***Schuldig dem Gesetz gegenüber***

„Ich bezeuge aber noch einmal jedem Menschen, der sich beschneiden lässt, dass er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist“ (Gal. 5,3).

„Dort“, so ereifern sich einige, „wird gezeigt, dass das Gesetz eine Sache ist, die ungültig ist; denn Paulus sagt, dass diejenigen, die beschnitten sind, das

ganze Gesetz tun müssen; und er warnt sie davor, sich beschneiden zu lassen.“

Nicht so hastig mein Freund. Verweile etwas länger bei diesem Vers. Lies genau und du wirst sehen, dass die böse Sache nicht das Gesetz ist, es ist auch nicht das Halten des Gesetzes, sondern, was vermieden werden soll, ist, ein Schuldner dem Gesetz gegenüber zu sein. Besteht da nicht ein riesiger Unterschied? Es ist eine gute Sache, Nahrung zu haben, um zu essen, und Kleider zu haben, um sie anzuziehen. Aber es ist ein beklagenswerter Zustand, wegen dieser notwendigen Dinge in Schuld zu stehen. Trauriger jedoch ist es, wegen dieser Sachen in Schuld zu stehen und sie außerdem nicht zu besitzen.

Ein Schuldner ist jemand, der etwas zu begleichen hat. Derjenige, der in Schuld dem Gesetz gegenüber steht, schuldet das, was das Gesetz fordert, nämlich Gerechtigkeit. Wer immer deshalb in Schuld dem Gesetz gegenüber steht, ist unter dem Fluch; denn es steht geschrieben: „Verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben ist, um es zu tun!“ Gal. 3,10. Das heißt, wenn jemand versucht, Gerechtigkeit durch etwas anderes als durch den Glauben in Christus zu erhalten, bedeutet, den Fluch der ewigen Schuld auf sich zu ziehen. Er ist in ewiger Schuld, denn er hat nichts, womit er bezahlen kann. Doch die Tatsache, dass er in Schuld dem Gesetz gegenüber steht – ein Schuldner ist, das ganze Gesetz zu tun – zeigt, dass er alles tun sollte. Wie soll er es tun? – „Dies ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat.“ Joh. 6,29. Er soll aufhören, sich selbst zu vertrauen, und er muss Christus in seinem Fleisch empfangen und bekennen, und dann wird die Gerechtigkeit des Gesetzes in ihm erfüllt sein, weil er nicht mehr nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandelt.

### ***„Die Hoffnung der Gerechtigkeit durch Glauben“***

„Wir nämlich erwarten durch den Geist aus Glauben die Hoffnung der Gerechtigkeit“ (Gal. 5,5). Übergehe diesen Vers nicht, ohne dass du ihn mehr als einmal gelesen hast, oder du wirst denken, dass er etwas aussagt, was nicht der Fall ist. Und wenn du ihn liest, denk daran, was du bereits über die Verheißung des Geistes gelernt hast.

Stell dir nicht vor, dass dieser Vers lehrt, dass wir, wenn wir den Geist haben, auf die Gerechtigkeit warten müssen. Auf keinen Fall; der Geist bringt Gerechtigkeit. „Der Geist aber“ ist „Leben der Gerechtigkeit wegen.“ Römer 8,10. Wenn er kommt, „wird er die Welt überführen von Sünde und von Gerechtigkeit“ (Joh. 16,8). Wer den Geist empfängt, hat deshalb die Überzeugung von Sünde und hat auch die Gerechtigkeit, von welcher der Geist zeigt, dass sie ihm fehlt und welche der Geist allein bringen kann.

Was ist das für eine Gerechtigkeit, welche der Geist bringt? – Wir wissen, das es die Gerechtigkeit des Gesetzes ist, „denn wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist“ (Römer 7,14).

Was ist dann die „Hoffnung der Gerechtigkeit“, auf welche wir durch den Geist warten? Beachte, dass nicht gesagt wird, dass wir durch den Geist auf Gerechtigkeit hoffen, sondern, dass wir warten auf die Hoffnung der Gerechtigkeit durch den Glauben. Damit ist die Hoffnung gemeint, die damit verbunden ist, wenn wir die Gerechtigkeit besitzen. Lasst uns kurz diese Sache im Detail betrachten. Es wird nicht lange dauern, denn wir haben sie bereits studiert, und alles, was wir tun müssen, ist, sie in unserem Geist aufzufrischen.

1. Der Geist Gottes ist „der Heilige Geist der Verheißung“. Das bedeutet: Nicht der Geist, der verheißen ist, sondern der Geist, wenn wir ihn besitzen, versichert uns die Verheißung Gottes.

2. Das, was Gott uns als den Kindern Abrahams verheißen hat, ist ein Erbe. Der Heilige Geist ist das Angeld oder Unterpand dieses Erbes, bis der gekaufte Besitz eingelöst und uns verliehen wird. Eph. 1,13.14 [King James].

3. Dieses verheißene Erbe sind der neue Himmel und die neue Erde, „in denen Gerechtigkeit wohnt“ (2. Petr. 3,13).

4. Der Geist bringt die Gerechtigkeit, denn der Geist ist Christi Stellvertreter, das Mittel, durch welches Christus selbst, der unsere Gerechtigkeit ist, in unsere Herzen kommt, um dort zu wohnen. Joh. 14,16-18.

5. Deshalb ist die Hoffnung, welche der Geist bringt, die Hoffnung, welche damit verbunden ist, wenn wir die Gerechtigkeit besitzen. Es handelt sich um die Hoffnung auf ein Erbe in dem Königreich Gottes, der neuen Erde.

6. Die Gerechtigkeit, welche der Geist uns bringt, ist die Gerechtigkeit des Gesetzes Gottes, welches durch den Geist anstatt auf Steintafeln in unsere Herzen geschrieben wurde. Röm. 2,29; 2. Kor. 3,3.

7. Die Summe des Ganzen ist deshalb folgendes: Wenn wir gänzlich uns selbst misstrauen, und wenn wir anerkennen, dass in uns nichts Gutes wohnt und dass demzufolge nichts Gutes von uns kommen kann, werden wir dann, anstatt über uns zu denken, dass wir die Kraft haben, das Gesetz zu halten, dem Heiligen Geist erlauben, uns zu füllen, so dass, mit der Gerechtigkeit des Gesetzes gefüllt, die lebendige Hoffnung in uns wohnen wird. Die Hoffnung des Geistes – die Hoffnung der Gerechtigkeit durch Glauben – hat kein Element der Ungewissheit in sich, sie ist absolute Gewissheit. Es gibt jedoch nirgendwo anders Hoffnung. Derjenige, der nicht „die Gerechtigkeit, welche von Gott aus Glauben ist“, besitzt, hat überhaupt keine Hoffnung. Nur Christus in uns ist „die Hoffnung der Herrlichkeit“.

### ***Keine Kraft, außer im Glauben***

„Denn in Christus Jesus nützt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe wirkt“ (Gal. 5,6 [King James]). Das Wort, das hier mit „nützt“ wiedergegeben wird, ist dasselbe Wort, das in Luk. 13,24; Apg. 15,10; Apg. 6,10 mit „fähig“ übersetzt wird. In Phil. 4,13 wird es mit „vermögen“, „tun können“ wiedergegeben. Die Aussage bedeutet deshalb folgendes: Beschneidung ist nicht fähig, etwas zu tun, auch das Unbeschnittensein nicht, sondern allein der Glaube, welcher durch die Liebe wirkt, kann etwas tun. Dieser Glaube, welcher durch die Liebe wirkt (tätig ist), wird nur in Christus Jesus gefunden.

Aber, über was wird gesprochen, was soll getan werden? – Nichts anderes als das Gesetz Gottes. Kein Mensch kann es halten, in welchem Stand oder Kondition er auch immer sein mag. Der unbeschnittene Mensch hat keine Kraft, das Gesetz zu halten, und die Beschneidung hat keine Kraft, ihn zu befähigen, es zu tun. Der eine möge sich seiner Beschneidung rühmen, und der andere möge sich dafür rühmen, dass er nicht beschnitten ist, aber Beides ist vergeblich. Durch das Gesetz des Glaubens ist Rühmen ausgeschlossen (Röm. 3,27); denn da der Glaube Christi allein die Gerechtigkeit des Gesetzes erfüllen kann, gibt es keine Gelegenheit für uns, zu erzählen, was wir getan haben. „Alles schulde ich Christus.“

## ***Gehindert***

Die Galatischen Brüder hatten gut begonnen, denn sie hatten „im Geist angefangen“ (Gal. 3,3), aber sie wurden auf diesem Weg behindert. Die Frage lautet: „Wer hat euch gehindert, der Wahrheit zu gehorchen?“ Gal. 5,7. Das Gesetz Gottes ist Wahrheit (Ps. 119,142), und die Galatischen Brüder hatten angefangen, ihm zu gehorchen; sie waren am Anfang erfolgreich, aber später sind sie an ihrem Fortschritt gehindert worden. Warum? – „Weil es nicht aus Glauben, sondern als aus Werken geschah. Sie haben sich gestoßen an dem Stein des Anstoßes.“ Röm. 9,32. Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, und es gibt in ihm kein Stolpern. Er ist uns zur Gerechtigkeit gemacht, die Perfektion des Gesetzes ist in ihm, denn sein Leben ist das Gesetz.

### ***„Das Ärgernis des Kreuzes“***

Das Kreuz ist und war immer ein Symbol der Schande gewesen. Gekreuzigt zu werden, bedeutete, dem schändlichsten Tod, der bekannt war, unterworfen zu sein. Der Apostel sagte, dass, wenn er Beschneidung predigen würde, also Gerechtigkeit aus Werken, das Ärgernis des Kreuzes aufhören würde. Das Ärgernis des Kreuzes ist ein Bekenntnis der menschlichen Schwäche und Sünde und der Unfähigkeit, irgendeine gute Sache zu tun. Das Kreuz Christi zu ergreifen, bedeutet, für alles ausschließlich von IHM abhängig zu sein, und dies bedeutet das Absterben jeglichen menschlichen Stolzes. Die Menschen lieben die Vorstellung, selbst unabhängig zu sein. Sie haben nichts gegen alles Gute einzuwenden, das sie selbst tun können. Jemand mag einer Gruppe von Räubern oder irgendwelchen Heiden „Moral“ predigen, und es würde gut aufgenommen werden, solange die Hörer dazu ermahnt würden, die Moral durch ihre eigenen Anstrengungen zu erreichen. Tatsächlich würden sie sich mehr als durch etwas anderes geschmeichelt fühlen, denn solch ein Predigen würde besagen, dass sie in sich selbst bereits gerecht wären. Aber wenn das Kreuz gepredigt wird; wenn bekannt gemacht wird, dass im Menschen nichts Gutes wohnt und dass alles als Geschenk empfangen werden muss, werden sich sofort einige angegriffen fühlen.



## ***Die Freiheit zu dienen, nicht zu sündigen***

„Denn ihr seid zur Freiheit berufen worden, Brüder. Nur gebraucht nicht die Freiheit als Anlass für das Fleisch, sondern dient einander durch die Liebe!“ Gal. 5,13. Die zwei vorhergehenden Kapitel berichten von der Knechtschaft und Gefangenschaft. Bevor der Glaube kommt, sind wir unter der Sünde verschlossen, Schuldner dem Gesetz gegenüber. Der Glaube Christi bringt uns in Freiheit, aber wenn wir in der Freiheit sind, wird uns die Ermahnung gegeben: „Geh und sündige nicht mehr!“ Wir wurden von der Sünde in die Freiheit gebracht, aber nicht in die Freiheit zu sündigen. Wie viele begehen hier einen Fehler! Viele aufrichtige Menschen stellen sich vor, dass wir in Christus in der Freiheit sind, das Gesetz zu ignorieren, und verachten es, indem sie vergessen, dass Übertretung des Gesetzes Sünde ist. 1. Joh. 3,4. Dem Fleisch zu dienen, heißt, zu sündigen, „weil die Gesinnung des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist, denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie kann das auch nicht“. Röm. 8,7. Wenn also der Apostel uns ermahnt, unsere Freiheit nicht für eine Gelegenheit des Fleisches zu nutzen, warnt er uns einfach davor, die Freiheit, welche Christus uns gibt, falsch anzuwenden und uns selbst durch Übertretung des Gesetzes wieder in die Knechtschaft zu bringen. Stattdessen sollten wir durch Liebe einer dem anderen dienen; denn die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes.

Erinnern wir uns daran, was in diesem Kapitel bezüglich der Freiheit, womit Christus uns freigemacht hat, gesagt worden ist. Er gibt uns die Freiheit der ersten Herrschaft. Aber erinnern wir uns daran, dass Gott die Herrschaft der Menschheit gab und dass in Christus alle Menschen geschaffene Könige sind. Das zeigt, dass das einzige menschliche Wesen, über das ein Christ das Recht zu herrschen hat, er selbst ist. Der größte Mensch in Christi Königreich ist derjenige, der über seinen eigenen Geist herrscht. Als Könige sollen wir unsere Untertanen in den niederen Ordnungen der Schöpfung finden, in den Elementen und in unserem Fleisch, jedoch nicht in unseren Mitmenschen. Wir sollen ihnen dienen. Wir sollen in uns die Gesinnung haben, welche in Christus war, während er noch am königlichen Hof im Himmel in der „Gestalt Gottes“ war, welche ihn dazu führte, „Knechtsgestalt“ anzunehmen. Phil. 2,5-7. Als er zur Erde kam, veränderte er nicht seinen Charakter, sondern nur seine Form; deshalb war er als gesalbter König in Zion ein Diener. Dies wird ferner durch die

Tatsache gesehen, dass er in dem vollen Bewusstsein, dass er ihr Meister und Herr war und dass er von Gott kam und zu Gott ging, die Füße der Jünger wusch. Joh. 13,3-13. Außerdem wird Christus, wenn alle erlösten Heiligen in Herrlichkeit erscheinen, „sich aufschürzen und wird sie zu Tische setzen und vor ihnen gehen und ihnen dienen“. Luk. 12,37 [Lutherbibel 1912]. Die größte Freiheit wird im Dienst gefunden – in dem Dienst, den wir unseren Nächsten im Namen Jesu erweisen. Derjenige, der den größten Dienst verrichtet – nicht den größten, wie Menschen ihn beurteilen, sondern, was sie als den niedrigsten bezeichnen würden – ist der Größte. Das lernen wir von Christus, welcher, obwohl er der König der Könige und der Herr der Herren ist, ein Diener aller ist, indem er einen Dienst ausführt, den kein anderer tun würde oder könnte. Alle Diener Gottes sind Könige.

### ***Liebe erfüllt das Gesetz***

Liebe ist kein Ersatz für das Halten des Gesetzes, sondern ist dessen Perfektion. Gerade hier wäre es gut, 1. Kor. 13 zu lesen. „Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe die Erfüllung des Gesetzes.“ Röm. 13,10. „Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, ist er ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er gesehen hat, kann nicht Gott lieben, den er nicht gesehen hat.“ 1. Joh. 4,20. Wenn deshalb ein Mensch seinen Nächsten liebt, muss er Gott lieben. „Liebe ist von Gott“, denn „Gott ist Liebe“. Deshalb ist die Liebe das Leben Gottes. Wenn jenes Leben in uns ist und wir ihm freien Lauf lassen, wird notwendigerweise das Gesetz in uns sein, denn Gottes Leben ist das Gesetz für die ganze Schöpfung. Jenes Leben der Liebe wurde in der Gabe seiner selbst für die Welt offenbart. „Hieran haben wir die Liebe erkannt, dass er für uns sein Leben hingegeben hat; auch wir sind schuldig, für die Brüder das Leben hinzugeben.“ 1. Joh. 3,16.

### ***Liebe ist nicht selbstsüchtig***

Dies folgt vom Vorausgehenden; denn da Liebe Dienst bedeutet, und Dienen heißt, etwas für andere zu tun, ist es offensichtlich, dass Liebe keinen Gedanken an sich verschwendet und dass derjenige, der liebt, nur daran denkt, wie er für andere zum Segen sein kann. So lesen wir: „Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig; sie neidet nicht; die Liebe tut nicht groß, sie

bläht sich nicht auf, sie benimmt sich nicht unanständig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet Böses nicht zu.“ 1. Kor. 13,4.5.

Gerade an diesem lebenswichtigen Punkt fehlt oder hat jeder Mensch in der Welt gefehlt. Glückliche sind diejenigen, welche ihre Fehler herausfinden und zu dem Verständnis und der Praxis der wahren Liebe gekommen sind. „Die Liebe sucht nicht das Ihre.“ Deshalb ist Selbstliebe überhaupt keine Liebe im wahrsten Sinne des Wortes. Sie ist nur eine gemeine Fälschung. Jedoch ist das, was in der Welt meistens Liebe genannt wird, keine wirkliche Liebe zu anderen, sondern Selbstliebe. Sogar jene Liebe, welche die höchste Form der Liebe sein sollte, die man auf der Erde kennt, die von dem Herrn als Darstellung seiner Liebe zu seinem Volk verwendet wird – die Liebe von Mann und Frau – ist oft mehr selbstsüchtig, als dass sie echte Liebe ist. Auch wenn wir nicht von dem Gedanken ausgehen, dass eine Ehe mit der Absicht geschlossen wird, Reichtum oder eine Stellung in der Gesellschaft zu erlangen, ist es trotzdem eine Tatsache, welche alle, wenn ihre Aufmerksamkeit darauf gelenkt wird, erkennen werden, dass in nahezu jedem Fall die Ehepartner mehr an ihr eigenes Glück als an das Glück des anderen denken. Natürlich existiert dieser Zustand in unterschiedlichen Ausmaßen, und im Verhältnis zur echten, selbstlosen Liebe gibt es wahres Glück. Dass wahres Glück nur dann gefunden wird, wenn man aufhört, danach zu suchen, sondern sich dafür einsetzt, andere glücklich zu machen, ist eine Lektion, welche die Welt sehr langsam lernt.

### ***„Liebe vergeht niemals“***

Hier ist wieder ein Test, der zeigt, dass vieles, was Liebe genannt wird, keine Liebe ist. Liebe hört niemals auf. Diese Aussage bedeutet: absolut – niemals. Es gibt keine Ausnahme, keine Rücksicht auf Umstände. Liebe wird nicht durch Umstände beeinflusst. Wir hören oft, dass jemandes Liebe erkaltet, aber das ist etwas, das niemals geschehen kann. Liebe ist immer warm, immer strömend; nichts kann die Quelle der Liebe einfrieren. Liebe ist absolut endlos und unveränderlich, einfach deshalb, weil sie das Leben Gottes ist. Es gibt keine andere Liebe, als die Liebe Gottes. Deshalb ist die einzige Möglichkeit, wahre Liebe unter der Menschheit zu offenbaren, wenn die Liebe Gottes durch den Heiligen Geist in das Herz ausgegossen wird.

## **Warum Liebe?**

Manchmal, wenn eine Liebeserklärung gemacht wird, fragt der Geliebte: „Warum liebst du mich?“ Als ob jemand einen Grund für Liebe geben könnte! Liebe ist ihr eigener Grund. Wenn der Liebende mitteilen kann, warum er den anderen liebt, dann zeigt jene Antwort, dass er in Wirklichkeit nicht liebt. Was auch immer die Ursache ist, welche als Grund für die Liebe angegeben werden könnte, sollte diese Ursache eines Tages aufhören zu existieren, dann hört auch die eingebildete Liebe auf zu existieren. Jedoch „Liebe hört niemals auf“. Deshalb kann Liebe nicht von Umständen abhängig sein. Die einzige Antwort, die auf die Frage gegeben werden kann, warum man jemanden liebt, ist „wegen“, wegen der Liebe. Liebe liebt einfach, weil sie Liebe ist. Liebe ist die Eigenschaft des Einzelnen, der liebt, und er liebt, weil er Liebe hat, gleichgültig, welchen Charakter das Objekt hat. Die Wahrheit davon wird gesehen, wenn wir zu Gott, der Quelle der Liebe, zurückgehen. Er ist Liebe, Liebe ist sein Leben, aber es kann keine Erklärung SEINER Existenz gegeben werden. Die höchste menschliche Vorstellung von Liebe ist, zu lieben, weil wir geliebt werden oder weil das Objekt unserer Liebe liebenswert ist. Aber Gott liebt das Unschöne, das Reizlose und die, welche ihn hassen. „Denn einst waren auch wir unverständlich, ungehorsam, gingen in die Irre, dienten mancherlei Begierden und Lüsten, führten unser Leben in Bosheit und Neid, verhasst, einander hassend. Als aber die Güte und die Menschenliebe unseres Heiland-Gottes erschien, errettete er uns, nicht aus Werken, die, in Gerechtigkeit vollbracht, wir getan hätten, sondern nach seiner Barmherzigkeit.“ Tit. 3,3-5. „Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, welchen Lohn habt ihr? Tun nicht auch die Zöllner dasselbe?“ „Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.“ Matth. 5,46.48.

## **Nichts Böses tun**

„Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses“ (Röm. 13,10). Das Wort „Nächster“ bedeutet, wer auch immer in unserer Nähe ist. Die Liebe dehnt sich demzufolge auf alles aus, womit sie in Berührung kommt. Derjenige, der liebt, muss notwendigerweise alle lieben. Es mag eingewendet werden, dass Liebe Unterschiede macht. Das Verhältnis von Mann und Frau oder

von den Familienangehörigen mag hier angeführt werden. Aber dieser Einwand greift nicht, denn die Familienbande, richtig verstanden, wurden gegründet, damit durch Vereinigung sich die Liebe anderen gegenüber stärker auswirken kann. An dem Beispiel, dass Stärke sich bei Vereinigung nicht nur verdoppelt, sondern verzehnfacht, wie das die Aussage – „wie könnte einer Tausend jagen und zwei Zehntausend in die Flucht schlagen“ (5. Mose 32,30) – zeigt, sehen wir, dass Vereinigung den Wirkungsgrad der Liebe multipliziert. Wenn zwei Personen sich in Liebe vereinigen, wobei jede von ihnen die selbstlose Liebe zu aller Menschheit besitzt, dann macht ihre Vereinigung sie zehnmal fähiger, anderen zu dienen. Wenn jemand denkt, dieses Niveau sei zu hoch, dann lasst uns daran erinnern, dass wir über die höchste Sache nachdenken – die höchste Sache im Universum. Wir sprechen über die absolute und bedingungslose Liebe, wie sie vom Himmel kommt, und nicht über jene, die durch den Schlamm und Schmutz der Erde geschleift wurde. Arme, schwache menschliche Wesen benötigen mit Sicherheit das Allerbeste.

Da Liebe dem Nächsten nichts Böses tut, ist es einleuchtend, dass christliche Liebe – und es gibt, wie wir gesehen haben, in Wirklichkeit keine andere Liebe – keine Kriege und Kämpfe erlaubt. Keine Philosophie kann jemals den Anschein erwecken, dass

man einem Menschen etwas Gutes tut, wenn man ihn tötet. Als die Soldaten Johannes den Täufer fragten, was sie als Nachfolger des Lammes Gottes, auf das er hinwies, tun sollten, antwortete er: „Tut niemand Gewalt“. Luk. 3,14. Diejenigen, die fragten, waren „Soldaten im Dienst“, wie wir das anhand der Randbemerkung der revidierten Version feststellen können. In der Randbemerkung finden wir auch eine alternative Wiedergabe der Antwort des Johannes: „Bringt keinen Menschen in Furcht!“ Der Krieg, bei dem dieser Befehl ausgeführt werden würde, wäre ein sehr sanfter Krieg. Wenn eine Armee, die aus Christen – aus wahren Nachfolgern Christi – bestehen würde, mit den Feinden in Kontakt käme, würde sie, anstatt auf sie zu schießen, herausfinden, was sie benötigen und würde ihren Mangel ausgleichen. „Wenn nun deinen Feind hungert, so speise ihn; wenn ihn dürstet, so gib ihm zu trinken! Denn wenn du das tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten!“ Röm. 12, 20.21

## ***Habt Acht***

„Wenn ihr aber einander beißt und fresset, so seht zu, dass ihr nicht voneinander verzehrt werdet!“ Gal. 5,15. Seht, in welcher Gefahr die Galater waren, indem sie einen bösen Rat befolgt haben. Indem sie die Einfachheit des Glaubens verlassen haben, brachten sie sich selbst unter den Fluch und in die Gefahr des höllischen Feuers. Denn „auch die Zunge ist ein Feuer; als die Welt der Ungerechtigkeit erweist sich die Zunge unter unseren Gliedern als diejenige, die den ganzen Leib befleckt und den Lauf des Daseins entzündet und von der Hölle entzündet wird“. Jak. 3,6. Die Zunge hat mehr getötet als das Schwert, denn das Schwert würde niemals gezogen werden, wenn es nicht wegen der unbändigen Zunge wäre. Kein Mensch kann sie zähmen, aber Gott kann es tun. Er hatte es im Fall der Galater getan, als ihr Mund mit Segen und Lobpreis gefüllt war, aber welche Veränderung war wieder eingetreten! Als Ergebnis ihrer späteren Belehrung hatten sie sich vom Segen ab- und dem Zanken zugewandt, und anstatt miteinander zu reden und sich zu erbauen, waren sie gerade dabei, sich gegenseitig zu vernichten.

### ***„Der Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit“***

Die Verse 8 und 9, die der Frage folgen – „wer hat euch gehindert, der Wahrheit zu gehorchen?“ – sind offenbar immer anzuwenden, wenn Beißen und Fressen auftreten, da diese Dinge ein sehr starker Beweis dafür sind, dass der Wahrheit nicht gehorcht wird. „Die Überredung ist nicht von dem, der euch beruft“ (Gal. 5,8). Gott ist der Gott des Friedens. Von Christus, dem Fürsten des Friedens, wurde gesagt: „Er wird nicht streiten“ (Matth. 12,19). Deshalb soll „ein Knecht des Herrn aber“ „nicht streiten“ (2. Tim. 2,24). Das Evangelium Jesu Christi ist das „Evangelium des Friedens“ (Eph. 6,15). Wenn es Zank und Streit in der Gemeinde gibt, dann kann man sicher sein, dass das Evangelium leider verfälscht worden ist. Niemand soll sich selbst wegen seiner Orthodoxie oder seiner Tüchtigkeit im Glauben schmeicheln, während er eine Neigung zur Streitsucht hat, oder zum Streiten erzürnt werden kann. Zwietracht und Streit sind das Merkmal dafür, dass der Glaube geschwunden ist, falls er jemals vorhanden war; denn „da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus“. Röm. 5,1. Wir sind nicht nur in

Frieden zu Gott, sondern wir haben Frieden mit ihm – seinen Frieden. Deshalb kam diese neue Überredung, welche zu Streit und zum Fressen mit der Zunge des unheiligen Feuers untereinander führte, nicht von Gott, der sie zum Evangelium berufen hatte. Nur ein Schritt abseits führt oft zu einer großen Abweichung. Es mag den Anschein haben, dass zwei Eisenbahnlinien parallel verlaufen, doch unmerklich trennen sie sich, bis sie in gegensätzliche Richtungen führen. „Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig“ (Gal. 5,9). Ein scheinbar „geringer Irrtum“, egal was es sei, hat in sich den Keim aller Verderbtheit. „Denn wer das ganze Gesetz hält, aber in einem strauchelt, ist aller Gebote schuldig geworden.“ Jak. 2,10. Ein einziger falscher Grundsatz, an dem man festhält, wird das ganze Leben und den Charakter ruinieren. Die kleinen Füchse verderben den Weinberg.

### ***Die Werke des Fleisches***

Was sind die Werke des Fleisches? – Hier ist eine Aufzählung der typischsten von ihnen: „Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Hader, Eifersucht, Zornausbrüche, Selbstsüchteleien, Zwistigkeiten, Parteiungen, Neidereien, Trinkgelage, Völlereien“ (Gal. 5,19-21).

Keine wohlklingende Liste, nicht wahr? Aber sie umfasst nicht alle Werke des Fleisches, denn der Apostel fügt hinzu: „Und dergleichen“. Es ist gut, wenn man über diese Aufzählung nachdenkt, es dann in Verbindung mit der Aussage tut, „dass die, die so etwas tun, das Reich Gottes nicht erben werden“ (Gal. 5,21). Vergleiche diese Liste mit jener, welche der Herr in Mark. 7,21-23 als eine Aufzählung der Dinge gegeben hat, die aus dem Herzen des Menschen kommen. Sie sind das wirkliche Leben des natürlichen Menschen. Sie gehören zum Menschen von Natur aus. Vergleiche diese beiden Listen mit der in Röm. 1,28-32 gegebenen Aufzählung der Dinge, die von den Heiden getan werden, die es nicht für gut fanden, Gott in ihrer Erkenntnis zu bewahren. Das sind auch die Dinge, die von all denen getan werden, die den Herrn nicht kennen.

Vergleiche nun diese Aufzählungen von Sünden mit der Liste von Dingen, die der Apostel Paulus in 2. Tim. 3,1-5 gegeben hat, welche in den letzten Tagen von denen getan werden, die sogar eine Form oder den Schein der Gottseligkeit haben. Man wird feststellen, dass all dies Angeführte vom

Wesen her gleich ist. Wenn die Menschen sich von der „Wahrheit des Evangeliums“ abwenden, welche die Kraft Gottes zur Erlösung für jeden, der glaubt, ist, werden sie unausweichlich unter die Macht dieser Sünden fallen.

### ***„Es gibt keinen Unterschied“***

Es gibt nur ein menschliches Fleisch (1. Kor. 15,39), da alle Bewohner der Erde Nachkommen des ersten Paares – Adam und Eva – sind. „Durch einen Menschen“ ist „die Sünde in die Welt gekommen“ (Röm. 5,12), somit ist Sünde, wo sie auch immer in der Welt ist, bei allem Fleisch gleich. Deshalb gibt es im Erlösungsplan keinen „Unterschied zwischen Jude und Grieche, denn er ist Herr über alle, und er ist reich für alle, die ihn anrufen“ (Röm. 10,12; vgl. auch Röm. 3,21-24). Niemand auf Erden kann sich über den anderen rühmen oder hat irgendein Recht, den anderen wegen seines sündhaften, entarteten Zustandes zu verachten. Der Anblick oder die Kenntnis der niedrigen Leidenschaften der Menschen sollten uns, anstatt wegen unserer überragenden Moral das Gefühl der Selbstzufriedenheit zu geben, im Gegenteil mit Kummer und Scham erfüllen; denn dadurch werden wir daran erinnert, was unsere menschliche Natur ist. Die Werke, die sich in jenem Mörder, Trunkenbold oder Wüstling offenbaren, sind einfach die Werke unseres Fleisches. Das Fleisch der Menschheit hat in sich keine andere Kraft, außer sich gerade in solchen Werken zu offenbaren, wie sie in diesem Kapitel beschrieben werden.

### ***„Und dergleichen“***

Lies noch einmal diese Auflistung der Werke des Fleisches. Einige von ihnen werden generell als sehr schlecht oder unter Umständen als nicht ehrbar angesehen, andere jedoch werden im Allgemeinen als verzeihliche Sünden betrachtet, wenn nicht sogar als absolute Tugenden. Beachte jedoch die Worte „und dergleichen“, welche andeuten, dass alle hier genannten Dinge im Charakter identisch sind. Die Schrift erklärt uns, dass jemand, der hasst, ein Mörder ist. „Jeder, der seinen Bruder hasst, ist ein Menschenmörder.“ 1. Joh. 3,15. Außerdem ist Zorn auch Mord, wie uns das der Heiland in Matth. 5,21.22 zeigt. Neid, welcher so verbreitet ist, beherbergt ebenfalls Mord in sich. Aber wer betrachtet Wetteifern als sündhaft? Ist es nicht so, dass zum Wetteifern überall ermutigt wird? Werden nicht die Kinder von klein auf



gelehrt, danach zu streben, andere zu übertreffen? Wird nicht Wetteifern gefördert, nicht nur in den Schulen aller Art, sondern auch im Heim und in der Gemeinde? In der Sabbatschule wird Wetteifern oft durch die Berichte gepflegt, welche vorgelesen werden. Solch eine Sache wird gepflegt und ist weit davon entfernt, als äußerst sündig betrachtet zu werden. Das Wort Gottes jedoch versichert uns, dass dies mit Ehebruch, Unzucht, Mord und Trunkenheit gleichzustellen ist und dass diejenigen, welche solche Dinge tun, das Königreich Gottes nicht erben werden. Ist das nicht eine furchtbare Sache?

Die Selbstliebe und der Drang nach Überlegenheit sind die Quelle aller anderen hier erwähnten Sünden. Aus diesen heraus sind unzählige Morde erwachsen, und dennoch schulen unbewusst viele Mütter ihre Kinder in diesen bösen Dingen, sogar währenddem sie bemüht sind, ihre Kinder dazu zu bringen, dass sie sich gut benehmen, indem sie sagen: „Jetzt sieh zu, ob du dich besser benehmen kannst, als der und der.“ Sieh zu, ob du nicht besser lesen oder spielen kannst, als jemand anderes.“ „Sieh zu, ob du nicht deine Kleider so halten kannst, dass sie so schön aussehen wie jenes.“ Alle solche Aussagen, welche die alltäglichen Worte in Tausenden von Haushalten sind, lehren Wetteifern und setzen einen falschen Maßstab. Das Kind wird nicht gelehrt, zwischen richtig und falsch zu unterscheiden und das Richtige zu lieben, sondern es wird einfach geschult, besser als jemand anderes zu erscheinen. Das führt zur Selbsttäuschung und zum Pharisäismus, denn all das ist ein notwendiges Denken, um besser zu erscheinen als andere Menschen, währenddem das Herz verdorben ist. Jene anderen Menschen mögen keine hoch ausgeprägte Persönlichkeit haben, und so ist der Eiferer befriedigt, mit seiner sogar fehlerhaften Bemühung besser als jemand anderes zu erscheinen, der sehr schlecht ist. Geh die vollständige Aufzählung durch und studiere jedes Wort sorgfältig. O, die abscheulichen Werke des Fleisches sind dort versteckt, wo viele sie am wenigsten vermuten! Sie sind überall dort, wo menschliches Fleisch ist, und werden in der einen oder anderen Form in dem Fleisch offenbart, das nicht gekreuzigt ist. Die Sünde lauert vor deiner Tür.

## ***Das Fleisch und der Geist im Widerstreit***

Das Fleisch und der Geist Gottes haben nichts Gemeinsames. Sie sind im „Gegensatz zueinander“, das heißt, wie zwei aktive Feinde ist das eine gegen das andere, jedes wartet eifrig auf eine Gelegenheit, das andere zu überwältigen. Das Fleisch ist verdorben; es kann das Königreich Gottes nicht erben, weil Verdorbenheit nicht Unvergänglichkeit erben kann. 1. Kor. 15,50. Das Fleisch kann nicht umgewandelt werden; es muss vernichtet werden. Die fleischliche Gesinnung ist „Feindschaft gegen Gott“, „denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie kann das auch nicht. Die aber, die im Fleisch sind, können Gott nicht gefallen“. Röm. 8,7.8. Hierin liegt das Geheimnis des Rückfalls der Galater und des Kummers, den viele im Ausleben des christlichen Lebens finden. Die Galater begannen im Geist, dachten jedoch, durch das Fleisch zur Vollendung zu kommen (Gal.3,3), eine Sache, die genauso unmöglich ist, als wenn man die Sterne dadurch erreichen will, indem man in der Erde gräbt. So viele Menschen sehnen sich danach, das Richtige zu tun, haben sich jedoch nicht entschieden und vollständig dem Geist übergeben, und können deshalb nicht die Dinge tun, die sie wollten. Der Geist ringt mit ihnen und hat teilweise Kontrolle über sie, oder sie haben sich zeitweise völlig dem Geist ausgeliefert, und sie haben eine reiche Erfahrung. Dann wird der Geist betrübt, das Fleisch behauptet sich, und sie scheinen den anderen Menschen gleich zu sein. Sie werden manchmal von der Gesinnung des Geistes und zu einer anderen Zeit von der Gesinnung des Fleisches bewegt (Röm. 8,6), und indem sie von geteiltem Herzen sind, sind sie unbeständig in all ihren Wegen (Jak. 1,8 [Schlachter]). Das ist der unbefriedigendste Zustand, in dem man sein kann.

## ***Der Geist und das Gesetz***

„Regiert euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz.“ (Gal. 5,18 [Luther-Bibel 1912]). „Denn wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist, ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft.“ Röm. 7,14. Das Fleisch und der Geist stehen im Gegensatz zueinander. Gegen die Frucht des Geistes ist das Gesetz nicht gerichtet. Gal. 5,22.23. Demzufolge ist das Gesetz gegen die Werke des Fleisches. Die fleischliche Gesinnung „ist dem Gesetz Gottes nicht untertan“ (Röm. 8,7). So können diejenigen, die im Fleisch sind, Gott nicht gefallen, sondern sind „unter dem Gesetz“. Das ist ein anderer klarer Beweis

dafür, dass „unter dem Gesetz“ zu sein, bedeutet, dasselbe zu übertreten. „Das Gesetz ist geistlich“, deshalb sind all diejenigen, die sich vom Geist leiten lassen, in völliger Harmonie mit dem Gesetz und sind deshalb nicht unter dem Gesetz.

Hier sehen wir wieder, dass die Auseinandersetzung sich nicht darum drehte, ob das Gesetz gehalten werden sollte oder nicht; so etwas kam zu jener Zeit niemals einem bekennenden Gottesfürchtigen in den Sinn. Die Frage ging vielmehr in die Richtung, wie das Gesetz erfüllt werden konnte. Die Galater wurden durch die schmeichelhaften Lehren, dass sie selbst Kraft hätten, es zu halten, irreführt, während der vom Himmel gesandte Apostel energisch beibehielt, dass es nur durch den Geist gehalten werden konnte. Dies zeigte er anhand der Schrift, der Geschichte Abrahams und der Erfahrung der Galater selbst. Sie begannen im Geist, und solange sie im Geist fortsetzten, liefen sie gut. Als sie aber selbst an die Stelle des Geistes traten, offenbarten sich sofort die Werke, welche im vollen Gegensatz zu dem Gesetz standen. Der Heilige Geist ist das Leben Gottes; Gott ist Liebe; und Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes; und das Gesetz ist geistlich. Deshalb muss sich jeder, der geistlich sein möchte, der Gerechtigkeit Gottes unterwerfen, welche zwar durch das Gesetz bezeugt, jedoch nur durch den Glauben Jesu Christi erlangt wird. Wer immer durch den Geist geleitet wird, muss das Gesetz halten, nicht als Bedingung, um den Geist zu empfangen, sondern als zwangsläufiges Ergebnis.

Wir finden oft Menschen, die bekennen, geistlich zu sein, sich völlig vom Geist führen zu lassen, aber gleichzeitig bekennen sie, dass sie es nicht nötig haben, das Gesetz zu halten. Sie geben zu, dass sie das Gesetz nicht halten, sagen jedoch, dass es der Geist ist, der sie leitet, das zu tun, was sie tun, und dass es demzufolge keine Sünde sein kann, auch wenn es im Gegensatz zum Gesetz steht. Solche Menschen machen einen schrecklichen Fehler, indem sie die Gesinnung des Geistes durch ihre fleischliche Gesinnung ersetzen. Sie haben das Fleisch mit dem Geist verwechselt und sich so selbst an die Stelle Gottes gestellt. Das ist die schlimmste Art von Papsttum. Gegen das Gesetz Gottes zu sprechen, bedeutet, gegen den Geist zu sprechen. Sie sind fürchterlich blind und sollten beten: „Öffne meine Augen, damit ich schaue die Wunder aus deinem Gesetz.“ Ps. 119,18.

## ***Die Frucht des Geistes***

Die Erstlingsfrucht des Geistes ist Liebe, und „die Liebe“ ist „die Erfüllung des Gesetzes“ (Röm. 13,10). Freude und Friede kommen als Nächstes, denn, „da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus“. „Nicht allein aber das, sondern wir rühmen (freuen [King James]) uns auch Gottes durch unseren Herrn Jesus Christus.“ Röm. 5,1.11. Christus war mit dem Heiligen Geist (Apg. 10,38) oder, wie es an anderer Stelle steht, „mit Freudenöl“ (Hebr. 1,9) gesalbt. Der Dienst Gottes ist ein freudevoller Dienst. Das Königreich Gottes ist „Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist“. Röm. 14,17. Derjenige, der nicht freudig ist, nicht nur gelegentlich, sondern allezeit – freudig sowohl im Unglück als auch im Wohlstand ist – kennt den Herrn nicht so, wie er ihn kennen sollte. Die Worte Christi führen zur Fülle der Freude. Joh. 15,11.

Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Glaube, Sanftmut, Mäßigkeit müssen spontan aus dem Herzen des wahren Nachfolgers Christi kommen. Sie können nicht erzwungen werden. Aber sie wohnen nicht von Natur aus in uns. Es ist natürlich für uns, ärgerlich und aufgebracht statt freundlich und langmütig zu sein, wenn wir Widerstand erfahren. Beachte den Kontrast zwischen den Werken des Fleisches und der Frucht des Geistes. Die ersten kommen natürlich; deshalb müssen wir, um gute Frucht zu tragen, zu vollkommen neuen Naturen geschaffen worden sein. „Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor.“ Luk. 6,45. Güte kommt nicht von einem Menschen, sondern vom Geist Gottes, der unaufhörlich in ihm wohnt.

## ***Durch Kreuzigung Christus angehören***

„Die aber dem Christus Jesus angehören, haben das Fleisch samt den Leidenschaften und Begierden gekreuzigt“ (Gal. 5,24). Durch den Tod werden wir mit Christus vereinigt. Diejenigen, die auf Christus getauft sind, haben Christus angezogen (Gal. 3,27), und diejenigen, die auf Christus getauft worden sind, wurden auf seinen Tod getauft (Röm. 6,3). „Unser alter Mensch“ ist „mit gekreuzigt worden“, „damit der Leib der Sünde abgetan sei, dass wir der Sünde nicht mehr dienen“. Röm. 6,6.7. „Ich bin mit Christus gekreuzigt, und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir; was ich

aber jetzt im Fleisch lebe, lebe ich im Glauben, und zwar im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat.“ Gal. 2,19.20. Das ist die Erfahrung eines jeden wahren Gotteskindes. „Wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung.“ 2. Kor. 5,17. Er lebt immer noch im Fleisch, seine äußere Erscheinung ist dieselbe wie bei den anderen Menschen, trotzdem ist er im Geist und nicht im Fleisch. Röm. 8,9. Er lebt im Fleisch ein Leben, das nicht vom Fleisch ist, und das Fleisch hat keine Macht über ihn, sondern es ist tot, soweit es seine Werke betrifft. „So ist der Leib zwar tot der Sünde wegen, der Geist aber Leben der Gerechtigkeit wegen.“ Röm. 8,10.

### ***Im Geist wandeln***

„Wenn wir durch den Geist leben, so lasst uns durch den Geist wandeln!“ Gal. 5,25. Gibt es da irgendeinen Zweifel, ob wir im Geist leben oder nicht? – Nicht den geringsten, es wird auch keiner angedeutet. Weil wir im Geist leben, sind wir an die Pflicht gebunden, uns dem Geist zu unterstellen. Nur durch die Kraft des Geistes – desselben Geistes, der im Anfang über dem Angesicht der Tiefe schwebte und aus dem Chaos Ordnung hervorbrachte – kann eine Person leben. „Der Geist Gottes hat mich gemacht, und der Atem des Allmächtigen belebt mich.“ Hiob 33,4. Durch denselben Atem wurden die Himmel geschaffen. Ps. 33,6. Der Geist Gottes ist das Leben des Universums. Der Geist (Hauch) Gottes in unserer Nase (Hiob 27,3) erhält uns am Leben. Der Geist ist die universelle Gegenwart Gottes, in dem wir „leben und weben und sind“ (Apg. 17,28). Wir sind von dem Geist des Lebens abhängig, und deshalb sollten wir in Übereinstimmung mit ihm wandeln bzw. vom Geist geführt werden. Das ist unser „vernünftiger Gottesdienst“ (Röm. 12,1).

Welch eine wunderbare Möglichkeit wird hier vorgestellt! Im Fleisch so zu leben, als ob das Fleisch Geist wäre. „Wenn es einen natürlichen Leib gibt, so gibt es auch einen geistlichen.“ „Aber das Geistliche ist nicht zuerst, sondern das Natürliche, danach das Geistliche.“ 1. Kor. 15,44.46. Den natürlichen Leib haben wir jetzt; den geistlichen Leib werden alle wahrhaften Nachfolger Christi in der Auferstehung empfangen (siehe 1. Kor. 15,42-44.50-53). Jedoch müssen in diesem Leben, im natürlichen Leib, die Menschen geistlich sein – genauso leben, wie sie im zukünftigen

geistlichen Leib leben werden. „Ihr aber seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, wenn wirklich Gottes Geist in euch wohnt.“ Röm. 8,9. „Ein natürlicher Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird. Der geistliche dagegen beurteilt“ alles. 1. Kor. 2,14.15.

„Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ „Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist.“ Joh. 3,3.6. Durch unsere natürliche Geburt sind wir Erben der in diesem fünften Kapitel des Galaterbriefes aufgezählten Übel „und dergleichen“. Wir sind fleischlich, Verderben beherrscht uns. Durch die neue Geburt erben wir die Fülle Gottes, indem wir zu „Teilhaber der göttlichen Natur“ gemacht werden, nachdem wir „dem Verderben, das durch die Begierde in der Welt ist, entflohen“ sind. 2. Petr. 1,4. Der alte Mensch, „der sich durch die betrügerischen Begierden zugrunde richtet“ (Eph. 4,22), ist gekreuzigt und wurde „abgelegt“, „damit der Leib der Sünde abgetan sei, dass wir der Sünde nicht mehr dienen“. Röm. 6,6. Wenn wir im Geist bleiben, im Geist wandeln, hat das Fleisch mit seinen Begierden nicht mehr Macht über uns, als wenn wir wirklich tot in unseren Gräbern wären. Es ist dann der Geist Gottes allein, der den Leib belebt. Der Geist benutzt das Fleisch als ein Instrument der Gerechtigkeit. Das Fleisch ist immer noch verdorben, immer noch voll von Begierden, immer noch bereit, gegen den Geist zu rebellieren, aber solange wie wir unseren Willen Gott ausliefern, hält der Geist das Fleisch unter Kontrolle. Wenn wir schwanken, wenn wir in unseren Herzen nach Ägypten zurückgehen oder wenn wir selbstzufrieden werden und so unsere Abhängigkeit vom Geist nachlässt, dann richten wir wieder die Dinge auf, die zerstört wurden, und machen uns wieder zu Übertretern. Aber das muss nicht sein. Christus hat „Macht über alles Fleisch“ und er hat seine Fähigkeit demonstriert, ein geistliches Leben im menschlichen Fleisch zu leben.

Das ist die Bedeutung der Aussagen: Das Wort wurde Fleisch, Gott offenbart im Fleisch. Es ist die Offenbarung der „die Erkenntnis übersteigenden Liebe des Christus, damit ihr erfüllt werdet zur ganzen Fülle Gottes“. Eph. 3,19. Mit diesem Geist der Liebe und Sanftmut, der in uns herrscht, werden wir keinen Wunsch nach Selbstverherrlichung, einander herauszufordern oder neidisch auf einander zu sein, haben. Alle Dinge werden von Gott sein, und

das wird so anerkannt werden, so dass niemand die Neigung haben wird, sich zu rühmen, dass er besser sei als sein Nächster.

Dieser Geist des Lebens in Christus – das Leben Christi – wird allen umsonst gegeben. „Wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst!“ Offb. 22,17. „Und das Leben ist geoffenbart worden, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das ewige Leben, das bei dem Vater war und uns geoffenbart worden ist.“ 1.Joh. 1,2. „Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!“ 2. Kor. 9,15.

## KAPITEL VI

# DIE HERRLICHKEIT DES KREUZES

Im letzten Teil des fünften Kapitels sowie im sechsten Kapitel erfahren wir den praktischen Charakter des gesamten Sendschreibens. Oberflächliche Leser sind geneigt, zu denken, dass es in diesem Sendschreiben eine Teilung gibt, und zwar, dass der letztere Teil sich mit dem praktischen, geistlichen Leben befasst, während der erste Teil den theoretischen Lehren gewidmet ist. Dies ist ein großer Irrtum. Kein Teil der Bibel ist theoretisch; es ist alles Tatsache. Es gibt keinen Teil der Bibel, der nicht geistlich und praktisch ist. Außerdem ist alles Lehre. Lehre bedeutet lehren. Christus redete zu der Menge auf dem Berg in so genannter Lehre, denn er tat seinen Mund auf und lehrte sie (vgl. Matth. 5,2). Einige Menschen haben eine Voreingenommenheit gegenüber Lehren. Sie sprechen leichtfertig von ihnen, als ob sie in den Bereich der schwer verständlichen Theologie und nicht zum praktischen, täglichen Leben gehörten. Solche Menschen entehren unbewusst das Predigen Christi, welches nichts anderes als Lehre war. Das soll sagen, dass er immer das Volk lehrte. Alle wahre Lehre ist äußerst praktisch; sie wird den Menschen zu keinem anderen Zweck gegeben, als sie ins praktische Leben umzusetzen.

### ***Eine Moralpredigt, keine Lehre***

Die Menschen werden zu diesem Irrtum geführt, weil sie die Worte falsch anwenden. Das, was Lehre genannt wird, und von dem sie als unpraktisch sprechen, ist keine Lehre, sondern eine Moralpredigt. So etwas ist unpraktisch und hat keinen Platz im Evangelium. Kein Prediger des Evangeliums hält jemals eine Moralpredigt. Wenn er es tut, dann ist es deshalb, weil er zu dieser Zeit sich dafür entschieden hat, etwas neben dem Predigen des Evangeliums zu tun. Christus hielt niemals eine Moralpredigt. Stattdessen gab er dem Volk Lehre, das heißt, er lehrte es. Er war „ein von Gott gesandter Lehrer“. So ist alles im Evangelium Lehre; es ist Ausbildung im Leben Christi.

Die Absicht des gesamten Sendschreibens wird klar in diesem Schlussteil gesehen. Die Absicht ist nicht, Grund für eine Auseinandersetzung zu geben,



sondern sie zum Schweigen zu bringen, indem die Leser dazu gebracht werden, sich selbst dem Geist zu unterwerfen, dessen Frucht Liebe, Freude, Friede, Langmut, Sanftmut und Güte ist. Die Absicht ist es, diejenigen, welche gegen Gott sündigen, indem sie „versuchen, ihm auf ihrem eigenen schwachen Weg zu dienen“, zu bekehren und sie dahin zu führen, dass sie tatsächlich in der „Neuheit des Geistes“ dienen. All die so genannten Argumente des vorangegangenen Teils des Sendschreibens sind einfach die Demonstration der Tatsache, dass „die Werke des Fleisches“, welche Sünde sind, nur durch die Beschneidung des Kreuzes Christi vermieden werden können – indem man Gott im Geist dient und kein Vertrauen in das Fleisch setzt.

„Brüder, wenn auch ein Mensch von einem Fehltritt übereilt wird, so bringt ihr, die Geistlichen, einen solchen im Geist der Sanftmut wieder zu Recht. Und dabei gib auf dich selbst Acht, dass nicht auch du versucht wirst! Einer trage des anderen Lasten, und so werdet ihr das Gesetz des Christus erfüllen. Denn wenn jemand meint, etwas zu sein, während er doch nichts ist, so betrügt er sich selbst. Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk, und dann wird er nur im Blick auf sich selbst Ruhm haben und nicht im Blick auf den anderen; denn jeder wird seine eigene Bürde tragen.

Wer im Wort unterwiesen wird, gebe aber dem Unterweisenden an allen Gütern Anteil! Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht verspotten! Denn was ein Mensch sät, das wird er auch ernten. Denn wer auf sein Fleisch sät, wird vom Fleisch Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, wird vom Geist ewiges Leben ernten. Lasst uns aber im Gutestun nicht müde werden! Denn zur bestimmten Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten. Lasst uns also nun, wie wir Gelegenheit haben, allen gegenüber das Gute wirken, am meisten aber gegenüber den Hausgenossen des Glaubens!

Seht, mit was für großen Buchstaben ich euch mit eigener Hand geschrieben habe! So viele im Fleisch gut angesehen sein wollen, die nötigen euch, beschnitten zu werden, nur damit sie nicht um des Kreuzes Christi willen verfolgt werden. Denn auch sie, die beschnitten sind, befolgen selbst das Gesetz nicht, sondern sie wollen, dass ihr beschnitten werdet, damit sie sich eures Fleisches rühmen können. Mir aber sei es fern, mich zu rühmen als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch das mir die

Welt gekreuzigt ist und ich der Welt. Denn weder Beschneidung noch Unbeschnittensein gilt etwas, sondern eine neue Schöpfung. Und so viele dieser Richtschnur folgen werden, Friede und Barmherzigkeit über sie und über das Israel Gottes!

In Zukunft mache mir keiner Mühe! Denn ich trage die Malzeichen Jesu an meinem Leib.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit eurem Geist, Brüder! Amen. Galaterbrief, 6. Kapitel.

### ***Eine radikale Veränderung***

Wenn Menschen darangehen, sich selbst gerecht zu machen, dann sind Stolz, Wetteifern, Prahlerei, Rühmen, Kritisieren, Fehlerfinden, Verleumden und offener Streit das Ergebnis. So war es bei den Galatern, und so wird es immer sein. Es kann nicht anders sein. Jeder Einzelne hat seine eigene Vorstellung vom Gesetz – hat er sich entschlossen, durch das Gesetz gerechtfertigt zu werden, reduziert er es auf die Ebene seines eigenen Geistes, so dass er der Richter sei – und kann dem nicht widerstehen, sowohl seine Brüder als auch sich selbst zu prüfen, um zu sehen, ob jeder seinem Maßstab entspricht. Wenn sein kritisches Auge jemanden entdeckt, der nicht entsprechend seinen Regeln wandelt, geht er sofort daran, „sich mit dem Übertreter zu befassen“, der, wenn er nicht demütig gehorsam ist – nicht Gott gegenüber, sondern seinen Richtern gegenüber – aus der Gemeinde ausgeschlossen werden muss, damit die Kleider „unserer Gerechtigkeit“ nicht durch die Berührung mit ihm verunreinigt werden. Die Selbstgerechten ernennen sich selbst als ihres Bruders Hüter bis zu dem Ausmaß, ihn aus ihrer Gemeinschaft (in engl.: Company – Gesellschaft) auszuschließen, damit sie nicht geschändet werden. In bemerkenswertem Gegensatz zu diesem Geist, der in der Gemeinde nur zu üblich ist, steht die Ermahnung, mit der dieses Kapitel beginnt. Anstatt nach Fehlern zu suchen, damit wir sie verdammen, sollen wir nach Sündern suchen, damit wir sie retten.

### ***„Die Sünde lauert vor der Tür“***

Gott sagte zu Kain: „Wenn du aber nicht recht tust, lagert die Sünde vor der Tür. Und nach dir wird ihr Verlangen sein, du aber sollst über sie

herrschen.“ 1. Mose 4,7. Die Sünde ist eine giftige Bestie, die im Geheimen lauert, auf jede Gelegenheit wartet, um die Unvorsichtigen anzufallen und sie zu überwinden. Sie hat Verlangen nach uns. Es wurde uns jedoch Macht gegeben, über sie zu herrschen. „So lasset nun nicht die Sünde in eurem sterblichen Leib herrschen.“ Röm. 6,12 [King James]. Trotzdem ist es möglich (nicht notwendig), dass auch die Eifrigsten überwunden werden. „Meine Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt; und wenn jemand sündigt - wir haben einen Beistand bei dem Vater: Jesus Christus, den Gerechten. Und er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt.“ 1. Joh. 2,1.2. Das heißt, obwohl jemand von irgendeiner Sünde überwunden wird, soll er dennoch wiederhergestellt und nicht verstoßen werden.

### ***Das Evangelium bedeutet Wiederherstellung***

„Denn der Sohn des Menschen ist gekommen, das Verlorene zu retten. Was meint ihr? Wenn ein Mensch hundert Schafe hätte und eins von ihnen sich verirrt, lässt er nicht die neunundneunzig auf den Bergen und geht hin und sucht das irrende? Und wenn es geschieht, dass er es findet, wahrlich, ich sage euch, er freut sich mehr über dieses als über die neunundneunzig, die nicht verirrt sind. So ist es nicht der Wille eures Vaters, der in den Himmeln ist, dass eines dieser Kleinen verloren gehe.“ Matth. 18,11-14. Christus ist nun „bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge“ im Himmel. Apg. 3,21.

### ***Das Eine retten***

Der Herr führt sein Wort mittels des Bildes des Hirten vor Augen, der nach dem einen Schaf sucht, das verloren ging. Das Werk des Evangeliums ist ein persönliches Werk. Sollten auch durch die Predigt Tausende das Evangelium an einem Tag annehmen, geschieht es nur deshalb, weil es an jedem einzelnen Herzen persönlich wirkt. Wenn der Prediger, der zu Tausenden spricht, dennoch jeden persönlich anspricht, dann tut er das Werk Christi. Wenn auch ein Mensch von einem Fehltritt übereilt wird, so bringt ihr einen solchen im Geist der Sanftmut wieder zu Recht. Keines Menschen Zeit ist so kostbar, dass sie vergeudet sein würde, wenn sie der Erlösung einer einzigen Person gewidmet wird. Etliche der wichtigsten und herrlichsten Wahrheiten Jesu, die uns berichtet werden, hatte er nur an

einen einzigen Zuhörer gerichtet. Derjenige, der nach den einzelnen Schafen der Herde schaut und sich um sie sorgt, ist ein guter Hirte.

### ***Der Dienst der Versöhnung***

„Nämlich dass Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnte, ihnen ihre Übertretungen nicht zurechnete und in uns das Wort von der Versöhnung gelegt hat.“ 2. Kor. 5,19. „Der unsere Sünden an seinem Leib selbst an das Holz hinaufgetragen hat.“ 1. Petr. 2,24. Er legte unsere Übertretungen nicht uns zur Last, sondern nahm sie alle auf sich. „Eine sanfte Antwort wendet Grimm ab.“ Spr. 15,1. Christus schimpft uns nicht schroff aus, sondern er kommt zu uns mit freundlichen Worten, damit er uns gewinnen möge. Er ruft uns, zu ihm zu kommen und Ruhe zu finden, um unser bitteres Joch der Knechtschaft und unsere schwere Last gegen sein angenehmes Joch und seine leichte Last einzutauschen.

### ***An Christi statt***

Alle Christen sind eins in Christus. Es gibt nur einen Samen – alle sind in Christus eingeschlossen, dem Stellvertreter der Menschen. Demzufolge, „wie er ist, sind auch wir in dieser Welt“. 1. Joh. 4,17. Christus war in dieser Welt ein Beispiel von dem, was die Menschen sein sollten und was seine wahren Nachfolger sein werden, wenn sie sich ihm ganz geweiht haben. Zu seinen Jüngern sagt er: „Wie der Vater mich ausgesandt hat, sende ich auch euch“ (Joh. 20,21), und zu diesem Zweck bekleidet er sie mit seiner eigenen Kraft durch den Geist. „Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn errettet werde.“ Joh. 3,17. Deshalb sind wir nicht gesandt, zu verurteilen, sondern zu retten. Daher die Anweisung, „wenn auch ein Mensch von einem Fehltritt übereilt wird, so bringt ihr... einen solchen... wieder zu Recht“ (Gal. 6,1). Dies ist nicht nur auf die beschränkt, die mit uns in der Gemeinde verbunden sind. Wir sind Botschafter für Christus, die Menschen an Christi statt zu ermahnen, sich mit Gott zu versöhnen (vgl. 2. Kor. 5,20). Das ganze Universum stellt kein größeres Werk bereit, kein höheres Amt kann im Himmel oder auf Erden gefunden werden, als ein Botschafter für Christus zu sein. Dieses Amt kann sogar die niedrigste und am meisten verachtete Seele ausführen, die mit Gott versöhnt ist.

### ***Ihr, die ihr geistlich seid***

Nur solche sind berufen, den Irrenden wieder zu Recht zu bringen, niemand anderes kann es tun. Allein der Heilige Geist muss durch diejenigen sprechen, die ermahnen und tadeln. Es ist Christi eigenes Werk, das getan werden soll, und nur durch die Kraft des Geistes kann jemand ein Zeuge für ihn sein. Ist es aber dann nicht eine große Anmaßung für jemanden, zu gehen, um seinen Bruder wieder zu Recht zu bringen? Bedeutet es nicht so viel, wie zu beanspruchen, geistlich zu sein? Es ist in der Tat keine leichte Sache, an Christi statt einem gefallenem Menschen gegenüber zu stehen. Und die Absicht Gottes ist es, dass jeder auf sich selbst achtet, „und dabei gib auf dich selbst Acht, dass nicht auch du versucht wirst“ (Gal. 6,1). Es wird deutlich, dass die hier niedergelegte Regel den Zweck hat, eine Erweckung in der Gemeinde zu bewirken.

So bald ein Mensch von einem Fehl überwunden wird, ist es die Pflicht eines JEDEN – nicht sofort mit irgendjemand sich darüber zu unterhalten, auch nicht direkt zu dem Irrenden zu gehen, sondern – frage dich selbst: Wie stehe ich? Bin ich nicht schuldig, wenn nicht wegen der gleichen Sache, dann vielleicht wegen etwas, was genauso schlecht ist? Kann es nicht sogar möglich sein, dass einiges Falsche in mir zu seinem Fall geführt hat? Wandle ich im Geist, so dass ich ihn wieder zu Recht bringen könnte und ihn nicht weiter vom Weg wegtreibe? Das würde zu einer vollkommenen Reformation in der Gemeinde führen. Und es kann gut möglich sein, dass in der Zeit, in der die anderen den Zustand erlangt haben, zu dem Irrenden zu gehen, er vielleicht auch selbst die Schlinge des Teufels hinter sich gelassen hat.

### ***Im Himmel gebunden***

Als der Herr Anweisungen gab, wie mit jemandem umzugehen ist, der Sünde begangen hat (Matth. 18,10-18), sagte er: „Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr etwas auf der Erde bindet, wird es im Himmel gebunden sein, und wenn ihr etwas auf der Erde löst, wird es im Himmel gelöst sein.“ Matth. 18,18. Bedeutet diese Aussage, dass Gott sich verpflichtet, an irgendeine Entscheidung, welche eine Gemeinschaft von Menschen trifft, die sich Kirche nennt, gebunden zu sein? Sicherlich nicht. Nichts, was auf Erden getan wird, kann den Willen Gottes verändern. Die Kirchengeschichte, wie

sie seit nahezu achtzehnhundert Jahren verlief, ist eine Aufzeichnung von Fehlern und Irrtümern der Selbstverherrlichung und des Sich-selbst-an-die-Stelle-Gottes-Setzens. Wer kann die Geschichte von Kirchenkonzilen lesen und sagen, dass Gott bei irgendeinem von ihnen gegenwärtig war oder dass er eine ihrer Entscheidungen veranlasste oder billigte?

Was meinte dann Christus? – Genau das, was er sagte. Seine Belehrung zeigt, dass er meinte, dass die Gemeinde geistlich sein sollte – gefüllt mit dem Geist der Sanftmut – und dass jeder, der spricht, „es als Aussprüche Gottes“ (1. Petr. 4,11) reden sollte. Bei allen, die mit einem Übertreter umgehen, sollte nur das Wort Christi in Herz und Mund sein. Wenn das der Fall ist, folgt daraus, da Gottes Wort für immer im Himmel gegründet ist, dass alles, was immer auf Erden gebunden wird, notwendigerweise im Himmel gebunden sein muss. Aber das wird nicht der Fall sein, wenn der Schrift nicht ausschließlich in Geist und Buchstaben gefolgt wird.

### ***„Das Gesetz Christi“***

Dies wird erfüllt, indem einer des anderen Lasten trägt, denn das Gesetz des Lebens Christi ist, Lasten zu tragen. „Wir alle irrten umher wie Schafe, wir wandten uns jeder auf seinen eigenen Weg; aber der HERR ließ ihn treffen unser aller Schuld.“ Jes. 53,6. „Jedoch unsere Leiden – er hat sie getragen, und unsere Schmerzen – er hat sie auf sich geladen.“ Jes. 53,4. Wer immer SEIN Gesetz erfüllen möchte, muss SEIN Leben in sich haben und dasselbe Werk für die Verirrten und Abgefallenen tun.

„Daher musste er in allem den Brüdern gleich werden, damit er barmherzig und ein treuer Hoherpriester vor Gott werde, um die Sünden des Volkes zu sühnen; denn worin er selbst gelitten hat, als er versucht worden ist, kann er denen helfen (beistehen [King James]), die versucht werden.“ Hebr. 2,7.8. Er weiß, was es heißt, arg versucht zu werden, und er weiß, wie zu überwinden ist. Ja, obwohl er „keine Sünde kannte“, wurde er für uns zur Sünde gemacht, „damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm“. 2. Kor. 5,21. Er nahm jede unserer Sünden auf sich und bekannte sie vor Gott als seine eigene. Genauso kommt er zu uns. Anstatt uns wegen unserer Sünden zu tadeln, öffnet er uns sein Herz und berichtet uns, wie er unter derselben Schwäche gelitten hat und dass er all die Not, das Leid, den Kummer und die Schmach kennt. Auf diese Weise zieht er uns zu sich und gewinnt unser

Vertrauen. Wenn wir wissen, dass er dieselbe Erfahrung gemacht hat, dass er in den schlimmsten Tiefen gewesen ist, sind wir bereit, ihm zuzuhören, wenn er über den Weg des Entrinnens berichtet. Wir wissen, dass er aus Erfahrung spricht.

Deshalb ist in dem Werk, Sünder zu retten, der wichtigste Teil, ihnen zu zeigen, dass wir mit ihnen eins sind. Das soll sagen, dass wir durch das Bekenntnis unserer eigenen Fehler andere retten. Der Mensch, der sich selbst ohne Sünde fühlt, ist nicht der Mensch, die Sünder wieder zu Recht zu bringen. Derjenige, der zu dem, der von einem Fehler überwunden wurde, geht und sagt, „wie in der Welt konntest du solch eine Sache machen? Ich habe noch nie so etwas in meinem Leben getan und kann auch nicht sehen, wie jemand mit einer Spur von Selbstachtung so etwas tun konnte“, tut weit besser daran, wenn er zu Hause bleibt. Gott wählte einen Pharisäer, und nur einen, ein Apostel zu sein, aber er wurde nicht eher ausgesandt, bis er sich selbst als den größten Sünder erkannte. 1. Tim. 1,15. Es ist demütigend, Sünde zu bekennen. Das ist wahr, aber der Weg der Erlösung ist der Weg des Kreuzes. Es war nur durch das Kreuz möglich, dass Christus der Erlöser der Sünder sein konnte. Wir müssen deshalb, wenn wir seine Freude teilen wollen, mit ihm das Kreuz erdulden, die verachtete Schmach. Beherzigen wir folgende Tatsache: Es geschieht nur durch das Bekennen unserer eigenen Sünden, dass wir andere von ihren Sünden retten können. Nur so können wir ihnen den Weg der Erlösung zeigen, denn derjenige, der seine Sünden bekennt, erhält Reinigung von ihnen und kann so andere zur Quelle führen.

### ***Der Mensch ist nichts***

„Denn wenn jemand meint, etwas zu sein, während er doch nichts ist, so betrügt er sich selbst.“ Gal. 6,3. Beachte die Worte, „während er doch nichts ist“. Es heißt nicht, dass wir von uns nicht denken sollten, wir seien etwas, bis wir etwas sind. Nein, es ist eine Feststellung der Tatsache, dass wir nichts sind. Nicht nur eine einzige Person, sondern alle Nationen sind nichts vor dem Herrn. Wenn wir jemals zu irgendeiner Zeit denken, wir seien etwas, dann täuschen wir uns. Und wir täuschen uns oft und stören so das Werk des Herrn. Erinnern wir uns des Gesetzes Christi. Obwohl er alles war, entleerte er sich selbst. Er entäußerte sich selbst, damit das Werk Gottes

getan werde. „Ein Sklave ist nicht größer als sein Herr“ (Joh. 13,16). Gott allein ist groß, „nur ein Hauch ist jeder Mensch, wie fest er stehe“ (Ps. 39,6). Gott allein ist wahrhaft, aber jeder Mensch ist ein Lügner. Wenn wir das erkennen und in diesem Bewusstsein leben, dann sind wir dort, wo der Geist Gottes uns füllen kann, und dann kann Gott durch uns wirken. Der „Mensch der Sünde“ ist der, der sich selbst erhöht (vgl. 2. Thess. 2,3.4). Das Kind Gottes ist jemand, der sich selbst demütigt.

### ***Tragt eure eigene Bürde***

„Denn jeder wird seine eigene Bürde tragen.“ Gal. 6,5. Steht das im Widerspruch zu Vers 2? – Auf keinen Fall. Wenn die Schrift uns erklärt, die Lasten des anderen zu tragen, sagt sie uns nicht, unsere Lasten auf den anderen zu werfen. Ein jeder werfe seine Last auf den Herrn (vgl. Ps. 55,23). Er trägt die Lasten der ganzen Welt, der ganzen Menschheit, nicht in Massen, sondern für jeden persönlich. Wir werfen unsere Bürden auf ihn, nicht, indem wir sie mit unseren Händen oder unserem Verstand aufsammeln und sie von uns weg auf jemanden schleudern, der in einiger Entfernung von uns ist. Das kann niemals getan werden. Viele haben versucht, ihre Last der Sünde, Schmerz, Kummer und Sorge loszuwerden, haben aber versagt und fühlten, dass alles wieder auf ihre Häupter zurückrollte, schwerer als zuvor, bis sie fast in Verzweiflung untergingen. Was war falsch? – Einfach das: Sie betrachteten Christus als jemand, der in Entfernung von ihnen sei, und sie fühlten, dass sie selbst die Kluft überbrücken müssten. Das ist jedoch unmöglich. Der Mensch, der „ohne Stärke“ ist, kann nicht seine Last um die Länge seines Armes von sich werfen. Und solange wir den Herrn um eine Armlänge von uns entfernt halten, werden wir keine Ruhe von der schweren Last haben. Erst dann, wenn wir IHN in uns bekennen, IHN als unsere einzige Stütze erkennen, als unser Leben, als den EINEN, dessen Kraft es ist, jede Bewegung zu vollbringen, und so bekennen, dass wir nichts sind, und so aus dem Blickfeld geraten, indem wir uns nicht länger täuschen, dann lassen wir unsere Last auf Christus ruhen. Er weiß, wie er damit umzugehen hat, und wenn wir uns mit ihm verbinden, lernen wir von ihm, die Lasten der anderen zu tragen.



Wie wird dann unsere eigene Last getragen? – O ja, es ist die göttliche „Kraft, die in uns wirkt“, die sie trägt! „Ich bin mit Christus gekreuzigt, und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir.“ Gal. 2,19.20. Ich bin es, und doch bin ich es nicht, sondern es ist Christus. Nun habe ich das Geheimnis gelernt. Ich werde niemand anderen mehr mit der Geschichte meiner Last beschweren, sondern werde sie selbst tragen, doch nicht ich, sondern Christus in mir. Es gibt jedoch genug Menschen in der Welt, welche diese Lektion Christi noch nicht gelernt haben, so dass jedes Kind Gottes immer Arbeit finden wird, die Lasten anderer zu tragen. Seine eigene wird es dem Herrn anvertrauen. Um ihn zu finden, muss es nicht weiter als zu seinem Herzen gehen. Ist es nicht ein Segen, „EINEN“ zu haben, „der immer mächtig ist“ unter der Last, welche auf unsere Schultern fällt?

Diese Lektion lernen wir vom Leben Christi. Er ging umher, Gutes zu tun, denn Gott war mit ihm. Er tröstete die Trauernden, er verband die gebrochenen Herzen. Er heilte alle, die vom Teufel bedrückt waren. Nicht einer, der zu ihm mit einer Leidensgeschichte oder mit einem quälenden Übel kam, wurde ohne Trost und Hilfe abgewiesen; „damit erfüllt würde, was durch den Propheten Jesaja geredet ist, der spricht: ‚Er selbst nahm unsere Schwachheiten und trug unsere Krankheiten‘“. Matth. 8,17. Und dann, wenn die Nacht die Menschen in ihre Betten rief, ging er auf einen Berg oder in den Wald, damit er in enger Verbindung mit dem Vater, durch den er lebte, mit frischem Leben ausgestattet würde und er Kraft für seine eigene Seele fände. „Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk“ (Gal. 6,4). „Prüft euch, ob ihr im Glauben seid, untersucht euch! Oder erkennt ihr euch selbst nicht, dass Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, dass ihr etwa unbewährt seid.“ 2. Kor. 13,5. „Denn er wurde zwar aus Schwachheit gekreuzigt, aber er lebt aus Gottes Kraft; denn auch wir sind schwach in ihm, aber wir werden mit ihm leben aus Gottes Kraft euch gegenüber.“ 2. Kor. 13,4. Wenn so unser Glaube uns bestätigt, dass Christus in uns ist – und der Glaube beweist uns die Wirklichkeit der Tatsache – dann haben wir Freude in uns allein und nicht in einem anderen. Wir freuen uns in Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, und unsere Freude ist nicht von irgendeiner anderen Person in der Welt abhängig. Auch wenn alle versagen und entmutigt sein sollten, können wir stehen, denn das Fundament Gottes – Christus – steht sicher.

Deshalb soll niemand, der sich Christ nennt, damit zufrieden sein, sich an jemand anderen zu lehnen. Er soll vielmehr, obwohl er der Schwächste der Schwachen ist, ein Lastenträger sein – ein Mitarbeiter Gottes –, der in Christus still und geduldig seine eigenen Lasten und auch noch jene seines Nächsten trägt. Er kann die Lasten seines nicht klagenden Bruders entdecken und sie tragen, und der andere wird es gleichermaßen tun. So wird die Freude des Schwachen sein: Jehova, „der HERR, ist meine Stärke und mein Loblied, und er ist mir zum Heil geworden“. Jes. 12,2.

### ***Gutes mitteilen***

„Wer im Wort unterwiesen wird, gebe aber dem Unterweisenden an allen Gütern Anteil!“ Gal. 6,6. Es kann keinen Zweifel geben, dass dieses in erster Linie auf zeitliche Unterstützung hinweist. „Der Arbeiter ist seines Lohnes wert“ (Luk. 10,7). Wenn ein Mann sich völlig dem Dienst am Wort weiht, ist es offensichtlich, dass die notwendigen Dinge für seinen Unterhalt von denen, die belehrt werden, kommen müssen. Aber das ist noch nicht alles, was diese Verfügung beinhaltet. Derjenige, der im Wort belehrt wird, muss dem Lehrer „an allen Gütern Anteil“ geben. Gegenseitige Hilfe ist der Hauptgedanke dieses Kapitels. „Einer trage des anderen Lasten“ (Gal. 6,2). Sogar der Lehrer, der von denen, die belehrt werden, unterstützt wird, soll anderen finanziell helfen. Christus und die Apostel, die nichts hatten – denn Christus war der Ärmste unter den Armen, und die Jünger hatten alles verlassen, um ihm zu folgen – verteilten trotzdem an die Armen aus ihrem geringen Vorrat (siehe Joh. 13,29).

Als die Jünger zu Jesus sagten, er solle die hungrige Menschenmenge wegschicken, damit sie sich Lebensmittel kaufen mögen, sagte er: „Sie haben nicht nötig wegzugehen. Gebt ihr ihnen zu essen!“ Matth. 14,16. Er ist nicht oberflächlich mit ihnen umgegangen, er meinte, was er sagte. Er wusste, dass sie nichts hatten, den Menschen zu geben, aber sie hatten so viel wie er. Sie begriffen nicht die Kraft seiner Worte. So nahm er selbst die fünf Brote und teilte sie seinen Jüngern aus, und so speisten sie wirklich die hungrigen Menschen. Aber seine Worte meinten, dass sie genau das tun sollten, was er tat. Wie oft hat unser Mangel an Glaube an das Wort Christi uns daran gehindert, Gutes zu tun und mitzuteilen (Hebr. 13,16), nämlich die Opfer zu tun, welche Gott gefallen.

Wie die Lehrer nicht nur das Wort, sondern auch zeitliche Unterstützung spenden, so sollte auch bei denen, die im Wort gelehrt werden, ihre Großzügigkeit nicht bloß auf zeitliche Dinge begrenzt sein. Es ist ein Fehler, anzunehmen, dass die Diener des Evangeliums nicht das Bedürfnis haben, geistlich erfrischt zu werden, oder dass sie das nicht von den Schwächsten der Herde bekommen können. Niemand kann jemals berichten, wie sehr die Seelen der Lehrer durch die Zeugnisse des Glaubens und der Freude im Herrn ermutigt werden, welche aus dem Mund derjenigen kommen, welche das Wort gehört haben. Dabei ist es nicht nur so, dass der Lehrer sieht, dass seine Arbeit nicht vergeblich ist. Das Zeugnis mag keinen unmittelbaren Bezug zu dem haben, was er getan hat; aber das freudige Zeugnis einer demütigen Seele für das, was Gott für sie getan hat, wird durch die Erfrischung, die es dem Lehrer des Wortes gibt, oft das Mittel sein, die Seelen Hunderter zu stärken.

### ***Säen und ernten***

„Was ein Mensch sät, das wird er auch ernten“ (Gal. 6,7). Ein einfacher Tatsachenbericht, der auch mit vielen Worten nicht deutlicher gemacht werden kann. Die Ernte, welche das Ende der Welt ist, wird das offenbaren, was gesät worden ist, ob es Weizen oder Unkraut war. „Denn wer auf sein Fleisch sät, wird vom Fleisch Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, wird vom Geist ewiges Leben ernten“ (Gal. 6,8). „Darum säet euch Gerechtigkeit und erntet Liebe; pflüget ein Neues, weil es Zeit ist, den Herrn zu suchen, bis dass er komme und lasse regnen über euch Gerechtigkeit.“ Hos. 10,12 [Lutherbibel 1912]. „Wer auf seinen Verstand vertraut, der ist ein Tor.“ Spr. 28,26. Gleicherweise ist derjenige töricht, der anderen Menschen vertraut, wie das im nächsten Vers gesehen wird: „Ihr habt Ungerechtigkeit gepflügt, Unrecht geerntet, die Frucht der Lüge gegessen. Weil du auf deinen Weg vertraut hast, auf die Menge deiner Helden“ (Hos.10,13). „Verflucht ist der Mann, der auf Menschen vertraut und Fleisch zu seinem Arm macht“, egal, ob es sein Fleisch oder das eines anderen Menschen ist. „Gesegnet ist der Mann, der auf den HERRN vertraut und dessen Vertrauen (Hoffnung [King James]) der HERR ist!“ Jer. 17,5.7.

Alles Bleibende kommt vom Geist. Das Fleisch ist verdorben und verdirbt. Derjenige, der nur nach seinem eigenen Wohlgefallen fragt – die Wünsche

des Fleisches und dessen Gesinnung erfüllt – wird eine Ernte der Verderbnis und des Todes erleben. „Der Geist aber“ ist „Leben der Gerechtigkeit wegen“ (Röm. 8,10), und derjenige, der sich nur mit der Gesinnung des Geistes berät, wird ewige Herrlichkeit ernten. Denn „wenn aber der Geist dessen, der Jesus aus den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus Jesus aus den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen wegen seines in euch wohnenden Geistes“. „Denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben, wenn ihr aber durch den Geist die Handlungen des Leibes tötet, so werdet ihr leben.“ Röm. 8,11.12. Wunderbar! Wenn wir leben, dann sterben wir; wenn wir sterben, dann leben wir! Das ist das Zeugnis Jesu: „Wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden.“ Matth. 16,25.

Dies bedeutet nicht den Verlust jeglicher Freude in dieser gegenwärtigen Zeit. Dies bedeutet nicht, wegen dem, was wir demnächst bekommen, ständig in Entbehrung und Buße und ohne das umherzugehen, nach dem wir uns sehnen. Es bedeutet nicht, dass das gegenwärtige Leben ein lebendiger Tod sein wird, eine sich lang dahin ziehende Qual. Weit davon entfernt. Das ist eine geschmacklose und falsche Vorstellung des christlichen Lebens – des Lebens, das im Tod gefunden wird. Nein; wer immer zu Christus kommt und vom Geist trinkt, hat in sich eine Quelle sprudelnden Wassers, „das ins ewige Leben quillt“. Joh. 4,14. Die Freude der Ewigkeit ist jetzt sein. Er hat täglich völlige Freude. Er wird überreich zufrieden gestellt mit der Fetthaltigkeit des Hauses Gottes, indem er von dem Fluss des eigenen Wohlgefallens Gottes trinkt. Er hat alles, nach dem er sich sehnt, weil sein Herz und sein Fleisch nur nach Gott rufen, in dem alle Fülle ist. Einst dachte er, er würde „Leben sehen“, aber jetzt weiß er, dass es das Grab war, in das er geschaut hatte, die Grube des Verderbens. Nun beginnt er wirklich zu leben, und die Freude des neuen Lebens ist „unaussprechlich und es ist die Fülle der Herrlichkeit“. So singt er: „Nur Christus kann Frieden mir geben, kein anderer Name schenkt Hoffnung mir. Liebe, ewige Freude und Leben find ich, Herr Jesus, bei dir.“

Wie ein kluger General immer nach den stärksten Stellungen trachtet, so versucht Satan, die reichsten Verheißungen für die Gläubigen zu verdrehen, so dass sie eine Quelle der Entmutigung werden. Dementsprechend hat er

viele glaubend gemacht, dass die Worte, „wer auf sein Fleisch sät, wird vom Fleisch Verderben ernten“, bedeuten, dass sie, nachdem sie vom Geist geboren sind, ihr ganzes Leben lang die Konsequenzen ihres früheren Lebens der Sünde erleiden müssten. Einige haben angenommen, dass sie sogar in der Ewigkeit die Narben der alten Sünden tragen müssten, indem sie sagten: „Ich kann niemals hoffen, das zu sein, was ich hätte sein können, wenn ich niemals gesündigt hätte.“

Was für eine Beleidigung der Gnade Gottes und der Erlösung, welche in Christus Jesus ist! Das ist nicht die Freiheit, womit Christus uns freimacht. Die Ermahnung heißt: „Gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienst der Unreinigkeit und von einer Ungerechtigkeit zu der andern, also begeben auch nun eure Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit, dass sie heilig werden“ (Röm. 6,19 [Lutherbibel 1912]). Wenn jedoch jemand, der sich so der Gerechtigkeit zur Verfügung stellt, immer durch seine früheren schlechten Gewohnheiten benachteiligt sein müsste, würde das beweisen, dass die Kraft der Gerechtigkeit geringer sei als die der Sünde. Aber das ist nicht so. Gnade ist größer als die Sünde und ist so mächtig wie die Himmel.

Hier ist ein Mann, der wegen großer Verbrechen zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Nach wenigen Jahren Haft empfängt er Begnadigung und wird freigelassen. Einige Zeit später treffen wir ihn und sehen, dass an seinem Bein eine fünfzig Pfund schwere Kanonenkugel mit einer gewaltigen Kette angebracht ist, so dass ihm jede Bewegung äußerst schwer fällt. Wir fragen überrascht: „Warum, was bedeutet das, wurde dir nicht Freiheit gegeben?“ Er antwortet: „O ja, ich bin frei, muss jedoch diese Kugel und Kette als Erinnerung an meine früheren Verbrechen tragen.“ Niemand würde solch eine „Freiheit“ für recht erstrebenswert ansehen.

Jedes durch den Heiligen Geist inspirierte Gebet ist eine Verheißung Gottes; und eine der gnädigsten ist folgende: „An die Sünden meiner Jugend und meine Vergehen denke nicht; nach deiner Gnade gedenke du meiner, um deiner Güte willen, HERR!“ Ps. 25,7. Wenn Gott unsere Sünden vergibt und sie vergisst, gibt er uns solch eine Kraft, sie zu vermeiden, so dass wir so sein werden, als wenn wir nie gesündigt hätten. Durch die „kostbaren und größten Verheißungen“ werdet ihr „Teilhaber der göttlichen Natur, die ihr dem Verderben, das durch die Begierde in der Welt ist, entflohen seid“. 2.

Petr. 1,4. Der Mensch fiel, als er Teilhaber des Baumes der Erkenntnis des Guten und Bösen wurde. Das Evangelium schenkt solch eine Erlösung von dem Fall, so dass all die schwarzen Erinnerungen der Sünde getilgt sind, und die Erlösten kennen nur das Gute, genau wie Christus, „der Sünde nicht kannte“ (2. Kor. 5,21).

Ja, diejenigen, die auf das Fleisch säen, werden die Verderbnis des Fleisches ernten, wie wir das alle in uns selbst bestätigt haben. „Ihr aber seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, wenn wirklich Gottes Geist in euch wohnt.“ Röm. 8,9. Der Geist hat die Macht, uns von den Sünden des Fleisches und von all ihren Konsequenzen zu befreien. Christus liebte die Gemeinde und hat sich selbst für sie hingegeben, um sie zu heiligen und zu reinigen „durch das Wasserbad im Wort, damit er die Gemeinde sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei“. Eph. 5,25-27. Durch seine Striemen sind wir geheilt worden (vgl. 1. Petr. 2,24). Die Erinnerung an die Sünde – nicht an die persönlichen Sünden – wird in Ewigkeit nur in den Narben an den Händen, Füßen und der Seite Christi fortbestehen, welche das Siegel unserer vollkommenen Erlösung sind.

### ***Nicht müde werden***

Wie natürlich folgt die Ermahnung: „Lasst uns aber im Gutes tun nicht müde werden! Denn zur bestimmten Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten“ (Gal. 6,9). Es ist so leicht für uns, im Gutes tun zu ermüden, das heißt, wenn wir nicht auf Jesus schauen. Wir möchten kleine Unterbrechungen haben, weil ständiges Gutes tun uns zu überbeanspruchen scheint. Aber das ist nur dann so, wenn wir nicht völlig die Freude des Herrn gelernt haben, welche die Stärke ist, die es ermöglicht, uns vor dem Müde werden zu bewahren. „Aber die auf den HERRN hoffen, gewinnen neue Kraft: sie heben die Schwingen empor wie die Adler, sie laufen und ermatten nicht, sie gehen und ermüden nicht.“ Jes. 40,31.

Wie aber der Zusammenhang zeigt, wird hier nicht nur besonders auf das Widerstehen der Versuchung in unserem eigenen Fleisch hingewiesen, sondern darauf, anderen Menschen zu helfen. Hier haben wir es nötig, eine Lektion von Christus zu lernen, von dem es heißt: „Er wird nicht versagen noch entmutigt sein, bis er das Recht auf Erden aufgerichtet hat“. Jes. 42,4

[King James]. Obwohl neun von zehn, welche er befreite, niemals das geringste Zeichen der Dankbarkeit offenbarten, hat das bei ihm keinen Unterschied gemacht. Er kam, um Gutes zu tun, und nicht, um gewürdigt zu werden. Deshalb, „am Morgen säe deinen Samen und am Abend lass deine Hand nicht ruhen! Denn du weißt nicht, was gedeihen wird: ob dieses oder jenes oder ob Beides zugleich gut werden wird“. Pred. 11,6. Wir können nicht sagen, wie viel wir ernten werden, noch von welchem Samen, den wir säen. Einiges von dem Samen mag auf den Wegesrand fallen und aufgepickt werden, bevor die Zeit kommt, Wurzeln zu fassen, und anderes mag auf steinigem Grund fallen, wo es verdorren wird. Wiederum anderes mag unter die Dornen fallen und ersticken. Aber eine Sache ist sicher, und das ist die, dass wir ernten werden. Wir wissen nicht, ob das gedeihen wird, was wir am Morgen säen, oder das, was wir am Abend säen, oder ob Beides gleich gut sein wird; aber es ist unmöglich, dass Beides misslingen wird. Das eine oder das andere mag allein gedeihen oder Beides mag gut werden. Ist das nicht genug Ermutigung für uns, im Gutes tun nicht müde zu werden? Der Boden mag dürrig erscheinen und die Zeit mag nicht günstig sein, so dass die Aussicht auf eine Ernte mehr als hoffnungslos sein mag und wir somit versucht werden, zu denken, dass all unsere Arbeit nutzlos sei. Aber dem ist nicht so, „denn zur bestimmten Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten“ (Gal. 6,9). „Daher, meine geliebten Brüder, seid fest, unerschütterlich, allezeit überreich in dem Werk des Herrn, da ihr wisst, dass eure Mühe im Herrn nicht vergeblich ist!“ 1. Kor. 15,58.

### ***Keinen Unterschied machen***

„Lasst uns also nun, wie wir Gelegenheit haben, allen gegenüber das Gute wirken, am meisten aber gegenüber den Hausgenossen des Glaubens!“ Gal. 6,10. Darin sehen wir, dass der Apostel von zeitlicher Hilfe spricht, denn es ist keine besondere Ermahnung erforderlich, das Wort denjenigen zu predigen, die nicht Hausgenossen des Glaubens sind. Die Hausgenossen des Glaubens sind diejenigen, denen speziell gepredigt werden soll. Aber es gibt eine natürliche Tendenz – natürlich, sage ich, nicht geistlich – die Nächstenliebe auf diejenigen zu beschränken, die als „würdig“ angesehen werden. Wir hören viel über „die Armen, die es wert sind“. Aber wir sind alle der geringsten Segnungen Gottes nicht würdig, doch er gießt sie ständig über uns aus. „Und wenn ihr denen Gutes tut, die euch Gutes tun, was für einen

Dank habt ihr? Auch die Sünder tun dasselbe. Und wenn ihr denen leiht, von denen ihr wieder zu empfangen hofft, was für einen Dank habt ihr? Auch Sünder leihen Sündern, damit sie das gleiche wieder empfangen. Doch liebt eure Feinde, und tut Gutes, und leiht, ohne etwas wieder zu erhoffen! Und euer Lohn wird groß sein, und ihr werdet Söhne des Höchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen.“ Luk. 6,33-35.

### ***Gelegenheit suchen***

Beachte besonders den Anfang des zehnten Verses. „Lasst uns also nun, wie wir Gelegenheit haben, allen gegenüber das Gute wirken.“ Anderen Gutes zu tun, soll als ein Vorrecht angesehen werden, sich zu erfreuen, und nicht als eine lästige Pflicht, der entsprochen werden muss. Menschen sprechen bei unangenehmen Dingen nicht von Gelegenheiten. Niemand sagt, dass er eine Gelegenheit hatte, sich zu verletzen, oder dass er Gelegenheit hatte, Geld zu verlieren. Im Gegensatz dazu wird ein Mann von einer Gelegenheit sprechen, wenn er Geld verdient oder einer drohenden Gefahr entkommt. Es ist so, dass wir immer daran denken sollen, Bedürftigen etwas Gutes zu tun. Aber nach Gelegenheiten muss immer geforscht werden. Die Menschen trachten immer nach einer Gelegenheit, Gewinn zu machen. Genauso sollten wir, wie uns der Apostel lehrt, nach Gelegenheiten suchen, jemandem zu helfen. Das tat Christus. Er ging umher, Gutes zu tun. Er reiste durch das Land zu Fuß und suchte nach Gelegenheiten, den Menschen Gutes zu tun, und er fand diese Gelegenheiten. Er tat Gutes, „denn Gott war mit ihm“. Sein Name ist Immanuel, was „Gott mit uns“ heißt. Nun, wie ER mit uns alle Tage ist, sogar bis zum Ende der Welt, so ist Gott mit uns, indem er uns Gutes tut, damit auch wir Gutes tun mögen. „Als Mitarbeiter aber ermahnen wir auch, dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt“ (2. Kor. 6,1). Zu diesem Zweck empfangt den „Heiligen Geist“. Joh. 20,22.

### ***Schlussworte***

Wir kommen nun zum Schluss dieses wunderbaren Briefes. Genau wie in der Begrüßung, so ist auch am Schluss das gesamte Evangelium enthalten. Der Apostel wusste buchstäblich nichts anderes außer Jesus Christus, den Gekreuzigten. Er konnte seine Freunde nicht grüßen, ohne es zu erwähnen.



In allen Kapiteln dieses Sendschreibens, aber besonders in den beiden letzten, sehen wir, dass es direkt an uns gerichtet ist. Jeder benutzt die Verse 7-10 des ersten Kapitels als für jetzt anwendbar, ohne an die Galater zu denken. Aber so sicher, wie diese Verse uns meinen, geradeso, als wenn die Galater nie gelebt hätten, so verhält es sich mit dem gesamten Sendschreiben.

Der verzehrende Eifer des Apostels Paulus, diesen Brief zu schreiben, wird durch die Tatsache sichtbar, dass er im Gegensatz zu seiner Gewohnheit selbst die Feder nahm und dieses Sendschreiben mit seiner eigenen Hand schrieb (Vers 11). Wie im vierten Kapitel angedeutet wird, litt der Apostel an Augenschwäche, welche ihn stark an seiner Arbeit hinderte bzw. gehindert haben würde, aber die Kraft Gottes ruhte auf ihm. Es war jedoch notwendig, dass immer jemand bei ihm war, der ihm half und als Schreibkraft diente. Vom zweiten Brief an die Thessalonicher (Kap. 2,2) erfahren wir, dass sich einige diese Tatsache zu Nutze machten, indem sie Briefe an die Gemeinden in Pauli Namen schrieben, was die Brüder sehr beunruhigte. Aber am Ende dieses Briefes (Kap. 3,16-18) gab er ihnen zu verstehen, wie sie an einem Brief erkennen konnten, dass er wirklich von ihm kam, nämlich daran, dass er immer die Grüße mit seiner Handschrift schrieb und eigenhändig unterschrieb, egal wer den übrigen Text des Briefes geschrieben hatte. In diesem Fall jedoch war der Eifer so groß, dass er den gesamten Brief mit seiner eigenen Hand schrieb.

### ***Nur eine Zurschaustellung***

Wir können Gott nicht täuschen und es ist sinnlos, uns oder andere zu täuschen. „Denn der HERR sieht nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Denn der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist, aber der HERR sieht auf das Herz.“ 1. Sam.16,7.

Die Beschneidung, welcher die Galater aufgrund des Drängens der „falschen Brüder“ vertrauen sollten, bedeutete Selbstgerechtigkeit anstelle der Gerechtigkeit aus Glauben. Sie hatten das Gesetz nur als eine „Form der Gerechtigkeit und der Wahrheit“. Mit ihren Werken konnten sie „im Fleisch gut angesehen sein“ (Gal. 6,12), aber es war nur eine leere Darstellung; es lag keine Wirklichkeit darin. Sie konnten gerecht erscheinen, ohne für das Kreuz Christi Verfolgung zu erleiden.

Sie hielten in Wirklichkeit das Gesetz überhaupt nicht, denn das Fleisch ist im Widerspruch zu dem Gesetz des Geistes, und „diejenigen, die im Fleisch sind, können Gott nicht gefallen“. Aber sie hofften, zu „unserem Glauben“ bekehrt zu sein, wie so viele die besonderen Theorien, die sie halten, bezeichnen. Christus sagte: „Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr durchzieht das Meer und das trockene Land, um einen Proselyten (durch Anerkennung des Gesetzes, Beschneidung und Proselytentaufe in die Gemeinde Israels aufgenommenener Heide) zu machen; und wenn er es geworden ist, so macht ihr ihn zu einem Sohn der Hölle, doppelt so schlimm wie ihr.“ Matthäus 23,15. Solche Lehrer rühmen sich des Fleisches ihrer „Bekehrten“. Wenn sie so viele als zu „unserer Gemeinschaft“ zugehörig zählen können, wenn sie feststellen können, dass so viele im vergangenen Jahr „gewonnen“ wurden, fühlen sie sich rechtschaffen glücklich. Zahlen und Erscheinung zählen viel bei den Menschen, aber nichts bei Gott.

### ***Wirkliche und dauerhafte Herrlichkeit***

„Mir aber sei es fern, mich zu rühmen als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus“ (Gal. 6,14). Warum des Kreuzes rühmen? – Weil durch das Kreuz die Welt uns gekreuzigt ist und wir der Welt. Das Sendschreiben endet, womit es beginnt – mit der Befreiung aus der „gegenwärtigen bösen Welt“, und es ist das Kreuz allein, das die Befreiung vollbringt. Das Kreuz ist das Symbol der Demütigung, deshalb rühmen wir uns dessen, weil in der Demütigung Erhöhung ist.

### ***Gott offenbart im Kreuz***

Lies die Worte des Herrn aus dem Mund des Jeremia: „Der Weise rühme sich nicht seiner Weisheit, und der Starke rühme sich nicht seiner Stärke, der Reiche rühme sich nicht seines Reichtums.“ Jer. 9,22.

Warum sollte der Weise sich nicht seiner Weisheit rühmen? – Weil, soweit es sich um seine eigene Weisheit handelt, es sich um Torheit handelt. „Die Weisheit dieser Welt ist Torheit bei Gott.“ „Der Herr kennt die Überlegungen der Weisen, dass sie nichtig sind.“ 1. Kor. 3,19.20. Kein Mensch hat irgendeine Weisheit, mit welcher er sich rühmen kann, denn

seine eigene Weisheit ist Torheit, und Weisheit, die Gott gibt, ist etwas, das, anstatt die Ursache von Stolz zu sein, zur Demütigung veranlasst.

Was ist mit der Stärke? „Alles Fleisch ist Gras.“ Jes. 40,6. „Nur ein Hauch ist jeder Mensch, wie fest er stehe.“ Ps. 39,6. „Nur Hauch sind die Menschensöhne (Menschen von niedrigem Stand), Lüge die Herrensöhne (Menschen von hohem Stand [King James]). Auf der Waagschale steigen sie empor, sie sind allesamt leichter als ein Hauch.“ Aber „die Macht“ ist „bei Gott“. Ps. 62,10.12.

Reichtum ist „Unsicherheit“ (vgl. 1. Tim. 6,17). Der Mensch „häuft auf und weiß nicht, wer es einsammeln wird“ (Ps. 39,7).

„Denn plötzlich macht er (der Reichtum) sich Flügel wie ein Adler und fliegt zum Himmel.“ Spr. 23,5. Nur in Christus werden unerforschliche und bleibende Reichtümer gefunden.

Deshalb hat der Mensch absolut nichts, dessen er sich rühmen kann. Denn was kann von einem Menschen übrig bleiben, wenn er nichts hat, das als wertvoll bezeichnet werden kann, wenn er auch keine Weisheit und absolut keine Stärke hat? Alles, was der Mensch ist oder hat, kommt vom Herrn. Deshalb, „wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn“. 1. Kor. 1,31.

Vergleichen wir nun diesen Vers mit Gal. 6,14. Derselbe Geist inspirierte beide, so dass es da keinen Widerspruch gibt. Der eine Vers sagt, dass wir uns nur darin rühmen sollen, den Herrn zu kennen; der andere sagt, dass es nichts gibt, dessen zu rühmen ist, als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus. Die Schlussfolgerung daraus ist demzufolge, dass wir in dem Kreuz Gott kennen lernen, dass wir wissen, dass Gott ewiges Leben ist und dass es für die Menschheit außer durch das Kreuz Christi kein Leben gibt. So sehen wir wieder ganz deutlich, dass all das, was von Gott bekannt gemacht werden kann, im Kreuz offenbart ist. Abseits vom Kreuz gibt es keine Erkenntnis von Gott.

Dies zeigt uns wiederum, dass das Kreuz in der gesamten Schöpfung gesehen wird, denn die ewige Macht und Göttlichkeit Gottes, sogar alles, was wir von IHM wissen können, wird in den Dingen, die er geschaffen hat, sichtbar. Die Kraft Gottes wird in den Dingen, die er schuf, gesehen, und das Kreuz ist die Kraft Gottes (vgl. 1. Kor. 1,18). Aus unserer Schwäche bringt

Gott Stärke hervor; er errettet Menschen aus dem Tod, so dass sogar die Toten in Hoffnung ruhen. Kein Mensch kann so arm, so schwach und sündig, so entartet und verachtet sein, dass er sich nicht des Kreuzes rühmen kann. Das Kreuz trifft ihn gerade dort, wo er ist, denn es ist das Symbol der Schande und Entartung und offenbart die Kraft Gottes in ihm, und darin wird die Grundlage der ewigen Herrlichkeit gefunden.

### ***Das Kreuz kreuzigt***

Das Kreuz schneidet uns von der Welt ab. Herrlichkeit! Denn dann vereinigt es uns mit Gott, weil die Freundschaft der Welt Feindschaft mit Gott ist. „Wer nun ein Freund der Welt sein will, erweist sich als Feind Gottes.“ Jak. 4,4. Durch sein Kreuz hat Christus die Feindschaft zerstört (vgl. Eph. 2,15.16). „Und die Welt vergeht und ihre Begierde; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.“ 1. Joh. 2,17. Dann lasst die Welt vergehen.

„Jede irdische Freude, verblasse, vergehe, Jesus ist mein.

Jede zarte Kette, zerberste, zergehe, Jesus ist mein.

Finster ist der wüste Ort, die Erde ist kein Ruheort,

nur in Jesus ist Segen allein, Jesus ist mein.“

### ***Das Kreuz erhöht***

Jesus sagte: „Ich, wenn ich von der Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen“ (Joh. 12,32). Dies sagte er auf den Tod hindeutend, den er sterben sollte, nämlich den Tod des Kreuzes. Er demütigte sich selbst bis zum Tod, sogar zum Kreuzestod; „darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen verliehen, der über jeden Namen ist.“ Phil. 2,8.9. Er ist zuerst hinabgestiegen „in die unteren Teile der Erde. Der hinabgestiegen ist, ist derselbe, der auch hinaufgestiegen ist über alle Himmel, damit er alles erfüllte“. Eph. 4,9.10. Es war durch den Tod, dass er zur Rechten der Majestät in den Himmeln hinaufgestiegen ist; und es war durch das Kreuz, dass er von der Erde zum Himmel erhoben wurde. Deshalb ist es allein das Kreuz, das uns Herrlichkeit bringt, und so ist es die einzige Sache, derer

man sich rühmen kann. Das Kreuz, welches für die Welt Hohn und Spott bedeutet, erhöht uns von dieser Welt und setzt uns mit Christus in die Himmelswelt. Die Kraft, durch welche das getan wird, ist die „Kraft, die in uns wirkt“, nämlich die Kraft, welche in allen Dingen im Universum wirkt und sie erhält.

### ***Das Kreuz schafft***

„Denn in Christus Jesus nützt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern eine neue Kreatur“ (Gal. 6,15 [King James]). Das heißt, weder Beschneidung noch das Unbeschnittensein haben irgendeine Kraft. Die Erlösung kommt nicht vom Menschen, in welchem Stand oder in welcher Kondition er auch sei, oder was er auch tun möge. Im unbeschnittenen Zustand ist er verloren, und wenn er beschnitten ist, kommt er dadurch der Erlösung nicht näher. Nur das Kreuz hat die Kraft, zu erretten. Die einzige Sache, die Wert hat, ist eine neue Kreatur oder, wie es in der Randbemerkung der revidierten Übersetzung heißt, „eine neue Schöpfung“. „Wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung.“ 2. Kor. 5,17. Es geschieht nur durch den Tod, dass wir mit ihm vereint werden (vgl. Röm. 6,3).

„So wie ich bin, nichts bringe ich,  
nur ans Kreuz ich klammre mich.“

Das Kreuz bewirkt eine neue Schöpfung, so dass wir hier wieder eine Ursache des Rühmens sehen, denn als die Schöpfung aus der Hand Gottes im Anfang hervorging, jubelten „die Morgensterne miteinander“ „und alle Söhne Gottes jauchzten“. Hiob 38,7.

### ***Das Zeichen des Kreuzes***

Bringen wir alle Texte, die wir gelesen haben, zusammen und es wird folgendes gezeigt:

1. Dass das Kreuz Christi die einzige Sache ist, welche wert ist, gerühmt zu werden.

2. Dass, wer auch immer sich rühmt, es allein in der Erkenntnis Gottes tun muss.

3. Dass Gott die Schwachen in der Welt erwählt hat, um die Mächtigen zu verwirren, so dass niemand sich rühme, außer in IHM.

4. Dass Gott in den Dingen geoffenbart ist, die er geschaffen hat, und dass die Schöpfung, welche die Macht Gottes offenbart, auch das Kreuz vergegenwärtigt, weil das Kreuz Christi die Kraft Gottes ist, und Gott durch das Kreuz bekannt gemacht wird. Was ist nun unser Besitztum? – Folgendes, dass nämlich die Kraft, welche die Welt und alle Dinge, die in ihr sind, schuf – die Kraft ist, die eingesetzt wird, um alle Dinge aufrechtzuerhalten – die Kraft ist, welche diejenigen errettet, die darin ihr Vertrauen setzen. Es handelt sich um die Kraft des Kreuzes.

So ist die Kraft des Kreuzes, durch welche allein die Erlösung kommt, die Kraft, die schafft und die das Werk in der ganzen Schöpfung fortsetzt. Aber wenn Gott eine Sache schafft, ist sie „sehr gut“; so ist in Christus, in seinem Kreuz „eine neue Schöpfung“. „Denn wir sind sein Gebilde, in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott vorher bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.“ Eph. 2,10. Im Kreuz wird diese neue Schöpfung gewirkt, denn seine Kraft ist die Kraft, durch die „im Anfang“ „Gott die Himmel und die Erde“ schuf (1. Mose 1,1). Dies ist die Kraft, welche die Erde vor der völligen Vernichtung unter dem Fluch bewahrt; welche die Jahreszeiten – Saat und Ernte – bewirkt, und die schließlich das Angesicht der Erde erneuern wird, so dass sie in voller Blüte stehen und frohlocken wird, „ja, frohlockend und jubelnd. Die Herrlichkeit des Libanon ist ihr gegeben, die Pracht von Karmel und Scharon: sehen werden sie die Herrlichkeit des HERRN, die Pracht unseres Gottes“. Jes. 35,2.

„Groß sind die Taten des HERRN, zu erforschen von allen, die Lust an ihnen haben. Majestät und Pracht ist sein Tun, seine Gerechtigkeit besteht ewig. Er hat ein Gedächtnis gestiftet seinen Wundern, gnädig und barmherzig ist der HERR.“ Ps. 111,2-4.

Hier sehen wir, dass die wunderbaren Werke Gottes sowohl seine Gerechtigkeit als auch seine Gnade und Barmherzigkeit offenbaren. Das ist

ein anderer Beweis dafür, dass seine Werke das Kreuz Christi offenbaren, in welchem unendliche Liebe und Gnade vereinigt sind.

Aber, „er hat ein Gedächtnis gestiftet seinen Wundern“ (Ps.111,4), oder „er hat ein Denkmal gestiftet für seine wunderbaren Werke“. Warum wünscht er, die Menschen an seine mächtigen Taten zu erinnern und sie ihnen zu erklären? – Damit die Menschen seine Erlösung nicht vergessen, sondern in sie ihr Vertrauen setzen. Er möchte, dass die Menschen unaufhörlich über seine Werke nachdenken, damit sie die Kraft des Kreuzes kennen. „Über die Werke deiner Hände juble ich.“ Ps. 92,5. Als Gott die Himmel und die Erde und all ihr Heer in sechs Tagen geschaffen hatte, ruhte er „am siebten Tag von all seinem Werk, das er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn; denn an ihm ruhte er von all seinem Werk, das Gott geschaffen hatte“. 1. Mose 2,2.3.

Das Kreuz vermittelt uns die Erkenntnis Gottes, weil es uns SEINE Kraft als Schöpfer zeigt. Durch das Kreuz sind wir der Welt gekreuzigt, und die Welt uns; das heißt, durch das Kreuz sind wir geheiligt. Aber Heiligung ist das Werk Gottes, nicht das Werk der Menschen. Nur seine göttliche Kraft kann das große Werk vollenden. Im Anfang heiligte Gott den Sabbat als Krone seines Schöpfungswerkes – als Beweis dafür, dass sein Werk beendet war, als Siegel der Vollkommenheit, und deshalb sagt er: „Und auch meine Sabbate gab ich ihnen, dass sie zum Bundes-Zeichen seien zwischen mir und ihnen, damit man erkenne, dass ich, der HERR, es bin, der sie heiligt.“ Hes. 20,12.

So sehen wir, dass der Sabbat – der siebente Tag – das wahre Zeichen des Kreuzes ist. Er ist das Denkmal der Schöpfung, und Erlösung ist Schöpfung – Schöpfung durch das Kreuz. Im Kreuz finden wir die vollständigen und vollendeten Werke Gottes, und wir sind mit ihnen bekleidet. Mit Christus gekreuzigt zu sein, bedeutet, völlig unser ICH aufzugeben, zu erkennen, dass wir NICHTS sind, und es bedeutet auch, absolut in Christus unser Vertrauen zu setzen. In IHM ruhen wir, in IHM finden wir den

Sabbat. Das Kreuz bringt uns zurück zum Anfang, zu dem, „was von Anfang an war“ (1. Joh. 1.1). Das Ruhen am siebenten Tag der Woche ist aber das Zeichen dafür, dass wir in dem vollkommenen Werk Gottes, in der Schöpfung – im Kreuz –, wie wir gesehen haben, Ruhe von der Sünde finden.

„Aber es ist schwierig, den Sabbat zu halten; mein Geschäft wird darunter leiden.“ „Ich könnte meinen Lebensunterhalt nicht bestreiten und den Sabbat halten.“ „Der Sabbat ist so unbeliebt.“ O ja, niemand hat jemals gesagt, dass es eine besonders angenehme Sache war, gekreuzigt zu werden! „Selbst für Christus war es nicht angenehm.“ Lies das dreiundfünfzigste Kapitel aus Jesaja. Christus war nicht sehr beliebt, und am wenigsten, als er gekreuzigt wurde. Das Kreuz bedeutet Tod; aber es bedeutet auch den Zugang zum Leben. Es gibt Heilung in Christi Wunden, Segen in dem Fluch, den er trug, Leben in dem Tod, den er litt. Wer wagt zu sagen, dass er Christus für das ewige Leben vertraut, wenn er es nicht wagt, ihm für wenige Jahre, Monate oder Tage des Lebens in dieser Welt zu vertrauen? Nimm den Sabbat des Herrn an und du wirst erkennen, dass er zu einem Ausmaß das Kreuz bedeutet, wie du dir das vorher niemals träumen ließest, und deshalb ist er „ein über die Maßen überreiches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit“ (2. Kor. 4,17).

Nun sage einmal mehr und sage es von Herzen: „Mir aber sei es fern, mich zu rühmen als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt“ (Gal. 6,14). Wenn du das in Wahrheit sagen kannst, wirst du Trübsale und Not so leicht finden, dass du in ihnen rühmen kannst.

„Halleluja, welch ein Erlöser!“

### ***Die Herrlichkeit***

Durch das Kreuz werden alle Dinge erhalten, denn „in IHM werden alle Dinge zusammengehalten“, und ER existiert in keiner anderen Form als in der des Gekreuzigten. Ohne das Kreuz wäre ein allumfassender Tod. Kein Mensch könnte atmen, keine Pflanze könnte wachsen, kein Lichtstrahl könnte vom Himmel scheinen, wenn das Kreuz nicht wäre. Nun „die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und das Himmelsgewölbe verkündet seiner Hände Werk“. Ps. 19,2. Sie sind einige der Dinge, die Gott geschaffen hat. Keine Feder kann die wunderbare Herrlichkeit des Himmels beschreiben, kein Pinsel des Künstlers kann sie malen. Aber jene Herrlichkeit ist nur die Herrlichkeit des Kreuzes Christi. Dies folgt aus der Tatsache, wie wir bereits lernten, dass die Kraft Gottes in allen Dingen, die geschaffen wurden, gesehen wird, und dass das Kreuz die Kraft Gottes ist.



Die Herrlichkeit Gottes ist seine Kraft, denn die „überragende Größe seiner Kraft an uns“ wird in der Auferstehung Christi aus den Toten sichtbar (Eph. 1,19.20), und Christus ist „aus den Toten auferweckt worden“ „durch die Herrlichkeit des Vaters“ (Röm. 6,4). Es war wegen der Todesleiden, dass Jesus mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt wurde (vgl. Hebr. 2,9). So sehen wir, dass all die Herrlichkeit der unzählbaren Sterne mit ihren verschiedenen Farben, all die Herrlichkeit des Regenbogens, die Herrlichkeit der Wolken, die durch die Sonne vergoldet werden, die Herrlichkeit des Meeres und der blühenden Felder und grünen Wiesen, die Herrlichkeit der Frühlingszeit und der reifen Ernte, die Herrlichkeit der sich öffnenden Knospe und der vollkommenen Frucht – ja, all die Herrlichkeit, die Christus im Himmel hat sowie die Herrlichkeit, die sich in seinen Heiligen offenbaren wird, wenn sie „leuchten wie die Sonne in dem Reich ihres Vaters“, sogar „wie die Sterne immer und ewig“ (Dan. 12,3) – die Herrlichkeit des Kreuzes ist. Wie können wir jemals denken, irgendetwas anderes zu verherrlichen?

### ***Das Israel Gottes***

„Und so viele dieser Richtschnur folgen werden, Friede und Barmherzigkeit über sie und über das Israel Gottes!“ (Gal. 6,16)

Die Richtschnur der Herrlichkeit! Welch eine große Richtschnur, ihr zu folgen! Werden hier zwei Klassen erwähnt? – Nein, das kann nicht sein, denn das Sendschreiben wurde dem Zweck gewidmet, zu zeigen, dass alle eins in Christus Jesus sind. „Und ihr seid in ihm zur Fülle gebracht. Er ist das Haupt jeder Gewalt und jeder Macht. In ihm seid ihr auch beschnitten worden mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen geschehen ist, sondern im Ausziehen des fleischlichen Leibes, in der Beschneidung des

Christus, mit ihm begraben in der Taufe, in ihm auch mit auferweckt durch den Glauben an die wirksame Kraft Gottes, der ihn aus den Toten auferweckt hat. Und euch, die ihr tot wart in den Vergehungen und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, hat er mit lebendig gemacht mit ihm, indem er uns alle Vergehungen vergeben hat.“ Kol. 2,10-13. „Denn wir sind die Beschneidung, die wir im Geist Gottes dienen und uns in Christus Jesus

rühmen und nicht auf Fleisch vertrauen.“ Phil. 3,3. Diese Beschneidung bildet aus uns allen das wahre Israel Gottes, denn dies ist der Sieg über Sünde, und „Israel“ bedeutet Überwinder. Nicht mehr länger sind wir „ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels“, „nicht mehr Fremde und Nichtbürger, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen. Ihr seid aufgebaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, wobei Christus Jesus selbst Eckstein ist“. Eph. 2,12.19.20. So werden wir uns vereinigen mit den vielen, die „von Osten und Westen kommen und mit Abraham und Isaak und Jakob zu Tisch liegen werden in dem Reich der Himmel“. Matth. 8,11.

### ***Die Zeichen Christi***

„In Zukunft mache mir keiner Mühe! Denn ich trage die Malzeichen Jesu an meinem Leib“ (Gal. 6,17). Das griechische Wort, das mit „Zeichen“ wiedergegeben wird, ist die Mehrzahl von „Wundmal“ (Stigma), welches in die englische Sprache einverleibt wurde. Es bedeutet Schmach und Schande, so wie es im Altertum die Bedeutung eines eingebrannten Zeichens in den Leib des Missetäters oder eines wieder ergriffenen weggelaufenen Sklaven hatte, um zu zeigen, zu wem er gehörte. Solcherart sind die Zeichen des Kreuzes Christi. Die Zeichen des Kreuzes waren auf Paulus. Er war mit Christus gekreuzigt worden und trug die Nägelmale. Sie waren in seinem Leib eingebrannt. Sie markierten ihn als den Gebundenen, als den Sklaven des Herrn Jesu. Niemand konnte dazwischentreten, er war nicht der Menschendiener. Seine ganze Ergebenheit schuldete er Christus allein, der ihn erkaufte hatte. Niemand konnte ihn dazu bringen, dem Menschen oder dem Fleisch zu dienen, weil Jesus ihn mit seinem Zeichen gebrannt hatte, und er konnte niemand anderem dienen. Außerdem sollten sich Menschen davor hüten zu versuchen, sich in seine Freiheit in Christus einzumischen. Sie sollten auch darauf achten, wie sie ihn behandelten, denn sein Herr würde sicher sein Eigentum schützen. Hast du jene Zeichen? Dann rühme dich ihrer, denn solch ein Rühmen ist nicht vergeblich und wird dich nicht unnütz machen.

O, welche Herrlichkeit ist im Kreuz! Alle Herrlichkeit des Himmels ist in jener verachteten Sache. Nicht in der Erscheinung und Form des Kreuzes, sondern in dem Kreuz selbst. Die Welt hält es nicht für Herrlichkeit, denn

sie erkannte damals den Sohn Gottes nicht, und sie kennt den Heiligen Geist nicht, weil sie ihn nicht sehen kann. Möge Gott unsere Augen öffnen, damit wir die Herrlichkeit sehen und den wahren Wert der Dinge erkennen. Mögen wir uns bereit erklären, mit Christus gekreuzigt zu sein, damit das Kreuz uns verherrliche. Im Kreuz Christi ist Erlösung. In dem Kreuz ist die Kraft Gottes, uns vor dem Fallen zu bewahren, denn es erhöht uns von der Erde zum Himmel. In dem Kreuz gibt es die neue Schöpfung, welche Gott als für „sehr gut“ erklärt. In ihm ist all die Herrlichkeit des Vaters und in ihm ist all die Herrlichkeit der ewigen Zeitalter. Deshalb bewahre uns Gott davor, dass wir uns rühmen sollten, außer nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch das uns die Welt gekreuzigt ist und wir der Welt.

„`S ist Leben im Blicke zum Kreuze hin;  
Jesus ruft freundlich: Komm zu mir!  
Irdischer Reichtum ist kein Gewinn:  
O, köstlicher Schatz, den das Kreuz beut mir.

Nur ein Blick, `s ist Leben da;  
nur ein Blick nach Golgatha.  
Freudenschall; Erlösung nah!  
Nur ein Blick nach Golgatha.

Mein Blick hat aufs heiligste Wort stets Acht,  
traut der Verheißung, die Gott gab.  
Keiner fällt je durch Versuchungsmacht,  
der treu das Gebet führt als Waff' und Stab.

Als einst meine Augen den Heiland sahn,  
lächelte er mir freundlich zu.  
Und, wenn der Satan mich jetzt ficht an,  
ein Blick nach dem Kreuz bringt mir Kraft und Ruh.“